



JOHANNES KEPLER  
UNIVERSITÄT LINZ

Netzwerk für Forschung, Lehre und Praxis

**INSTITUT FÜR SOZIOLOGIE**

Abteilung für Wirtschaftssoziologie und  
Stadt- u. Regionalforschung

# **Gesellschaftliches Berufsbild und gesellschaftliche Berufsbewertung von Berufen im Baugewerbe**

**Unter besonderer Berücksichtigung von Maurer und Baumeister**

## **Endbericht**

**Projektleitung:  
Univ.-Ass. Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula Rami**

**Studierende der Soziologie**  
mit Spezialisierung auf Organisations- und Arbeitssoziologie  
(Bachinger Birgit, Bramberger Melanie, Buchegger Sabine, Charos Alexandros,  
Friedl Petra, Häckel Clemens, Kapeller Daniel, Kapl Markus, Köglberger Jakob,  
Leitenberger Beatrice, Leitner Maria, Lisancic Muniridina, Lunger Manuela,  
Mühleder Johannes, Oberleitner Anna, Ranzenberger Gerlinde, Schwarz Christine,  
Steininger Judith, Willeit Katharina, Wöhrensimmel Monika)

**In Kooperation mit:**

DI Dr. Markus Hofer, Geschäftsführer der Landesinnung Bau OÖ  
Ing. Norbert Hartl MSc, Innungsmeister der Landesinnung Bau OÖ

# Inhalt

1	Ausgangslage (Rami) .....	11
1.1	Zielsetzung und Forschungsfrage .....	12
1.2	Beschreibung des Analysefeldes .....	13
2	Theoretische Grundlagen (Studierende).....	15
2.1	Gesellschaft .....	15
2.2	Berufsbild allgemein .....	18
2.2.1	Das Berufsbild des Maurers .....	19
2.2.2	Das Berufsbild des Baumeisters .....	20
2.3	Berufsbewertung.....	22
2.4	Berufsprestige.....	23
2.5	Berufsposition.....	24
2.6	Berufsrolle .....	24
2.7	Berufserwartungen.....	26
2.8	Berufswahlgründe.....	29
2.9	Vertrauen .....	30
2.10	Klischee, Vorurteil .....	32
2.10.1	Theorieansätze und ihre Vertreter zur Erklärung von Klischee .....	33
2.10.2	Bildung eines Vorurteils.....	34
2.10.3	Gegenmaßnahmen: Abbau eines Vorurteiles .....	35
2.10.4	Maßnahmen zur Imagebildung.....	36
3	Forschungsdesign (Rami).....	38
3.1	Begründung der Methodenwahl .....	38
3.2	Onlinepräsenz von Maurern und Baumeister (Charos, Häckel, Kapeller, Köglberger).....	39
3.2.1	Soziale Onlinenetzwerke .....	40
3.2.2	Die wichtigsten Suchergebnisse .....	41



3.3	Details zur qualitativen Vorstudie (Kapl, Lunger, Mühleder, Oberleitner) .....	45
3.3.1	Methodenwahl und Forschungsdesign .....	45
3.3.2	Forschungsarbeit.....	51
3.4	Darstellung der wichtigsten Ergebnisse der qualitativen Befragung (Kapl, Lunger, Mühleder, Oberleitner).....	53
3.4.1	Berufswahlgründe allgemein der Jugendlichen.....	53
3.4.2	Berufswahlgründe gegen den Maurerberuf .....	55
3.4.3	Berufswahlgründe für den Maurerberuf .....	57
3.4.4	Berufsbild des Maurers aus Sicht der Jugendlichen.....	58
3.4.5	Quelle der Informationen.....	61
3.5	Details zur quantitativen Hauptstudie (Lunger, Rami).....	62
3.6	Aufbau des Fragebogens (Lunger, Rami).....	64
4	Empirische Befunde der quantitativen Befragung (Studierende).....	67
4.1	Demographische Daten .....	67
4.1.1	Geschlechterverteilung .....	67
4.1.2	Alter.....	68
4.1.3	Partnerschaft .....	69
4.1.4	Land/Stadt.....	70
4.1.5	Wohnsituation.....	71
4.1.6	Höchste Schulausbildung .....	72
4.1.7	Bildungsstand der Eltern .....	73
4.1.8	Bildungsstand der PartnerInnen .....	75
4.2	Allgemeines zur Baubranche.....	76
4.2.1	Erfahrungen mit der Baubranche.....	76
4.2.2	Berufsprestige.....	80
4.2.3	Kriterien im Falle eines eigenen Um- oder Hausbaus:.....	85
4.2.4	Aussagen und Klischees über die Baubranche .....	91
4.3	Der Beruf Maurer .....	94



4.3.1	Persönlichkeitsmerkmale des Maurers .....	94
4.3.2	Qualität der Maurerausbildung.....	100
4.3.3	Zeitlicher Verlauf der Bedeutung des Berufs Maurer? .....	103
4.3.4	Fähigkeiten und Eigenschaften des Maurers .....	105
4.3.5	Das soziale Ansehen des Maurers .....	107
4.3.6	Gesellschaftliche Vorstellungen zum Maurer .....	109
4.3.7	Eignung von Frauen und Männern für den Maurerberuf .....	111
4.3.8	Zukünftige Bedeutung des Berufs Maurer .....	112
4.3.9	Vertrauen .....	115
4.3.10	Meinungen und Klischees über Maurer .....	120
4.4	Der Beruf Baumeister.....	129
4.4.1	Persönlichkeitsmerkmale des Baumeisters.....	129
4.4.2	Qualität der Baumeisterausbildung .....	135
4.4.3	Zeitlicher Verlauf der Bedeutung des Berufes Baumeisters .....	136
4.4.4	Fähigkeiten und Eigenschaften des Baumeisters.....	138
4.4.5	Das soziale Ansehen des Baumeisters.....	142
4.4.6	Eigenschaften des Berufs Baumeister .....	144
4.4.7	Eignung von Frauen und Männern als Baumeister .....	149
4.4.8	Zukünftige Bedeutung des Berufs Baumeister .....	152
4.4.9	Wann ist ein Baumeister vertrauenswürdig?.....	153
4.4.10	Klischees im Baumeisterberuf.....	160
4.5	Vergleiche zwischen Maurer und Baumeister.....	164
4.5.1	Persönlichkeitsmerkmale des Maurers und Baumeisters .....	164
4.5.2	Qualität der Maurer- und Baumeisterausbildung .....	166
4.5.3	Zeitlicher Verlauf der Bedeutung des Berufes Baumeister/Maurer .....	167
4.5.4	Eignung zum Maurer und Baumeister.....	168



4.5.5	Zukünftige Bedeutung der Berufe Maurer und Baumeister .....	169
4.5.6	Ansehen von Maurer und Baumeister .....	170
4.5.7	Klischees im Vergleich: Maurer / Baumeister .....	171
5	Zusammenfassende Darstellung der wichtigsten Ergebnisse.....	172
5.1	Tabellarische Zusammenstellung der wesentlichen Ergebnisse.....	181
6	Literaturverzeichnis .....	185
Anhang A	Feldprotokoll der polytechnischen Schule Eferding .....	191
Anhang B	Feldprotokoll der polytechnischen Schule Linz .....	192
Anhang C	Sonsitzge Nennungen der Befragten .....	194

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1:	Berufserwartung Jugendlicher.....	28
Tabelle 2:	Merkmalsverteilung der Schülerbefragung .....	49
Tabelle 3:	Quotentabelle Stadt .....	62
Tabelle 4:	Quotenplan Land .....	63
Tabelle 5:	Bedeutung der Ehrlichkeit des Maurers je Altersgruppe .....	120
Tabelle 6:	Maurer machen viele Pausen nach Stadt/Land.....	123
Tabelle 7:	Maurer sind hilfsbereit nach Erfahrungen.....	125
Tabelle 8:	Maurer trinken regelmäßig Alkohol während der Arbeit.....	126
Tabelle 9:	Eigenheim selber schaffen nach Erfahrungen .....	128
Tabelle 10:	Qualität der Baumeisterausbildung nach Stadt/Land .....	136
Tabelle 11:	Die Bedeutung des Berufes Baumeister .....	138
Tabelle 12:	Kontaktfreudigkeit nach Alter .....	140
Tabelle 13:	Zuordnung der Einzelaspekte zu den Faktoren .....	141
Tabelle 14:	Tabellarische Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse.....	181



## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einflussfaktoren und Bestandteile des Berufsbildes bzw. der Berufsbewertung.....	13
Abbildung 2: Vorurteil .....	34
Abbildung 3: Werbeanzeige "Das Handwerk", Deutschland.....	37
Abbildung 4: Vorstudienmodell .....	38
Abbildung 5: Ablaufmodell der Analyse der qualitativen Vorstudie.....	48
Abbildung 6: Codehäufigkeiten Berufswahlgründe .....	54
Abbildung 7: Codehäufigkeiten Gründe gegen Maurerberuf.....	55
Abbildung 8: Codehäufigkeiten Gründe für Maurerberuf.....	57
Abbildung 9: Codehäufigkeiten Berufsbild, Arbeitsplatz .....	58
Abbildung 10: Codehäufigkeiten Berufsbild, Anforderungen .....	59
Abbildung 11: Codehäufigkeiten Berufsbild, Tätigkeiten .....	60
Abbildung 12: Codehäufigkeiten der Informationsquellen .....	61
Abbildung 13: Geschlechterverteilung .....	68
Abbildung 14: Altersverteilung in Viererschritten .....	69
Abbildung 15: Familienstand .....	70
Abbildung 16: Wohnort .....	71
Abbildung 17: Wohnsituation .....	72
Abbildung 18: Höchster Schulabschluss .....	73
Abbildung 19: Höchster Schulabschluss der Eltern .....	74
Abbildung 20: Höchster Schulabschluss des/r Partners/In .....	75
Abbildung 21: Erfahrung mit der Baubranche, ja/nein .....	76
Abbildung 22: Erfahrung mit der Baubranche, positiv/negativ .....	78
Abbildung 23: Prestige der Berufe .....	80
Abbildung 24: Nennungen zu Berufsprestige je Altersgruppe .....	82
Abbildung 25: Nennungen zu Berufsprestige je Bildungsgruppe .....	83
Abbildung 26: Nennungen zu Berufsprestige je Altersgruppe .....	83
Abbildung 27: Nennungen zu Berufsprestige je Erfahrungsgruppe .....	84
Abbildung 28: wichtige Kriterien beim Um- oder Hausbau .....	85
Abbildung 29: Kosten/Nutzen Bedeutung je Altersgruppe.....	89
Abbildung 30: Bedeutung der Kundenbetreuung je Geschlecht .....	90



Abbildung 31: Kostenreduktion durch Mithilfe pro Stadt/Land .....	91
Abbildung 32: Aussagen zur Baubranche .....	92
Abbildung 33: Polaritätsprofil Persönlichkeitsmerkmale des Maurers .....	94
Abbildung 34: Persönlichkeitsmerkmale des Maurers pro Altersgruppe.....	98
Abbildung 35: Persönlichkeitsmerkmale des Maurers abhängig von Bildung .....	99
Abbildung 36: Persönlichkeitsmerkmale des Maurers pro Erfahrungsgruppe .....	100
Abbildung 37: Qualität der Maurerausbildung .....	100
Abbildung 38: Qualität der Maurerausbildung je Bildungsgruppe .....	101
Abbildung 39: Qualität der Ausbildung zum Maurer je Altersgruppe .....	102
Abbildung 40: Qualität der Maurerausbildung, Stadt/Land .....	103
Abbildung 41: Bedeutungsgewinn des Maurerberufs .....	104
Abbildung 42: Bedeutungsgewinn des Maurerberufs je Altersgruppe .....	104
Abbildung 43: Bedeutung der Eigenschaften/Fähigkeiten von Maurern .....	106
Abbildung 44: Ansehen des Maurers .....	108
Abbildung 45. Aussagen über den Beruf des Maurers .....	110
Abbildung 46. Eignung für den Beruf des Maurers .....	112
Abbildung 47: Bedeutung des Berufes Maurers in 5 Jahren .....	113
Abbildung 48: zukünftige Bedeutung des Maurers je Altersgruppe .....	114
Abbildung 49: Verhalten gegenüber Maurern .....	117
Abbildung 50: Kriterien für Vertrauen beim Maurer .....	118
Abbildung 51: Klischees zum Maurer .....	121
Abbildung 52: Polaritätsprofil Persönlichkeitsmerkmale des Baumeisters .....	129
Abbildung 53: Persönlichkeitsmerkmale des Baumeisters pro Altersgruppe .....	133
Abbildung 54: Persönlichkeitsmerkmale des Baumeisters je Bildung .....	134
Abbildung 55: Persönlichkeitsmerkmale des Baumeisters je Erfahrungsgruppe .....	135
Abbildung 56: Qualität der Baumeisterausbildung .....	135
Abbildung 57: Veränderung der Bedeutung des Berufes Baumeister .....	137
Abbildung 58: Fähigkeiten und Eigenschaften eines Baumeisters .....	139
Abbildung 59: Wichtigkeit der Faktoren für den Beruf des Baumeisters .....	142
Abbildung 60: soziales Ansehen des Baumeisters? .....	143
Abbildung 61: Aussagen zum Beruf des Baumeisters .....	146
Abbildung 62: „Berufsbildeigenschaften“ ; „trifft zu“-Häufigkeiten .....	149
Abbildung 63: Eignung als Baumeister .....	151



Abbildung 64: zukünftige Bedeutung des Berufes Baumeister .....	152
Abbildung 65: Verhalten gegenüber dem Baumeister .....	154
Abbildung 66: Kriterien für Vertrauen beim Baumeister .....	157
Abbildung 67: Ebenen der Vertrauenswürdigkeit eines Baumeisters .....	158
Abbildung 68: Aussagen über Baumeister .....	161
Abbildung 69: Polaritätsprofil Persönlichkeitsmerkmale Maurer und Baumeister .....	164
Abbildung 70: Vergleich: Ausbildungsqualität der Maurer/Baumeister .....	167
Abbildung 71: Vergleich: Bedeutung des Berufes Maurer/Baumeister .....	168
Abbildung 72: Eignung Männer/Frauen als Maurer und Baumeister .....	169
Abbildung 73: zukünftige Bedeutung von Maurer und Baumeister .....	170
Abbildung 74: Soziales Ansehen von Maurer und Baumeister .....	171



## **Gesellschaftliches Berufsbild und gesellschaftliche Berufsbewertung von Berufen im Baugewerbe**

### **Ein spannendes Studienjahr** (Ursula Rami)

Der hier vorliegende Bericht über das gesellschaftliche Berufsbild und gesellschaftliche Berufsbewertung von Berufen im Baugewerbe wurde im Rahmen einer zweisemestrigen Lehrveranstaltung „Spezialisierung Wirtschaft und Organisation“ von 20 Studierenden der Studienrichtung Soziologie mit dem Studienschwerpunkt „Wirtschaft und Organisation“ an der Johannes Kepler Universität, Institut für Soziologie, Abteilung Wirtschaftssoziologie und Stadt- u. Regionalforschung erarbeitet. Ein Praktikum soll – wie der Name schon sagt – Studierende an die Praxis heranführen. Die bisherige theoretische Beschäftigung in anderen Fächern kann nun in der konkreten Anwendung ihre Tauglichkeit beweisen. Also, die Studierenden lernen in dieser Lehrveranstaltung ihr theoretisches Wissen in der Praxis – durch geeignete Projekte – umzusetzen. Ziel dieser zweisemestrigen Lehrveranstaltung ist aber nicht nur die Zusammenführung von Theorie und Praxis, sondern vor allem auch die kompetente Anwendung der Methoden der empirischen Sozialforschung.

Förderlich für diese Art der praxisorientierten Lehrveranstaltungen ist es, eine Thematik aufzugreifen, hinter der auch ein Auftraggeber steht, der also die Ergebnisse der Forschung in seine (strategischen) Entscheidungen einfließen lassen wird, in unserem Zusammenhang vor allem in wirtschaftspolitische Entscheidungen. Existiert ein Auftraggeber, so besteht die Chance, dass die Ergebnisse der Forschung nicht in einer „Schublade“ oder im „Rundordner“ verschwinden. Weiters spornt es auch Studierende und die LVA-Leitung an, eine gute und brauchbare Qualität zu liefern. Dem aber noch nicht Genüge getan, schafft dies auch eine Verknüpfung zwischen dem gesellschaftlichen Leben und dem Feld der Wissenschaft.

Gegenstand des Forschungspraktikums war die Durchführung einer Bürger- und Bürgerinnenbefragung mittels eines standardisierten Fragebogens. Zentrale Zielsetzung der Untersuchung war die Erhebung des in der öö. Bevölkerung vorhandenen Berufsbildes bzw. der Berufsbewertung für Berufe im Baugewerbe – insbesondere für Maurer und Baumeister. Die vorliegende Studie soll auch eine Grundlage für die Entwicklung von strategischen Maßnahmen zur Nachwuchsförderung sowie zur Stärkung eines guten Images im Baugewerbe bieten.



Eine Partnerschaft zwischen Universitäten, Körperschaften, Unternehmen, gemeinnützigen Organisationen, Vereinen oder auch Privatpersonen ist allerdings nicht selbstverständlich. Danken darf ich an dieser Stelle deshalb DI Dr. Markus Hofer, Geschäftsführer der Landesinnung Bau OÖ und Herrn Ing. Norbert Hartl MSc, Innungsmeister der Landesinnung Bau OÖ, die von der Notwendigkeit der praxisorientierten Ausbildung von Studierenden und auch der Qualität der Ergebnisse von Anbeginn überzeugt waren. Dank gebührt weiters auch Herrn Harald Kopececk, Leiter der Bauakademie (BWZ) OÖ, der in den unterschiedlichsten Themenkomplexen als Ansprechpartner fungierte und bei keiner meiner Anfragen auch nur eine Sekunde gezögert hat diese zu beantworten.

Wie bereits erwähnt, stand für die Studierenden die Verknüpfung von Forschung und Praxis, vor allem in methodischer Hinsicht im Vordergrund. Der zeitliche Rahmen für das Projekt war sehr knapp bemessen und unerwartete Verzögerungen (welche in der Theorie nie vorkommen, in der Praxis aber des Öfteren) sind dann durch die vorgegebene Struktur einer Hochschule kaum aufzuholen, sodass den Studierenden ein überdurchschnittlich hoher Zeit- und Arbeitsaufwand abverlangt wurde. Deshalb möchte ich jetzt den Studierenden für ihr tolles Engagement, ihren Arbeitseinsatz, ihren Fleiß und ihre Ausdauer, vor allem bei der Berichtslegung, meine Anerkennung und meinen Dank aussprechen. Der hier vorliegende Bericht ist in Eigenverantwortung der Studierenden entstanden. Meinerseits wurden lediglich unbedingt notwendige Korrekturen durchgeführt.

*Die Landesinnung Bau OÖ ist bestrebt  
den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht zu werden.*

Ursula Rami



# 1 Ausgangslage (Ursula Rami)

Das Feld des Baugewerbes stellt sich aus der Perspektive der Gesellschaft widersprüchlich dar. So nimmt es einerseits hinsichtlich seiner zu erbringenden, unverzichtbaren Leistungen eine Schlüsselrolle ein. Andererseits werden in der Öffentlichkeit oftmals Schattenseiten wie „Illegale Beschäftigung“, „Lohndumping“, „Wildwest auf Baustellen“ betont. Es wird dabei allzu schnell übersehen, dass das Baugewerbe zu einer ökonomisch leistungsfähigen Branche gehört und die Arbeit abwechslungsreich und anspruchsvoll ist.

Bilder, die in den Köpfen Außenstehender entstehen, entsprechen oftmals nicht den objektiv vorfindbaren Tatsachen. Dennoch sind diese Vorstellungen und „Vor-Urteile“ im höchsten Maße wirksam, wenn es um Kundenbeziehungen oder die Definition der eigenen Rolle in der Gesellschaft geht. Und wenn wir von Ruf und Wert einer Branche reden, müssen wir uns immer auch bewusst sein, dass es hier letztlich um Menschen geht - um Menschen, für die der Beruf ein wichtiger Lebensbereich ist, die ein Bedürfnis nach Anerkennung in der Gesellschaft haben, die eigenen Kompetenzen spüren wollen, um sich eine tragfähige berufliche Identität im Leben aufbauen zu können und die vertrauenswürdige Kontakte zu anderen Menschen (hier im Speziellen zu Kunden) haben wollen.

Innerhalb des Baugewerbes ist dieser Respekt sicherlich vorhanden, denn die Ursachen für den verbreiteten Handwerker-Mangel sind nicht nur in der konjunkturellen Nachfrage und einem etwaigen zu geringen Umfang bei der Ausbildung zu sehen, sondern auch, weil Facharbeiter ihrer vielfältigen Fähigkeiten wegen in anderen Wirtschaftsbereichen durchaus geschätzt sind. Angesichts der demographischen Entwicklung braucht es erhebliche Anstrengungen, entsprechenden Nachwuchs für das Baugewerbe zu rekrutieren.

Im Kontakt mit der Öffentlichkeit treten die Bauberufe hinsichtlich ihres Ansehens und Status allerdings mit anderen Berufsgruppen in Konkurrenz. So zeigen sich im Verhältnis von Baumeistern und Architekten durchaus problematische Aspekte hinsichtlich deren Images. Für Jugendliche gelten handwerkliche Tätigkeiten, insbesondere auf dem Bau, im Gegensatz zu kaufmännischen und Büroberufen als geringwertiger (weitere Ursache des Nachwuchsproblems im Baugewerbe).



Dennoch beruht die Einschätzung des beruflichen Ansehens von im Baugewerbe Tätigen vielfach nur auf Mutmaßungen. Klare Strategien zur Verbesserung und Pflege des Berufsbildes sind so nur schwer möglich. Mit einer Studie zur gesellschaftlichen Bewertung von Berufen im Baugewerbe soll hier ein Beitrag zur Schaffung einer entsprechenden Grundlage geleistet werden.

## **1.1 Zielsetzung und Forschungsfrage**

Erhebung des in der Gesellschaft vorhandenen Berufsbildes bzw. der Berufsbewertung für Berufe im Baugewerbe – insbesondere für Baumeister und Maurer.

### **Nutzen für den Auftraggeber**

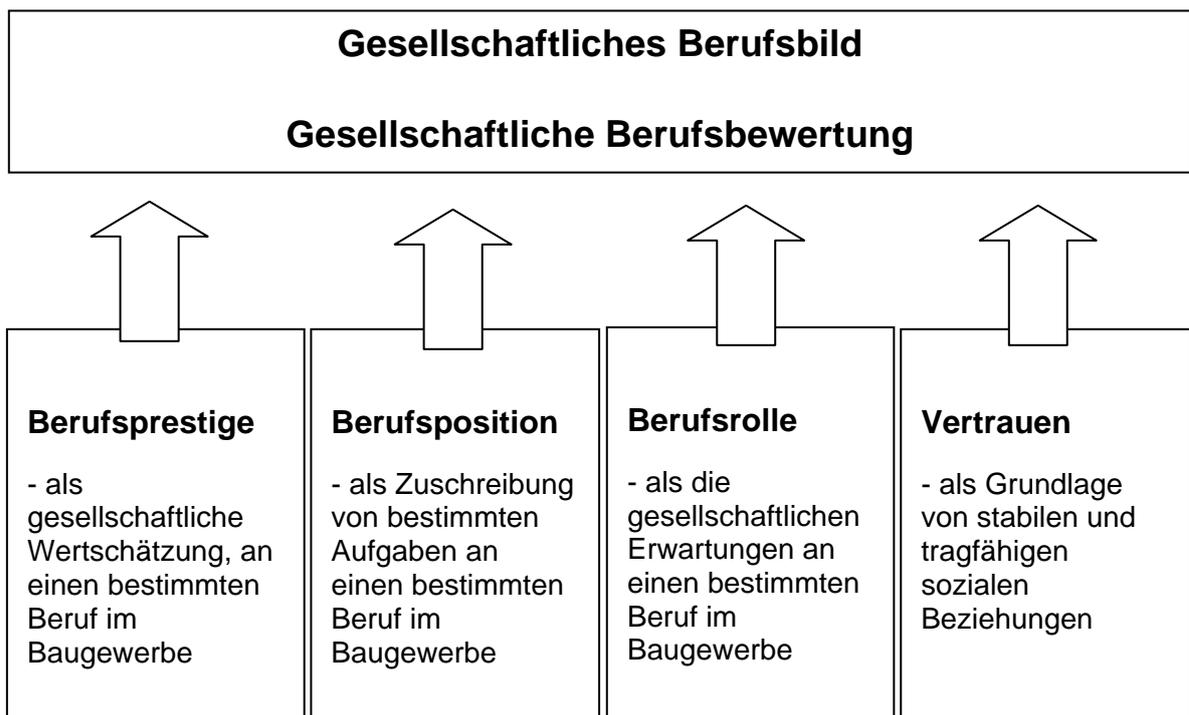
Die Situationsanalyse zum Stellenwert von Berufen des Baugewerbes in der Gesellschaft bietet eine Grundlage zur

- Stärkung der Rolle und Ansehen von Berufen des Baugewerbes in der Gesellschaft (Neubelebung des Selbstwertes, „Berufsstolz“, Erhöhung der Kundenbindung durch tragfähige Kundenbeziehungen, ...)
- Nachwuchsförderung (Beruf des Baugewerbes als erstrebenswertes Ziel der Jugend, Berufe des Baugewerbes als Berufe mit Zukunft, ...)
- Stärkung eines guten Images im Baugewerbe (Zukunftssicherung von Unternehmen, Ausbau von Kundenbeziehungen, ...)



## 1.2 Beschreibung des Analysefeldes

Berufe werden von den Mitgliedern einer Gesellschaft anhand vielfältiger Merkmale bewertet. Für die gegenständliche Studie sollen hier insbesondere das von den Gesellschaftsmitgliedern wahrgenommene Berufsprestige, die Berufsposition, die Berufsrolle und das diesem Beruf entgegengebrachte Vertrauen Beachtung finden (Abbildung 1).



**Abbildung 1: Einflussfaktoren und Bestandteile des Berufsbildes bzw. der Berufsbewertung**

Das **Berufsprestige** definiert sich als die einem Beruf entgegengebrachte gesellschaftliche Wertschätzung. Es ist primär über einen Vergleich von verschiedenen Berufen fassbar.

Die **Berufsposition** beinhaltet die einem Beruf zugeschriebenen Aufgaben. Sowohl vom Umfang der Aufgaben (werden einem Beruf neue Aufgaben angegliedert oder verliert er Aufgabengebiete) als auch vom Grad der gesellschaftlichen Notwendigkeit der Aufgaben (kann auf die Aufgaben verzichtet werden oder können sie durch andere substituiert werden) lässt sich auf den „Wert“ eines Berufes schließen.

Die **Berufsrolle** spiegelt die von einem Beruf abverlangten Erwartungen wieder. Sowohl eine „Überladung“ (unerfüllbare Erwartungen) als auch eine „Unterforderung“ sind als

problematisch anzusehen. Kann Ersteres auf lange Sicht nur zu einer Frustration und einem Imageverlust führen, so steht man mit einer geringen Erwartungshaltung wohl schon im gesellschaftlichen Abseits.

Als ein die Tiefenstruktur der Berufsbewertung berührenden Aspekt steht das **Vertrauen** im Mittelpunkt der Betrachtung. Vertrauen erleichtert den Kontakt zwischen Menschen, macht die Beziehungen stabil und tragfähig. Das Ausmaß des „Kredites“, den das Gegenüber für die Beziehung gewährt, sagt viel über die eigene Geltung in der Gesellschaft aus.



## 2 Theoretische Grundlagen (alle Studierenden)

Das nachfolgende Kapitel umfasst die theoretischen Grundlagen für diese Arbeit. Sie sind einerseits Ergebnis der durchgeführten Literaturrecherche und stellen gleichzeitig eine Begriffsdefinition für ein gemeinsames Verständnis dar.

### 2.1 Gesellschaft

Die Gesellschaft bildet im Speziellen für die Soziologie eines der größten sozialen Systeme und einen fundamentalen Grundbaustein. Im 19. Jahrhundert gelang es der Soziologie als eigene, unabhängige Wissenschaft zu existieren. Darüber hinaus kam es in dieser Epoche zu Nationalstaatsgründungen und zu einer Definition der Begriffe „Gesellschaft“ und „Nationalstaat“. Die Gesellschaft lässt sich mittels der Sozialstrukturanalyse in Klassen oder auch in Schichten unterscheiden, wodurch nicht einzig und allein die politischen Aspekte beleuchtet werden, sondern auch die ökonomischen Dimensionen einer Gesellschaft. Karl Marx beispielsweise führte eine Klassenanalyse zwischen Arbeitern und Kapitalbesitzern durch, die allerdings heute kaum frequentiert wird. Im Gegensatz dazu steht die Schichttheorie, die sich grundlegenderweise nur mit der Einkommenslage und Vermögensklassen beschäftigt. Durch diese Differenzierung in ein politisches und in ein wirtschaftliches System lassen sich vier grundlegende Subsysteme der modernen Gesellschaft herausbilden: Politik, Wirtschaft, Gemeinschaft und Legitimation. Weiters definiert Karl Marx die Gesellschaft als ein System der interaktionistischen Beziehungen der Individuen zueinander und nicht als ein Gefüge einzelner Handlungen (vgl. Opielka 2006).

Zum Begriff „Gesellschaft“ haben auch andere namhafte Soziologen Definitionen gefunden. Beispielsweise besagt Michael Opielka, dass die Gesellschaft komplex ist und ohne Komplexität gäbe es keine Freiheit. Ferdinand Tönnies beschreibt die Gesellschaft als ein Gefüge von Individuen, die spezifische Ziele verfolgen, wobei allerdings diese Definition weniger Anklang in der Soziologie findet, da es sich hierbei um eine eher deduktive Sichtweise handelt und dennoch knüpft Max Weber seine Definition sehr eng an Tönnies an. Max Weber definiert die Gesellschaft als eine Art vergesellschaftetes und vergemeinschaftetes Netzwerk von sozialen Beziehungen zwischen Akteuren (vgl. Fuchs 2010).



Auch Emile Durkheim definierte den Begriff Gesellschaft. Er unterscheidet die Gesellschaft in die *segmentierte* und die *arbeitsteilige* Gesellschaft. Segmentierte Gesellschaften sind zunächst in Clans und Horden organisiert, zwischen den Gruppen herrschen relativ geringe Interdependenzen und die Ausprägung der sozialen Bindung ist relativ schwach. Außerdem ist die Bevölkerungszahl in segmentierten Gesellschaften relativ gering. Arbeitsteilige Gesellschaften setzen sich aus einem System funktional differenzierter Organe zusammen, deren Funktion die Erfüllung von Sonderaufgaben ist und die in sich weiter unterteilt sind. Entgegengesetzt der segmentierten Gesellschaft herrschen in der arbeitsteiligen Gesellschaft starke Interdependenzen zwischen den einzelnen Gruppen und die Bevölkerungszahl ist relativ hoch. Charakteristisch sind auch das Entstehen von großen Märkten und das Wachstum von Städten. Die segmentierte und die arbeitsteilige Gesellschaft unterscheiden sich des Weiteren in den Normen die in ihnen vorherrschen. In der segmentierten Gesellschaft ist diese Norm das Strafrecht, in der arbeitsteiligen Gesellschaft hingegen das restitutive bzw. „wiederherstellende“ Recht (vgl. Bellebaum 2001, 68f).

Niklas Luhmann beschreibt die Gesellschaft als die Differenz von Erwartungen und Reaktionen. Des Weiteren sagt er, dass Menschen in Gesellschaften leben. Sie können gar nicht anders. Die Weltoffenheit und Triebungebundenheit der Verhaltensselektionen machen gesellschaftliche Institutionen für die Abstimmung des Handelns im gesamten Zusammenhang der Produktion der Güter und Leistungen notwendig. Die Soziologie hat immer darauf bestanden, die Gesellschaft als ein eigenes soziales Gebilde aufzufassen, das sich von allen anderen von ihr untersuchten sozialen Gebilden unterscheidet. *„Es muss in der Soziologie einen Begriff geben für die Einheit der Gesamtheit des Sozialen- ob man dies nun als Gesamtheit der sozialen Beziehungen, Prozesse, Handlungen oder Kommunikationen bezeichnet. Wir setzen hierfür den Begriff Gesellschaft ein“* (Luhmann in Esser 1996, 323).

Im rechtlichen Sinne hingegen versteht man unter Gesellschaft ein Gefüge von Menschen bzw. von menschlichem Handeln, das auf die Befriedigung individueller und gemeinsamer Bedürfnisse ausgerichtet ist. Gleichzeitig ist damit das mehr oder weniger dauerhafte und organisierte Zusammenwirken von Menschen zur Erreichung bestimmter Ziele und Zwecke gemeint (vgl. Zapotoczky 2002, 7).



Schlussendlich möchten wir noch anmerken, dass die Gesellschaft ein ganz besonderes soziales Gebilde ist, welches mehr als nur eine Summe ihrer Teile darstellt. Denn Gesellschaft bezeichnet die Verbundenheit innerhalb bestimmter Beziehungseinheiten bzw. sozialer Einheiten (vgl. Bellebaum, 2001, 26). Gesellschaft ist auch das notwendige Beisammensein und Aufeinander-Angewiesen-Sein der Menschen, da Menschen in Beziehungen zu einander stehen und miteinander interagieren bzw. kommunizieren. Um Lebensfähig zu sein ist der Mensch auf zwischenmenschliche Kontakte angewiesen (vgl. ebd., 16).

Soziale Positionen und soziale Rollen sind wichtige Bestandteile einer Gesellschaft, in der lebenswichtige Funktionen durch den klar geregelten Austausch von Leistungen gewährleistet sein müssen (vgl. ebd., 57).



## 2.2 Berufsbild allgemein

Laut Wolf (2002, 6) beschreibt das Berufsbild das Arbeitsgebiet eines Berufes sowie die Arbeiten und Tätigkeiten, die der Berufsausübende zu verrichten hat. Außerdem werden die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten dargestellt, die er mitbringen oder erwerben muss.

Daraus folgt, dass das Berufsbild in Zusammenhang mit ähnlichen Begriffen wie „Beruf“, „Berufsleitbild“ und/oder „Beruflichkeit“ steht.

- Definition „Beruf“  
„1) Komplex von Leistungen (Tätigkeiten und Fertigkeiten), die der Einzelne in einer öffentlichen oder privaten, profit- oder nichtprofitorientierten Arbeitsorganisation zur persönlichen Erledigung übernommen hat und die den Erwerb seines wie seiner Kernfamilie Lebensunterhalt sichert.  
2) Dem Einzelnen durch Berufung auf religiöser oder sozialer Basis als Amt auferlegt, das Quelle von Berufsethos ist“ (Fuchs-Heinritz 1994, 89).
- Definition „Berufsleitbild“  
„Berufsleitbilder sind zentrale Medien von hoher Bedeutung für die Organisation beruflicher Tätigkeiten. Sie beinhalten nicht nur konkrete Festlegungen über deren Art, Inhalt und Ausrichtung, sondern sind zugleich auch und vor allem Ausdruck grundsätzlicher Vorstellungen über das allgemein zugrundeliegende Berufs(selbst)verständnis“ (Vogt 1993, 7 zitiert in Wolf 2002, 6).
- Definition „Beruflichkeit“ (auch: Berufsform der Arbeitskraft)  
„Bezeichnung in der Arbeits- und Berufssoziologie dafür, dass die Arbeitskräfte mit je spezifischen Bündeln von einzelnen Qualifikationen (aufgrund ihrer Berufsausbildung) auf den Arbeitsmarkt treten, deren Kombination nicht nur an der zweckmäßigen Erfüllung von Arbeitsaufgaben orientiert ist, sondern auch Ergebnis der Kämpfe zwischen Berufsgruppen um Zuständigkeitsbereiche, Verdienstmöglichkeiten und Prestige sowie das Resultat sozialer Zuschreibungen ist. Hieraus und aus der relativen Starrheit von Berufen können Arbeitsmarktprobleme entstehen“ (Fuchs-Heinritz 1994, 89).

### 2.2.1 Das Berufsbild des Maurers

„Ein Maurer ist ein Bauhandwerker, dessen namensgebende Kerntätigkeit die Erstellung von Mauerwerk ist. Der Maurer ist der Hauptbauhandwerker des Rohbaus. Daher führt er bei kleineren Bauprojekten (Einfamilienhäuser) meist auch Beton-, Stahlbeton-, Estrich- und Putz- sowie Abdichtungs- und Entwässerungsarbeiten aus“ (vgl. Wikipedia 2010e). Ein Maurer soll nach Abschluss seiner Lehre über folgende Fähigkeiten verfügen: „[...] selbstständiges Planen, Durchführen, Kontrollieren und Optimieren [...]“.

Laut dem österreichischen Bundesgesetzblatt der Republik Österreich von 2008 gliedert sich das Berufsprofil eines Maurers wie folgt:

- einrichten und absichern von Baustellen
- umsetzen von Planvorgaben (Lage, Höhe, Material) in die Natur
- herstellen, renovieren, restaurieren und adaptieren von Bauwerksteilen, Bauwerken und Mauerwerken mit verschiedenen Baustoffen
- herstellen von Schalungen, Bewehrungen, Beton und Estrichen
- einbauen von Dämmstoffen zur Kälte-, Wärme-, Schall- und Branddämmung
- ausführen von Versetzarbeiten
- verputzen von Innen- und Außenflächen
- veredeln von Mauerwerk und herstellen von Außenwandverkleidungen
- ausführen der Arbeiten unter Berücksichtigung der einschlägigen Sicherheitsvorschriften, Normen und Umweltstandards

Um Maurer zu werden, ist eine dreijährige Lehrzeit zu absolvieren. Entscheidet man sich für eine Doppellehre (Maurer/Schalungsbauer oder Maurer/Tiefbauer) dauert diese vier Jahre. Das Arbeitsfeld von Maurern reicht vom Einrichten von Baustellen, über das Verarbeiten aller Arten von Stein, das Verlegen von Versorgungsleitungen für Kanal, Wasser, Gas und Strom, das Arbeiten mit Lasern, Kränen, Betonpumpen, das Anfordern von Baumaterialien und Maschinen, bis hin zur Errichtung von Wohn- und Bürohäusern, Straßen, Brücken und Tunnels. Sie erledigen auch Reparatur-, Restaurierungs-, Umbauarbeiten und vieles mehr.

Als Maurer benötigt man unter anderem:

- Genauigkeit
- Technisches Verständnis
- Form- und Raumgefühl
- Gute körperliche Konstitution
- Ausgeprägtes Gleichgewichtsgefühl
- Bereitschaft zum Arbeiten im Freien (vgl. Bundesinnung Bau 2010)

### **Lehrinhalte**

Im ersten Lehrjahr steht das Aufstellen von einfachen Wänden und Mauerwerk aus verschiedenen Baustoffen sowie das Vermessen, Verputzen und der Umgang mit Bauplänen auf dem Programm.

Im zweiten Lehrjahr wird die Handhabung von Baumaschinen und Werkzeugen, das Versetzen von Türen und Fenstern, das Herstellen von Fertigbetonteilen sowie das Verlegen von Rohrkästen erlernt.

Im dritten Lehrjahr steht die Herstellung und Vertiefung von Naturmauerwerk und Sichtflächenmauerwerk, Estrichverlegung und Stiegenherstellung auf dem Programm.

Als Abschluss der Lehre sind eine praktische und eine theoretische Prüfung zu absolvieren (vgl. Oriovits 2009).

### **2.2.2 Das Berufsbild des Baumeisters**

„Der Baumeister übernimmt die Planung, Bauleitung und teils auch die Ausführung von Bauarbeiten aller Art. Der Begriff ist in Österreich und der Schweiz auch heute noch eine Berufsbezeichnung, in Deutschland wird er dagegen nicht mehr in seiner ursprünglichen Bedeutung verwendet“ (vgl. Wikipedia 2010a).

Laut § 94 Abs. 1 Z. 5 (vgl. GewO 2010) besitzt ein Baumeister folgende Berechtigungen:

- Hochbauten, Tiefbauten und andere verwandte Bauten zu planen und zu berechnen
- Hochbauten, Tiefbauten und andere verwandte Bauten zu leiten
- Hochbauten, Tiefbauten und andere verwandte Bauten [...] auch auszuführen und Hochbauten, Tiefbauten und andere verwandte Bauten abzurechnen



- Gerüste aufzustellen, für die statische Kenntnisse erforderlich sind
- zur Projektentwicklung, -leitung und -steuerung, Projektmanagement sowie Übernahme der Bauführung
- im Rahmen seiner Gewerbeberechtigung zur Vertretung seines Auftraggebers vor Behörden und Körperschaften öffentlichen Rechts

„Der Baumeister ist weiters berechtigt, auch die Arbeiten anderer Gewerbe im Rahmen seiner Bauführung zu übernehmen, zu planen, zu berechnen und zu leiten. Er ist auch berechtigt, diese Arbeiten im Rahmen seiner Bauführung selbst auszuführen, soweit es sich um Tätigkeiten der Betonwarenerzeuger, Kunststeinerzeuger, Terrazzomacher, Schwarzdecker, Estrichhersteller, Steinholzleger, Gärtner, Stukkateure und Trockenausbauer, Wärme-, Kälte-, Schall- und Branddämmen und der Abdichter gegen Feuchtigkeit und Druckwasser handelt. Die Herstellung von Estrich und Trockenausbautätigkeiten darf der Baumeister unabhängig von einer Bauführung übernehmen und ausführen. Soweit es sich um Arbeiten von nicht in diesem Absatz genannten Gewerben handelt, hat er sich zur Ausführung dieser Arbeiten der hierzu befugten Gewerbetreibenden zu bedienen. Des Weiteren ist er unbeschadet der Rechte der Brunnenmeister zur Durchführung von Tiefbohrungen aller Art berechtigt“ (GewO 2010).

Bis ins 19. Jahrhundert stellten Baumeister Personen dar, die universell in allen Bereichen des Bauens tätig waren. Die Aufgaben reichten vom künstlerischen Entwurf über das statische Konzept und den Projektablauf bis hin zum Bau des Gebäudes. Durch die immer komplexer werdenden Bauten entwickelten sich neue Berufe, wie der des Architekten, des Bauingenieurs und der des Wirtschaftsingenieurs, wobei die Architekten sich mit dem Gestalten, die Bauingenieure mit dem technischen Aufbau und die Wirtschaftsingenieure mit der Abwicklung des Bauablaufes von Gebäuden beschäftigten. In vielen Ländern, darunter auch Deutschland, gibt es den Beruf des Baumeisters heute nicht mehr. In Österreich hingegen besitzt der Baumeister noch unverändert alle Berechtigungen.

### **Berechtigungen des Baumeisters**

Baumeister sind berechtigt, sowohl Hoch- als auch Tiefbauten zu planen, zu berechnen und auszuführen. Ihr mögliches Tätigkeitsfeld erstreckt sich in Österreich über das gesamte Bauwesen. Meist sind sie in bauausführenden Firmen oder als Bauleiter tätig, sie



übernehmen Projektentwicklung und Projektsteuerung, d.h. das Projektmanagement. Außerdem dürfen sich Baumeister als gewerbliche Architekten bezeichnen, wenn Prüfungszeugnisse vorgelegt und einschlägige Berufserfahrung im Bereich Architektur nachgewiesen werden. Allerdings ist der Baumeister als gewerblicher Architekt nicht berechtigt, im Ausland tätig zu sein, weil er die Bezeichnung meist nach den dort geltenden Bestimmungen nicht führen darf.

Im Gegensatz zum Baumeister dürfen Ziviltechniker, d.h. Architekten und Ingenieurkonsulenten für Bauingenieurwesen, nur in ihrem Fachgebiet planen und als Gutachter tätig sein. Der Vorteil des Baumeisters ist sein gutes Fachwissen aufgrund des hohen Ausbildungsgrades. Er ist fähig, komplexe Aufgaben unter Miteinbeziehung umwelttechnischer Einflüsse zu lösen. Baumeister gehören der Wirtschaftskammer als Interessensvertretung, Ziviltechniker der Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten an (vgl. Bruckner 2006).

### **2.3 Berufsbewertung**

Die Bewertung eines Berufes erfolgt von den Gesellschaftsmitgliedern - in unserem Fall von der Oberösterreichischen Bevölkerung ab dem 15. Lebensjahr - hinsichtlich Merkmale wie Einkommen, Ansehen und Macht.

Dies impliziert drei Kriterien:

- das Ausmaß der Kontrolle über das eigene sowie das Verhalten anderer
- die als erforderlichlich angesehene Ausbildung
- die von den Gesellschaftsmitgliedern wahrnehmbare Bedeutung für das Funktionieren der Gesellschaft

In weiterer Folge orientiert sich die Berufsbewertung am Inhaber der Position, d.h. anhand seiner Selbstdarstellung. Darüber hinaus grenzt sich die Berufsbewertung der Positionen von der des Rollenhandelns ab (vgl. Daheim 2007, 84).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Berufe von den Gesellschaftsmitgliedern anhand einer Vielzahl von Merkmalen bewertet und ein jeweiliges individuelles berufliches Bild kreiert und wahrgenommen wird. Die wesentlichen Einflüsse auf den

Bewertungsprozess haben einerseits das Berufsprestige, die gesellschaftliche Wertschätzung eines Berufes und andererseits die Bewertung durch die Zuschreibung einer sozialen Berufsposition innerhalb einer Gesellschaft.

## 2.4 Berufsprestige

„Das Berufsprestige nennt man das Sozialprestige, dass ein bestimmter Beruf oder eine Berufsgruppe in einer Gesellschaft genießt. Maßgebliche Einflussgrößen für das Berufsprestige sind die erforderliche Ausbildung, das Einkommen, das Maß an Eigenverantwortung, das Maß an Entscheidungs- und Kontrollbefugnis und die Erwartung der Gesellschaft über das außerberufliche Verhalten des Berufsträgers“ (Wikipedia 2010b).

**Soziale Schichtung:** Soziale Schichtung bezeichnet die Gliederung einer Gesellschaft in Schichten, deren Mitglieder über ungleiche Mengen an knappen, aber begehrten Ressourcen verfügen, ungleiche Lebenschancen besitzen und einen ungleich großen gesellschaftlichen Einfluss haben. Entsprechend der relativen „Höhe“ ihrer Schicht haben die Individuen Statuspositionen inne, von denen ihr Zugang zu den 3 Hauptdimensionen der sozialen Schichtung abhängt: Reichtum (einschließlich Einkommen), Macht und Prestige. Verschiedene Berufe besitzen in diesen 3 Kategorien nicht immer die gleiche Verteilung. Ein Banker beispielsweise besitzt in allen 3 Kategorien hohe „Werte“, der Beruf des Pfarrers hingegen weist ein gewisses Prestige, jedoch kein hohes Einkommen auf. Die Möglichkeiten im Schichtungssystem einen Status zu erhalten kann man entweder als offen oder geschlossen betrachten. Geschlossen würde bedeuten, dass der soziale Status nur vererbt werden kann. Beim offenen System ist er hingegen erwerbbar bzw. ist im Idealfall auf persönliche Anstrengung zurückzuführen (vgl. Joas 2001, 244ff).

**Prestige:** „Prestige ist die gesellschaftliche Achtung, der Respekt oder die Billigung, mit der belohnt wird, wer Eigenschaften besitzt, die in der Gesellschaft als bewundernswert gelten. Verschiedene Gesellschaften verbinden Prestige mit verschiedenen Attributen“ (ebd., 228).

**Operationalisierung von „Berufsprestige“:** Das deutsche Institut für Demoskopie Allensbach betreibt seit 1966 eine Langzeitstudie (Längsschnitt-Analyse) zum Thema Berufsprestige. In einem bestimmten Mehrjahresrhythmus wird gezielt eine Frage an die Bevölkerung gerichtet: "Hier sind einige Berufe aufgeschrieben. Könnten Sie bitte die fünf

davon herausuchen, die Sie am meisten schätzen, vor denen Sie am meisten Achtung haben?".

Besonders von Interesse ist hierbei wie das Allensbacher Institut „Berufsprestige“ operationalisiert. Berufsprestige wird als Achtung und Wertschätzung der Bevölkerung gegenüber einem bestimmten Beruf betrachtet (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2008).

## 2.5 Berufsposition

In der Gesellschaft werden Menschen in verschiedene Positionen unterteilt, wobei diese Verteilung oder Zuweisung nach bestimmten Kriterien verläuft, wie z.B. nach den besonderen Verhältnissen der Position innerhalb einzelner Gesellschaften. Soziale Positionen sind gruppenverbunden, wobei sich innerhalb der Gruppen weiter differenzieren lässt. Soziale Positionen können sowohl zugeschriebene als auch erworbene Positionen sein. Die Ausprägung der Zuschreibung oder des Erwerbs von sozialen Positionen richtet sich nach dem Grad der Offenheit einer Gesellschaft, dem Grad der Mobilität und den Aufstiegschancen. Die soziale Position ist eng mit der sozialen Herkunft verbunden. Soziale Positionen sind zu differenzieren und können mehrere Beziehungen bzw. Ausschnitte beinhalten, die Positionsegmente genannt werden. Die Summe aller Positionsegmente ergibt das Positionsfeld, wobei sich mehrere Positionsfelder überschneiden, jedoch nicht vollständig abdecken können (vgl. Bellebaum, 2001, 51f).

In der Wirtschaftssoziologie bedeutet die Berufsposition „eine Teilaufgabe im Rahmen der beruflich organisierten Arbeitsteilung der Gesellschaft, die eine soziale Position in einer Arbeitsorganisation ergibt“ (vgl. Witherthon 2010).

## 2.6 Berufsrolle

Eine Rolle im soziologischen Sinne ist ein Bündel von Verhaltenserwartungen, die an bestimmte soziale Positionen geknüpft sind (Krallmann/Ziehmann 2001, 236).

### **Vertreter und deren Theorien:**

Bei *Goffman*: die Ausübung von Rechten und Pflichten, die mit einem bestimmten sozialen Status verbunden sind.



Goffman betrachtet nicht die individuellen Variationen des Rollenspiels, sondern die zugrunde liegenden Regeln und Handlungsrouinen.

Der Bezugsrahmen der interaktionistischen Rollentheorie besteht aus:

- der Grundannahme, das Individuum als Bezugssystem zu betrachten
- dem Rollenspiel des Einzelnen, als Beobachtungseinheit festgelegt
- den drei Elementen von Rollen:
  - normativer Aspekt
  - typische Rolle
  - Rollenspiel (vgl. Krallmann/Ziehmann 2001, 237)

**Dahrendorf** befasst sich in seiner Rollentheorie mit sozialen Rollen, die in Gesellschaften vorhanden sind und auf die Individuen wirken. Er meint, dass die Gesellschaft ein Netzwerk sozialer Positionen ist, die mit verschiedenen sozialen Rollen behaftet sind. Die Rollentheorie Dahrendorfs ist auf die gesellschaftlich zugewiesene Rolle zugeschnitten (Der Akteur fügt sich in die, vom sozialen System "angelegten" Rollen). Soziale Rollen sind gesellschaftliche Erwartungen, die das Verhalten von Positionsträgern reglementieren. Die Verbindlichkeit dieser Erwartungen kann unterschiedlich sein (muss-, soll-, kann-Erwartungen), und damit auch die Härte der Sanktionen, die die Gesellschaft ausübt. Es ist möglich, dass die Rollenerwartungen die von verschiedenen Bezugsgruppen an ein Individuum gerichtet werden, miteinander in Widerspruch geraten (Intra-Rollenkonflikt). Es kann aber auch ein Konflikt zwischen den verschiedenen Rollen, die ein Individuum spielt, entstehen (Inter-Rollenkonflikt). Dahrendorf meint, je mehr Sanktionskraft eine Bezugsgruppe hat, desto besser kann sie ihre Rollenerwartungen durchsetzen (vgl. Ronge 1997, 15f).

Nach **Parsons** Rollentheorie folgen wir in unserem Verhalten normativen Vorgaben, die sich aus sozialen Strukturen ergeben. Unsicherheit im Verhalten besteht, weil die Interpretation der Verhaltensnormen durch die Interaktionsteilnehmer unterschiedlich sein kann. Dass Interaktion trotzdem funktioniert, erklärt Parsons damit, dass die Teilnehmer durch Sozialisation die gleichen Normen und Werte der Gesellschaft internalisiert haben und daher motiviert sind, so zu handeln, wie sie handeln sollen. Eine solche Auffassung wird unter das normative Paradigma gezählt (vgl. Ronge 1997, 11f).



## 2.7 Berufserwartungen

Die Anzahl an verschiedenen Berufserwartungen ist so vielschichtig wie die Menge an wählbaren Berufen. Erwartungen, die also an den einen Beruf gestellt werden, können beim Nächsten schon von nur mehr von untergeordneter Relevanz sein. Deutlich wird dies etwa bei der Literaturrecherche, welche sich ziemlich klar in Unterlagen zu sozialen oder zu naturwissenschaftlichen Berufen teilt. Erschwerend kommt hinzu, dass das Schlagwort „Berufserwartung“ zwar relativ oft verwendet, nur selten aber dargelegt wird, was darunter tatsächlich zu verstehen ist.

Im Rahmen dieser Begriffsbearbeitung muss darauf hingewiesen werden, dass bei der Thematik der Berufserwartungen auch in die Bereiche „was sich der Arbeitnehmer von einem Beruf erwartet“ sowie „welche Erwartungen an den Arbeitnehmer in den verschiedenen Berufen gestellt werden“ unterschieden wird. Aufgrund der übergelagerten Forschungsfrage nach dem gesellschaftlichen Berufsbild von Berufen im Baugewerbe, wird hier jedoch hauptsächlich auf Ersteres eingegangen. Besonderes Hauptaugenmerk wird dabei, aufgrund der damit in Zusammenhang stehenden Aufsatzanalysen in zwei oberösterreichischen Hauptschulen, zusätzlich auf Berufserwartungen Jugendlicher gelegt.

Bei der Betrachtung themenspezifischer Literatur wird ersichtlich, dass Unstimmigkeiten zwischen den Berufserwartungen Jugendlicher und der von der Wirtschaft angebotenen Lehrstellen vorliegen. Heinz schreibt diesbezüglich: „So wollten im Jahr 1991 56 % einen Beruf im Dienstleistungssektor ergreifen, wo aber nur 48 % einen Ausbildungsplatz finden konnten“ (vgl. Heinz 1995, 143). Und selbst wenn die Arbeitsmarktsituation schlecht ist, sind die auszubildenden Jugendlichen nur eingeschränkt bereit einer Lehrstelle, welche ihre Erwartungen nicht erfüllt, festzuhalten. Heinz sieht als Grund dafür vor allem gestiegene Ansprüche und Kritikbereitschaft der Jugendlichen (vgl. Heinz 1995, 144).

Ebenfalls ins Auge sticht in diesem Zusammenhang eine Betrachtung vorzeitig aufgelöster Ausbildungsverträge. Als Grund dafür, dass die meisten dieser Auflösungen in das erste Lehrjahr fallen, kann eine Diskrepanz zwischen Berufserwartung und Berufsrealität angenommen werden (vgl. ebd.). Auffällig ist ebenso, dass die Berufserwartungen Jugendlicher mit steigender formaler Bildungsbeteiligung anschwellen (vgl. Kreft 2006, 208).



Umgekehrt stellt sich dagegen die Situation Jugendlicher mit Migrationshintergrund dar. Aufgrund niedrigerer Bildungschancen sind diese oftmals gezwungen, ihre Berufserwartungen stärker zu reduzieren als Einheimische (vgl. Heinz 1995, 150).

Versucht man sich an einer Definition des Begriffs Berufserwartungen, so kann diese weitestgehend wie folgt lauten: Berufserwartungen sind eine Kombination aus „momentanen Interessen, Werthaltungen und beruflichen Vorstellungen sowie Annahmen und Hoffnungen über die zukünftige persönliche Entwicklung“, welche zudem „durch Beschäftigungschancen, Anforderungen und Arbeitsbedingungen geprägt“ werden (vgl. Segert 2010, 5). Berufserwartungen sind demnach also auch etwas, das sich ständig weiterentwickelt und damit auch ändern kann.

Eng einher mit dem Begriff Berufserwartungen geht im Übrigen jener der Berufswahlgründe, wobei beide Begriffe in der Literatur oftmals sogar synonym verwendet werden. Eine vollständige Sinnabdeckung ist somit auch fast nur in Kombination dieser beiden Begriffe gegeben.

Interessant im Bezug auf die Thematik ist abschließend noch folgende, im Auftrag des Arbeitsmarktservices, erstellte Liste mit erhobenen Berufserwartungen bei Jugendlichen (vgl. Niedersächsischer Bildungsserver 2010).



**Tabelle 1: Berufserwartung Jugendlicher**

Viel in der Welt herumkommen	viel mit Menschen zu tun haben
viel Geld verdienen / hohes Gehalt	neben dem Beruf noch viel Zeit für Familie und Haushalt haben
einen gesicherten Arbeitsplatz	nicht saisonabhängig arbeitslos sein
nette Kollegen	gute Weiterbildungsmöglichkeiten
Berufsausübung in einer gesunden Umwelt	freundliches Betriebsklima
bei der Arbeit nicht schmutzig werden	eine gute Ausbildung bekommen
hohes Ansehen (Prestige) des Berufes	mit meinem Gehalt eine Familie erhalten können
es muss eine interessante Tätigkeit sein	selbstständig arbeiten können
geregelte, fixe Arbeitszeiten	günstige Arbeitszeiten - nicht am Abend, in der Nacht, am Wochenende
Arbeitsplatz nahe am Wohnort	nicht unter Zeitdruck arbeiten zu müssen
keine Akkordarbeit	einen bequemen, komfortablen, modern ausgestatteten Arbeitsplatz
versichert sein (Kranken-, Pensionsversicherung)	weg von daheim arbeiten
gute Aufstiegs-/Karrieremöglichkeiten	abwechslungsreiche Tätigkeit
meine persönlichen Fähigkeiten gut einsetzen können	mich in der Arbeit selbst verwirklichen
eine Führungsfunktion innehaben	bei wichtigen Entscheidungen mitwirken
immer wieder Neues kennen lernen	der Gesellschaft einen Dienst erweisen
Verantwortung tragen	viel Freizeit
eigene Ideen verwirklichen können	möglichst kurze Ausbildungszeit
Zeit selber einteilen können	viel im Team arbeiten
Tätigkeit, die mit Beraten und Verkaufen zu tun hat	Mitmenschen oder Tieren helfen
in einem Büro arbeiten	mit Metall arbeiten
mit Holz arbeiten	viel mit Maschinen zu tun haben
selbst etwas entwerfen und gestalten	am Computer arbeiten
viel im Freien sein	in Räumen arbeiten
handwerkliche Tätigkeiten machen	viel geistig arbeiten
weiterlernen und studieren müssen	mit Lebensmitteln zu tun haben
mit technischen Dingen arbeiten	mit Kindern arbeiten
Schichtarbeit	sein eigener Chef sein

## 2.8 Berufswahlgründe

Für viele Jugendliche stellt die erstmalige Berufswahl ein Problem dar. Mangels Kontakt mit der Arbeitswelt ist es alles andere als leicht, einen Beruf zu wählen, der den individuellen Interessen und Fähigkeiten weitgehend entspricht. Zudem wird die Berufswahl auch durch vielerlei Einflüsse erschwert: Da ist die Arbeitsmarktsituation – die viele Traumjobs unerreichbar machen kann – genauso zu nennen, wie der Einfluss der Eltern oder die Faszination, die von bestimmten Berufen ausgeht.

Dorsch sieht die Berufswahl als „(...) eine zentrale Frage der Berufspsychologie“ und meint: *„Hierzu wurden unterschiedliche theoretische Konzepte entwickelt, die sich im historischen Werdegang zunehmend differenzierten. Durch rasche gesellschaftliche Veränderung, die immer neue Berufe hervorbrachte, wurden wirtschaftliche, soziale und psychodynamische Verflechtungen deutlicher, sodass es heute absurd erscheint, Berufswahl als eine einmalige Entscheidung vor Eintritt in das Berufsleben zu sehen“* (Dorsch 2004, 129).

Der Berufswunsch kann in unterschiedlichen Abschnitten des Lebenslaufs entstehen, von unterschiedlicher Dauer sein, er kann in seiner Intensität variieren und die Entstehungsgründe können verschieden sein. Der typologischen Theorie zufolge bestimmt die Interaktion zwischen Persönlichkeitsstruktur und Umweltmodellen die Berufswahl. Holland geht von „Berufsinteressen“ aus und nimmt an, dass jedes Individuum eindeutig folgenden Interessen zuordenbar ist:

- Praktisch-technische Interessen
- Intellektuell - forschende Interessen
- Künstlerisch - sprachliche Interessen
- Soziale Interessen
- Unternehmerische Interessen
- Konventionelle Interessen (vgl. Holland 1959)

Ferchoff bietet eine Aufzählung jener Faktoren, die soziologisch-ökonomische Theorien mit einbeziehen und die Berufswahlgründe beeinflussen:



- Ökonomische Determinanten (Allg. Wirtschaftslage, wirtschaftliche Entwicklung)
- Berufliche Weiterbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten
- Berufliche Ausbildungsmöglichkeiten
- Arbeitsmarkt (Politik der Wirtschaftsorganisationen sowie staatlicher und halbstaatlicher Institutionen)
- Berufliche Mobilität
- Einkommensverhältnisse, Verdienstmöglichkeiten
- Allgemeines Lohn- und Gehaltsniveau
- Soziokulturelle und sozialpsychologische Determinanten (Kulturelle und soziale Einflüsse)
- Berufsideologie (Image und Prestigewert der Berufe)
- Sozio-ökonomische Schichtzugehörigkeit (Einkommensverhältnisse, Lebensstandard, allgemeine Lebenseinstellung, Freizeitgestaltung, Einstellungen und Werthaltungen)
- Schule
- Gruppe der Gleichaltrigen (Peer-groups)
- Institutionen der Berufs- und Erziehungsberatung (vgl. Ferchoff 1987, 67-80)

Die Hilfestellung der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder ist insgesamt sehr hoch einzuschätzen. Hätte beispielsweise das Handwerk im Haushalt keinen hohen Stellenwert, würden die handwerklichen Ambitionen des Kindes kaum unterstützt werden. Neben der Hilfe durch die Familie kommt den persönlichen Fähigkeiten eine große Bedeutung zu. Um ein bestimmtes Berufsziel zu erreichen und einen Beruf über viele Jahre ausüben zu können, braucht es entsprechende persönliche Fähigkeiten.

## 2.9 Vertrauen

Nach dem Wörterbuch der Soziologie wird Vertrauen als *„eine Bezeichnung für die gefühlsgeladene, sicherheitsverleihende Erwartungshaltung eines Menschen oder einer Mehrzahl von Personen im Bezug auf eigene Fähigkeiten sowie hinsichtlich eines aufrichtigen, normgerechten und fairen Handelns anderer individueller oder kollektiver Akteure. Vertrauen ist ein universaler, sozialer Tatbestand. Es bildet eine wesentliche Voraussetzung für die Herausbildung und Stabilität sozialer Systeme. Vertrauen ist*



*insbesondere für enge soziale Beziehungen grundlegend wichtig. [...] “ (Hillmann 2007, 940).*

Im Bereich der betrieblichen Arbeitsbeziehungen wird Vertrauen einerseits als förderlich und andererseits als fragil bezeichnet, weil Arbeitsbeziehungen keine Sphäre des Vertrauens sind. Diese Geschäftsbeziehungen kennzeichnen sich durch den Kampf um knappe Mittel, Interessensgegensätze und –konflikte auf betrieblicher und individueller Ebene. Vertrauen ist aber notwendig für eine effektive Zusammenarbeit (vgl. Rami 2009, 41f).

Die drei klassischen Ansätze von Vertrauen können jeweils drei Vertretern zugeordnet werden:

Der Rationale Vertrauensansatz nach James s. Coleman basiert auf dem Menschenbild des Homo Oeconomicus, welcher egoistisch und nutzenmaximierend handelt. Das Konzept spielt sich im Rahmen eines sozialen Tauschmodells ab, in welchem Vertrauen eine Voraussetzung ist. Vertrauen wird aber nur dann entgegengebracht, wenn eine Belohnung dafür erwartet werden kann.

Der Systemtheoretische Ansatz nach Niklas Luhmann basiert auf der Vorstellung, dass Vertrauen das Zutrauen zu eigenen Erwartungen an das soziale Leben ist. Vertrauen reduziert die Ungewissheit in die Zukunft. Darüber hinaus soll durch Vertrauen die Komplexität des Lebens reduziert werden, die Übernahme eines Risikos wird, im Bezug auf die Lebensführung, damit vereinfacht.

Beim strukturtheoretischen Ansatz nach Anthony Giddens bildet das Sicherheitsbedürfnis die Grundlage für Vertrauen. Wenn Wissen und vollständige Informationen fehlen, und Aspekte nicht wieder neu hinterfragt werden müssen, kommt das Vertrauen ins Spiel. Den Akteuren bleibt aber immer noch eine Handlungsalternative. Vertrauen ist somit nach Giddens ein Zutrauen zur Zuverlässigkeit einer Person oder eines Systems (vgl. Rami 2009 41f).

## 2.10 Klischee, Vorurteil

**Klischee** (vgl. Wikipedia 2010d): Eine überkommene Vorstellung oder ein eingefahrenes Denkschema, eine abgedroschene Redensart oder vorgeprägte Ausdrucksweise, ein überbeanspruchtes Bild (Stilmittel), das sich auf eine entweder regelhaft wieder erkennbare oder, äquivalent dazu, häufig zugeschriebene gemeinsame Eigenschaft, einer Menge von Personen und Objekten etc. bezieht, auf welche das Klischee demnach angewendet werden kann. Das Klischee existiert als etwas geistig bzw. sprachlich Schablonenhaftes. Die Eigenschaft, welche das Klischee ausmacht, ist nicht notwendigerweise, aber dennoch häufig, negativer Natur. Ist die Eigenschaft negativ belegt, kann das Klischee zu einem Vorurteil verschärft sein. Nicht selten sind Klischees in Form von Redensarten in die Umgangssprache eingefasst.

### Übliche, bekannte Redensarten

- Maurer sind dümmlich, kräftig, lüstern, sexistisch, sexy und ungebildet.
- Entweder besagt das Klischee Maurer oder Bauarbeiter sind extrem gut gebaut und ausgesprochen attraktiv
- oder das Klischee besagt, Maurer sind furchtbar dick, trinken den ganzen Tag Bier und stinken schrecklich.
- Maurer machen ständig Pause – der Raucherpause folgen viele übliche Ruhepausen: Frühstück, 10 Uhr Pause, Brunch, Mittag, Vesper, Kaffeepause,.....
- Maurer sind unfehlbar, ihnen Fehlerarbeit nachzuweisen würde eine fatale Kettenreaktion auslösen
- Der Umgangston auf der Baustelle ist rau und laut
- Sie pfeifen hübschen Frauen nach
- Sie beenden die Arbeit sehr pünktlich – lassen einfach alles liegen

## 2.10.1 Theorieansätze und ihre Vertreter zur Erklärung von Klischee

### **Rollentheorie**

Als Vertreter dieser Theorie können Mead, Schuetz und Blumer angeführt werden. Es geht um:

- das Verstehen bzw. die Rekonstruktion von Sinn, den Menschen ihren Handlungen im Alltag verleihen
- die soziale Rolle, die Verhaltenserwartung, die an den Träger von sozialen Rollen gestellt werden
- die Berufsrolle (die gesellschaftliche Erwartung) im Vergleich zum Berufsklischee welches durch Vorurteile und falsche Vorstellung geprägt ist

### **Garfinkel**

Er ist der Meinung, dass wir einmalig handeln, jedoch Stereotype (Klischees) im Kopf haben. Die Wahrnehmung des Menschen wird in Ordnung gebracht, indem alles was nicht in die Kategoriewelt passt, weginterpretiert wird. Die Struktur der wahren Welt besteht darin, dass sich alle aufgrund gewisser Muster verhalten und alles aufgrund dieser Muster interpretiert wird (vgl. Balog 2001, 89ff).

### **Goldthorp, RC Theorie**

Theoretiker der sozialen Schichtung und Mobilität. Er wollte zeigen, dass trotz Ausweitung des Bildungsbereiches die Kinder innerhalb der eigenen Klasse bleiben. Der primäre Nutzen ist nicht der soziale Aufstieg, sondern sich wieder in der gleichen Schicht, aus der sie kommen, einzurichten. Diese Theorie fördert das Klischee: „Einmal Maurer, immer Maurer.“

### **Bourdieu**

Jeder nimmt in seinem Feld eine bestimmte Position ein. Aus dieser Position resultiert ein bestimmter Habitus. Wenn man in ein bestimmtes Feld hineingeboren wird, übernimmt man diese Verhaltensform (vgl. ebd., 141ff). Dies ist auch ein Grund dafür sein, dass sich Vorurteile nur sehr langsam abbauen lassen, denn jeder bleibt in seiner Position (auch in der beruflichen Position) lernt dadurch andere Berufssparten erst gar nicht kennen und verlässt sich auf die allgemeine Meinung.



## Elias

Das etablierte Außenseitermodell besagt, dass Personen oder Personengruppen zu Außenseitern werden, die nicht über gewisse Eigenschaften verfügen. Der herrschenden Gruppe ist es möglich, über die Beherrschten zu bestimmen und diese aufgrund, wie sie meinen, geringer Persönlichkeitseigenschaften zu diskriminieren. Die Folge ist die Verbreitung eines negativen Vorurteils (vgl. Burtscher 2009, 18ff). Das Problem dabei ist, dass die Personen das Urteil akzeptieren und nicht versuchen aus den ihnen zugeschriebenen Rollen auszubrechen. Das Fremdbild wird zum Selbstbild.

### 2.10.2 Bildung eines Vorurteils

Vorurteile bezeichnen Einstellungen gegenüber Angehörigen einer Fremdgruppe allein aufgrund deren Gruppenzugehörigkeit.

Vorurteile weisen folgende Komponenten auf:

- kognitive Komponente = **Stereotyp**
- affektive Komponente = **Stereotypakzeptierung / stereotype Überzeugung**
- Verhaltenskomponente = **Diskriminierung**

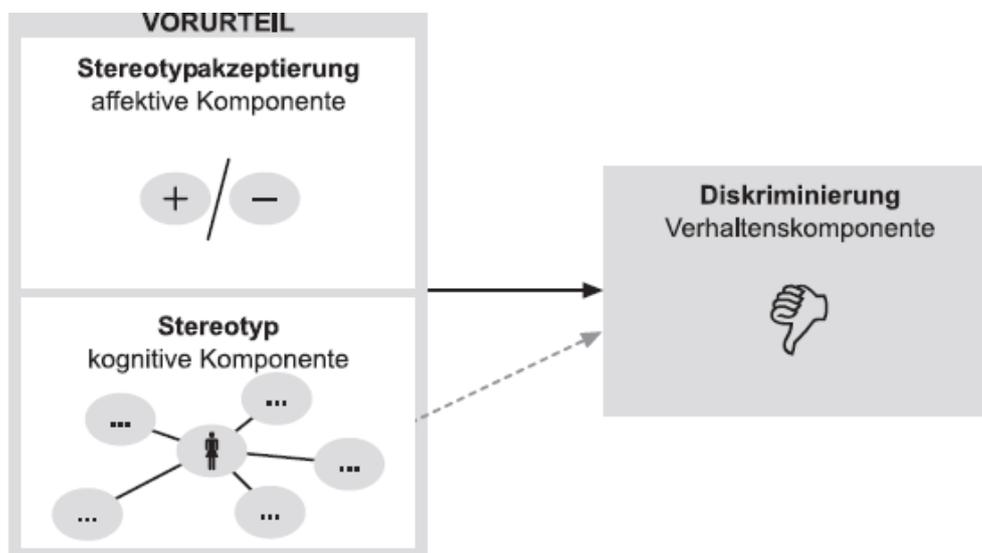


Abbildung 2: Vorurteil

Die Wissensstruktur über eine Personengruppe (Stereotype) bildet die kognitive Grundlage von Vorurteilen. Kommt die (affektive) Stereotypakzeptierung hinzu, handelt es sich um

ein wirkliches Vorurteil. Vorurteile, aber auch Stereotype allein, können sich auf das Verhalten auswirken (Diskriminierung).

Die Differenzierung zwischen den verschiedenen Komponenten ist durchaus bedeutsam, denn das Vorhandensein stereotypen Wissens allein (kognitive Komponente) bedeutet nicht automatisch, dass diese eine Wertung enthält, d. h. mit einer positiven oder negativen Empfindung einhergeht (Stereotypakzeptierung/stereotype Überzeugung) oder in Verhalten umgesetzt wird (Diskriminierung). Von einem echten Vorurteil sprechen wir erst dann, wenn kognitive Komponente (z. B. „Von Männern wird gesagt, sie seien schlechte Zuhörer“) und affektive Komponente (z. B. „Ich finde, dass Männer schlechte Zuhörer sind“) gemeinsam auftreten (vgl. Abbildung 2: Vorurteil).

Die affektive Komponente trägt dazu bei, dass Vorurteile unter Umständen geradezu fanatisch vertreten werden und häufig schwer zu verändern sind – jeder, der schon einmal mit jemandem über ein tief sitzendes Vorurteil diskutiert oder gar gestritten hat, weiß das nur zu gut: Wenn es um Vorurteile geht, scheinen die vernünftigsten Menschen gegenüber rationalen und logischen Argumenten immun zu sein (vgl. Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung 2010).

### **2.10.3 Gegenmaßnahmen: Abbau eines Vorurteiles**

Vorurteile gelten aufgrund ihrer psychischen, sozialen und gesellschaftspolitischen Funktionen als nur schwer abbaubar. Dies gilt vor allem dann, wenn sie schon in der frühen Kindheit gelernt wurden, stark emotional besetzt und für das Selbstverständnis einer Person oder die Absicherung von gesellschaftspolitischen Machtpositionen bedeutsam sind.

Angesichts der Vielfalt wissenschaftlicher Erklärungsansätze und Definitionen überrascht es kaum, dass die Frage, ob und wie Vorurteile verringert werden können, sehr unterschiedlich beantwortet wird:

- Individualpsychologische und psychoanalytische Theorien setzen z.B. auf die Veränderung von Erziehungsstilen, Einzelfallhilfe, das Erkennen verborgener Ängste, die Stärkung von Selbstwertgefühl und die Förderung von Eigeninitiative.
- Kognitive Ansätze verweisen auf die Bedeutung von Bildung und Aufklärung. Die Spannweite geeigneter Gegenmaßnahmen reicht hierbei von der



Wissensvermittlung über die jeweils als "fremd" wahrgenommenen "Anderen" bis zur Aufklärung über die Funktionsmechanismen menschlicher Wahrnehmung, die Realität von Diskriminierung und ihre Konsequenzen für die Betroffenen.

- Konflikttheoretische Ansätze heben hervor, dass es letztlich um einen Abbau von Konkurrenz und Wettbewerb und einer Förderung von sozialem Lernen und solidarischem Denken und Handeln geht.
- Aus lern- bzw. sozialisationstheoretischer Sicht werden die Vorbildfunktion von Erziehenden und die Abwesenheit von Vorurteilen in Medien und Politik hervorgehoben. Wichtig ist hierbei ein gesellschaftliches Klima, das die Vielfalt der Lebensweisen bzw. Lebensstile begrüßt.
- Nach sozialpsychologischen bzw. gruppensoziologischen Studien tragen Kontakte zwischen Gruppen zum Abbau von Vorurteilen bei, wenn sie unter Bedingungen von Gleichberechtigung und Kooperation für alle Seiten vorteilhaft sind (vgl. ebd.).

#### **2.10.4 Maßnahmen zur Imagebildung**

Werbemaßnahmen in der Schweiz wie auch in Deutschland betonen die Notwendigkeit des Handwerks und argumentieren gegen falsche Vorstellungen.

Der schweizerische Baumeisterverband wirbt in Inseraten mit folgendem Slogan um dem Negativklischee entgegenzuwirken: *«Unsere Arbeit ist hart, wird aber entsprechend entlohnt.»* Mit diesem und anderen Slogans tritt der SBV 2010/2011 in Inseraten auf. Nicht von ungefähr, denn eine repräsentative Meinungsumfrage hat gezeigt: *Die Bevölkerung hat zum Teil falsche Vorstellungen von den Bedingungen «auf dem Bau».* In den Inseraten kommen die Baumeister und die Arbeiter zu Wort. *«Auf dem Bau haben wir den flexiblen Altersrücktritt. Dadurch kann ich mir eine Frühpensionierung ab 60 leisten»*, steht da beispielsweise zu lesen (vgl. Schweizerischer Baumeisterverband 2010).

In Deutschland wurde eine Agentur beauftragt, die speziell Jugendliche mit ihrer Werbung ansprechen soll - ein Ergebnis davon:





Grundidee für die Anzeigen war es, Texte und Grafiken als übergroße Ausdrücke an verschiedenen Orten in Berlin – zum Beispiel am U-Bahnhof Alexanderplatz und in der Nähe des Velodroms – an Häuserwänden aufzukleben. Die Motive wurden dann abfotografiert. Aus den Aufnahmen entstanden dann die einzigartigen Anzeigen, die den Eindruck erwecken, es handele sich um echte Graffiti-Kunst, wie sie heute das Stadtbild prägt.

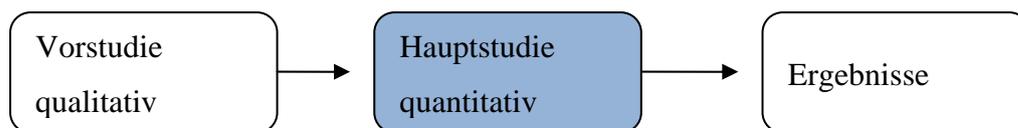
**Abbildung 3: Werbeanzeige "Das Handwerk", Deutschland**

### 3 Forschungsdesign (Ursula Rami)

Das Forschungsdesign beschreibt den Weg zur Beantwortung der Forschungsfrage. Wissenschaft hat dabei systematische Forschungsmethoden und theoretisches Denken anzuwenden und Argumente logisch zu bewerten.

#### 3.1 Begründung der Methodenwahl

Aus wissenschaftstheoretischer Sicht ist die Forschungsmethode der Forschungsfrage anzupassen (und nicht umgekehrt) und es wird immer eine methodische Offenheit gefordert, deshalb kommt methodologisch gesehen zur Beantwortung der hier vorliegenden Forschungsfrage(n) nur eine Kombination von qualitativer und quantitativer Analyse in Frage. Dem qualitativen Teil kommt dabei lediglich der Charakter der Exploration zu und deshalb wird hier von einem **Vorstudienmodell** gesprochen.



**Abbildung 4: Vorstudienmodell**

Um eine möglichst umfassende Analyse bezüglich des in der öö. Bevölkerung vorhandenen Berufsbildes für Berufe im Baugewerbe erstellen zu können, wurden in einem ersten Schritt (März 2010 bis Juni 2010), neben einer umfassenden Literaturrecherche wie auch –analyse (Onlinepräsenz von Maurern und Baumeistern), Schüler und Schülerinnen mittels einer strukturierten teil-standardisierten schriftlichen Befragung befragt.

Darauf aufbauend können in einem zweiten Schritt mit einer standardisierten Hauptstudie (Fragebogen) relativ sicher Detailergebnisse zu o. a. Forschungsfragen mit repräsentativem Anspruch erarbeitet werden. Der Durchführungszeitraum für den quantitativen Teil war Oktober 2010 bis Jänner 2011.

### 3.2 Onlinepräsenz von Maurern und Baumeister

Grundsätzlich kann eine Website hinsichtlich Inhalt, Usability und Accessibility analysiert werden. Der Inhalt kann hierbei einer bestimmten ausgewählten Inhaltsanalyse unterzogen werden. Ergänzend können folgende Analyse Kriterien berücksichtigt werden:

- **Wahrnehmbarkeit:** Informationen müssen von allen NutzernInnen wahrgenommen werden können.
- **Bedienbarkeit:** Die Elemente eines Internetangebotes müssen für jede/n NutzerIn bedienbar sein.
- **Orientierung:** Inhalt, Funktion und Oberflächendesign müssen strikt getrennt werden.
- **Verständlichkeit:** Es muss leicht verständlich formuliert werden.
- **Nachhaltigkeit:** Die Website muss mit Zugangstechnologie wie etwa Screenreadern nutzbar sein (vgl. Kercher 2004, 6).

Folgende Analyse-Fragen sollen als Anregungen dienen um die Website-Analyse weiter zu verfeinern:

- Wie gelangt ein/e NutzerIn zur Website?
- Wie ist die Website strukturiert?
- Welche Gestaltungsmittel werden eingesetzt?
- Wie werden die Inhalte der Website bereitgestellt?
- Welchen Nutzen hat der/die NutzerIn davon?
- Um welchen Site-Typ (Endungskürzel) handelt es sich? (national: .de, .at, usw.; kommerziell: .net, .cc, use.; international: .info, .net, .ac, .gv, usw.)
- Wer stellt die Website bereit?
- Ist die Website Zielgruppenorientiert? („Website muss dem/der NutzerIn vermitteln, dass er/sie dort angesprochen wird.“) (vgl. ebd., 2; 9).

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurde die Präsenz von Maurern und Baumeistern im Internet untersucht. Dafür wurden ausgewählte Suchmaschinen verwendet. Verwendet wurden unter anderem "google.at" und "yahoo.de". Die primären Suchbegriffe „Maurer“ und „Baumeister“ wurden in einer erweiterten Suche um die Begriffe "Bau", "Lehre" und

"Image" ergänzt, um die Bandbreite der Suchergebnisse unter Bezugnahme dieser ausgewählten Schlagwörter abzurunden. Die Suche nach Internetseiten wurde auf den deutschsprachigen Raum begrenzt.

Auch soziale Netzwerke, insbesondere Facebook, wurden nach sogenannten "Gruppen" die mit den Berufen Maurer bzw. Baumeister in Verbindung zu bringen sind, durchsucht. Im Gegensatz zu den Ergebnissen durch die Suchmaschinen handelt es sich hierbei allerdings um Präsenzen die lediglich innerhalb von Facebook verankert sind. Dementsprechend ist es auch nur Facebook-NutzerInnen möglich mit diesen Gruppen in Kontakt zu treten und zu interagieren. Für Facebook-NutzerInnen, die selbst den Beruf des Maurers oder Baumeisters ausüben, ist dies ein einfacher und kostenloser Weg um ein immenses (oft aber regional gehaltenes) Netzwerk von Maurern und Baumeistern aufzubauen oder sich einfach nur einem oder mehreren bereits bestehenden "Netzwerken" anzuschließen.

Im Großen und Ganzen wurde bei den Recherchen ersichtlich, dass Maurer und Baumeister im deutschsprachigen Raum zum einen über regional organisierte Onlinepräsenzen und zum anderen über Individual- und Globalpräsenzen im Web verfügen. Inhaltlich wird dabei gezielt versucht, das Image von Maurern und/oder Baumeistern positiv darzustellen. Veröffentlichungen von diversen Imagekampagnen und der Aufbau und Inhalt der Webseiten ist einschlägig einer technisch orientierten Berufsklasse zuzuordnen. Als Referenzen hierfür dient die nachstehende Beispielsammlung.

Auf den nachfolgenden Seiten wurden die wichtigsten Webpräsenzen festgehalten. Dabei handelt es sich um spezielle Gruppen auf Facebook, Vermittlungsplattformen und Institutionen wie Imagekampagnen oder Ausbildungseinrichtungen.

### **3.2.1 Soziale Onlinenetzwerke**

Soziale Netzwerke gewinnen heute immer mehr an Bedeutung. Alles und jeder kann dort ein Profil erstellen und sich selbst einer breiten Öffentlichkeit präsentieren. Aus diesem Grund hat uns interessiert ob und wie Maurer und Baumeister in diesem neuen Medium vertreten sind.

Folgende "Gruppen" konnten auf facebook.com eruiert werden:

Maurer:

- "An alle die schon mehrere Male eine Wand erfolgreich aufgezogen haben!"
- "die besten mauerer!!!!!"
- "Maurer braucht die Welt"
- "Hast du Power lerne Maurer"

Es zeigt sich, dass Maurer durchaus "up-to-date" und in sozialen Netzwerken vertreten sind.

### **3.2.2 Die wichtigsten Suchergebnisse**

In der heutigen Zeit sind Onlinevermittlungsplattformen ein wichtiges Instrument um Dienstleister jeglicher Art schnell ausfindig machen zu können. Bei der Suche nach Maurern und Baumeistern auf diesen Plattformen konnten wir Folgendes finden:

#### **Handwerker-Fachmarkt: "PLATTFORM"**

(<http://www.pslattformhandwerkerfachmarkt.de>)

Online Fachmarkt für allerlei Handwerker. Egal ob Maurer, Tischler, usw. auf dieser Webseite ist es nicht schwer eine/n geeignete/n Facharbeiter/in zu finden.

#### **Handwerker Vermittlung: "Maurer in ihrer Nähe"**

(<http://www.klick-deinen-maurer.at>)

Kontaktverzeichnisse von Maurern in Österreich. Besonders interessant ist, dass auf dieser Webseite immer wieder unterschiedliche aufklärende Texte zum Beruf des Maurers aufscheinen. Diese Texte sind nach dem Schema "Wussten Sie, dass..." aufgebaut.

#### **Baumeister in Oberösterreich**

(<http://www.wohnet.at/baumeister-in-oberoesterreich.htm>)

Auflistung von Baumeistern und deren Unternehmen. Es ist allerdings fraglich ob die auf dieser Internetplattform verfügbare Auswahl der Baumeister, eine für Oberösterreich repräsentative Darstellung der realen Baumeister(-unternehmen) umfasst.



Weiters wurde zu einzelnen Betrieben, Unternehmen, Personen, und Institutionen, die in engem Kontakt mit der Baubranche stehen, recherchiert um sich ein besseres Bild von der Baubranche machen zu können. Aus folgenden Beispielen können unserer Meinung nach interessante Punkte für die Forschungsarbeiten herausgenommen werden.

### **PTS-Tamsweg**

([http://www.pts-tamsweg.salzburg.at/initiative\\_brueckenschlag.pdf](http://www.pts-tamsweg.salzburg.at/initiative_brueckenschlag.pdf))

PTS-Tamsweg ist eine polytechnische Schule. Mit der "Initiative Brückenschlag" machen sie Werbung für die Lehre am Bau, um Jugendliche für diese Ausbildung zu interessieren. Es werden vor allem die tollen Weiterbildungsmöglichkeiten, Aufstiegsmöglichkeiten und der hohe Verdienst in der Lehre angesprochen. Die Lehre wird als modern und interessant angepriesen. Das Berufsbild des Maurers wird anhand der notwendigen Qualifikationen beschrieben (Geschick, Genauigkeit,...). Man will mit der Homepage gezielt Jugendliche für eine Lehre am Bau gewinnen und vermittelt dazu ein positives Image.

"Imagepolierung": Sprüche: "Maurer - ein Beruf mit Zukunft"; "Sei schlau, geh zum Bau"; "Ein Beruf der dir Wohlstand und Ansehen bringt.

### **"Wir Wiener Baumeister"**

([http://www.bauinnung.at/index.php?option=com\\_content&view=article&id=113:imagekampagne2009&catid=34:allgemeines](http://www.bauinnung.at/index.php?option=com_content&view=article&id=113:imagekampagne2009&catid=34:allgemeines))

"Wir Wiener Baumeister" ist eine Imagekampagne der Wiener Baumeister die 2009 in der Kronenzeitung erschienen ist und 14 Wiener BaumeisterInnen und deren Tätigkeiten kurz vorstellt. Für das Forschungsprojekt bedeutet das, dass den Baumeistern bewusst ist, dass man immer etwas zur Imageverbesserung tun kann! Man bemüht sich um ein sauberes, kompetentes Auftreten. Auch Frauen werden angesprochen um sie so zu motivieren in die Baubranche einzusteigen.

### **Austria Bau Oberösterreich**

(<http://www.bwg.co.at/cms/2206>)

"Austria Bau Oberösterreich" ist ein Zusammenschluss von 34 klein und mittelständischen Baubetrieben. Hauptsächlich dient die Homepage der Kontaktaufnahme unter den Betrieben. Unter dem Punkt "Karriere/Jobs" und weiter in "Lehrlingsausbildung" findet



man eine längere Auflistung mit positiven Argumenten für eine Arbeit am Bau. Diese decken die Hauptargumente für eine Imageverbesserung ab. (Arbeit an der frischen Luft, Abwechslungsreichtum der Tätigkeit, Verdienst, Aufstiegschancen)

### **maurerlehre.at**

([http://www.maurerlehre.at/index\\_main.html](http://www.maurerlehre.at/index_main.html))

Es handelt sich hierbei um eine Informationsplattform für den Raum Vorarlberg (Innung Bau Feldkirch). Man findet umfassende Informationen über den Maurerberuf, beginnend mit der Lehre und Berufsschule bis hin zu Weiterbildungsmöglichkeiten in der Bauakademie. Es sind auf der Homepage auch etliche regionale Lehrbetriebe aufgeführt. Das Design der Webseite ist relativ schlicht gehalten, die Farben neutral gewählt. Das Navigationsmenü ist sehr übersichtlich gestaltet. Die Lehrberufsinformation vermittelt einen hohen Kompetenzbereich des Maurers, wobei die gendergerechte Berufsbezeichnung "Maurer/in" auffällt. Bei der Anforderung „Sozialkompetenz“ findet sich hingegen nur die Anforderung der Zuverlässigkeit. Wie bei der zuvor besprochenen Seite fand sich diese Seite im Google-Ranking unter dem Suchbegriff "Maurer" relativ weit oben. Durch dieses hohe Ranking bietet sie vermutlich die erste Anlaufstelle für Auszubildende in der Region Vorarlberg. Durch diverse Hervorhebungen im Newsbereich, z.B.: dem Bereich über die Errichtung der Bauakademie, sowie dem damit verbundenen Feedback ausgewählter Personen in Kurzzitat-Form, wird versucht ein positives Bild der Berufssparte zu vermitteln, wobei der Fokus darauf liegt, dem Betrachter der Seite aufzuzeigen, dass in diesem Bereich immer noch viele Innovationen stattfinden, die den Maurerberuf attraktiver machen.

### **Lehrlingsbaustelle**

(<http://www.lehrlingsbaustelle.at>)

*"Die Basis für hohe Qualität des heimischen Handwerks in der Bauwirtschaft ist die profunde Fachkräfte- bzw. Lehrlingsausbildung. Um zu gewährleisten, dass in Zukunft die hohe Professionalität auf österreichischen Baustellen aufrecht bleibt wurde die Idee der Lehrlingsbaustelle geboren. Auf dieser stellen junge Burschen und Mädchen ihre Fertigkeiten eindrucksvoll zur Schau, in dem sie beinahe im Alleingang ein Bauprojekt umsetzen. Ziel ist es, nachkommenden Generationen eine berufliche Perspektive mit einer Lehre in der Bauwirtschaft zu bieten".*



Die Webseite stellt eine Reihe von Bauprojekten vor, die fast ausschließlich von jungen Burschen und Mädchen umgesetzt wurde. Auf der Startseite findet man einige, ausgewählte Bauprojekte; unter anderem auch eine Aktion mit sportprominenter Unterstützung (Hermann Maier). Die Repräsentativitätsfunktion für Berufe im Baugewerbe, Engagement im Baugewerbe, Unterstützung für junge Menschen und Innovation stehen im Vordergrund. 2004 fand ein solches Bauprojekt in Oberösterreich statt, wobei man in einem eigenen Untermenü auf den einzelnen Bauprojektseiten auch eine sehr detaillierte Berufsbeschreibung des Maurers findet. Diese gliedert sich in "Tätigkeitsmerkmale", "Lehrzeit", "verwandte Berufe", "Berufsbildende Schule", "Weiterbildung", "Aufstiegsmöglichkeiten" und "Beschäftigungsmöglichkeiten". Im Großen und Ganzen vermittelt die Seite einen positiven Eindruck. Auffallend ist wiederum die Wahl der Hintergrundfarben in diversen Blautönen.

### **Plattform Baucuster Österreich**

(<http://www.baucuster.at>)

Baucuster Österreich ist *"die Plattform der wichtigsten Interessensvertretungen der österreichischen Bauwirtschaft"*. Es handelt sich hierbei um eine sehr einfach gehaltene Onlinepräsenz. Ein beinahe ausschließlich in Text ausgeführte informative Webseite mit allen wichtigen Details rund um die Plattform des Baucuster. Es werden Kontaktadressen angeführt, allerdings gibt es keine weiterführenden Links oder Linksammlungen auf dieser Webseite.

### **Artikel in "der Standard": Baumeister mit antirassistischen Ambitionen**

(<http://derstandard.at/2701407>)

Der Artikel handelt von einem Baumeister der anbietet, kostenlos rassistische Sprüche, sowie auch Swastika und andere einschlägige Symbole, zu entfernen. Es handelt sich um eine Kooperation mit ZARA (Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit). Die Kooperation ist auf Initiative des Baumeisters zustande gekommen.



### 3.3 Details zur qualitativen Vorstudie

Im Zuge des gesamten Forschungsdesigns wurde wie bereits geschildert eine methodische Zweiteilung vorgenommen. Als erster Teil wurden qualitative Methoden zur Exploration des Forschungsgegenstandes ausgewählt. Diese schriftliche Befragung stellt einen Teil dieser explorativen Phase dar. Sie wurde aus zwei Gründen durchgeführt und fließt daher in doppelter Weise in den gesamten Forschungsablauf ein:

- Die inhaltlichen Erkenntnisse flossen teilweise in die Gestaltung des Fragebogens ein.
- Die Ergebnisse stehen als eigener Teil des Forschungsberichts zur Verfügung. Zwar stellen die befragten Personen keine repräsentative Auswahl der oberösterreichischen Bevölkerung dar, jedoch erscheinen die Aussagen der Zielgruppe interessant, da sie kurz vor der Berufswahl stehen.

Der nun folgende Bericht gliedert sich in drei Teile. Zuerst folgt im Kapitel 3.2.1 eine theoretische Beschreibung und Zusammenfassung der durchgeführten Forschungsarbeit. Im Kapitel 3.2.2 wird die praktische Durchführung beschrieben, gefolgt vom inhaltlichen Bericht im Kapitel 3.2.3.

#### 3.3.1 Methodenwahl und Forschungsdesign

Atteslander unterscheidet grundsätzlich 5 Phasen im Forschungsablauf:

- Problembenennung
- Gegenstandsbenennung
- Anwendung von Forschungsmethoden
- Analyse, Auswertungsverfahren
- Verwendung von Ergebnissen (Atteslander 2008, 17)

Die folgenden Erläuterungen gliedern sich nach diesen fünf Phasen.

### **3.3.1.1 Problembenennung**

Im Zuge der Gespräche mit dem Auftraggeber, den Forschungsgruppen und internen Diskussionen wurden Behauptungen formuliert, dass Maurer für Jugendliche kein erstrebenswerter Lehrberuf (mehr) sei. Diese Aussage lässt sich auch durch Initiativen seitens der Landesinnung Bau OÖ untermauern. So existiert z.B. eine Online-Imagekampagne unter [www.baudeinezukunft.at](http://www.baudeinezukunft.at), und Lehrlingsexpertinnen besuchen seit 2004 Schulen um Aufklärungsarbeit über den Maurerberuf zu leisten.

Auch die Daten des Statistischen Jahrbuches der Statistik Austria zeigen hier einen Trend auf, der einen klaren Rückgang der männlichen Maurerlehrlinge von 7.369 im Jahr 1980 auf 3.138 im Jahr 2008 darstellt. Die weiblichen Lehrlinge beeinflussen dieses Ergebnis nicht, da sie ihren Höchststand im Jahr 2000 mit 12 Lehrlingen hatten. Diese Zahlen berücksichtigen jedoch nicht den demographischen Wandel, der aufgrund rückläufiger Geburtenzahlen auch zu weniger Lehrlingen geführt hat. Berücksichtigt man dies und drückt den Rückgang in Prozent aus, so waren es 1980 5,6 % der männlichen Lehrlinge, die einen Maurerberuf erlernten und 2008 nur mehr 3,6 % (vgl. Statistik Austria 2010, 196). Aus diesem Grund zielt dieser Teil der Forschung darauf ab, Gründe für diesen Rückgang aus Sicht der betroffenen Jugendlichen zu finden.

Die konkreten Fragen, die beantwortet werden sollen lauten:

- Welche Gründe führen die Schüler für Ihre Berufswahl an?
- Was glauben sie, was den Tätigkeitsbereich eines Maurers ausmacht?
- Welche Gründe sprechen für oder gegen den Maurerberuf?
- Wie kommen Jugendliche zu diesen Informationen?

### **3.3.1.2 Gegenstandsbenennung**

Aufgrund der Problembenennung kommen jene Personen als Zielpersonen für die Forschung in Frage, welche kurz vor der Berufswahl stehen, bzw. diese Berufswahl bereits getroffen haben. Aufgrund des besseren Feldzugangs wurde entschieden Schüler und Schülerinnen von polytechnischen Schulen zu befragen. Dies hat den Vorteil, Meinungen für und gegen den Maurerberuf abfragen zu können. Berufsübergreifende Befragungen von

Lehrlingen wären aufgrund der getrennten Ausbildungswege nur mit größerem Aufwand möglich.

Die Forschung stellt eine Momentaufnahme im Mai 2010, also knapp vor dem Einstieg ins Berufsleben, der befragten Personen dar. Aus Gründen der Heterogenität wurde festgelegt, eine Schule aus dem Stadtgebiet Linz und eine Schule mit ländlichem Einzugsgebiet zu wählen. Aufgrund persönlicher Kontakte wurden die polytechnischen Schulen Eferding und Linz Urfahr ausgewählt.

### **3.3.1.3 Anwendung von Forschungsmethoden**

Im Zuge dieses Forschungsabschnittes unterzogen sich 40 Schüler und Schülerinnen aus zwei Polytechnischen Schulen letztendlich einer strukturierten teil-standardisierten schriftlichen Befragung.

Im Vorfeld überlegte man, eine unstrukturierte Befragung mittels eines Aufsatzes, bei dem nur das Thema vorgegeben ist, durchzuführen. Dies könnte jedoch dazu führen, dass die Antwortdimensionen zu differenziert ausfallen, bzw. interessante Dimensionen nicht behandelt werden. Aus diesem Grund wurde im Vorfeld bereits festgelegt, welche Aspekte interessant für die vorliegende Forschung erscheinen und darauf aufbauend definierte eine Forschergruppe vier offene Fragen und deren Reihenfolge.

Aufgrund der offenen Fragestellung hatten die befragten Personen die Möglichkeit ihre Antworten selbstständig zu formulieren. Auf diese Weise ergab sich in Summe eine Vielzahl an Teilaspekten zu den gefragten Dimensionen. Qualitative Verfahren bieten hierzu im Allgemeinen den Vorteil, „*Situationsdeutungen oder Handlungsmotive in offener Form zu erheben, Alltagstheorien und Selbstinterpretationen differenziert und offen zu erheben*“ (Hopf 2008, 350).

Zwei Hauptgründe führten letztendlich zur Wahl der schriftlichen Befragung:

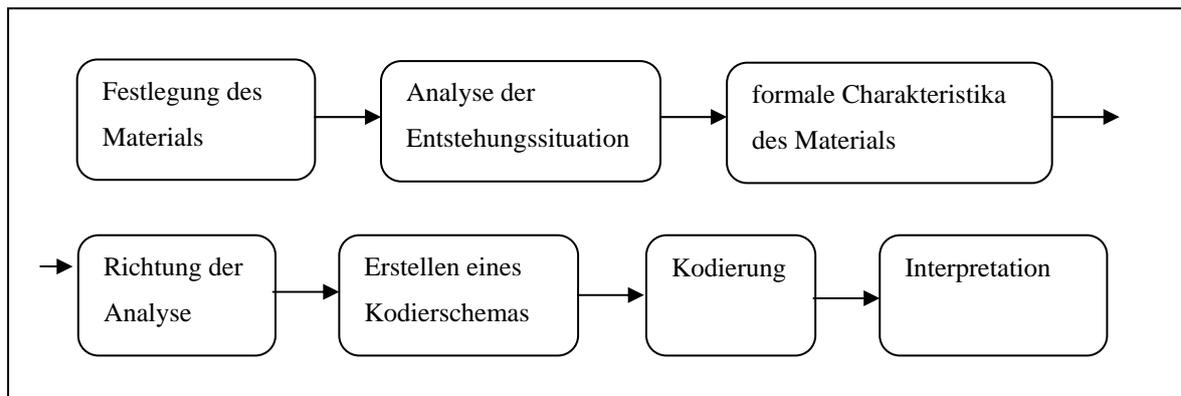
- Auf diese Weise konnte, im Vergleich etwa zu mündlichen Interviews, dieser Forschungsteil mit geringem Personaleinsatz durchgeführt werden und
- der Interviewer fällt als beeinflussender Faktor bzw. Fehlerquelle aus (vgl. ebd., 358f).



### 3.3.1.4 Analyse, Auswertungsverfahren

Als Auswertungsverfahren wird eine „inhaltliche Strukturierung“ angewendet, welche eine der Möglichkeiten der Strukturierung im Zuge der Inhaltsanalyse nach Mayring darstellt (vgl. Mayring 2008, 58f).

Die Analyse erfolgt dabei nach folgendem Ablaufmodell (Abbildung 5), welches sich am allgemeinen Ablaufmodell nach Mayring orientiert (vgl. ebd., 54), jedoch an die konkreten Anforderungen der hier vorliegenden Forschung angepasst wurde. (vgl. ebd., 43).



**Abbildung 5: Ablaufmodell der Analyse der qualitativen Vorstudie**

#### **Festlegung des Materials**

Die Auswahl der Schulen erfolgte wie bereits in 3.3.1.2 angeführt. In Eferding wurden zusätzlich Schüler mehrerer Klassen ausgewählt, um eine bessere Mischung zu erhalten. Somit entstanden 40 Fragebögen, welche folgende Verteilung aufweisen

Tabelle 2).

Migrationshintergrund bedeutet in diesem Zusammenhang, dass entweder der Schüler oder die Schülerin oder zumindest ein Elternteil nicht in Österreich geboren ist.

Aufgrund der geringen Menge der vorliegenden Dokumente erfolgt keine weitere Auswahl, sodass alle 40 Fragebögen in die Auswertung einbezogen wurden.



**Tabelle 2: Merkmalsverteilung der Schülerbefragung**

		Linz		Eferding	
		absolut	%	absolut	%
Anzahl der befragten SchülerInnen		17		23	
Anzahl weiblicher Befragten		12 von 17	70,6%	8 von 23	34,8%
Durchschnittliche Leistungsgruppenzuteilung (1-3)	Deutsch	2,13		2,13	
	Englisch	2,06		2,39	
	Mathematik	2		2,26	

Bildung der Eltern				
Hauptschule, Polytechnische Schule, Lehre	25 von 30	83,3%	39 von 43	90,7%
Matura	3 von 30	10,0%	3 von 43	7,0%
Studium	2 von 30	6,7%	1 von 43	2,3%

Migrationshintergrund	7 von 17	41,2%	1 von 23	4,3%
-----------------------	----------	-------	----------	------

### **Analyse der Entstehungssituation**

Die vorliegenden Fragebögen wurden von den ausgewählten Schülern und Schülerinnen während der Schulzeit ausgefüllt. Dies erfolgte in der gewohnten Umgebung des Klassenzimmers. Anwesend waren jeweils eine Lehrerin bzw. Direktorin und zwei oder drei Forscher. Die Schüler und Schülerinnen erhielten zu Beginn eine kurze Erklärung und hatten dann unbeschränkt Zeit, die Fragen zu beantworten. Genauere Details sind den Feldprotokollen Anhang A und Anhang B zu entnehmen.

### **Formale Charakteristika des Materials**

Die Fragebögen wurden von den Schülern und Schülerinnen handschriftlich beantwortet. Zur weiteren Verarbeitung wurden die Fragebögen abgeschrieben und liegen nun als einzelne Dateien im rtf-Format vor. Die Benennung erfolgte mit „L“ und einer fortlaufenden Nummer für die Fragebögen der Polytechnischen Schule in Linz sowie „E“ und eine Nummer für jene aus Eferding. Diese Bezeichnung ist auch, für eventuelle spätere Einsichten, auf den Originalen handschriftlich vermerkt.

### **Richtung der Analyse**

Laut Mayring kann der Schwerpunkt der Analyse auf verschiedene Perspektiven gelegt werden (Mayring 2008, 50). In diesem Fall stehen ganz allgemein die Sender (Schüler) der

zu analysierenden Texte im Mittelpunkt. Im speziellen ihr kognitiver Hintergrund, ihre Erwartungen, Interessen und Einstellungen.

### **Erstellen eines Kodierschemas**

Die Erstellung des Kodierschemas erfolgte auf oberster Ebene deduktiv aus den gestellten Fragen. Hier wurden fünf Hauptkodes erstellt. Die darunter liegenden Ebenen wurden induktiv aus dem Text gewonnen. Hierbei wurde, im Hinblick auf eine Inter-Coder-Reliabilität, ein mehrstufiges Verfahren angewandt.

Das vierköpfige Forscherteam wurde hierzu in zwei Zweiergruppen geteilt. Die Mitglieder einer Zweiergruppe erstellten jeweils die Subkategorien für zwei bzw. drei der Hauptkategorien. Hierzu wurden vorab jeweils zehn Texte pro Person probekodiert. Eine Zweiergruppe hatte somit zwei Subkode-Listen zu zwei Hauptkodes (bzw. hatte die zweite Gruppe zwei Subkode-Listen für die anderen drei Hauptcodes). Die zwei Subkode-Listen wurden in den Zweiergruppen abgeglichen. Problemfälle wurden diskutiert und eine Entscheidung getroffen.

Die fertigen Subkode-Listen wurden dem jeweils anderen Zweierteam vorgestellt und erläutert. Gemeinsam wurde auf Basis der Subkodes versucht zu gruppieren und somit eine Zwischenebene im Codeschema einzuführen. Auf diese Weise entstand ein Codeschema, welches in Fünf Hauptkodes geteilt ist, und über eine bis zwei Subebenen verfügt.

### **Kodierung**

Die Kodierarbeit wurde unter den vier Gruppenmitgliedern aufgeteilt. Jeweils ein Gruppenmitglied kodierte für alle Dokumente einen Hauptcode mit allen Subkodes. Die fertigen Kodierungen wurden von einem zweiten Gruppenmitglied beurteilt und gegebenenfalls nach einer Diskussion noch ergänzt.

### **Die Kodierung erfolgte computergestützt.**

### **Interpretation**

Die Ergebnisse wurden in der Gruppe diskutiert um ein gemeinsames Verständnis herzustellen. Diese Diskussion stellte zugleich die Grundlage für die spätere Berichterstattung dar.



### **3.3.1.5 Verwendung von Ergebnissen**

Die Ergebnisse dieses Forschungsteils werden, wie bereits angeführt, als eigenständiger Bericht (Kapitel 0) verwertet, fanden jedoch auch Einfluss in die Erstellung des standardisierten Fragebogens, der den quantitativen Schwerpunkt dieser Forschung darstellt.

### **3.3.2 Forschungsarbeit**

Der folgende Abschnitt beschreibt die tatsächliche Forschungsarbeit. Dies erfolgt aufgrund der wissenschaftlichen Nachvollziehbarkeit.

Die Arbeit erfolgte im Wesentlichen durch eine vierköpfige Sub-Gruppe, welche Frau Dr.<sup>in</sup> Ursula Rami betreute. Den wöchentlich vorgestellten Fortschritt der Arbeit diskutierte die gesamte Forschergruppe.

Die hier vorliegende Arbeit schließt an ein voran gegangenes Literaturstudium an. Aus diesem Grund wird dieses hier nicht als Teil der Forschungsarbeit erwähnt.

Die Forschungsarbeit lässt sich grundsätzlich in folgende Hauptphasen unterteilen:

- Erstellung des offenen Fragebogens
- Durchführung der Feldarbeit
- Datenaufbereitung und Codierung
- Berichterstellung

#### **Erstellung des offenen Fragebogens**

Aufbauend auf die Forschungsfragen (vgl. 3.3.1.1) wurden mehrere Vorschläge für Fragen an die Schüler und Schülerinnen, sowie deren Reihenfolge, diskutiert. Vier dieser Fragen kamen in die Endauswahl. Im erstellten Dokument fanden Fragen und freier Raum für Antworten platz.

Dieser offene Fragebogen wurde, nach erstmaliger Kontaktaufnahme, an die Direktoren der ausgewählten Schulen übermittelt und nachdem es von der Schulleitung keine Einwände gab, Termine für die Durchführung vereinbart.

### **Durchführung der Feldarbeit**

Bei der Durchführung waren jeweils 3 Mitglieder der Forschergruppe sowie eine Lehrerin bzw. die Direktorin anwesend. Die Befragung erfolgte in der Schule während der Unterrichtszeit. Der Ablauf wurde in Feldprotokollen festgehalten (vgl. Anhang A und Anhang B).

### **Datenaufbereitung und Codierung**

Für die Erstellung des Codeschemas sowie dem Abgleich der Kodierergebnisse fanden mehrere Arbeitsmeetings statt. Die Erstellung des Codeschemas erfolgte regelgeleitet und ist in Kapitel 3.3.1.4 beschrieben.

Die praktische Umsetzung erfolgte computergestützt mit Hilfe des Programms MAXQDA10.

### **Berichterstellung**

Die Berichterstellung erfolgte, nach einer Aufgabenteilung, getrennt durch die vier Gruppenmitglieder, die restlichen Mitglieder beurteilten die erstellten Teile und erarbeiteten Verbesserungsvorschläge. Der fertige Bericht wurde der gesamten Forschergruppe vorgestellt und zur Diskussion freigegeben, daraus ergaben sich einige kleinere Änderungen an Struktur und Inhalt.



### 3.4 Darstellung der wichtigsten Ergebnisse der qualitativen Befragung

Einleitung und Erklärung der Ergebnisse der Untersuchung auf folgende Dimensionen:

- Berufswahlgründe allgemein der Jugendlichen
- Berufswahlgründe gegen den Maurerberuf
- Berufswahlgründe für den Maurerberuf
- Berufsbild des Maurers aus Sicht der Jugendlichen
- Quelle der Informationen

#### 3.4.1 Berufswahlgründe allgemein der Jugendlichen

Im Zuge dieser Forschung gewann man einen Überblick über die allgemeinen Berufswahlgründe. Die Frage hierzu lautete:

*„Was ist dir bei deiner zukünftigen Arbeit wichtig und was darf bei deiner Arbeit auf keinen Fall sein?“*

Im Zuge der Erstellung des Kodierschemas wurden induktiv 29 Kategorien festgelegt und diese unter vier Hauptkategorien eingeordnet (Abbildung 6).

Als unter diesen Kategorien besonders bedeutend, weil auch am meisten genannt, sind die Aspekte „gutes Arbeitsklima“, „körperliche Anstrengung“, „Spaß“, sowie „Bezahlung“ anzusehen. Angemerkt werden muss jedoch, dass die Häufigkeit der Nennung noch nichts darüber aussagt ob eine Nennung als positiv oder negativ angesehen wird. Der Aspekt „körperliche Anstrengung“ könnte demnach prinzipiell sowohl positiv als auch negativ – einmal als Herausforderung, die es zu bewältigen gilt, und einmal als Last die man vermeiden möchte – zu werten sein. Die tatsächlichen Zuschreibungen werden dagegen klar, wenn man sich mit den Ausführungen der Schüler näher befasst.

Als am Positivsten angesehen sind erwartungsgemäß die Aspekte eines „guten Arbeitsklimas“ und „Spaß“. Ebenfalls eine hohe Bedeutung hat etwa die „Arbeitszeit“ für die befragten Jugendlichen. Wichtig ist ihnen des Weiteren noch „Abwechslung bei der Arbeit“ sowie „Sauberkeit“.

		40
		0
		5
		1
		2
		1
		1
		1
		1
		1
		23
		0
		4
		3
		1
		0
		6
		0
		30
		20
		9
		8
		0
		5
		3
		19
		5
		3
		3
		6
		4
		7
		4
		2
		1

**Abbildung 6: Codehäufigkeiten Berufswahlgründe**

Zwar genannt aber offenbar nicht wirklich von Bedeutung ist der Aspekt „berufliche Aufstiegsmöglichkeiten“. Ob sich die Jugendlichen dazu noch zu wenig Gedanken gemacht haben, oder ob ihnen dieser Punkt tatsächlich unbedeutend ist, ist nicht ersichtlich. Ein Aspekt, dass es jedoch schon in die Richtung „Selbstverwirklichung“ und „weiter kommen“ geht, ist der Umstand, dass es schon als wichtig angesehen wird im Beruf weitere Dinge erlernen zu können.

Ebenso geht aus den Niederschriften der Jugendlichen hervor, dass ihnen das Arbeitsklima bei einer möglichen Arbeitsstelle wichtig ist. Eine Hauptrolle kommt hierbei auch dem

Chef zu, welcher überaus oft als Faktor hinsichtlich der Berufswahl genannt wird. Angst haben die Befragten vor Unterdrückung und Belästigung in der Arbeit.

Ein vielgenannter Punkt ist „körperliche Anstrengung“ – jedoch fast ausschließlich dahingehend, dass diese Eigenschaft bei einer potentiellen Arbeitsstelle nicht vorkommen sollte.

Sicherheit spielt ebenso eine wichtige Rolle bei den Befragten, wobei „Sicherheit“ dahingehend zwei Komponenten darstellt, einerseits Sicherheit um Leib und Leben und andererseits Sicherheit um den Arbeitsplatz. Die Jugendlichen verbinden mit Sicherheit jedoch eher den zweiten Aspekt.

Fasst man somit sämtliche Argumente zusammen, so sollte für einen überwiegenden Teil der befragten Jugendlichen der perfekte Arbeitsplatz ein gutes Arbeitsklima aufweisen und zudem auch noch Spaß machen, körperliche Anstrengung möchten sie eher vermeiden, wohingegen die Bezahlung gut sein soll. Geregelte Arbeitszeiten sind ebenso wichtig wie Abwechslung hinsichtlich der Tätigkeiten im Beruf.

Über berufliche Interessensvertretungen sowie Sozialleistungen gaben die Befragten kaum Stellungnahmen ab, wobei dies auch auf das Alter der Schüler zurückzuführen ist.

### 3.4.2 Berufswahlgründe gegen den Maurerberuf

Die Frage, welche den Schülern und Schülerinnen zu diesem Thema gestellt wurde, lautete: „*Ich will nicht Maurer werden weil ....*“.

Nach der Kodierung ergab sich folgende Codehäufigkeit.

Entscheidungen gegen den Maurerberuf	3
eigene Erfahrungen	4
Arbeitsplatzbedingungen	0
äussere Einflüsse	7
körperliche Belastung	22
Arbeitszeit	3
Berufsimage	7
individuelle Einstellungen und Voraussetzungen	38

Abbildung 7: Codehäufigkeiten Gründe gegen Maurerberuf

Die häufigsten Nennungen gegen den Maurerberuf erfolgten in der Kategorie „individuelle Einstellungen und Voraussetzungen“. Hier wurden alle Argumente zusammen gefasst, die sich entweder auf die persönlichen Talente und Fähigkeiten beziehen oder auf das Interesse der Befragten. Hier erfolgten folgende Angaben: nicht handwerklich begabt (E7) oder zu viele Dioptrien habe (L15). Ein Schüler schrieb, nicht in die Baubranche zu passen (E8) und ein anderer meinte, dass nur Leute mit einem nicht so guten Zeugnis Maurer werden (L16).

Die häufigsten Nennungen bezogen sich jedoch darauf, dass bereits ein anderer Beruf gewählt wurde, weil die Person entweder lieber mit anderen Materialien arbeiten möchte, oder schlicht und einfach kein Interesse an diesem Lehrberuf besitzt, da der Job dieser Person keinen Spaß macht.

Ein weiteres schwerwiegendes Argument gegen den Maurerberuf ist die körperliche Belastung bei der Arbeit. So gaben zwei Burschen aus Eferding an, mit 50 Jahren keinen kaputten Rücken haben zu wollen und der andere meinte, er wolle seinen Körper nicht kaputt machen. Die Schüler sind sich einig, dass es eine körperlich anstrengende Arbeit ist und man todmüde abends nach Hause kommt. Vor allem die Mädchen gaben an, die körperlichen Voraussetzungen für diesen Beruf nicht zu erfüllen.

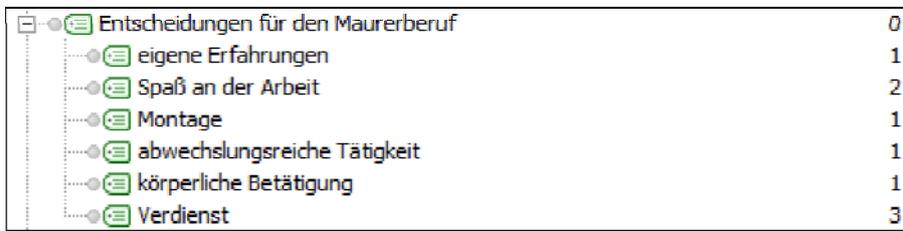
Die Wetterabhängigkeit bei der Arbeit wurde mit 7 Nennungen bei den Jugendlichen aus Eferding als negativ bewertet. Kälte und Schnee im Winter, sind die Argumente die dabei angeführt werden.

Von den weiblichen Befragten wird der Maurerberuf als Männerarbeit (L2, E14) gesehen und die Burschen finden, dass Maurer ein dreckiger Beruf (E 9, E 19) ist. Ein Jugendlicher aus Eferding äußerte bei der Befragung die Befürchtung als Maurertrottel (E1) bezeichnet zu werden. Nach unserer Befragung hat der Maurerberuf das Image eines schmutzigen Männerberufs, den Jugendliche wählen, die nicht so gute Schulnoten aufweisen. Obwohl sie diesen Beruf nicht wählen würde, schreibt ein Mädchen aus Eferding, dass sie Achtung vor diesem Beruf hat (E18).

### 3.4.3 Berufswahlgründe für den Maurerberuf

Die Frage, welche die Schüler und Schülerinnen zu diesem Thema gestellt wurde, lautete: „Ich will Maurer werden weil ....“.

Nach der Codierung ergab sich folgende Codehäufigkeit.



Code	Häufigkeit
Entscheidungen für den Maurerberuf	0
eigene Erfahrungen	1
Spaß an der Arbeit	2
Montage	1
abwechslungsreiche Tätigkeit	1
körperliche Betätigung	1
Verdienst	3

Abbildung 8: Codehäufigkeiten Gründe für Maurerberuf

Am meisten wurde die Entscheidung zum Maurerberuf mit dem Verdienst begründet. Die Angaben der befragten Burschen reichen von „bekomme viel Geld“ (E 2) über „weil man genug verdient“ (E 3) bis zu „weil man sehr gut verdient“ (E 22).

Zwei junge Männer begründeten Ihre Wahl mit Spaß an der Arbeit. So gibt ein Befragter an, dass es lustig ist (E 2), und der zweite, dass es ihm Spaß macht (E 3).

Alle anderen Berufswahlgründe wurden jeweils einmal genannt. Ein junger Mann aus Eferding gab an, sich durch eigene Erfahrungen für den Maurerberuf entschieden zu haben, da er schon des Öfteren beim Hausbau dabei war (E 23). Auch die Möglichkeit der Montagearbeit war für einen Jugendlichen entscheidend (E 12). Dass es sich um eine abwechslungsreiche Tätigkeit handelt, war ebenso für einen Befragten entscheidend (E 12), wie auch die körperliche Betätigung (E 3).

Wenig überraschend ist, dass sich nur männliche Jugendliche für den Maurerberuf entschieden haben, auffallend dagegen, dass sich nur Befragte aus dem ländlichen Bereich dazu entschieden haben den Beruf des Maurers zu erlernen.

### 3.4.4 Berufsbild des Maurers aus Sicht der Jugendlichen

In diesem Abschnitt wurde versucht ein Berufsbild aus den Angaben der Jugendlichen zu rekonstruieren. Dieses Berufsbild soll die Sichtweise der Jugendlichen wiedergeben.

Die Informationen kommen aus den Fragen 2 und 3.

- *Was glaubst du, was du arbeitest, wenn du ein Maurer bist?*
- *Ich will Maurer werden, weil .../ Ich will nicht Maurer werden, weil ....*

#### Arbeitsplatz

Die erste Hauptgruppe beschreibt den Arbeitsplatz und neben den geographischen Angaben auch Nennungen über die Arbeitsplatzbedingungen.

Arbeitsplatz	29
Materialien	4
Witterung	9
Arbeitszeiten	3
Arbeitsstätte	14

Abbildung 9: Codehäufigkeiten Berufsbild, Arbeitsplatz

Im Bereich der Arbeitsstätte wurden die meisten Nennungen verzeichnet. Die Hauptaussage dabei lautet, dass Maurer „am Bau“ (E11) arbeiten und sich im Freien bewegen. Des Weiteren wird auch angeführt, dass „Maurer ein dreckiger Beruf ist“ (E9). Kontakt mit Kunden ist nicht zu erwarten.

Zusätzlich sind Maurer der Witterung ausgesetzt, da sie sich im Freien aufhalten. Vor allem werden hier Regen, Kälte und Schnee angeführt.

Die drei Nennungen zu den Arbeitszeiten geben ein negatives Bild wieder. Die Arbeitszeiten „gefallen“ (E4) nicht und im Winter ist man arbeitslos (vgl. L16).

Bei den verwendeten Materialien werden Ziegel, Beton, Steine, Ton und Holz genannt.

#### Anforderungen

Die zweite Hauptgruppe umfasst die Anforderungen an den Maurer. Diese konnten wiederum in physische Voraussetzungen, persönliche Eigenschaften und Kenntnisse unterteilt werden.

Anforderungen	25
- physische Voraussetzungen	18
- persönliche Eigenschaften	5
- Kenntnisse	2

**Abbildung 10: Codehäufigkeiten Berufsbild, Anforderungen**

Unter der Kategorie der physischen Voraussetzungen traten die meisten Nennungen auf. Auffallend ist, dass alle Nennungen ein klares Bild vom Maurerberuf zeichnen. Bei diesem Beruf handelt es sich demnach um eine harte „körperliche anstrengende Arbeit“ (E6) für welche man „gut gebaut sein“ (L3) muss und viel Kraft benötigt. In drei Nennungen wurden auch konkret gesundheitliche Schäden angesprochen, so z.B. dass der Rücken schwer belastet und geschädigt wird (vgl. E1 und L10).

Die persönlichen Eigenschaften fielen mit nur fünf Nennungen sehr gering aus. Inhaltlich lassen sie sich auf sauberes, selbstständiges und genaues Arbeiten und eine handwerkliche Begabung zusammenfassen.

Bei den Kenntnissen konnten nur zwei Nennungen verzeichnet werden. Beide sagen aus, dass ein Maurer die Mischverhältnisse von Beton kennen muss.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass bei den Jugendlichen das Bild des anstrengenden Maurerberufs überwiegt und kaum Nennungen zu Eigenschaften und Kenntnissen des Maurers genannt wurden. Ergänzend muss jedoch an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die Frage nach den Anforderungen an den Maurerberuf nicht dezidiert gestellt wurde, sondern die Nennungen aus den Fragen zwei und drei extrahiert wurden.

### **Tätigkeiten**

Die dritte Hauptgruppe beinhaltet alle Tätigkeiten, welche von Maurern auszuführen sind und von den Jugendlichen genannt wurden.

Wie in Abbildung 11 zu erkennen ist, konnten 28 verschiedene Tätigkeiten aus den Nennungen zusammen gefasst werden. Bei 40 Befragten sind dies im Durchschnitt jedoch nur drei Tätigkeiten die ein Schüler bzw. eine Schülerin genannt hat.

Inhaltlich konzentrieren sich die häufigsten Nennungen auf sieben Tätigkeiten. Diese sind: Mauern hochziehen, Hausbauen, Ziegel tragen, Mischen, Verputzen, Putzen und Aufräumen sowie Schalungen bauen.

Tätigkeiten	Häufigkeit
Tätigkeiten	0
Mauern machen	21
hausbauen	19
Ziegel schleppen	15
mischen	11
verputzen	7
putzen und aufräumen	7
Schalungen bauen	6
planen und berechnen	3
messen	3
spachteln	2
malen	2
mit Maschienen arbeiten	2
bohren	2
abdecken	1
Abriss	1
betonieren	1
Brücken bauen	1
Decken einziehen	1
drahtn	1
Fenster einfügen	1
flämmen	1
Grundfesten machen	1
schneiden	1
stemmen	1
Treppen bauen	1
Wärmedämmung	1
Ziegel schneiden	1
Ziegelsteine machen	1

Abbildung 11: Codehäufigkeiten Berufsbild, Tätigkeiten

### Zusammenfassung

Aus Sicht der Jugendlichen handelt es sich beim Maurer um einen Beruf der auf der Baustelle ausgeführt wird und bei welchem man der Witterung ausgesetzt ist. Die Arbeitszeiten sind nicht angenehm und in der kalten Jahreszeit droht Arbeitslosigkeit.

Es ist eine harte körperliche Arbeit und man sollte über die physischen Voraussetzungen verfügen. Über persönliche Eigenschaften und erforderliche Kenntnisse wird wenig ausgesagt.

Zu den Hauptaufgaben zählt Hausbauen, Mauern hochziehen, Ziegel tragen, Mischen und Verputzen.

Insgesamt konnten nur wenige einzelne Nennungen gefunden werden, die den Maurerberuf als erstrebenswertes Ziel für Maurer darstellen.

### 3.4.5 Quelle der Informationen

Ihre Informationen über den Maurerberuf beziehen die befragten Jugendlichen über verschiedene Quellen, wobei sich als Hauptkategorien folgende sechs herauskristallisierten:

- Familie (durch Eltern und Verwandte)
- Soziales Umfeld (aus dem Bekannten- und Freundeskreis)
- Medien (Internet, Fernsehen, Zeitungen)
- Schule (Vorträge, sowie Aufgaben sich über verschiedene Berufe Wissen anzueignen)
- AMS und Messen (AMS-Lexikon, Wirtschaftsmesse)
- Eigene Erfahrungen (durch eigene Mithilfe und Praktika/„Schnuppern“)

Auffällig ist, dass sich diese sechs Informationsquellen konstant durch sämtliche Fragebögen durchziehen, und eigentlich nur jene der eigenen Erfahrungen in der Zahl der Nennungen etwas nachhinkt. Den Großteil ihrer Eindrücke über den Maurerberuf gewinnen die Befragten über ihr soziales Umfeld sowie ihre Familie, was in weiterer Folge nach sich zieht, dass bestehende Meinungen reproduziert werden.

Informationsbeschaffung	0
Familie	22
soziales Umfeld	24
Medien	20
Schule	14
AMS und Messen	16
eigene Erfahrungen	7

Abbildung 12: Codehäufigkeiten der Informationsquellen

### 3.5 Details zur quantitativen Hauptstudie

Im Frühjahr 2010 wurde anhand der bereits gewonnenen Feldkenntnis und der Ergebnisse aus der qualitativen Vorstudie (vgl. Kapitel 0) ein 14-seitiger standardisierter Fragebogen<sup>1</sup> (262 Variable) entwickelt. Die Fragebögen wurden an die im Praktikum teilnehmenden Studierenden aufgeteilt und die Befragung erfolgte über die Sommerferien 2010 nach einem festgelegten Quotenplan, der einen repräsentativen Ausschnitt der OÖ. Bevölkerung darstellt.

**Tabelle 3: Quotentabelle Stadt**

	<i>Insgesamt</i>	<i>Allgemein- bildende Pflichtschule</i>	<i>Lehrlings- ausbildung</i>	<i>allgm. und berufsbildende Schule (Matura)</i>	<i>Berufs- und lehrer- bildende Akademie</i>	<i>Universität, (Fach-) Hochschule</i>
<b>Insgesamt</b>	190					
männlich	91					
weiblich	99					
<b>15 bis 19 Jahre</b>						
<b>15 bis 19 Jahre</b>	15	13	1	1	0	0
männlich	7	6	1	0	0	0
weiblich	8	7	0	1	0	0
<b>20 bis 29 Jahre</b>						
<b>20 bis 29 Jahre</b>	29	5	13	10	0	1
männlich	15	2	8	4	0	1
weiblich	14	3	5	6	0	0
<b>30 bis 49 Jahre</b>						
<b>30 bis 49 Jahre</b>	74	17	34	17	2	4
männlich	38	6	22	7	0	3
weiblich	36	11	12	10	2	1
<b>50 bis 64 Jahre</b>						
<b>50 bis 64 Jahre</b>	38	17	15	5	0	1
männlich	19	6	10	2	0	1
weiblich	19	11	5	3	0	0
<b>65 und älter</b>						
<b>65 und älter</b>	34	23	7	3	0	1
männlich	12	6	5	1	0	0
weiblich	22	17	2	2	0	1

<sup>1</sup> siehe Fragebogen im Anhang

**Tabelle 4: Quotenplan Land**

	<i>Insgesamt</i>	<i>Allgemein- bildende Pflichtschule</i>	<i>Lehrlings- ausbildung</i>	<i>allgm. und berufsbildende Schule (Matura)</i>	<i>Berufs- und lehrer- bildende Akademie</i>	<i>Universität, (Fach-) Hochschule</i>
<b>Insgesamt</b>	210					
männlich	100					
weiblich	110					
<b>15 bis 19 Jahre</b>						
<b>15 bis 19 Jahre</b>	18	14	2	2	0	0
männlich	9	7	1	1	0	0
weiblich	9	7	1	1	0	0
<b>20 bis 29 Jahre</b>						
<b>20 bis 29 Jahre</b>	33	5	14	11	1	2
männlich	16	2	9	4	0	1
weiblich	17	3	5	7	1	1
<b>30 bis 49 Jahre</b>						
<b>30 bis 49 Jahre</b>	79	19	34	18	3	5
männlich	40	7	22	7	1	3
weiblich	39	12	12	11	2	2
<b>50 bis 64 Jahre</b>						
<b>50 bis 64 Jahre</b>	42	17	15	7	1	2
männlich	20	6	10	3	0	1
weiblich	22	11	5	4	1	1
<b>65 und älter</b>						
<b>65 und älter</b>	38	23	9	5	0	1
männlich	15	6	6	2	0	1
weiblich	23	17	3	3	0	0

Nach diesen Vorgaben mussten 190 Personen gegliedert nach Alter und höchster Schulbildung im ländlichen Bereich und 210 Personen aus dem städtischen Bereich ausgesucht und befragt werden. Nachdem das soziale Umfeld der Studierenden, die Vorgaben nicht vollständig abdeckte, beschloss eine Teilgruppe von Studenten und Studentinnen im Oktober 2010 das der Johannes Kepler Universität nahe gelegene Seniorenheim in Dornach zu besuchen um dort rüstige Pensionisten und Pensionistinnen sowie engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu befragen. Mit freundlicher Unterstützung der Seniorenheimleitung, des dortigen Aktiv-Clubs und der Personalvertretung gelang es die Quote erheblich aufzubessern.

Alle gesammelten Daten wurden und werden auf jeden Fall anonym und vertraulich behandelt und nur in aggregierter Form weitergegeben. Die Datenanalyse erfolgt mittels des bewährten Programms SPSS. Die Aufbereitung der Daten wird hauptsächlich in Säulendiagrammen dargestellt und bildet Häufigkeitsverteilungen von ein oder mehreren Variablen ab. Bivariate Auswertungen sollen mögliche Zusammenhänge zwischen zwei oder mehreren Merkmalen aufzeigen. Zur Untersuchung von Einstellungen und Stereotypen wurde ein Polaritätsprofil für Maurer und Baumeister erstellt und ausgewertet.

### 3.6 Aufbau des Fragebogens

In diesem Kapitel werden die einzelnen Erhebungsschwerpunkte des standardisierten Fragebogens näher erläutert. Die Darstellung erfolgt nach der Reihenfolge des „fertigen“ Fragebogens.

Der Fragebogen gliedert sich in folgende Teile:

Teil A: Allgemeines zur Baubranche	Frage 1 bis 4
Teil B: Der Beruf Maurer	Frage 5 bis 15
Teil C: Der Beruf Baumeister	Frage 16 bis 26
Teil D: Statistischer Anhang	Frage 27 bis 37

**Ad Teil A)** Ausgehend von einer allgemeinen Abfrage über persönliche und/oder fremde Erfahrungen mit der Baubranche, ist vor allem die Ansicht der Befragten darüber von Interesse, welcher Beruf das höchste Ansehen genießt. Diese Frage ist an die Allensbacher Berufsprestige-Skala, welche seit 1966 in einem Mehrjahresrhythmus in Deutschland durchgeführt wird, angelehnt. In der Allensbacher Berufsprestige-Skala 2008 rangiert der Beruf des Arztes unangefochten an Platz 1 mit 78%. Hochschulprofessoren und Grundlehrer konnten an Prozentpunkten zulegen, während Rechtsanwälte, Apotheker, Journalisten und Politiker Prestigeverluste hinnehmen mussten (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2008). Angelehnt an diese Skala, wurden bei der zweiten Frage, jedoch vermehrt Berufe aus dem Baugewerbe gewählt, denn das Hauptaugenmerk der Studie ist auf das gesellschaftliche Berufsbild von Maurern und Baumeister gerichtet. Die Häufigkeiten der Nennungen sind hier von besonderem Interesse um Prestigeunterschiede in den verschiedenen Berufen zu erfahren. In diesem Fragenblock geht es nicht nur um die

Abfrage der gesellschaftlichen Anerkennung, sondern auch um allgemeine Fragen rund ums Baugewerbe wie auch darum Kundenwünsche und Meinungen zu eruieren.

**Ad Teil B)** Der zweite Fragenkomplex beinhaltet den zentralen Frageblock zum Beruf des Maurers und beginnt gleich mit einem Polaritätsprofil zur Beurteilung von Eigenschaften. Ein wichtiger Punkt in diesem Teil ist auch die Einschätzung zur Ausbildungsqualität zum Maurer und auch die Meinung der Befragten dazu, wie sich die Bedeutung des Berufes Maurer in den kommenden fünf Jahren entwickeln wird, und ob auch Frauen für diesen Beruf geeignet sind. Dieser Themenblock ist somit nur auf den Maurerberuf abgestimmt. Welche Vorstellungen hat man von einem Maurer? Welche Persönlichkeitsmerkmale soll ein Maurer besitzen? Welche Fähigkeiten werden von diesem Beruf erwartet? Wie wird seine Ausbildung eingeschätzt? Wie sehen seine Zukunftschancen aus? Bei diesen Fragenstellungen werden Berufsprestige, Berufsposition, Berufsrolle und auch bestimmte Klischees abgefragt. Die Auswertung dieser Items soll Aufschluss darüber geben, wie hoch der Beruf in der Bevölkerung geschätzt wird (Berufsprestige). Welche Aufgaben von einem Maurer erledigt werden sollen, bestimmt seine Position in seinem Beruf und in der Gesellschaft (Berufsposition) und die Berufsrolle zeigt die Erwartungen, die an den Beruf geknüpft werden. Wie in jedem Beruf, bilden sich die Menschen ihr Urteil, meist ein Vorurteil, das schnell gefasst wird, jedoch lange Zeit benötigt um wieder aus den Köpfen zu verschwinden. Genau diese Vorurteile oder Klischees sollen erfasst werden, um gegebenenfalls mit diversen Maßnahmen geändert werden zu können.

**Ad Teil C)** Die nächstfolgenden Items hinterfragen das Bild des Baumeisters in der Gesellschaft. Um die Vergleichbarkeit der Berufe besser darstellen zu können, wurden einige Fragestellungen aus Teil B übernommen und ergänzt. Die Grundüberlegung für diese Art der Fragestellung war, ob die Probanden etwaige Unterschiede bei der Zuordnung von Persönlichkeitsmerkmalen, die dem Berufsstand zugeschrieben werden, machen. Welche Persönlichkeitsmerkmale werden einem Baumeister zugeschrieben? Welche Fähigkeiten werden von ihm erwartet? Mit welchen Klischeevorstellungen ist der Beruf des Baumeisters behaftet? Eine Fragestellung beschäftigt sich mit der Vertrauenswürdigkeit des Baumeisters, denn Vertrauen bildet die Grundbasis für eine erfolgreiche Geschäftsbeziehung. Ebenso, wie bereits in Teil B des Fragebogens, soll auch hier die zukünftige Entwicklung und die Stellung der Frau in der Branche erhoben werden.



**Ad Teil D)** Im abschließenden Teil der Befragung werden noch einige statistische Daten zur Person für vergleichende Aussagenszusammenhänge erhoben. Vergleiche bezüglich des Geschlechts und des Wohnorts (Stadt/Land) werden ausgewertet. Wie beurteilen Personen aus ländlichen Gegenden den Beruf des Maurers im Vergleich zu Befragten aus den städtischen Gebieten? Lassen sich Unterschiede im Antwortverhalten bezüglich des Geschlechts feststellen? Welche Meinung haben ältere Personen im Vergleich zu jüngeren? Vergleiche, die für eine umfassende Darstellung des „gesellschaftlichen Berufsbildes von Maurern und Baumeister“ relevant sind. Die Befragten hatten abschließend die Möglichkeit, ihre persönliche Bemerkung zum Thema anzuführen. 86 Personen nutzten diese Möglichkeit. Die Anmerkungen finden sich im Anhang.



## 4 Empirische Befunde der quantitativen Befragung

In den nachfolgenden Kapiteln werden nach den demographischen Daten die wichtigsten Ergebnisse der standardisierten Befragung dargestellt und erklärt. Es handelt sich dabei um eine graphische Darstellung der Antwortverteilungen und textlicher Ergänzungen. Zusätzlich wurde untersucht, ob das Antwortverhalten durch weitere Parameter wie Geschlecht, Alter, Schulbildung usw. detaillierter erklärt werden kann.

### 4.1 Demographische Daten

Im nun folgenden Abschnitt wird näher auf die soziodemografischen Daten der befragten männlichen und weiblichen Personen eingegangen. Im Genaueren wurden folgende Merkmale erhoben:

- Geschlecht
- Alter
- Familienstand
- Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder
- Wohnort
- Wohnsituation
- Gehalt
- höchster Schulabschluss
- höchster Schulabschluss der nahen Angehörigen (Vater, Mutter und PartnerIn)

In den nachfolgenden Diagrammen werden die soziodemografischen Daten grafisch dargestellt und im Detail beschrieben.

#### 4.1.1 Geschlechterverteilung

Zu Beginn wird auf das Geschlechterverhältnis eingegangen. In Abbildung 13 ist erkennbar, dass, aus einer Grundgesamtheit von 528 befragten Personen, rund die Hälfte Männer (49,8 %) und die Hälfte Frauen (50,2 %) waren. Vergleicht man die in dieser

Untersuchung erhobenen Daten mit denen des Mikrozensus, lässt sich erkennen, dass eine annähernd gleichmäßige Geschlechterverteilung vorliegt.

Der Mikrozensus in Österreich wird von Statistik Austria, als nicht gewinnorientierte Bundesanstalt öffentlichen Rechts, durchgeführt. Im Genaueren handelt es sich dabei um eine Stichprobenerhebung, die quartalsmäßig durchgeführt wird und wo circa 22.500 Haushalte, die zufällig ausgewählt werden, in ganz Österreich befragt werden. Darüber hinaus ist es so, dass die erhobenen Daten der Haushalte dann für fünf Quartale in der Stichprobe gespeichert werden.

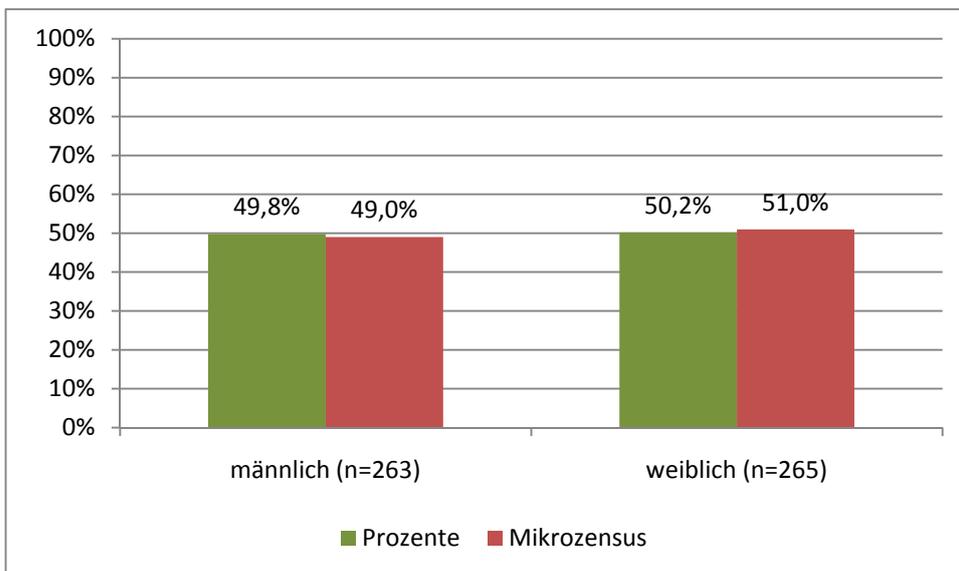


Abbildung 13: Geschlechterverteilung (in %, n=528)

#### 4.1.2 Alter

Die Variable Alter wurde in dieser Erhebung in vier Gruppen unterteilt. Diese Unterteilung ist an jene des Mikrozensus angepasst um anschließend einen Vergleich mit diesem zu ermöglichen.

Es wurde eine Aufspaltung in folgende vier Altersgruppen vorgenommen: 15-24 Jahre, 25-39 Jahre, 40-64 Jahre und über 65 Jahre, um so möglichst alle Altersbereiche bei der Befragung gut abdecken zu können.

Das Mindestalter der Probanden beläuft sich auf 15 Jahre, wobei an dieser Stelle erwähnt werden sollte, dass von 528 Personen knapp weniger als ein Fünftel in den Altersbereich

von 15 bis 24 Jahren (18,6 %) fallen. Das Durchschnittsalter der befragten Personen beträgt 41,2 Jahre. Das Hauptaugenmerk der Befragung wurde somit auf das mittlere Alter (junge Erwachsene und Erwachsenen mittleren Alters) von 25 bis 39 Jahren (34,8 %) gelegt. Das Alter von 65 und darüber (14,8 %) wurde in der Befragung ebenfalls abgedeckt. Bezüglich eines Vergleichs zum Mikrozensus zeigt sich im Allgemeinen ein eher unwesentlicher Unterschied von maximal 5,4 %, ausgenommen jener Befragten im Altersbereich zwischen 25 und 39 Jahren. Hier ist bei dieser Befragung ein, um 10,8 %, höherer Anteil erkennbar (Abbildung 14).

An dieser Stelle ist wichtig anzumerken, dass in diesem Forschungsprojekt in den weiterführenden Untersuchungen die Altersgruppen bis 25, 26 bis 45 und über 46 zusammen gefasst wurden. Der wesentliche Grund für diese Gruppierung ist, dass Probanden bis 25 Jahre keine Bauerfahrung haben, Probanden von 26 bis 45 mögliche aktuelle Bauerfahrung besitzen und Personen über 46 etwaige verjährte Bauerfahrungen aus der Vergangenheit mit sich bringen.

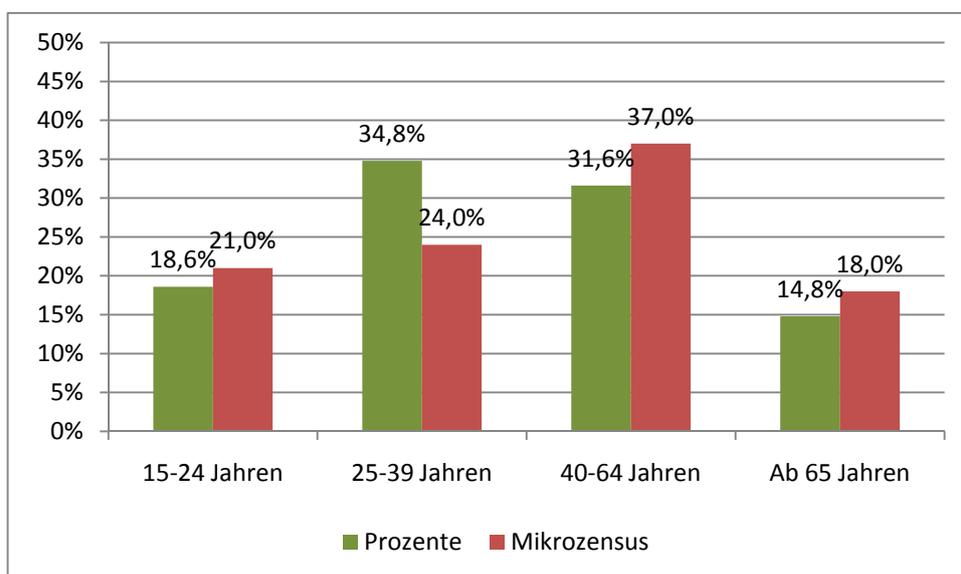


Abbildung 14: Altersverteilung in Vierersritten (in %, n=528)

### 4.1.3 Partnerschaft

In der nachfolgenden Abbildung 15 kann die Lebenssituation der 528 Probanden abgelesen werden. Entgegen der weit verbreiteten Tendenz zum Singledasein ergab sich bei der

Befragung ein eindeutiges Ergebnis, rund Dreiviertel leben in einer Lebensgemeinschaft beziehungsweise festen Partnerschaft (72,8 %).

Vergleichsweise dazu sind die Erhebungen der Statistik Austria aus dem Jahr 2008, wo festgestellt wurde, dass in diesem besagten Jahr 1,24 Mio. Singlehaushalte in Österreich zu finden waren. Schockierend dabei war allerdings, dass sich die Anzahl der Singlehaushalte seit dem Jahr 1985 drastisch erhöht hat, nämlich um bemerkenswerte 61%. In Oberösterreich beträgt die Anzahl der Singlehaushalte 149.800, vergleichsweise in Wien machen die Singles eine Summe von 358.100 aus (vgl. Statistik Austria 2003).

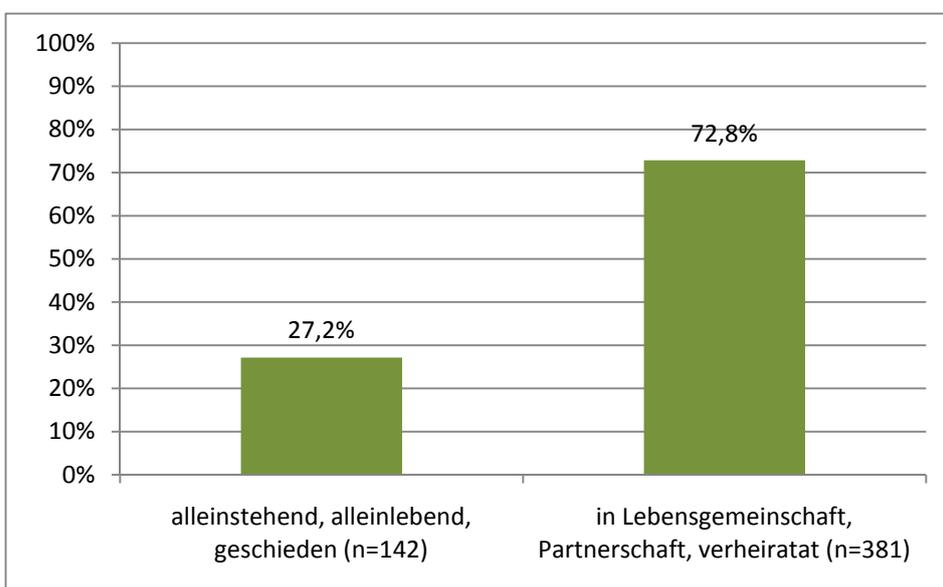


Abbildung 15: Familienstand (in %, n=528)

#### 4.1.4 Land/Stadt

Da bei der Befragung eine Einteilung in Stadt und Land sehr wichtig war, ist in Abbildung 16 eine annähernde 50:50 Verteilung (Stadt: 55,6 %; Land: 44,4 %) ersichtlich. Die erhebliche Differenz, von 35,6 %, zum Mikrozensus ergibt sich aus der unterschiedlichen Definition der beiden Untersuchungen von Stadt und Land. Der Mikrozensus definiert nur die Städte Linz, Wels und Steyr als städtischen Bereich, wohingegen in dieser Befragung auch teilweise die Katastralgemeinden zum städtischen Bereich hinzugerechnet wurden. In Summe wurden in dieser Studie die Städte Linz, Puchenu, Traun, Leonding, Pasching, St.

Valentin, Steyr, Enns, Wels, Grieskirchen, Freistadt, Gmunden und Vöcklabruck zur Bezeichnung „Stadt“ zugeordnet.

Unter Katastralgemeinde, ist eine Verwaltungseinheit zu verstehen für die jeweils ein Grundbuch errichtet wird. Bereits eine oder auch mehrere Katastralgemeinden können wiederum eine Ortsgemeinde bilden. Im Jahr 2004 waren in Österreich circa 7846 Katastralgemeinden gelistet (vgl. Wikipedia 2010c).

Darüber hinaus verfügt jede Katastralgemeinde über einen Namen beziehungsweise auch über eine Nummer, um eine eindeutige Bezeichnung besser veranschaulichen zu können (z.B.: Katastralgemeinde Altenberg 20103) (vgl. help.gv 2010b).

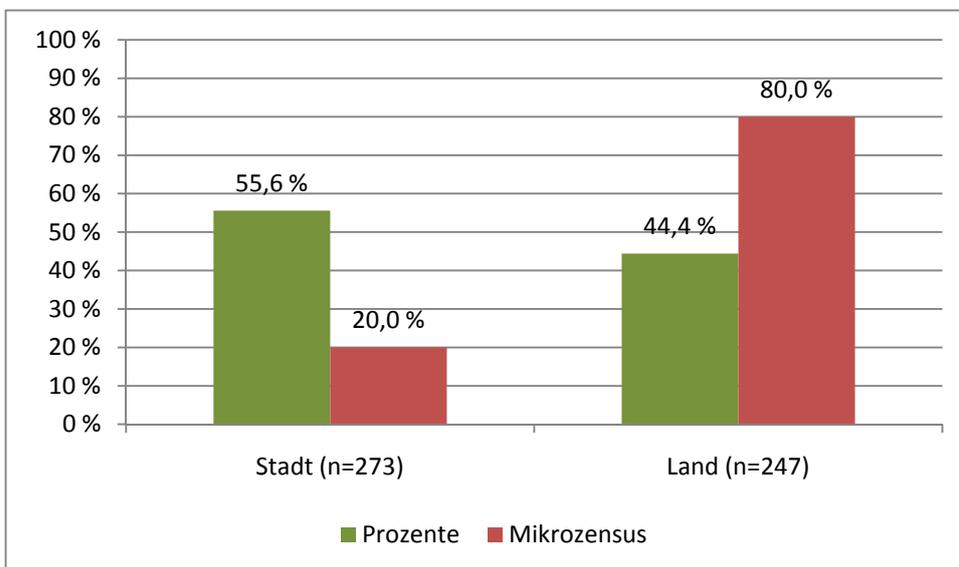


Abbildung 16: Wohnort (in %; n=520)

#### 4.1.5 Wohnsituation

In Abbildung 17 wird auf die Wohnsituation der Befragten 528 Personen näher eingegangen. Hier lässt sich erkennen, die größte Gruppe der Probanden sind Mieter einer Wohnung (36,7 %), knapp gefolgt von der Gruppe der Besitzer eines Einfamilienhauses (32,8 %), von denen mehr als zwei Drittel auf dem Land wohnen. Es hat sich auch ergeben, dass das Leben in einem Reihenhaus im ländlichen Bereich eher weniger frequentiert wird (4,5%), als im Gegensatz zum städtischen Bereich (hier leben circa zwei Drittel der Befragten in Reihenhäusern). Obwohl die Hälfte der Befragten, die an dem

Projekt teilgenommen haben, aus ländlichen Gebieten stammen, kann das Vorurteil, dass diese Menschen zwangsläufig in einem Bauernhof wohnen (3,6 %), nicht bekräftigt werden. Dieser Aspekt ist allerdings wenig erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe doch kontinuierlich zurück geht und sogar vom „Aussterben“ bedroht ist.

Weiters gibt es in diesem Kontext auch die Differenzierung zwischen einem Bauernhof im engeren Sinne und einem Bauernhof im weiteren Sinne. Zu einem Bauernhof im weiteren Sinne würde man auch so genannte „Sacherl“ zählen, welche jedoch in der Realität eher als Einfamilienhäuser bezeichnet werden.

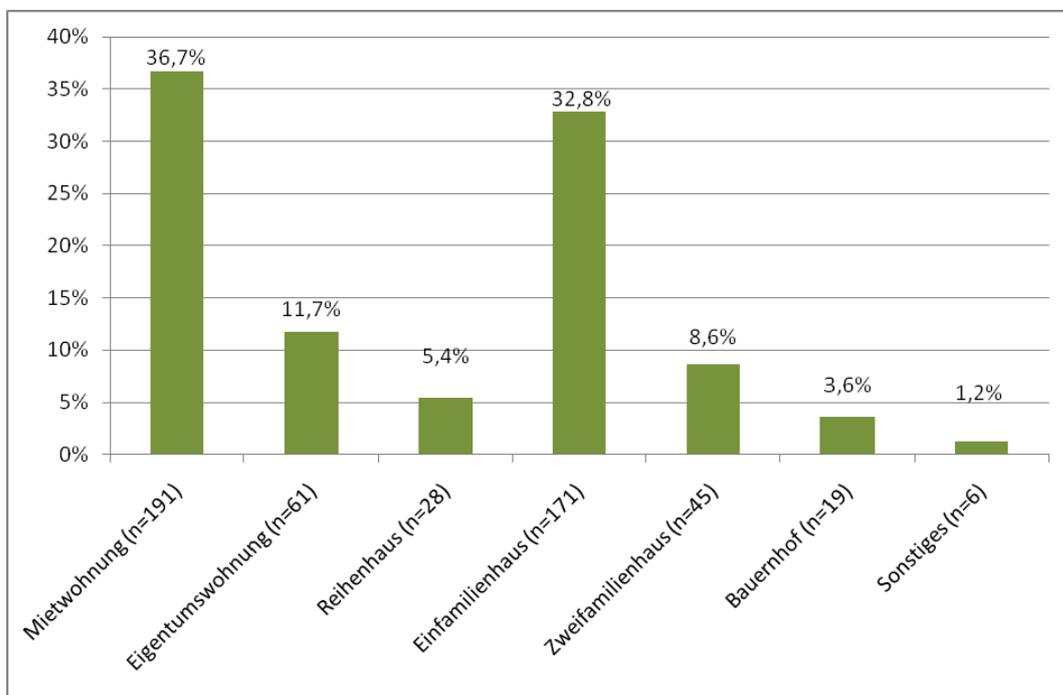


Abbildung 17: Wohnsituation (in %, n=521)

#### 4.1.6 Höchste Schulausbildung

In Abbildung 18 ist erkennbar, dass es sich bei dem Großteil der Befragten um Personen handelt, welche eine Berufsschule absolviert haben und auch einen Lehrabschluss (30,4 %) besitzen. Ein kaum nennenswerter Prozentsatz der Probanden verfügt über eine Meisterprüfung (5,3 %). Weiter ist deutlich in dieser Grafik zu erkennen, dass der Anteil der Pflichtschulabsolventen (20,9 %) und der Anteil der Maturanten (21,1 %) fast ident ist.

Nur knapp jeder 10te der Befragten hat einen Universitätsabschluss beziehungsweise einen Fachhochschulabschluss (10,2 %). Im Vergleich zum Mikrozensus zeigt sich, dass der Anteil jener Personen mit Pflichtschulabschluss um ein Drittel (38,3 %) höher liegt, als der Anteil in dieser Befragung (20,9 %). Ein unwesentlicher Unterschied besteht bei den Befragten die eine Lehre oder Fachschulabschluss als höchsten Schulabschluss haben. Mehr als das Doppelte an Befragten haben, im Gegensatz zum Mikrozensus, eine allgemeinbildende oder berufsbildende Schule, beziehungsweise rund ein Drittel eine Universität oder auch eine Fachhochschule abgeschlossen. Diese Differenz ergibt sich aus dem Feldzugang beziehungsweise der Ausbildung, des Alters und der Sozialisation, der Interviewer.

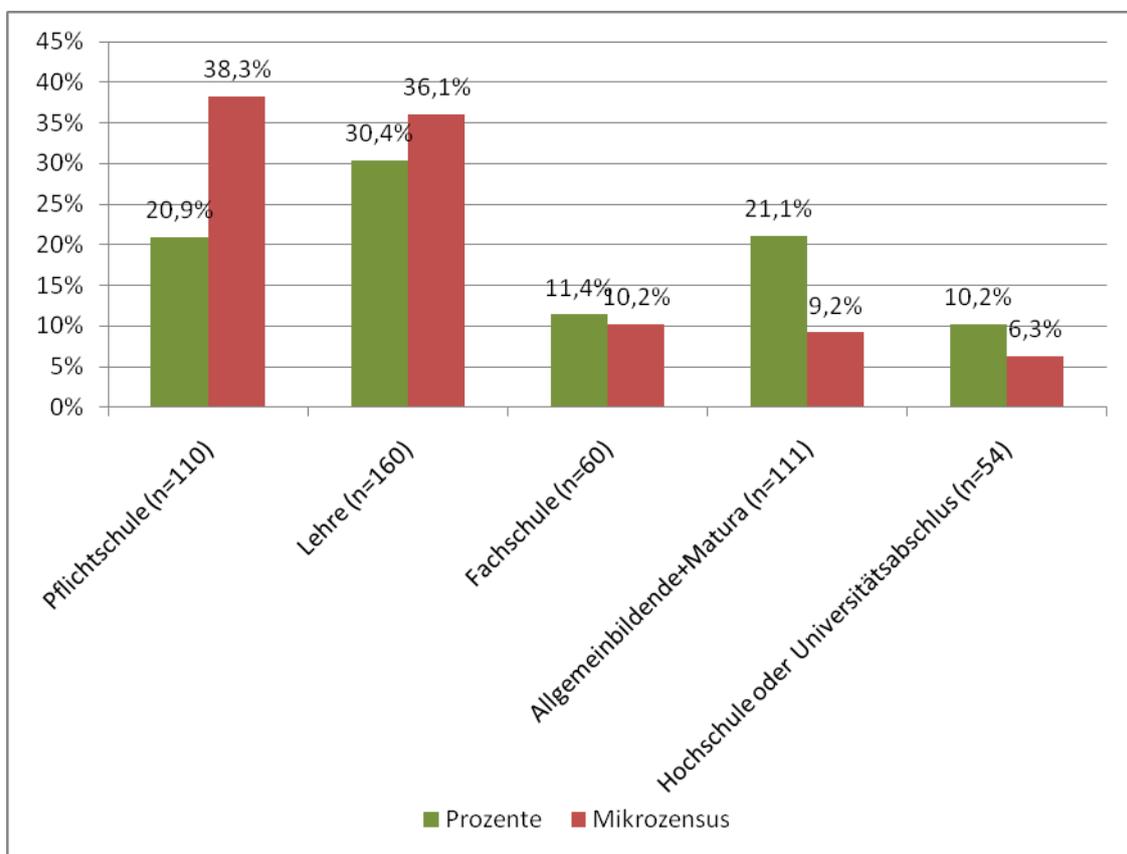
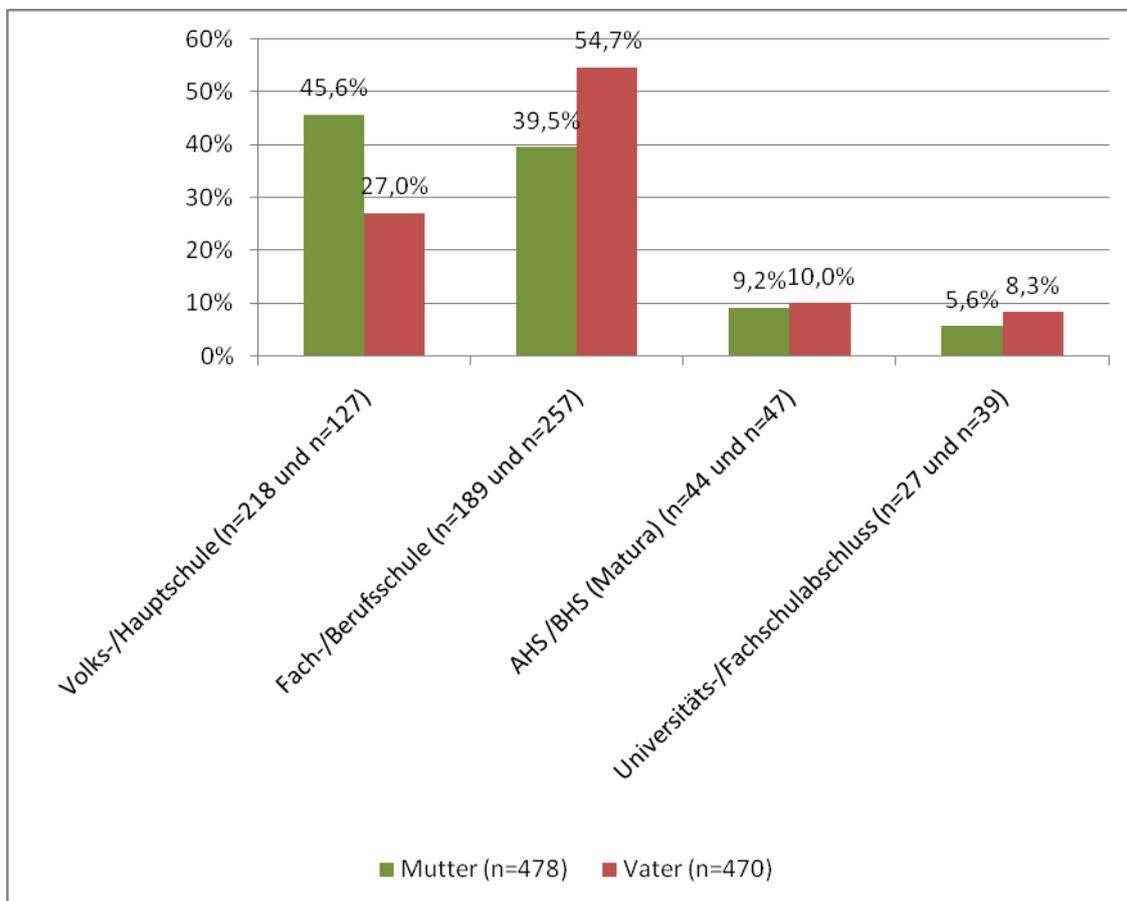


Abbildung 18: Höchster Schulabschluss (in %, n=527)

#### 4.1.7 Bildungsstand der Eltern

An dieser Stelle wird auf die Ausbildung der Eltern der Befragten eingegangen, genauer gesagt auf den höchsten Schulabschluss dieser. Laut Abbildung 19 haben mehr als die

Hälfte der Väter als höchste absolvierte Ausbildung die Fach- bzw. Berufsschule (54,7 %) angegeben. Auch über ein Drittel der Mütter (39,5 %) verfügt über einen derartigen Abschluss. Bezogen auf die Matura als höchsten Schulabschluss lässt sich erkennen, dass beinahe gleich viele Mütter (9,2 %), als auch Väter (10,0 %) diesen vorweisen können. Im Gegensatz dazu lässt sich bei den Universitäts- und Fachhochschulabschlüssen ein klarer Unterschied zwischen den Geschlechtern (männlich 8,3 % und weiblich 5,6 %) feststellen. Fast die Hälfte der Mütter der befragten Personen hat einen Volks- oder Hauptschulabschluss (45,6 %), wohingegen nur etwas mehr als ein Viertel der Väter der Befragten, diesen Abschluss als höchstes Schulniveau angegeben haben (27,0 %) (Abbildung 19).



**Abbildung 19: Höchster Schulabschluss der Eltern (in %, n ~ 474)**

#### 4.1.8 Bildungsstand der PartnerInnen

Schlussendlich wird noch auf den Bildungsstand der PartnerInnen von den befragten Personen eingegangen. Fast die Hälfte von den PartnerInnen hat eine Fachschule beziehungsweise eine Berufsschule (48,6 %) absolviert. Ein vernachlässigbarer kleiner Teil hat lediglich die Volksschule und die Hauptschule (9,4 %) besucht. Lediglich jeder 7te der LebensabschnittspartnerInnen der Befragten kann einen Universitätsabschluss oder einen Fachhochschulabschluss (13,6 %) vorweisen (Abbildung 20).

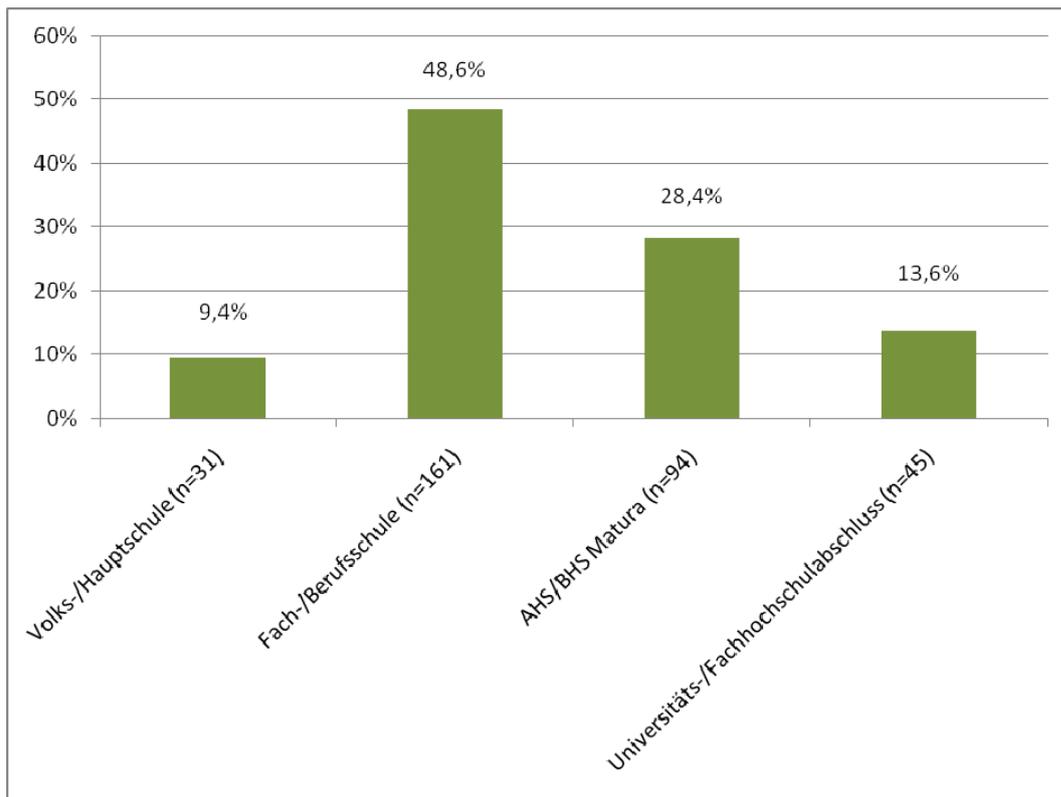


Abbildung 20: Höchster Schulabschluss des/r Partners/In (in %, n=331)

## 4.2 Allgemeines zur Baubranche

Die ersten vier Fragen liefern allgemeine Informationen zur Baubranche. Die anschließenden Fragen beschäftigen sich mit dem Beruf des Maurers und Baumeisters im Detail. Im folgenden Abschnitt werden nun die Ergebnisse der ersten vier allgemeinen Fragen interpretiert und dargestellt.

### 4.2.1 Erfahrungen mit der Baubranche

Bei diesem einleitenden Fragenblock wurden die Erfahrungen der Befragten mit der Baubranche ermittelt. Man untersuchte in welchem Zusammenhang diese Meinungen zustande kamen. Die Befragten konnten zu unterschiedlichen Rahmenbedingungen ihre Erfahrung von „positiv“, „überwiegend positiv“, „überwiegend negativ“ bis „negativ“ angeben. Auch die Antwort „keine Erfahrung“ war möglich.

Aus diesem Grund erfolgt die Darstellung der Ergebnisse anhand von zwei Grafiken. Abbildung 21 zeigt wie viele der Befragten im jeweiligen Kontext Erfahrungen aufweisen. Im Durchschnitt haben 503 Personen diese Fragen beantwortet.

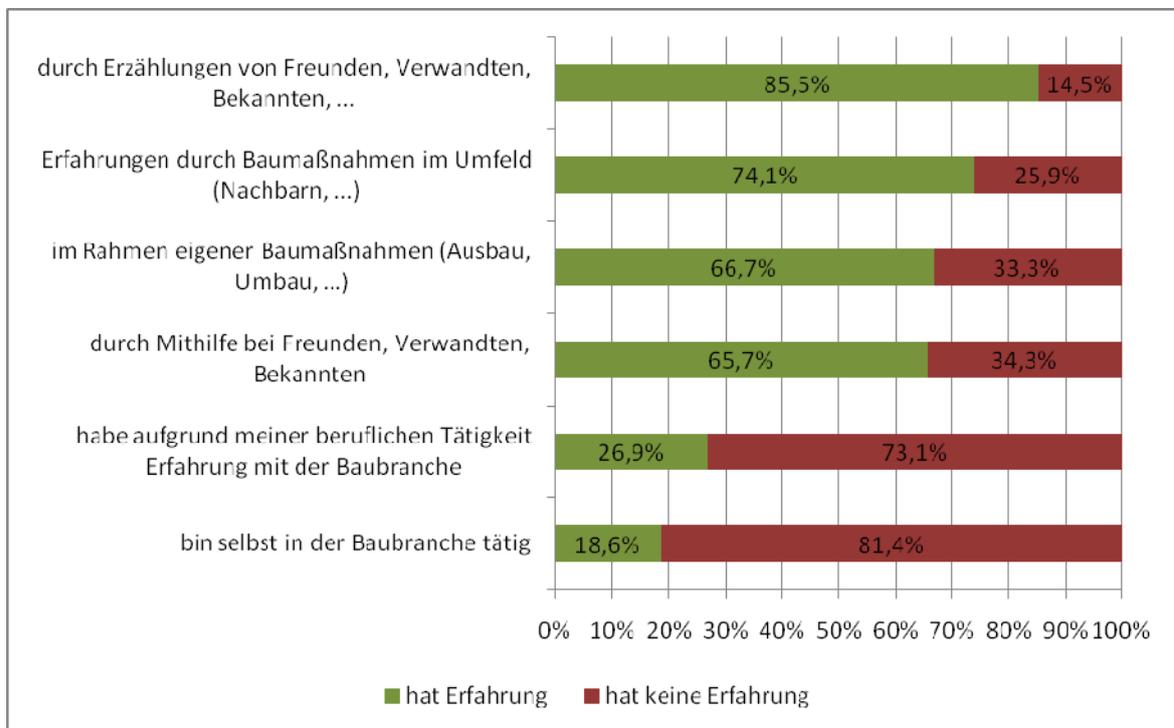


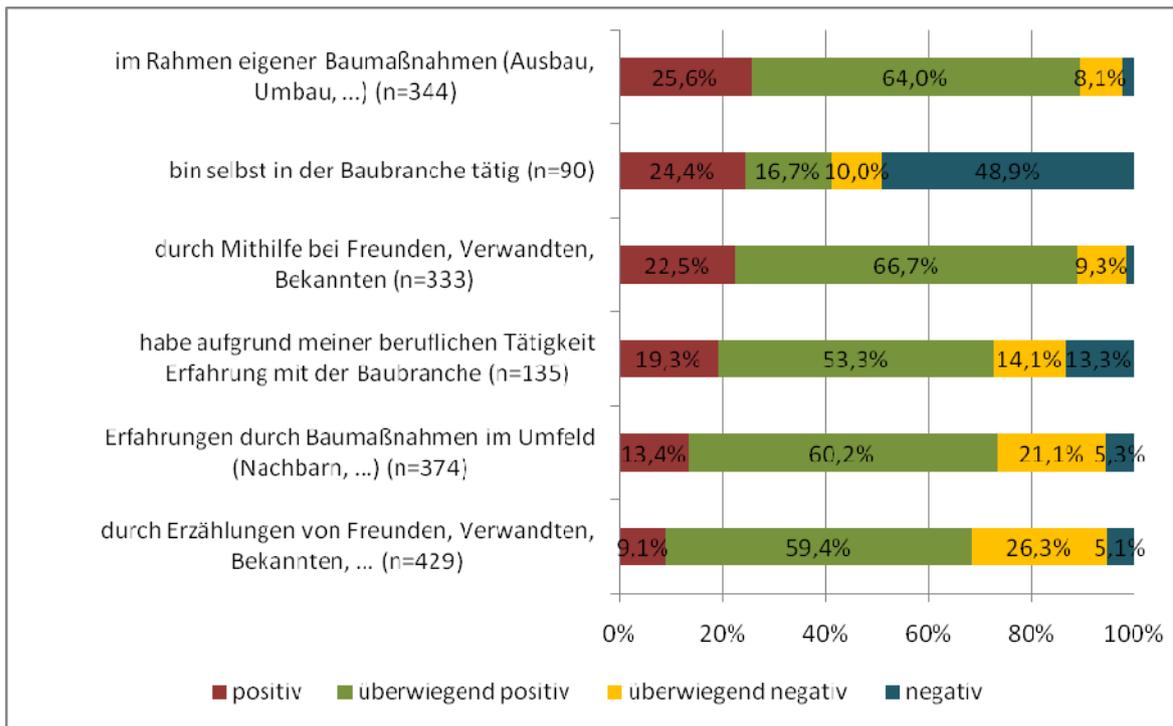
Abbildung 21: Erfahrung mit der Baubranche, ja/nein (in %, )

Wie in Abbildung 21 zu sehen ist, verfügen 85 % der Befragten über Erfahrungen „durch Erzählungen von Freunden, Verwandten und Bekannten“. Es ist deshalb davon auszugehen, dass die Meinung der Befragten in diesem Fragebogen von Erzählungen beeinflusst wurde. Die zweitgrößte Erfahrungsquelle stellen Erfahrungen dar, die „im Umfeld“ wahrgenommen werden. Beachtlich sind auch die persönlichen Erfahrungen „im Rahmen eigener Baumaßnahmen“ oder „durch Mithilfe bei Freunden“. Hier verfügen jeweils zwei Drittel der Befragten über Erfahrungen. Wie erwartet stellen Erfahrungen „aufgrund der beruflichen Tätigkeit“ die Schlusslichter dar. Circa ein Viertel verfügt über Erfahrung aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit und einige gaben an, „selbst in der Baubranche“ tätig zu sein, und daher Fachkenntnisse über die Baubranche zu haben.

Zu beachten ist, dass alle Befragten Angaben zu allen Bereichen machen konnten. Es kam deshalb zu Mehrfachnennungen die durchaus beabsichtigt sind. Dies bedeutet, dass eine Person, die Erfahrungen im Zuge ihrer beruflichen Tätigkeit hat, auch über Erfahrungen aus persönlichen Baumaßnahmen usw. verfügen kann. Im Durchschnitt gaben die befragten Personen in drei bis vier Bereichen an, über eine Erfahrung zu verfügen. Nur drei Personen gaben an, keinerlei Erfahrung mit dem Baugewerbe zu haben.

Abbildung 22 zeigt jetzt im Detail die prozentuale Verteilung welche Erfahrungen die einzelnen Personen gemacht haben. Die absoluten Zahlen, wie viele Personen jeweils im genannten Bereich eine Erfahrung aufweisen können, sind der vertikalen Achsenbeschriftung zu entnehmen. Sie reicht von 90, für Personen die „selber in der Baubranche tätig sind, bis zu 429 die „durch Erzählungen“ Erfahrungen haben.





**Abbildung 22: Erfahrung mit der Baubranche, positiv/negativ (in %)**

Bei der Bewertung von „den Erfahrungen im Zuge eigener Baumaßnahmen“ gibt der Großteil (89 %) an, „überwiegend positive“ und „positive“ Erfahrungen zu haben. Der Grund dafür könnte ein psychologischer Faktor sein: Das Ziel der Schaffung eines Eigenheimes nach eigenen Vorstellungen und Wünschen wurde mit Hilfe der Baubranche erreicht. Es gibt einige Unterschiede des Antwortverhaltens zwischen städtischem und ländlichem Bereich: So haben die Befragten vom Land weniger negative Erfahrungen mit der Baubranche als diejenigen aus der Stadt. Auch die nach Altersgruppen sortierten Antworten unterscheiden sich: Personen die älter als 45 Jahre sind haben im Vergleich zu den jüngeren deutlich mehr positive Erfahrungen.

Ein nahezu gleiches Ergebnis sieht man bei jenen die „durch Mithilfe bei Freunden, Verwandten und Bekannten“ eine Erfahrung gemacht haben: 90 % haben „überwiegend positive“ und „positive“ Erfahrungen und nur knappe 10 % weisen eher „negative“ Erfahrungen auf. Es ist anzunehmen, dass die positive Einstellung von den Freunden, Verwandten und so weiter vermittelt wird. Hinsichtlich des Wohnorts, lässt sich folgendes beobachten: Die Befragten aus dem ländlichen Bereich verfügen über mehr positive Erfahrungen durch Mithilfe bei den Freunden, Verwandten usw. als die befragten Personen aus der Stadt (Signifikanz 0,000 Cramer-V = 0,227).

Etwa ein Viertel der Befragten (26 %) haben „auf Grund ihrer beruflichen Tätigkeit“ Erfahrung mit der Baubranche. Von diesen Personen haben mehr als die Hälfte „überwiegend positive“ Erfahrungen. Einen ausschlaggebenden Unterschied bei dem Antwortverhalten gibt es in dieser Erfahrungsgruppe zwischen Männern und Frauen: 29 % der männlichen Befragten haben „positive“ Erfahrungen, bei den weiblichen Befragten sind es nur 10 %. Man kann feststellen dass es sich um einen Zusammenhang zwischen der Fragestellung und dem Geschlecht der Befragten (Signifikanz 0,000 Cramer-V =0, 237) handelt.

Jene die „selbst in der Baubranche tätig sind“, sehen die Baubranche aus dem Blickwinkel des Profis, haben mehr Erfahrung damit und somit natürlich ganz andere Erwartungen und Haltungen zur Baubranche. Deutlich mehr als die Hälfte dieser Befragten haben von „überwiegend negative“ (10 %) bis „negative“ Erfahrung (49 %) gemacht.

Bei der Frage nach den „Erfahrungen durch Baumaßnahmen im Umfeld“ gibt es eine ausschlaggebende Mehrheit von 73 %, die über „überwiegend positive“ oder „positive“ Erfahrungen verfügen. In Bezug auf Bildung, Geschlecht und Alter sind keine signifikanten Unterschiede festzustellen.

Die Mehrheit der Befragten (Abbildung 21) verfügt über Erfahrungen „durch Erzählungen von Freunden, Verwandten und Bekannten“. Diese Erfahrungen sind zusammengefasst zu 69 % „überwiegend positiv“ oder „positiv“. Die anderen, immerhin 31 %, äußern eine „überwiegend negative“ bis „negative“ Einstellung. Das könnte zum einen daran liegen, dass die oben genannten Personen durchwegs positive Erfahrungen von Freunden, Verwandten und Bekannten mitgeteilt bekamen, und zum anderen daran, dass es sich um Informationen aus zweiter Hand handelt.

Die auffallenden Unterschiede nach Altersgruppen sind eventuell damit zu erklären, dass die älteren Befragten noch eine ganz andere persönliche Beziehung zu Mitarbeitern aus der Baubranche haben. So war es früher selbstverständlich, dass Freunde und Bekannte beim Hausbau mitgeholfen haben.

Unter dem Punkt „Sonstiges“ führten sieben Personen weitere Erfahrungen mit der Baubranche an, die beispielsweise von „aus eigener Erfahrung als Lehrling“, über „selber Hobby-Maurer“ bis hin zu „selbst Erlerntes“ reichten.

Im Großen und Ganzen lässt sich kein nennenswerter Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Befragten feststellen. Dasselbe trifft auch auf Bildung und Alter zu. Der Wohnort ist aber fast bei jeder Frage relevant.

#### 4.2.2 Berufsprestige

Bei diesem Punkt hatten die Befragten die Aufgabe, aus einer Liste von 18 Berufen jene fünf anzukreuzen, welche sie am meisten schätzen. Wenig überraschend kam hierbei, analog zu anderen Erhebungen (vgl. etwa Allensbacher Berufsprestige-Skala), auch in unserer Auswertung der Beruf des Arztes auf den Spitzenplatz. Platz zwei belegt der Beruf des Anwalts, dicht gefolgt von jenem des Architekten (lediglich 5 Nennungen weniger). Die Berufe Baumeister und Maurer belegen die Plätze im Mittelfeld mit Rang 10 und 11. Schlusslichter sind die Berufe des Malers und des Einzelhandelskaufmanns (Abbildung 23).

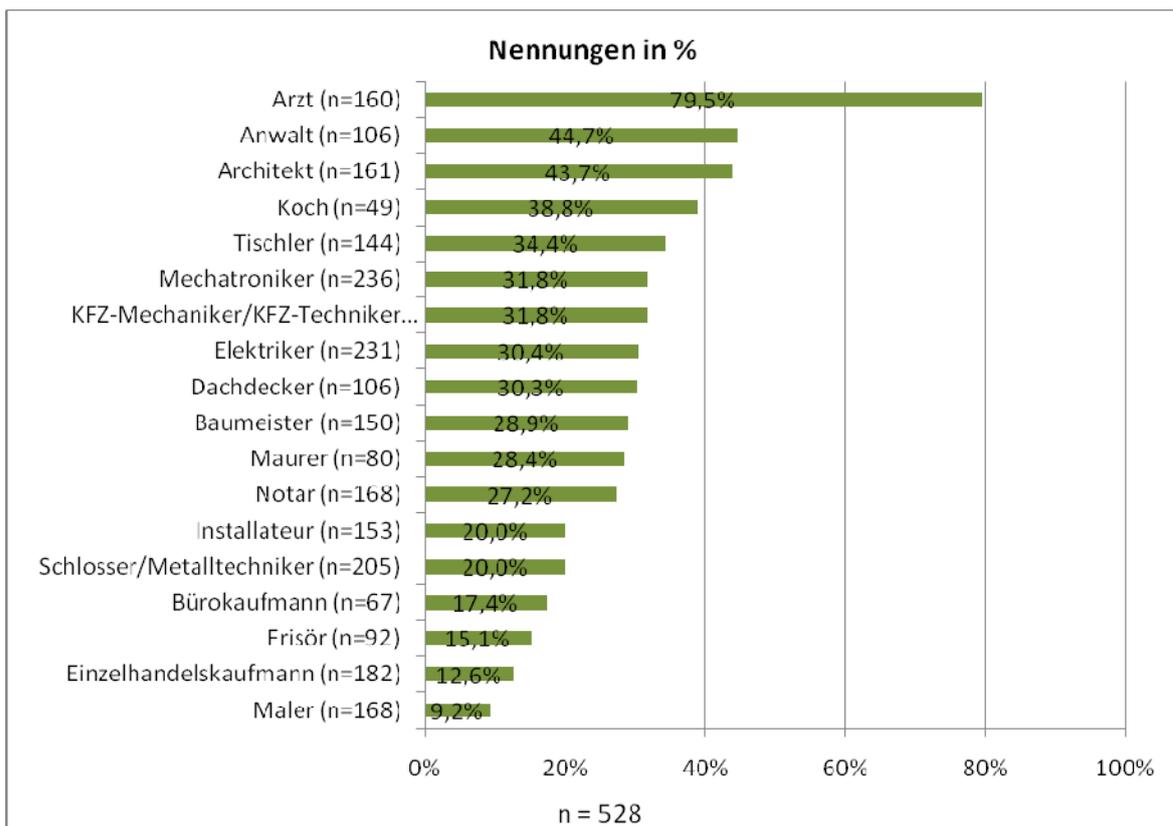


Abbildung 23: Prestige der Berufe (in %, n = 528)

Auffällig an dieser Auflistung ist, dass alle drei Spitzenplätze dieser Skala von akademischen Berufen belegt werden. Der erste Lehrberuf ist auf Platz vier jener des

Kochs. Betrachtet man die Berufe Baumeister und Maurer im Ranking, so fällt unter anderem auf, dass beide Berufe jenen des Notars hinter sich lassen. Jedoch landet der prinzipiell ähnlich verortete Architekt deutlich vor dem Baumeister. Als Ursache hierfür können folgende Gründe genannt werden: zum einen ist der Beruf des Architekten mit einem Studium verbunden, zum anderen ist die Volksmeinung aber auch dahin gehend, dass Architekten Gebäude planen – also so genannte Kopfarbeit leisten – während dem Baumeister dagegen rein die Umsetzung von Plänen zugeschrieben wird.

Stellt man ähnlich gelagerte, weil ebenfalls handwerkliche Berufe mit den von uns betrachteten gegenüber, so zeigt sich, dass Tischler (Platz 5), Elektriker (Platz 8) und Dachdecker (Platz 9) allesamt mit etwa einem Drittel der Nennungen vor Baumeister und Maurer (jeweils mit knapp unter 30% Nennungen) liegen. Hinter sich lassen sowohl Baumeister als auch Maurer dagegen den Installateur (Platz 13) und wie erwähnt den am letzten Platz befindlichen Maler.

Baumeister und Maurer landen summa summarum also weder im Spitzen- noch im Schlussfeld. Mit den Plätzen 10 und 11, von 18 möglichen, sind beide mit etwa 30% Nennung im Mittelfeld platziert. Vor den beiden Berufen liegen – mit Ausnahme des Notars – sämtliche zur Auswahl gestandenen akademischen Berufe. Diese werden, wie bereits erwähnt, noch ergänzt durch die Berufe Koch, Tischler, KFZ-Mechaniker, Elektriker und Dachdecker – also, bis auf den Letztgenannten, allesamt Berufe mit denen die Menschen öfters auch selbst zu tun haben. Jeder benötigt von Zeit zu Zeit einen Automechaniker oder geht essen – dies könnte möglicherweise der Grund dafür sein, weswegen diese Berufsgruppen in oben abgebildeter Grafik vor jenen des Baumeisters und Maurers zu liegen kommen. Die Bevölkerung weiß einfach mehr über sie und kann deren Tätigkeiten somit auch besser beurteilen.

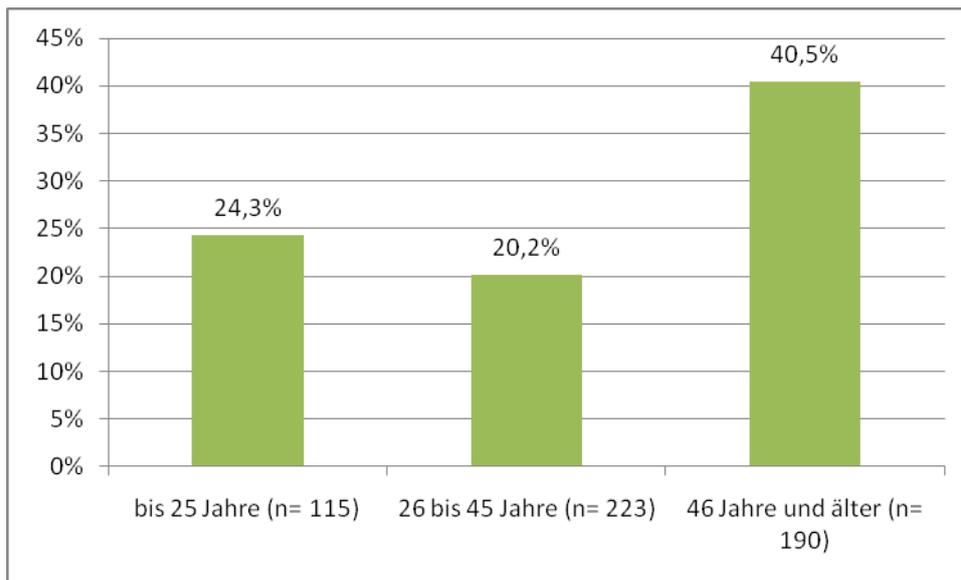
Betrachtet man die Reihung der Berufe in Frage zwei, so belegt der Baumeister den zehnten und der Maurer direkt dahinter den elften Platz. Interessant ist jedoch weiter, welche Faktoren auf diese Berufsprestige-Platzierungen Einfluss haben. Aus diesem Grund wurden beide Berufe hinsichtlich der Einflüsse von Geschlecht, Wohnort (Stadt/Land), Alter, Bildung, sowie Erfahrung mit dem Beruf untersucht.



#### 4.2.2.1 Maurer

Auf den Beruf des Maurers bezogen ergaben sich hierbei folgende Erkenntnisse:

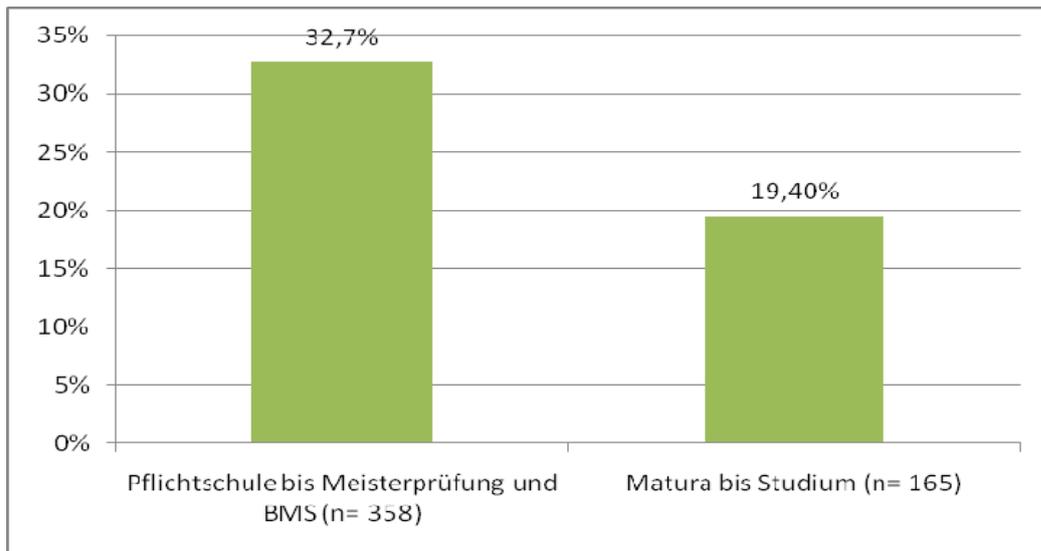
Was das Alter angeht, so gibt es einen signifikanten Zusammenhang – ältere Personen bewerten den Beruf positiver als Junge (Signifikanz 0,000). So nennen über 46-Jährige den Maurerberuf fast doppelt so oft wie die Jüngeren. (Abbildung 24 )



**Abbildung 24: Nennungen zu Berufsprestige je Altersgruppe (in %, n = 528)**

Ebenso ein signifikanter Zusammenhang zeigt sich, wie in Abbildung 25 ersichtlich, im Hinblick auf die höchste schulische Bildung. Während unter den Personen mit einer Ausbildung von der Pflichtschule bis zur Meisterprüfung, sowie berufsbildenden mittleren Schulen, jeder Dritte den Beruf nannte, so sind es bei Maturanten und Akademikern nur knapp 20%. Befragte mit niedrigerer Bildung bewerten den Maurerberuf also tendenziell besser als die restlichen Befragten (Signifikanz 0,002).

Auch ein signifikanter Zusammenhang wurde bei den Auswertungen in Bezug auf den Wohnort der Befragten offenkundig. Demnach wird in ländlichen Gegenden der Maurer positiver gesehen als in der Stadt. Während der Maurerberuf am Land von jedem dritten Befragten genannt wurde, war dies in der Stadt nur bei jedem vierten der Fall (Signifikanz 0,000). Als Grund dafür könnte gelten, dass am Land ein engeres, auch persönlicheres, Verhältnis zum Maurer besteht, während in der Stadt oftmals ein gänzlich fremder, über eine x-beliebige Firma gesandter, Handwerker im Bedarfsfall kommt.



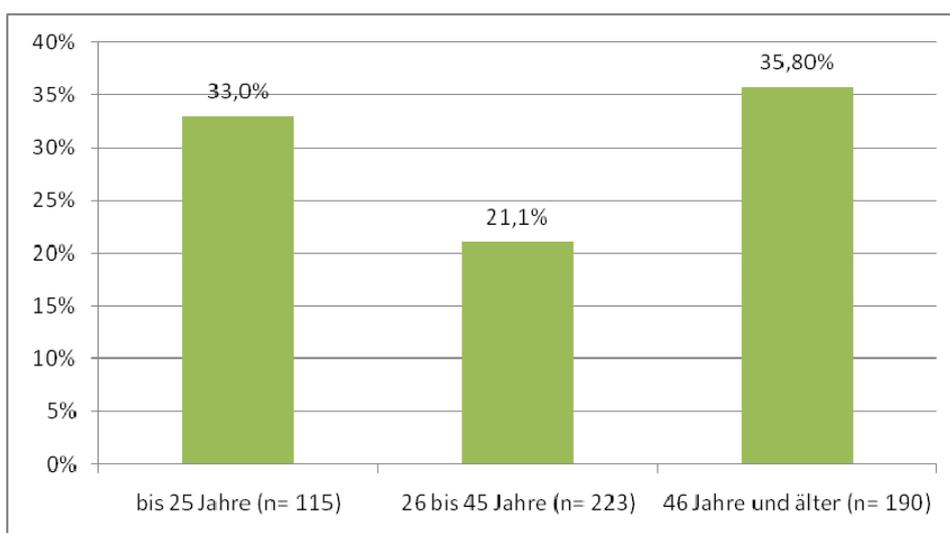
**Abbildung 25: Nennungen zu Berufsprestige je Bildungsgruppe (in %, n = 523)**

Was die Erfahrung mit dem Maurerberuf angeht, so zeigt diese keinen signifikanten Einfluss auf das Antwortverhalten.

Ebenfalls keinen signifikanten Zusammenhang ergab die Untersuchung in Hinblick auf das Geschlecht. Zwar scheint es tendenziell eine Korrelation zu geben (Frauen würden demnach besser bewerten), doch ist diese zu schwach um signifikant zu sein, weswegen der Zusammenhang auch zufälliger Natur sein könnte.

#### 4.2.2.2 Baumeister

Bezüglich der Bewertung des Baumeisters ergaben sich hierbei folgende Erkenntnisse.



**Abbildung 26: Nennungen zu Berufsprestige je Altersgruppe (in %, n = 528)**

Auch beim Baumeister zeigt sich in Bezug auf das Alter ein signifikanter Zusammenhang – auch hier bewerten ältere Personen den Beruf am positivsten (Abbildung 26). Dicht gefolgt von den bis 25 Jährigen (in beiden Fällen etwa jeder Dritte), während bei den 26 bis 45 Jährigen ein klarer Abfall zu erkennen ist und nur mehr etwa jeder Fünfte den Beruf hoch reiht (Signifikanz 0,000). Als mögliche Ursache kann vermutet werden, dass diese Altersgruppe genau jene ist, welche am meisten in Kontakt mit dem Beruf des Baumeisters steht (Alter des Hausbaus).

Anders als beim Maurer zeigt sich beim nächsten betrachteten Zusammenhangsfaktor, der Bildung, in Bezug auf den Baumeister, kein signifikantes Ergebnis. Die Nennung des Berufes Baumeister ist demnach nicht von der Bildungsgruppe abhängig.

Was den Wohnort der Befragten angeht, zeigt sich dagegen wieder eine Parallele zum Ergebnis der Maureruntersuchung (Signifikanz 0,000). Auch hier wird der Baumeister am Land deutlich positiver gesehen als in der Stadt (36,4 % stehen 23,2 % gegenüber).

Was die Erfahrung mit der Baubranche angeht, so zeigt diese ebenfalls einen signifikanten Einfluss auf das Antwortverhalten (Abbildung 27). Jene Personen, die beruflich mit der Baubranche zu tun haben, nennen den Baumeister am häufigsten (fast 40%). Die wenigsten Nennungen bekommt der Beruf dagegen bei jenen, die ihn lediglich durch Erzählungen kennen. Offenbar wird der Beruf von jenen, die schon direkt mit dem Baumeister in Kontakt standen, besser angesehen als von jenen welche keine persönliche Erfahrung mit ihm haben. (Signifikanz 0,000).

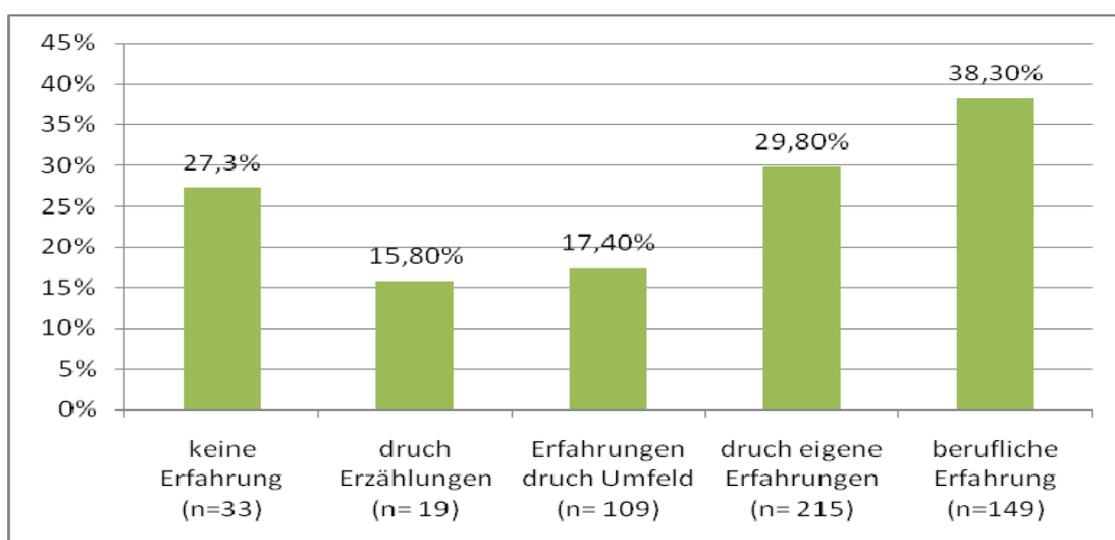


Abbildung 27: Nennungen zu Berufsprestige je Erfahrungsgruppe (in %, n = 525)

Ebenfalls einen signifikanten Zusammenhang ergab die Untersuchung mit Blick auf das Geschlecht (Signifikanz 0,000). Hier wird ersichtlich, dass Männer (jeder Dritte) den Beruf besser bewerten als Frauen (jede Vierte).

#### 4.2.3 Kriterien im Falle eines eigenen Um- oder Hausbaus:

In dieser Frage ging es darum, wie wichtig verschiedene Kriterien für die Befragten im Falle eines eigenen Um- oder Hausbaus wären. Die Personen sollten sich in die Situation versetzen jemanden mit einem Um- oder Neubau zu beauftragen und überlegen welche Aspekte ihnen hierbei wie wichtig wären. Abgefragt wurden dabei etwa die rasche Fehlerbehebung im Falle eines Baumangels, Kundenberatung, die Einhaltung des Zeitplans, oder auch die Berücksichtigung ökologischer Bautechnologie. Es sollte damit herausgefunden werden, welche Punkte den Menschen überhaupt wichtig sind, um als Bauunternehmen auf diese noch besser eingehen zu können (Abbildung 28).

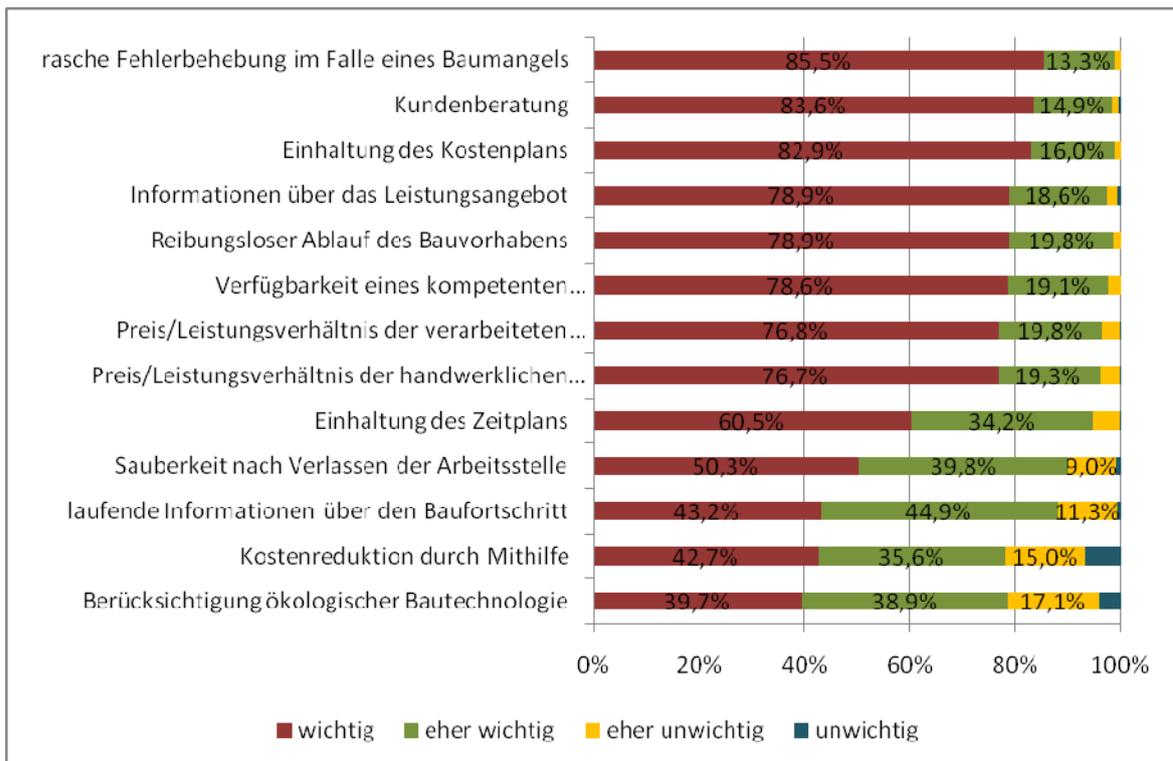


Abbildung 28: wichtige Kriterien beim Um- oder Hausbau (in %,)

Am bedeutendsten ist für die Befragten demnach die „rasche Fehlerbehebung im Falle eines Baumangels“, welche mit knapp hundertprozentiger Zustimmung Platz eins belegt - dicht gefolgt von der „guten Kundenberatung“ und der „Einhaltung des Kostenplans“.

Eine „Berücksichtigung ökologischer Bautechnologie“ ist dagegen nur für etwa jeden Vierten wirklich wichtig, und 20 % finden dies sogar als eher unwichtig bzw. gänzlich unwichtig, womit dieser Aspekt auch den Schlussrang belegt. Ähnlich sieht es bei der „Kostenreduktion durch Mithilfe“ aus. Drittlezter Punkt, jedoch schon mit einigem Abstand zu den beiden dahinter gelegenen, ist eine „laufende Information über den Baufortschritt“.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass, wie erwähnt, eine rasche Fehlerbehebung im Falle eines Baumangels, gute Kundenberatung, sowie die Einhaltung eines definierten Kostenplanes den Befragten am wichtigsten sind. Ebenso wünschen sich die Befragten Informationen über das mögliche Leistungsangebot sowie einen reibungslosen Ablauf des Bauvorhabens. Im Gegensatz zu den Erwartungen landet der Aspekt der Zeitplaneinhaltung lediglich im unteren Drittel der Wichtigkeitsskala.

Erklärbar scheint dies durch folgendes Beispiel: wenn ein Neubau in Auftrag gegeben wird, so ist dies mit einigem Aufwand und Kosten verbunden, und die Auftraggeber wünschen sich daher klarerweise die Arbeiten möglichst rasch hinter sich zu bringen um einziehen zu können. Deshalb ist eine rasche Mängelbehebung notwendig. Hinzu kommt, dass der Großteil der Bevölkerung Laien auf dem Gebiet sind, und sich daher eine gute Kundenberatung wünschen (gleichzeitig spiegelt sich dieses Laientum auch im Punkt „Kostenreduktion durch Mithilfe“ wider). Eine Einhaltung des Kostenplans ist deswegen so wichtig, weil die Auftraggeber planen und rechnen mit welchem Betrag sie zu kalkulieren haben.

Information über den laufenden Baufortschritt – um einen der auf den letzten drei Plätzen rangierenden Aspekt als Gegensatz zu nennen – dagegen, ist etwas, worüber sich Auftraggeber relativ leicht, durch einen Besuch der Baustelle, auch selbst informieren können, weswegen dies auch nicht als sonderlich wichtig eingestuft wird. Der am vorletzten Platz der Skala rangierende Punkt der Kostenreduktion durch Mithilfe wurde bereits weiter oben kurz erläutert – hier werden als Gründe für diese Platzierung gesehen, dass der überwiegende Teil der Bevölkerung einfach nicht das Wissen hat, welches für

wirkliche Mithilfe nötig wäre, sowie dass die meisten untertags selbst berufstätig sind und daher gar nicht die Zeit zur Mithilfe haben.

Der Punkt der Berücksichtigung ökologischer Bautechnologie, welcher am letzten Platz der Listung liegt, wird – so ist es anzunehmen – durch die meist hohen Kosten derartiger Materialien und Technologien überschattet, weswegen ihn die Menschen in Folge eher nachrangig behandeln (nur jedem Vierten etwa ist ökologische Bautechnologie wirklich wichtig).

Mittels einer Faktorenanalyse wurde als nächstes untersucht, ob die einzelnen Fragen dieser Fragebatterie unterschiedliche Eigenschaften messen, oder ob es zwischen ihnen Gemeinsamkeiten im Antwortverhalten gibt – also gemeinsame Dimensionen darüber stehen.

Heraus kommt dabei, dass über dem Fragenblock drei große Dimensionen liegen, welche Ähnliches messen. So können etwa die Punkte „Kundenberatung“ und „Informationen über das Leistungsangebot“ zusammengefasst werden. Inhaltlich kann dieser Zusammenschluss als Betreuung des Kunden bezeichnet werden.

Die zweite Dimension ist ein Zusammenschluss der Punkte „Preis/Leistungsverhältnis der verarbeiteten Materialien“ und „Preis/Leistungsverhältnis der handwerklichen Arbeiten“. Hierbei geht es ganz klar um den Faktor Kosten/Nutzen.

Die dritte Dimension, die die Faktorenanalyse ergibt, behandelt den Wunsch nach einer gewissen Sicherheit, was Belange wie etwa Kosten oder auch Zeit angeht. In ihr finden sich die Punkte „Reibungsloser Ablauf des Bauvorhabens“, „Einhaltung des Zeitplans“, „Einhaltung des Kostenplans“, „laufende Informationen über den Baufortschritt“, „Sauberkeit nach Verlassen der Arbeitsstelle“, „Verfügbarkeit eines kompetenten Ansprechpartners“, sowie die „rasche Fehlerbehebung im Falle eines Baumangels“ wieder.

Mittels Faktorenanalyse lassen sich somit sämtliche Fragen, bis auf jene nach der „Berücksichtigung ökologischer Bautechnologie“, auf drei Dimensionen reduzieren und es kann damit mehr als die Hälfte (knapp 53 %) des kompletten Antwortverhaltens erklärt werden.

Die beiden Fragen „Berücksichtigung ökologischer Bautechnologie“ sowie die „Kostenreduktion durch Mithilfe“ können keiner der bisher genannten Dimensionen zugeordnet werden, und bleiben daher für die weiteren Auswertungen eigenständig.

Als Übersicht ergeben sich demnach folgende Zusammenschlüsse:

*Betreuung des Kunden:*

- v3\_1 Kundenberatung
- v3\_2 Informationen über das Leistungsangebot

(Reliabilitätstest: Korrelation: 0,471 Signifikanz: 0,000)

*Kosten-Nutzen:*

- v3\_4 Preis/Leistungsverhältnis der verarbeiteten Materialien
- v3\_5 Preis/Leistungsverhältnis der handwerklichen Arbeiten

(Reliabilitätstest: Korrelation: 0,672 Signifikanz 0,000)

*Sicherheit:*

- v3\_6 Reibungsloser Ablauf des Bauvorhabens
- v3\_7 Einhaltung des Zeitplans
- v3\_8 Einhaltung des Kostenplans
- v3\_9 laufende Informationen über den Baufortschritt
- v3\_10 Sauberkeit nach Verlassen der Arbeitsstelle
- v3\_11 Verfügbarkeit eines kompetenten Ansprechpartners
- v3\_12 rasche Fehlerbehebung im Falle eines Baumangels

(Reliabilitätstest: Cronbachs Alpha: 0,787 Signifikanz: 0,000)

Im nächsten Schritt wurde dann mittels Kreuztabellen geprüft, inwiefern diese erkannten Faktoren signifikanten Einfluss auf das Antwortverhalten leisten.

Was den Faktor Sicherheit angeht, so wird offenkundig, dass dieser lediglich mit dem Alter zusammenhängt. Ältere (Altersgruppe ab 46 Jahren) bezeichnen diesen Faktor demnach als wichtiger als es die Jüngeren tun (Signifikanz: 0,043).

Kein signifikanter Zusammenhang besteht dagegen hinsichtlich Sicherheit und Erfahrungsgruppe, Wohnort, Geschlecht, oder Bildung.

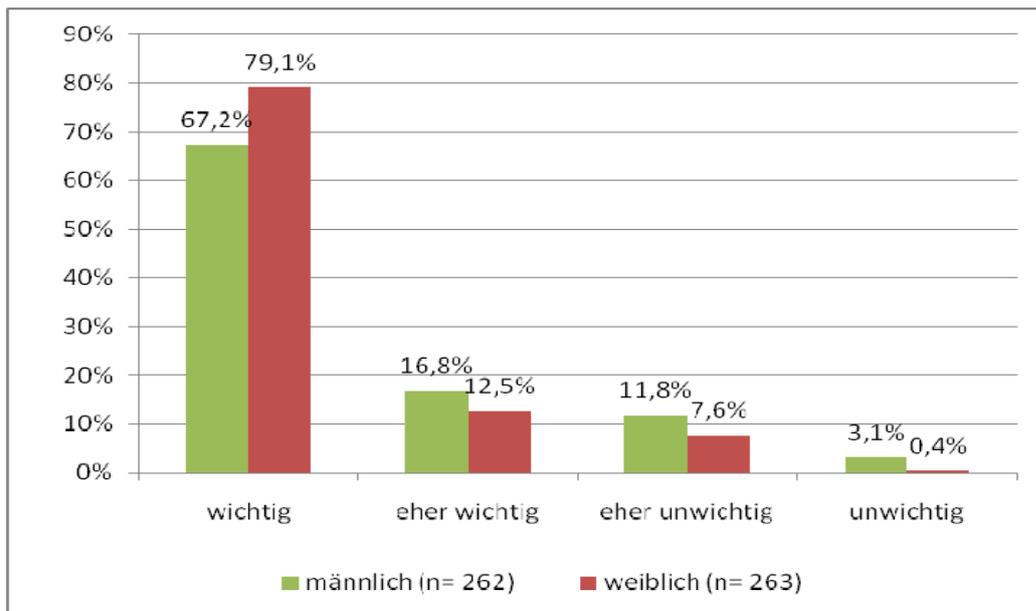
In Bezug auf den Faktor Kosten-Nutzen zeigt sich ebenfalls ein signifikantes Ergebnis was das Alter angeht (Signifikanz: 0,000). Auch hier zeigt sich ein konstanter Anstieg was die Bedeutung der Kosten-Nutzen Frage betrifft. Kurz gesagt kann festgestellt werden, dass mit dem Alter auch die Bedeutung dieses Faktors zunimmt (Abbildung 29 stellt den Durchschnitt der Antworten dar).



**Abbildung 29: Kosten/Nutzen Bedeutung je Altersgruppe, (n = 524)**

Hinsichtlich Erfahrungsgruppe, Wohnort, Geschlecht, und Bildung gibt es dagegen keinen signifikanten Zusammenhang.

Was den Faktor Betreuung des Kunden betrifft, so zeigt sich lediglich in Hinblick auf das Geschlecht ein signifikantes Ergebnis (Signifikanz: 0,000). Fast 80 % der Frauen, die diesen Punkt als extrem wichtig betrachten, stehen knapp unter 70 % Männer gegenüber. Frauen schätzen demnach eine gute Betreuung des Kunden als signifikant wichtiger ein, als dies Männer tun (Abbildung 30).



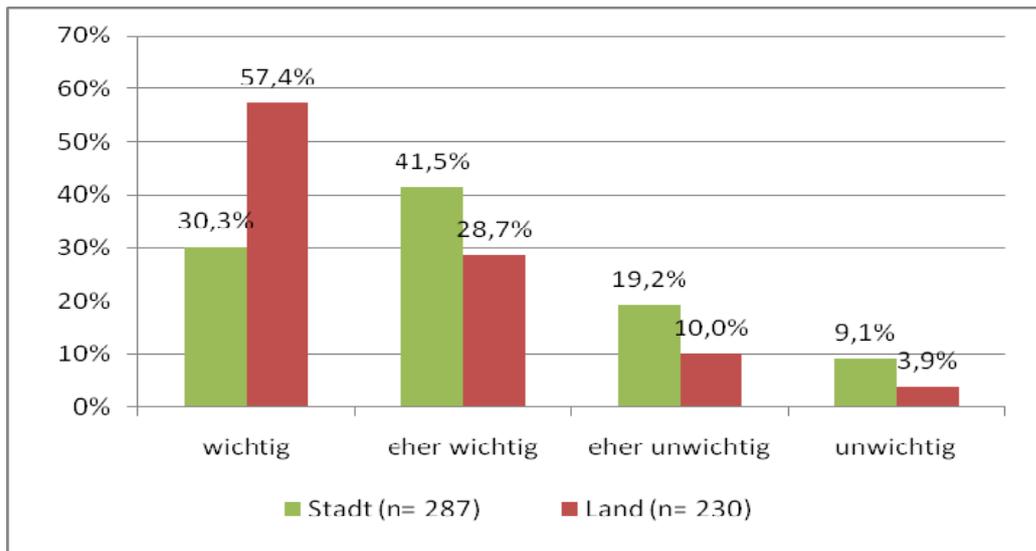
**Abbildung 30: Bedeutung der Kundenbetreuung je Geschlecht (in %, n = 525)**

Hinsichtlich des Faktors Kostenreduktion zeigt sich mit Ausnahme des Geschlechts bei allen untersuchten Punkten ein signifikanter Zusammenhang.

Beim Alter etwa liegen die Altersgruppen 26 bis 45 Jahre sowie jene ab 46 Jahren mit gut 46 % deutlich über jener der bis 25 Jährigen (28,7 %), was die Wichtigkeitsbewertung dieses Faktors angeht (Signifikanz: 0,026). Hinsichtlich der Erfahrung(sgruppen) zeigt sich, dass jenen Personen die beruflich mit der Baubranche zu tun haben, Kostenreduktion durch Mithilfe überproportional wichtig ist (Signifikanz: 0,002).

Ebenfalls einen Einfluss auf das Antwortverhalten zeigt der Wohnort der Befragten (Signifikanz: 0,000) – Menschen vom Land zeigen mit knapp 60 % beinahe eine doppelt so hohe Zustimmung für diesen Punkt wie Städter (Abbildung 31).

Was die Bildung(sgruppen) betrifft, so zeigt die geringere Bildungsstufe eine signifikant höhere Zustimmung als jene mit Maturanten und Akademikern (Signifikanz: 0,004).



**Abbildung 31: Kostenreduktion durch Mithilfe pro Stadt/Land (in %, n = 517)**

Bei der letzten Kategorie, der „Bedeutung ökologischer Bautechnologien“, zeigt sich in der Untersuchung sowohl hinsichtlich des Alters als auch des Wohnorts ein signifikanter Zusammenhang. Denn während bei den ab 46-jährigen Personen etwa jeder Zweite angibt, dass ihm dies wichtig sei, ist es bei den Jüngeren nur circa jeder Dritte (Signifikanz: 0,005). Was den Wohnort angeht, so schätzt die offenbar naturverbundener Landbevölkerung die „Bedeutung ökologischer Bautechnologien“ mit knapp 85 % als „wichtig“ bzw. „sehr wichtig“ ein. Im Vergleich dazu, liegt die Präferenz bei den Städtern bei etwa 80 % (Signifikanz: 0,013).

Erfahrung, Geschlecht, und Bildung zeigen dagegen keinen signifikanten Einfluss.

#### 4.2.4 Aussagen und Klischees über die Baubranche

Interessant ist bei der Meinungsbildung über die Baubranche die Bedeutung von Klischees. Im theoretischen Teil wurde dieser Begriff schon eingehender erläutert (Kapitel 2.10). Das Klischee existiert als etwas geistig bzw. sprachlich Schablonenhaftes. Die Eigenschaft, welche das Klischee ausmacht, ist nicht notwendigerweise, aber dennoch häufig, negativer Natur. In der anschließenden Interpretation, sollen verschiedene Fragestellungen dazu dienen, das Klischee der Baubranche zu ermitteln. Im Durchschnitt haben 518 Personen diese Fragen beantwortet.

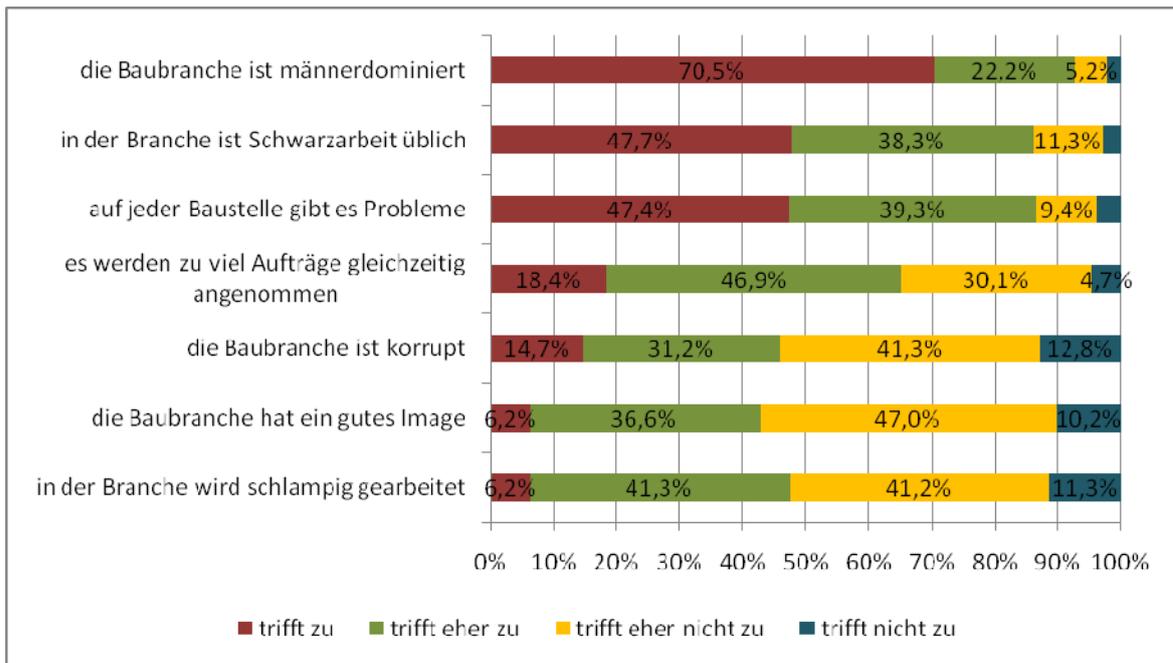


Abbildung 32: Aussagen zur Baubranche (in %, n=518)

Wie in Abbildung 32 zu sehen ist, hat die Mehrheit der Befragten (93 %) zugestimmt, dass die Baubranche männerdominiert sei. Schwarzarbeit wurde auch als ein Merkmal der Baubranche, von mehr als zwei Drittel der Befragten, bestätigt. Auch sind 87 % der Meinung, dass es auf jeder Baustelle Probleme gibt. Zwei Drittel der Befragten sind der Meinung, dass zu viele Aufträge gleichzeitig angenommen werden und ein Drittel ist davon überzeugt, dass dies eher nicht der Fall ist.

Zur Korruption in der Baubranche konnte keine eindeutige Mehrheit der Zustimmung oder Verneinung gefunden werden. Mit 46 % bestätigen fast die Hälfte der Befragten mit „trifft zu“ bzw. „trifft eher zu“ die Aussage, dass die Baubranche korrupt sei. Auf der anderen Seite verneinen circa 54 % diese Aussage. Aus der weiteren Verteilung der Antworten zeigt sich, dass fast die Hälfte (47 %) der Befragten „eher nicht“ oder „gar nicht“ (10 %) dem schlechten Image der Baubranche zustimmen.

Ebenfalls ist die Aussage, dass in der Baubranche schlampig gearbeitet wird, nicht eindeutig zu interpretieren. Fast die Hälfte der Befragten stimmt zu, dass schlampig gearbeitet wird. Die Gründe für die mangelnde Bauqualität könnten folgende sein: Zum einen sinken die Vorgabezeiten aufgrund des steigenden Preis- und Kostendrucks, ohne dass im Gegenzug der Maschineneinsatz oder die Vorfertigung im gleichen Ausmaß zunehmen. Auf der Baustelle muss daher die Arbeit immer schneller erledigt werden. Zum

anderen fehlt es immer öfter an qualifiziertem Personal. Jedoch stimmen mehr als die Hälfte (52 %) diesem Negativimage nicht zu. Das könnte daher kommen, dass handwerkliche Arbeit noch immer mit hoher Qualität in Verbindung gebracht wird.

Blickt man auf das Antwortverhalten der weiblichen und männlichen Befragten, kann man keinen signifikanten Zusammenhang von Geschlecht und Beantwortung der gestellten Fragen feststellen. Das Geschlecht wirkt sich somit nicht auf das Antwortverhalten aus. Dasselbe gilt für Bildung, Wohnort und Alter.

Generell kann man sagen, dass Menschen aus dem ländlichen Bereich eher positive Erfahrungen und Einstellungen zur Baubranche haben als die befragten Personen aus dem städtischen Bereich.



### 4.3 Der Beruf Maurer

Im folgenden Abschnitt werden Antworten auf die Fragen 5 bis 15 des Fragebogens genauer betrachtet. Mit diesen Fragen wurden Einstellungen und Meinungen speziell zum Maurer und Maurerberuf abgefragt.

#### 4.3.1 Persönlichkeitsmerkmale des Maurers

Die folgende Darstellung zeigt ein Polaritätsprofil über die Zuschreibung von Eigenschaften des Maurerberufs. Die Befragten hatten hierzu jeweils für ein komplementäres Begriffspaar eine Entscheidung auf einer fünfstufigen Skala zu treffen. Die Begriffspaare sind rechts und links der Skala angeordnet. So mussten z.B. die Befragten eine Entscheidung treffen, ob der Maurer eher als „fleißig“ oder „faul“ bezeichnet wird. Jede Ausprägung kann somit im Durchschnitt Werte zwischen zwei und null (neutral) annehmen. Dies sowohl auf der positiven Seite, z.B. für „fleißig“ als auch auf der negativen Seite bei „faul“.

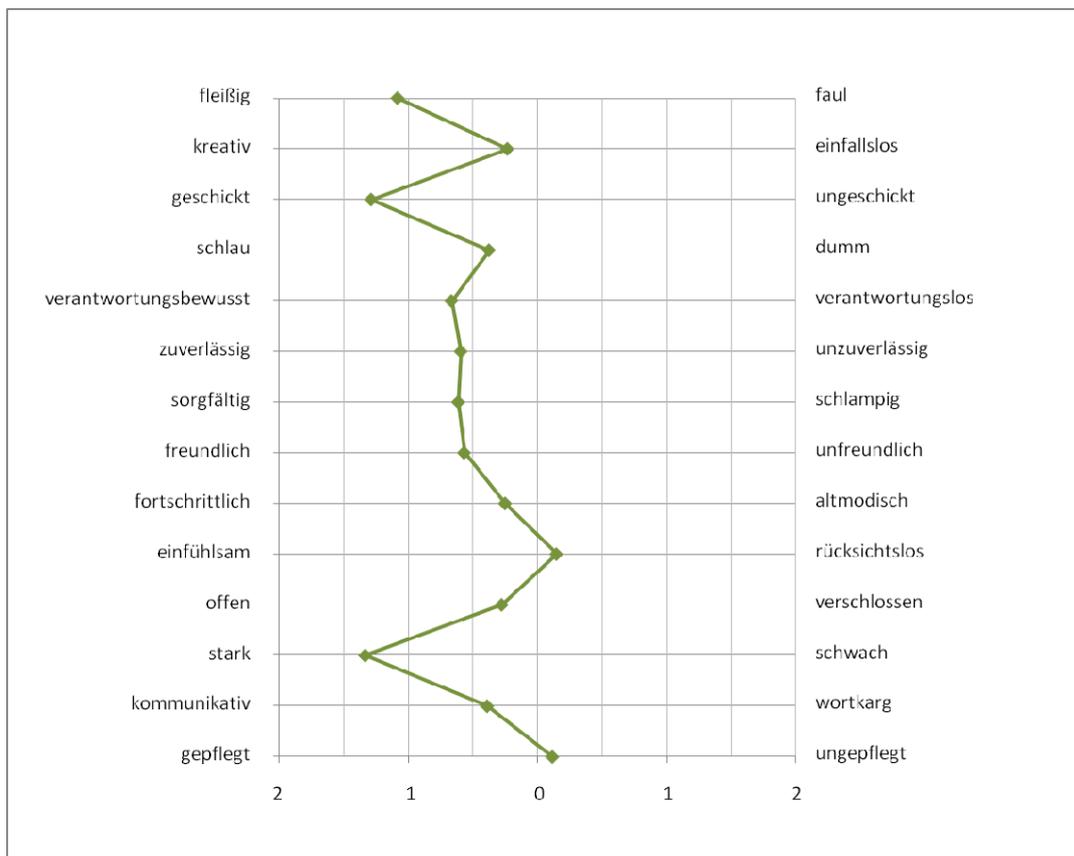


Abbildung 33: Polaritätsprofil Persönlichkeitsmerkmale des Maurers

In Abbildung 33 sind die Durchschnittswerte der Befragten dargestellt. Die einzelnen Komplementäre wurden im Schnitt von 520 Befragten beurteilt.

Zu erkennen ist, dass es zwischen den Eigenschaften starke Schwankungen gibt. Jedoch bleiben alle Werte bis auf zwei Ausnahmen auf der positiv besetzten Seite des Polaritätsprofils. Die positivsten Merkmale eines Maurers sind demnach „stark“ (1,33) gefolgt von „geschickt“ (1,29) und „fleißig“ (1,08). Die negativen Eigenschaften sind „rücksichtslos“ (0,15) und „ungepflegt“ (0,12). Jedoch ist hier zu beachten, dass diese sehr schwach ausfallen und eher als neutral bezeichnet werden können. Neben diesen Zuschreibungen haben die folgenden Eigenschaften die geringsten positiven Werte (0,23 bis 0,39), und deswegen gilt ein Maurer als wenig „kreativ“, „fortschrittlich“, „offen“, „kommunikativ“ und „schlau“.

Im weiteren Verlauf wurde untersucht, ob es Einflussfaktoren auf das Antwortverhalten der Befragten gibt. Für diese Frage wurden mögliche Einflussgrößen wie das Geschlecht, das Alter, die Herkunft (Stadt oder Land) und die bisherigen Erfahrungen mit der Baubranche ausgewählt.

Vor diesen Vergleichen wurde jedoch mittels einer Faktorenanalyse untersucht, ob die einzelnen Fragen unterschiedliche Eigenschaften messen, oder ob es Gemeinsamkeiten im Antwortverhalten einzelner Fragen gibt. Die Faktorenanalyse bietet hierzu ein mathematisches Verfahren, um festzustellen, inwieweit einzelne Fragen durch übergeordnete Dimensionen (z.B. allgemeine Einstellungen oder Wertvorstellungen der Befragten) beeinflusst werden und daher mehrere Fragen identische Dimensionen messen.

Bei der Faktorenanalyse hat sich herausgestellt, dass alle Fragen auf drei Dimensionen reduziert werden können und damit über 60 % des Antwortverhaltens (Varianz) erklärt werden kann. Diese Reduzierung durch Bildung von Summenvariablen ermöglicht eine Verdichtung der Auswertung bei hohem Erklärungslevel.

Inhaltlich hat sich ergeben, dass in der ersten Dimension folgende Fragen zusammengefasst werden können, da sie etwas „Gemeinsames“ messen. Zusätzlich ergab ein Reliabilitätstest eine hohe Messgenauigkeit dieser Kombination (Cronbachs Alpha = 0,852)

- v5\_1 fleißig versus faul
- v5\_2 kreativ versus einfallslos
- v5\_3 geschickt versus ungeschickt
- v5\_4 schlau versus dumm
- v5\_5 verantwortungsbewusst versus verantwortungslos
- v5\_6 zuverlässig versus unzuverlässig
- v5\_7 sorgfältig versus schlampig

Eine weitere Dimension beinhaltet folgende Fragen (Cronbachs Alpha = 0,837)

- v5\_8 freundlich versus unfreundlich
- v5\_9 fortschrittlich versus altmodisch
- v5\_10 einfühlend versus rücksichtslos
- v5\_11 offen versus verschlossen
- v5\_13 kommunikativ versus wortkarg
- v5\_14 gepflegt versus ungepflegt

Bei genauerer Betrachtung und inhaltlicher Interpretation lässt sich erkennen, dass die erste Dimension interne, der Person zugeschriebene Fähigkeiten und Eigenschaften darstellt. Im weiteren Bericht werden diese Fragen unter der Bezeichnung „Persönlichkeitseigenschaften“ zusammengefasst.

Die Fragen der zweiten Dimension lassen klar erkennen dass es dabei um äußere wahrnehmbare Erscheinungsmuster geht. Diese werden in der Folge als „Auftreten“ bezeichnet.

Die dritte bisher nicht angesprochene Dimension betrifft die Frage v5\_12 nach „stark versus schwach“. Diese Frage lässt sich mathematisch anhand der Faktorenanalyse keiner der beiden genannten Dimensionen zuordnen. Inhaltlich handelt es sich bei dieser Frage um eine physische Eigenschaft und somit erscheint eine inhaltliche Zuordnung zu einer der zwei bisher beschriebenen Dimensionen nicht plausibel. Aus diesem Grund bleibt diese Frage eigenständig für die weiteren Auswertungen.

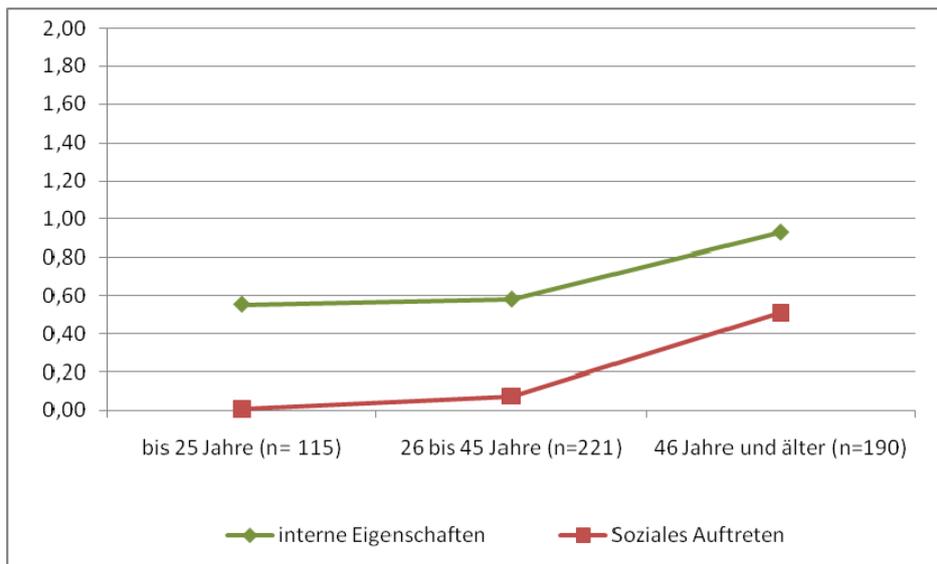


In der Folge wurde nun der Einfluss des Geschlechts, des Alters, der Herkunft (Stadt oder Land) und der bisherigen Erfahrungen mit der Baubranche auf diese zwei komprimierten Eigenschaften des Maurers, „Persönlichkeitseigenschaften“ und „Auftreten“ sowie die physische Eigenschaft „Stärke“ untersucht.

Im Bezug auf das Geschlecht wurde ein signifikanter Zusammenhang mit den Variablen „Stark“, den „Persönlichkeitseigenschaften“ und dem „Auftreten“ des Maurers festgestellt. Demnach beurteilen Frauen die Maurer im Durchschnitt (1,43) stärker als Männer (1,24) (Korrelation -0,13; Signifikanz 0,003; Erklärte Varianz mittels ANOVA 1,7 %). Auch bei den „Persönlichkeitseigenschaften“ erhalten die Maurer von Frauen mit einem Durchschnitt von 0,79 eine um 0,2 Punkte bessere Beurteilung (Korrelation -0,143; Signifikanz 0,001; Erklärte Varianz mittels ANOVA 2,0 %). Ähnliches gilt für das „Auftreten“. Auch hier schneiden Maurer bei Frauen um 0,21 Punkte besser ab. Jedoch ist der Durchschnitt der Bewertung hier bereits auf 0,32 (0,11 bei Männern) gesunken und nahe an der Neutral-Grenze. Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass Frauen Maurer in allen drei Dimensionen um ca. 0,2 Punkte besser beurteilen.

Als nächster Aspekt wurde der Einfluss der Variable Stadt/Land auf die „Persönlichkeitseigenschaften“ sowie auf das „Auftreten“ untersucht. Für beide Aspekte konnte ein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden. Dies bedeutet, dass Maurer am Land positiver gesehen werden. Sowohl was die „Persönlichkeitseigenschaften“ betrifft, wurden Maurer um 0,17 Punkte besser bewertet (Korrelation -0,127; Signifikanz 0,004; Erklärte Varianz mittels ANOVA 1,6 %), als auch das „Auftreten“, welches um 0,18 Punkte besser bewertet wurde (Korrelation -0,127; Signifikanz 0,004; Erklärte Varianz mittels ANOVA 1,6 %).

Auch das Alter der befragten Personen spielt eine Rolle beim Antwortverhalten. So hat sich gezeigt, dass je älter die befragten Personen sind, desto positiver ist ihr Antwortverhalten. Dies gilt sowohl für die „Persönlichkeitseigenschaften“ (Korrelation 0,320; Signifikanz 0,000) wie für das „Auftreten“ (Korrelation 0,359; Signifikanz 0,000). Vergleicht man das Antwortverhalten in Abhängigkeit der Altersgruppen, so lassen sich folgende durchschnittliche Bewertungen darstellen (Abbildung 34).



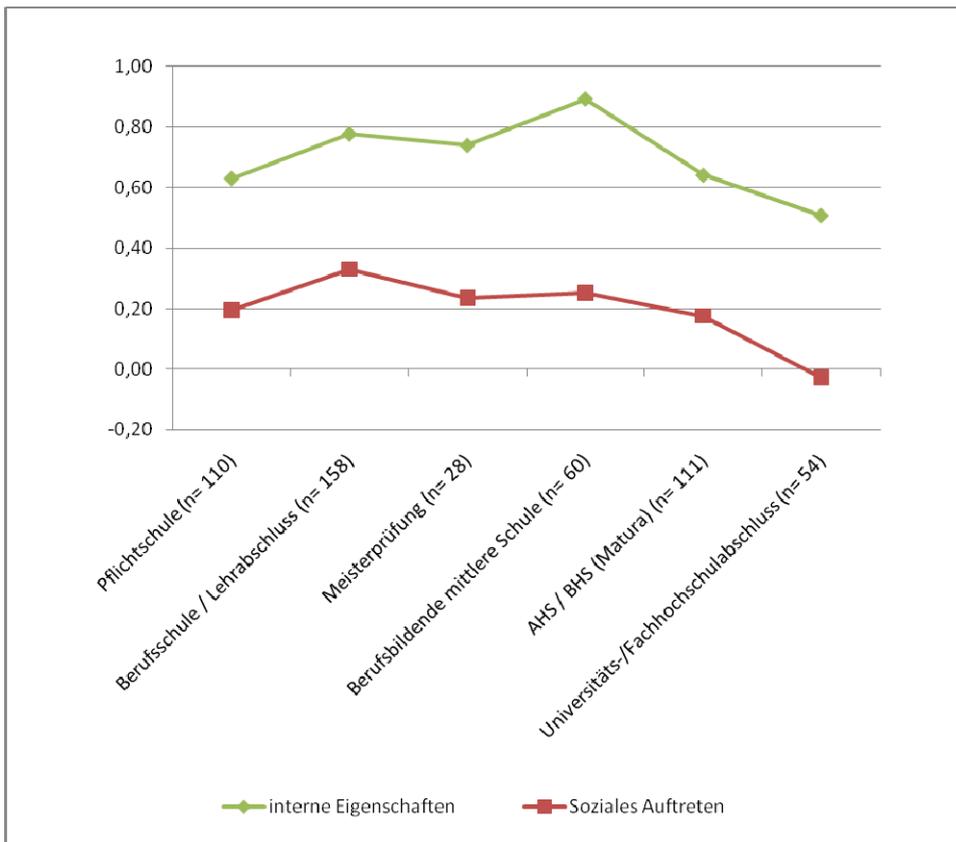
**Abbildung 34: Persönlichkeitsmerkmale des Maurers pro Altersgruppe (n = 526)**

Es ist auffällig, dass vor allem die Gruppe der 46 Jahre und Älteren deutlich positiver antwortet als die beiden anderen Gruppen. Die mittlere Generation der 25 bis 45 Jährigen unterscheidet sich nicht wesentlich zu den bis 25-Jährigen.

Beim „Auftreten“ zeigen sich die größten Abweichungen im Antwortverhalten zwischen den Altersgruppen, was durch eine einfaktorielle Varianzanalyse bestätigt wurde (Signifikanz 0,000; Erklärte Varianz mittels ANOVA 9,5 %). Bei den „Persönlichkeitseigenschaften“ konnten die augenscheinlichen Unterschiede ebenfalls statistisch belegt werden (Signifikanz 0,000; Erklärte Varianz mittels ANOVA 6,8 %).

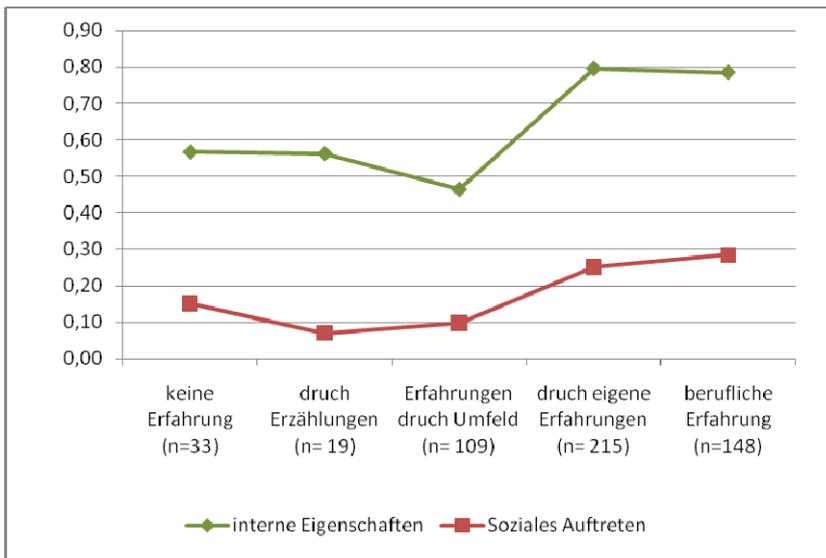
Als weiterer Aspekt wurde untersucht, ob sich die Schulbildung auf das Antwortverhalten auswirkt. Wie die Darstellung der Mittelwerte (Abbildung 35) zeigt, sind Unterschiede zwischen den einzelnen Bildungsgruppen zu erkennen. Zu erkennen ist, dass vor allem höhere Bildungsschichten –vor allem Personen mit einem Studium- dazu neigen, den Maurer sowohl bei den „Persönlichkeitseigenschaften“ als auch beim „Auftreten“ schlechter zu bewerten.

Statistisch konnte dieser Zusammenhang mit einer Kreuztabelle und einem Chi-Quadrat Test nachgewiesen wurden (Signifikanz: 0,029, Cramers V: 0,138). Aufgrund der geringen Anzahl an negativen Bewertungen wurden für diesen Test die Ausprägungen „neutral“ bis „stark negativ“ zusammengefasst.



**Abbildung 35: Persönlichkeitsmerkmale des Maurers abhängig von Bildung (n = 521)**

Der letzte Untersuchungspunkt betrifft den Einfluss der bisherigen Erfahrung mit der Baubranche (vgl. Kapitel 4.2.1) auf das Antwortverhalten zu den „Persönlichkeitseigenschaften“ der Maurer und dem „Auftreten“. Hierzu wurden die befragten Personen in Kategorien entsprechend ihrer Erfahrung in Gruppen eingeteilt. Es zeigt sich in Abbildung 36, dass Unterschiede im Antwortverhalten zu erkennen sind. Jedoch konnte dies nur im Fall der „Persönlichkeitseigenschaften“ statistisch signifikant nachgewiesen werden (Signifikanz 0,000; Erklärte Varianz mittels ANOVA 4,4 %). Das unterschiedliche Antwortverhalten beim „Auftreten“ hingegen kann statistisch nicht belegt werden, und könnte daher auch zufällig zustande kommen.

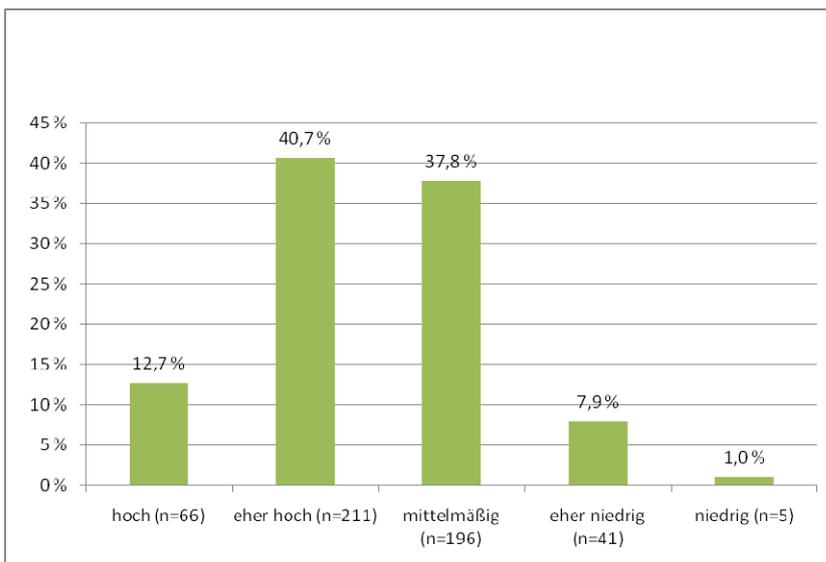


**Abbildung 36: Persönlichkeitsmerkmale des Maurers pro Erfahrungsgruppe (n = 524)**

Bei den Mittelwerten der „Persönlichkeitseigenschaften“ erkennt man sehr gut, dass vor allem Personen mit eigenen Erfahrungen, mit Erfahrungen aus ihrer Tätigkeit oder Erfahrungen weil sie selber in der Baubranche arbeiten, den Maurer um circa 0,2 Punkte besser bewerten.

#### 4.3.2 Qualität der Maurerausbildung

In diesem Punkt gaben die Befragten an, wie sie die Qualität der Ausbildung zum Maurerberuf sehen.



**Abbildung 37: Qualität der Maurerausbildung (in %, n = 519)**

Mit knapp über 50 % schätzt in etwa jeder Zweite diese als hoch bzw. eher hoch ein. Vier von zehn Befragten stufen die Ausbildung als mittelmäßig ein, wohingegen nicht einmal zehn Prozent die Ausbildungsqualität als niedrig oder eher niedrig einschätzen. (Abbildung 37)

Als nächstes wurden mittels einer Kreuztabelle die gemeinsamen Häufigkeitsverteilungen zwischen der Einschätzung des Maurerberufes und den Kategorien Geschlecht, Wohnort, Altersgruppe, sowie Bildung dargestellt. Es wurde also untersucht, ob zwischen der Einschätzung des Maurerberufes und etwa dem Geschlecht ein Zusammenhang besteht. Also ob Personen unterschiedlichen Geschlechts signifikant verschieden auf diese Frage geantwortet haben.

Zusätzlich wurde noch jeweils ein Chi-Quadrat-Test angewendet, welcher darüber Aufschluss gibt, ob eventuelle Zusammenhänge statistisch belegbar oder nur zufälliger Natur sind.

Ergebnis dabei war, dass sowohl beim Geschlecht, als auch hinsichtlich der von uns gebildeten Erfahrungsgruppen kein Zusammenhang mit der Einschätzung der Maurerausbildung besteht. Wo jedoch sehr wohl Abhängigkeiten zu erkennen sind, waren die Punkte Alter(sgruppe) (Signifikanz 0,01), Bildung(sgruppe) (Signifikanz 0,05) und Wohnort (Signifikanz von ebenfalls 0,05).

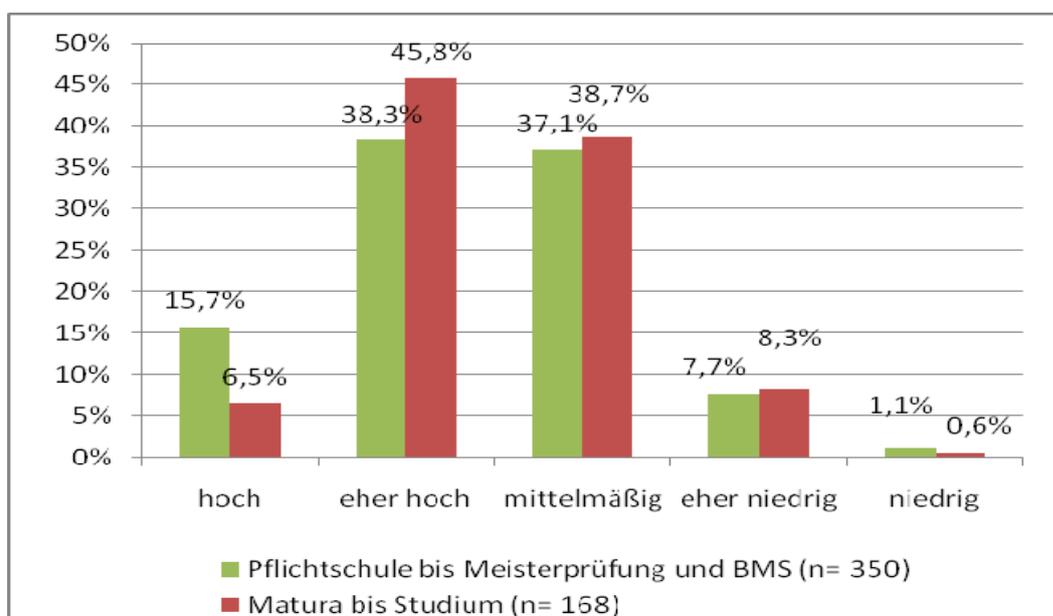
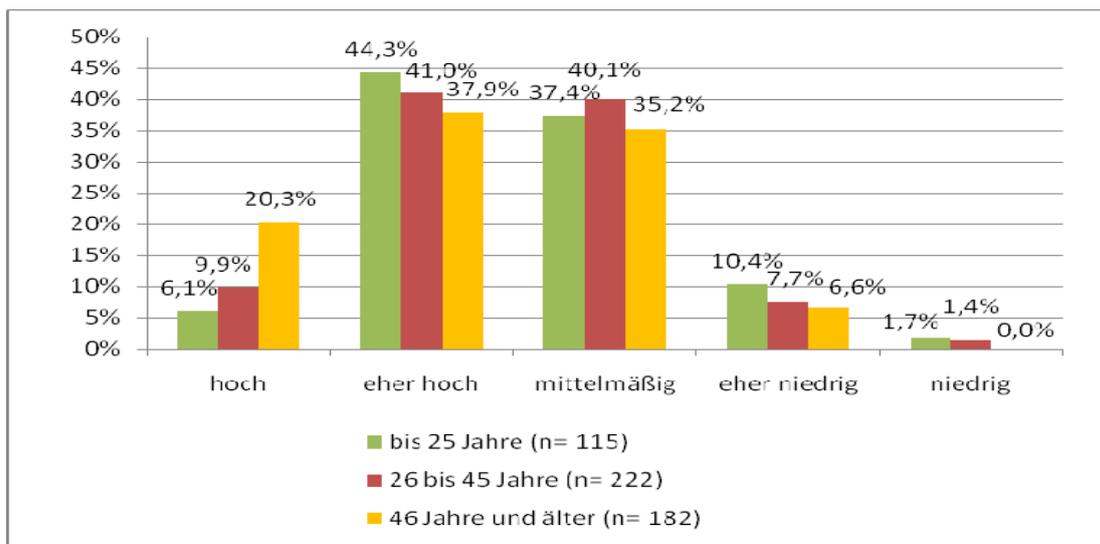


Abbildung 38: Qualität der Maurerausbildung je Bildungsgruppe (in %, n = 518)

Was die Bildung angeht, so wird in Abbildung 38 ersichtlich, dass mehr Personen mit einer Ausbildung der Pflichtschule bis zur Meisterprüfung, beziehungsweise Berufsbildenden Mittelschulen, die Ausbildung zum Maurer höher ansehn als der Rest. Personen die selbst zu einem größeren Teil körperliche Arbeiten verrichten schätzen diese Ausbildung also offenbar mehr als Personen mit einer höheren beruflichen Qualifikation.

Hinsichtlich des Alters zeigt sich, dass besonders viele Personen im Alter von 46 Jahren und darüber die Maurerausbildung als hoch einschätzen (Abbildung 39). Im Vergleich mit den Altersgruppen bis 25 Jahre sowie 26 bis 45 Jahre wird dies mit einer dreimal beziehungsweise doppelt so hohen Einschätzung sehr klar ersichtlich. Als Grund dafür kann vermutet werden, dass ältere Generationen eine handwerkliche Ausbildung mehr schätzen als Jüngere, was sich auch mit einem generell stattfindenden Wandel hin zu einer verstärkten Dienstleistungsgesellschaft untermauern lässt (vgl. Geißler 2008, 164).



**Abbildung 39: Qualität der Ausbildung zum Maurer je Altersgruppe (in %, n = 519)**

Ebenso auffällig ist, dass Personen vom Land die Ausbildung höher einstufen als jene Personen aus der Stadt. Über 60 % der am Land lebenden geben an, die Maurerausbildung als hoch oder eher hoch einzuschätzen. Bei den Städtern dagegen liegt dieser Wert bei lediglich etwa 45 % (Abbildung 40). Als Begründung dafür kann der Umstand angesehen werden, dass möglicherweise am Land der Beruf des Maurers besser bekannt ist und die Befragten somit auch mehr Bezug dazu haben. In der Stadt, wo der Anteil, der in

Wohnungen lebenden Menschen, höher ist, herrscht möglicherweise weniger Bezug, was sich eben in weiterer Folge in der Einschätzung der Maurerausbildung widerspiegelt.

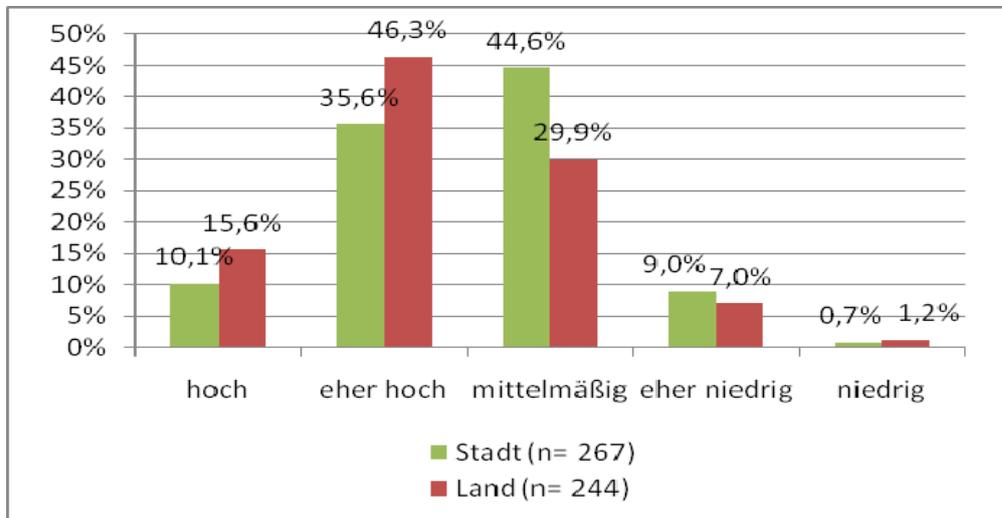


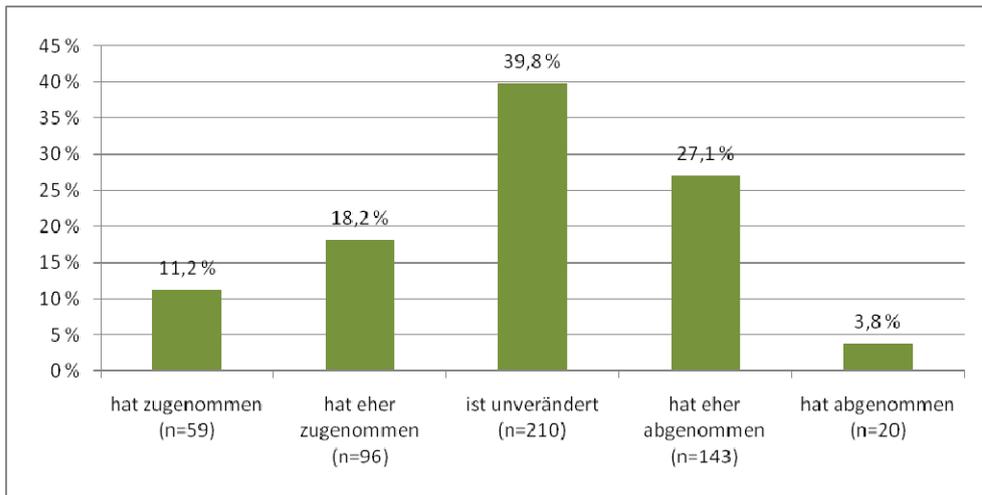
Abbildung 40: Qualität der Maurerausbildung, Stadt/Land (in %, n = 511)

### 4.3.3 Zeitlicher Verlauf der Bedeutung des Berufs Maurer?

Mit der nächsten Frage wurde erhoben, wie die Befragten die Entwicklung des Maurerberufs einschätzen. Es geht dabei um die Bedeutung des Berufes in den letzten Jahren und die Frage, ob diese zu oder abgenommen hat. Die folgende Grafik stellt die Einstellung der Befragten dar (Abbildung 41).

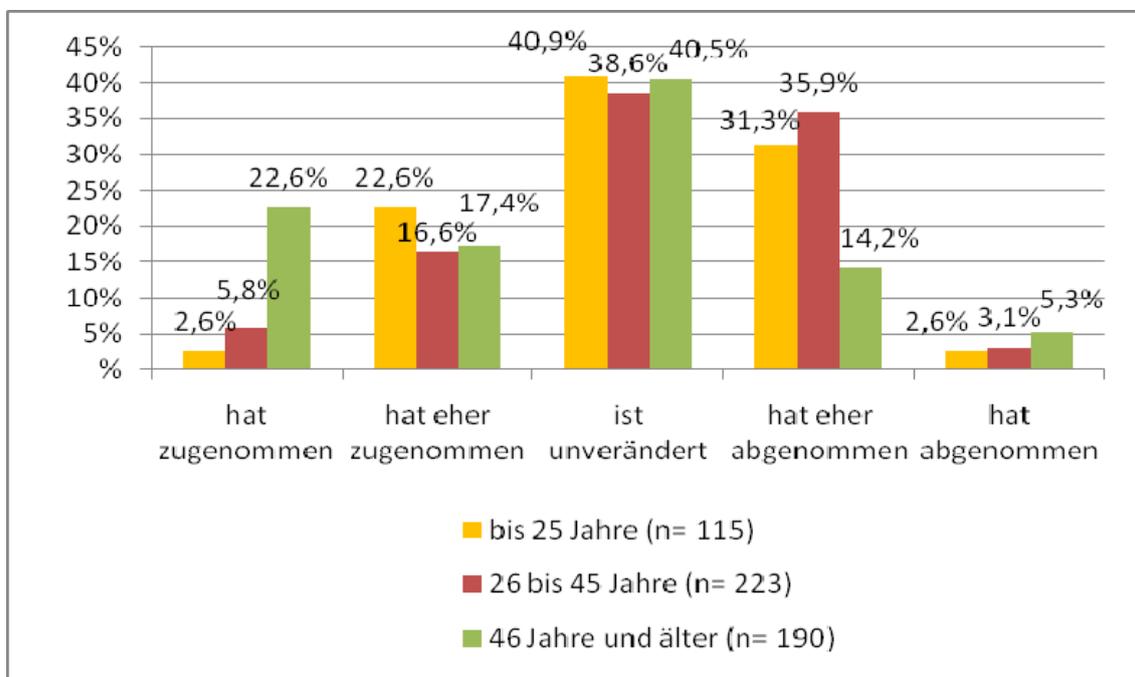
Diese Frage wurde von allen 528 Teilnehmern beantwortet.

40 % der Grundgesamtheit der Befragten sind der Meinung, dass die Bedeutung des Berufes unverändert geblieben ist. Eine abnehmende oder zunehmende Tendenz ist nicht zu beobachten.



**Abbildung 41: Bedeutungsgewinn des Maurerberufs (in %, n = 528)**

Im weiteren Verlauf wurde untersucht, ob es Einflussfaktoren auf das Antwortverhalten der Befragten hinsichtlich des Geschlechts, des Wohnorts und des Alters gibt. Ein signifikantes Ergebnis wurde nur bezüglich des Alters festgestellt: In Abbildung 42 ist ersichtlich, dass mit zunehmendem Alter der befragten Personen (ab 46 Jahre) die Meinung überwiegt, dass die Bedeutung des Maurerberufes zugenommen hat (Signifikanz 0,000; Cramer-V = 0,234).



**Abbildung 42: Bedeutungsgewinn des Maurerberufs je Altersgruppe (in %, n = 528)**

#### 4.3.4 Fähigkeiten und Eigenschaften des Maurers

Grundsätzlich wird bei dieser Frage den Fähigkeiten und Eigenschaften, die nach Meinung der Befragten für den Beruf des Maurers notwendig sind, nachgegangen.

Da das gesellschaftliche Berufsbild in engem Zusammenhang mit dem allgemein zugrunde liegenden Berufsverständnis steht, wurden in der Erhebung 19 Eigenschaften und Fähigkeiten aufgelistet, die für den Beruf des Maurers mehr oder weniger notwendig sind. Die Befragten hatten die Möglichkeit, mittels der Ausprägungen 1=„wichtig“ bis 4=„unwichtig“ zu antworten.

Acht von zehn Befragten sind der Ansicht, dass „handwerkliches Geschick“ (81,4 %) und „körperliche Belastbarkeit“ (79,8 %) für den Beruf des Maurers am wichtigsten sind. Berufsspezifische Kompetenzen wie die „fachliche Kompetenz“ und das „räumliche Vorstellungsvermögen“ werden mit 71 % bzw. 64,9 % ebenfalls hoch bewertet. Die Charaktereigenschaften „Verlässlichkeit“, „Leistungsbereitschaft“ und „Ehrlichkeit“ sieht mindestens jeder zweite Befragte als notwendig, wobei nicht gesagt werden kann, ob das nicht ohnehin Eigenschaften sind, welche für jeden Beruf unerlässlich sind. Bildungsunabhängige und berufsunspezifische Eigenschaften wie „Flexibilität“, „Teamfähigkeit“, „Eigeninitiative“, „Zielstrebigkeit“, „Selbstbewusstsein/Selbstsicherheit“ und „Organisationsfähigkeit“ liegen mit Nennungen zwischen 41,6 % und 26,2 % im Mittelfeld der Bewertung. Für den Beruf des Maurers weniger wichtig erscheinen Führungsqualitäten wie „Kompromissfähigkeit“, „Kommunikationsfähigkeit“, „Durchsetzungsvermögen“, „Führungskompetenz“ und „Kontaktfreudigkeit“. Die Werte hierfür liegen lediglich zwischen 21,4 % und 17,4 %. Die Befragten assoziieren mit dem Beruf Maurer eher einen „einfachen“ Facharbeiter und keinen mit leitender Funktion (Abbildung 43).

Das Ergebnis dieser Frage und somit die Rangordnung der Wichtigkeit der Fähigkeiten und Eigenschaften für die Ausübung des Berufes Maurer deckt sich teilweise mit den erforderlichen Voraussetzungen für den Beruf des Maurers, die auf der Homepage der WKO OÖ (WKO 2009) veröffentlicht sind. Hier heißt es, dass eine gute körperliche Konstitution (in unserer Befragung auf Rang 2), technisches Verständnis (in unserer Befragung nur auf Rang 8), Form- und Raumgefühl (in unserer Befragung auf Rang 5) sowie Ausdauer wichtige Voraussetzungen für die Ausübung dieses Berufes sind.



Außerdem sind, die Bereitschaft zur Teamarbeit (in unserer Befragung auf Rang 10) sowie ein ausgeprägtes Gleichgewichtsgefühl, Genauigkeit und eine hohe Bereitschaft zum Arbeiten im Freien erforderlich. Dadurch wird klar, dass ein unbedarfter Personenkreis zu einer anderen Einschätzung des Berufes kommt als mit dem Beruf Vertraute.

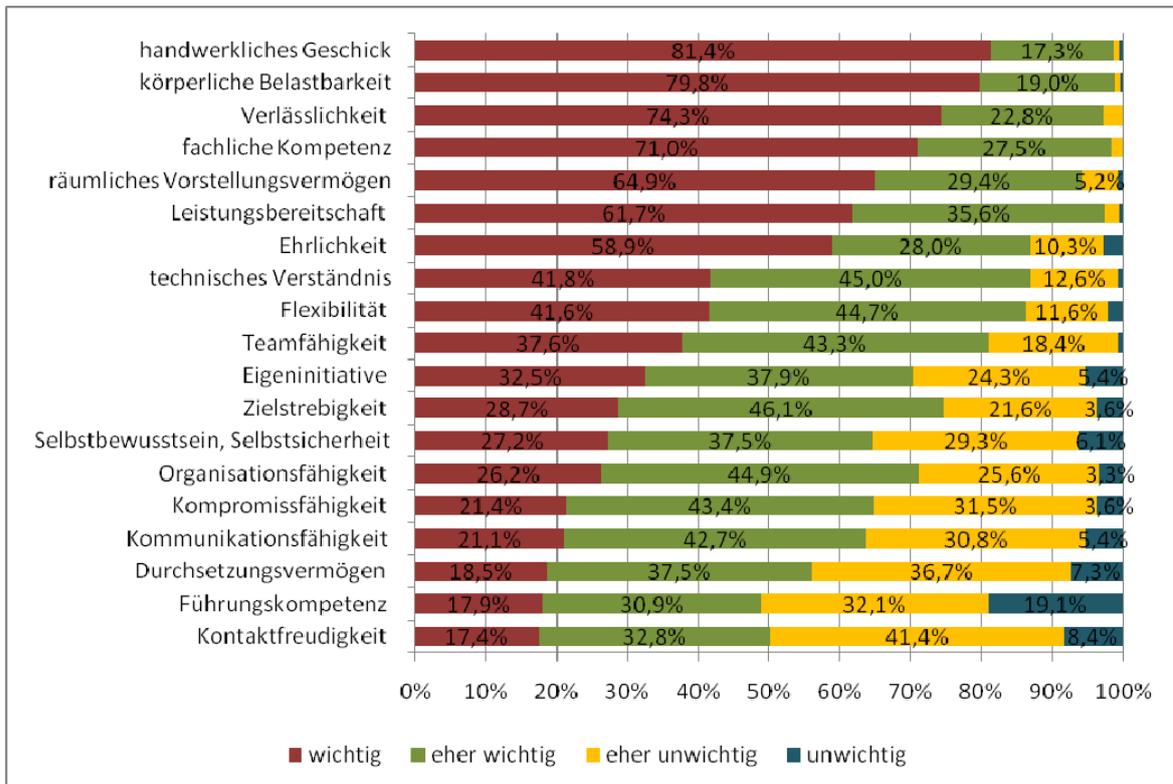


Abbildung 43: Bedeutung der Eigenschaften/Fähigkeiten von Maurern (in %, n=524)

Weiters wurde untersucht, ob es Zusammenhänge zwischen der Bewertung von Eigenschaften und Fähigkeiten, die ein Maurer besitzen sollte, und verschiedenen Einflussfaktoren wie „Geschlecht“, „Alter“, „Bildung“, „Wohnort in der Stadt oder am Land“ und „Erfahrung bzw. keine Erfahrungen mit Baumaßnahmen“ gibt. Bei dieser statistischen Auswertung konnte lediglich herausgefunden werden, dass der befragten Landbevölkerung „Kontaktfreudigkeit“ ( $p=0,000$ ; Cramers-V=0,171), „Selbstbewusstsein“ ( $p=0,000$ ; Cramers-V=0,180) und „Führungskompetenz“ ( $p=0,001$ ; Cramers-V=0,181) wichtiger scheint als der befragten Stadtbevölkerung.

In einem weiteren Schritt wurde eine Faktorenanalyse<sup>2</sup> mit allen Variablen, die die Fähigkeiten und Eigenschaften eines Maurers betreffen, durchgeführt, um die dahinter liegenden latenten Dimensionen zu ermitteln. Die Analyse ergab eine Dreifaktorenlösung, die 60 % der Gesamtvarianz erklärt:

Zum Faktor 1 bzw. zur Dimension 1 **„Berufsspezifische Eigenschaften“**, gehören „Körperliche Belastbarkeit“, „handwerkliches Geschick“ und „räumliches Vorstellungsvermögen“. Dem Faktor 2 bzw. der Dimension 2 **„grundlegende Charaktereigenschaften“**, rechnet man „Leistungsbereitschaft“, „Ehrlichkeit“ und „Verlässlichkeit“ zu und zum Faktor 3 bzw. zur Dimension 3 **„Soft skills“**, zählen „Kommunikationsfähigkeit“, „Organisationsfähigkeit“, „Kompromissfähigkeit“, „Durchsetzungsvermögen“, „Führungskompetenz“, „Kontaktfreudigkeit“, „Zielstrebigkeit“ und „Selbstbewusstsein/Selbstsicherheit“. Diese „soft skills“ scheinen den Befragten - wie weiter oben schon erwähnt - für die Ausübung des Berufes Maurer weniger wichtig. Die Items „Teamfähigkeit“, „technisches Verständnis“, „fachliche Kompetenz“, „Eigeninitiative“ und „Flexibilität“ konnten aufgrund ihrer Mehrdimensionalität keinem der Faktoren bzw. Dimensionen eindeutig zugeordnet werden und wurden deshalb im Zuge der Analyse eliminiert.

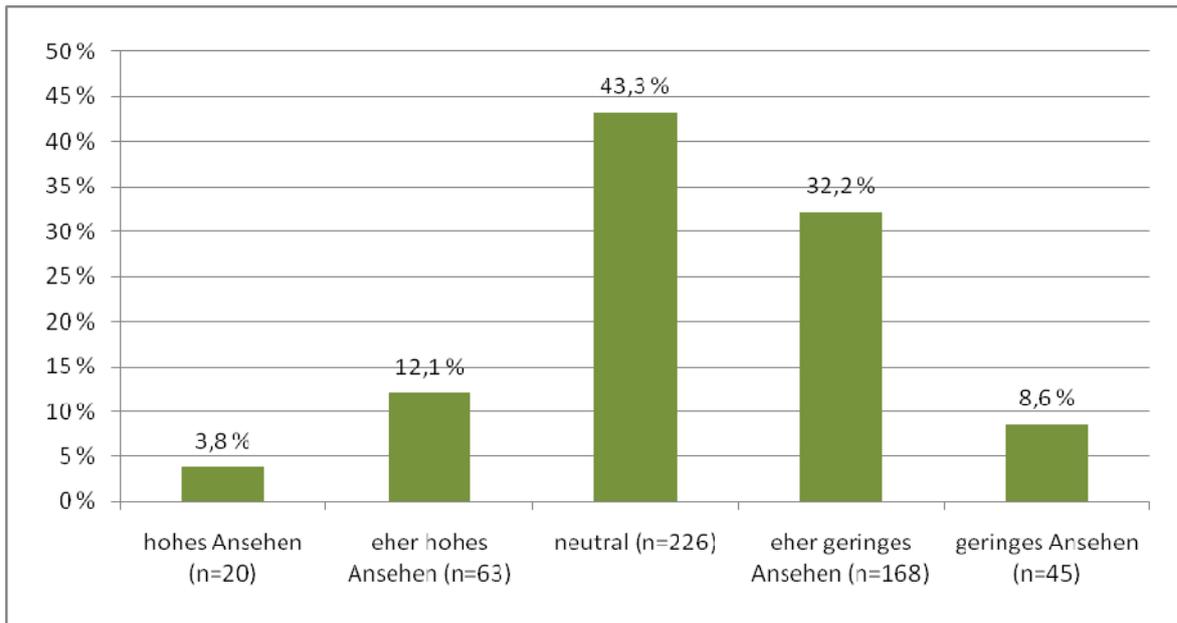
#### 4.3.5 Das soziale Ansehen des Maurers

Grundsätzlich werden Berufe von den Gesellschaftsmitgliedern anhand einer Vielzahl von Merkmalen, wie etwa Einkommen oder Ausbildung, bewertet und ein individuelles Bild kreiert und wahrgenommen. Diese gesellschaftliche Wertschätzung wurde mittels einer fünfstufigen unipolaren Ratingskala mit den beiden Polen „hohes Ansehen“ und „niedriges Ansehen“ gemessen.

Es zeigt sich, dass sich in etwa vier von zehn (43,3 %) der Befragten für eine neutrale Position des Maurers aussprechen. Ebenso viele (40,8 %) sprechen sich für ein „eher geringes“ bzw. „geringes“ soziales Ansehen aus. Lediglich knapp 16 % (15,9 %) sprechen dem Beruf des Maurers ein hohes soziales Ansehen zu (Abbildung 44).

---

<sup>2</sup> Die Faktorenanalyse ist eine sozialwissenschaftliche Methode zur Reduktion und zur Analyse einer Vielzahl von Informationen innerhalb einer Fragebatterie. Somit ist eine Faktorenanalyse eine Zuordnung von Indikatoren zu einer latenten Variable. Die Zielsetzung einer Faktorenanalyse ist es, herauszufinden, welche Fragen zu welchen Dimensionen bzw. Faktoren gehören.



**Abbildung 44: Ansehen des Maurers (in %, n=522)**

Von diesen 16 % sind über die Hälfte männlich (55,4 %) und etwas weniger als die Hälfte weiblich (44,6 %). Von diesen 55,4 % Männern haben über zwei Drittel (69,6 %) eine Schulausbildung bis zum Meister und ein Drittel (39,1 %) der Männer sind gleichzeitig über 46 Jahre alt. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Frauen. Ungefähr zwei Drittel (67,6 %) der 44,6 %, die dem Maurer ein hohes Ansehen zusprechen, haben eine Schulausbildung bis zum Meister und knapp über der Hälfte dieser Frauen (51,4 %) sind über 46 Jahre alt. Zusammenfassend kann man sagen, dass von denjenigen Personen, welche dem Beruf des Maurers ein hohes Ansehen zusprechen ca. die Hälfte weiblich bzw. männlich ist und somit keine geschlechtsspezifischen Unterschiede bei dieser Ausprägung vorherrschen. Auffallend ist, dass besonders Frauen über 46 Jahre, diesem Beruf ein hohes Ansehen zuschreiben.

Ein ähnliches Ergebnis konnte in einer Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach über das Image der deutschen Bauwirtschaft, in welcher die deutsche Bevölkerung befragt wurde, festgestellt werden. In Bezug auf das soziale Ansehen ergab diese Studie, dass nur eine Minderheit der Bevölkerung (25 %) dem Baufacharbeiter ein hohes Ansehen zuschreibt (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2007, 28).

Vergleicht man die Lehrlingszahlen in Oberösterreich nach Sparten so lässt sich feststellen, dass die Sparte „Gewerbe und Handwerk“ ein Minus der absoluten Lehrlingszahlen zu verzeichnen hat. Laut Statistik der Lehrlingsstelle OÖ. von 1999 befanden sich in dieser Sparte in Oberösterreich 14.107 Lehrlinge, während der Karrierereport 2009 (vgl. WKO 2010, 2) nur mehr 13.220 Lehrlinge im „Gewerbe und Handwerk“ zählt. Daraus ist zu schließen, dass handwerkliche Berufe, zu denen auch der Maurer zählt, auf weniger werdendes Interesse stoßen und dies somit auch negative Auswirkungen auf das soziale Ansehen des Berufes hat. Dennoch ist der Beruf des Maurers auf der „Hitliste“ männlicher Lehrlinge unter den ersten zehn. 2003 stand der Maurer in Absolutzahlen an sechster Stelle (vgl. WKO 2004, 12) und 2009 liegt er an vierter Stelle bei den männlichen Lehrlingen. Die ersten drei Stellen werden von den technischen Berufen Kraftfahrzeugtechnik, Maschinenbautechnik und Elektroinstallationstechnik belegt (WKO 2010, 17).

Einen Unterschied in Hinblick auf die Frage nach dem sozialen Ansehen eines Maurers macht es, ob die Befragten am Land oder in der Stadt wohnen. So hat sich bei den Befragten, die angaben am Land zu wohnen, knapp einer von zehn für ein „hohes“ bzw. „eher hohes“ soziales Ansehen ausgesprochen. Im Vergleich dazu sprechen sich von den Befragten, die angaben in der Stadt zu wohnen, nur etwas mehr als halb so viele für ein „hohes“ bzw. „eher hohes“ soziales Ansehen des Maurers aus. Ein neutrales Ansehen schreiben dem Maurer ca. ein Viertel der Befragten, die in der Stadt wohnen, zu, während diese Zahl bei der am Land lebenden Befragten niedriger ausfällt. Ein „eher geringes“ bzw. „geringes“ soziales Ansehen des Maurers wurde bei den Befragten vom Land weniger oft angegeben, als bei den Befragten der Stadt ( $p=0,020$ ; Cramers-V=0,151).

#### **4.3.6 Gesellschaftliche Vorstellungen zum Maurer**

Mit Hilfe dieser Frage wurde die Zustimmung bzw. Nicht- Zustimmung zu berufsbezogenen Bildern in den Köpfen der Befragten ermittelt. Viele verschiedene Aspekte wurden abgefragt, wie beispielsweise die Frage, ob Maurer für junge Menschen ein empfehlenswerter Beruf sei, ob ein Maurer viel mit Technik zu tun habe, ob er qualitativ hochwertige Arbeit leiste bis hin zur Frage, ob Maurer gute Zuverdienstmöglichkeiten haben. 4 Ausprägungen („stimme zu“, „stimme eher zu“, stimme eher nicht zu“ und „stimme nicht zu“) standen für die Beantwortung zur Verfügung. Für die Auswertung wurden die Ausprägungen „stimme zu“ und „stimme eher

zu“ zusammengefasst. Für diesen Schritt entschied man sich, da die Ergebnisse übersichtlicher dargestellt werden konnten. Das gleiche gilt auch für die negativen Ausprägungen.

Obwohl sich lediglich knapp 16 % der Befragten für ein hohes Ansehen des Maurers aussprechen (Abbildung 44), schneidet der Maurer, bei der Frage ob er „auf das, was er leistet, stolz sein kann“, sehr gut ab. Denn annähernd alle Befragten stimmten dem zu (94,9 %). Seine Arbeit wird als „qualitativ hochwertig“ (86,9 %) und „als angemessen, was das Preis/Leistungsverhältnis angeht“ (73,5 %), eingestuft. Die Befragten glauben, dass der Beruf des Maurers mit „guten Zuverdienstmöglichkeiten“ einhergeht (89,1 %). Auf größere Ablehnung, im Vergleich dazu, stießen die Aussagen, ob der Maurer „mit moderner Technik zu tun hat“ (35,3 %), ob er „leistungsgerecht entlohnt wird“ (43,3 %), ob er „ein empfehlenswerter Beruf für junge Leute ist“ (51,5 %) bzw. ob er „einen angesehenen Beruf hat“ (40 %) (Abbildung 45).

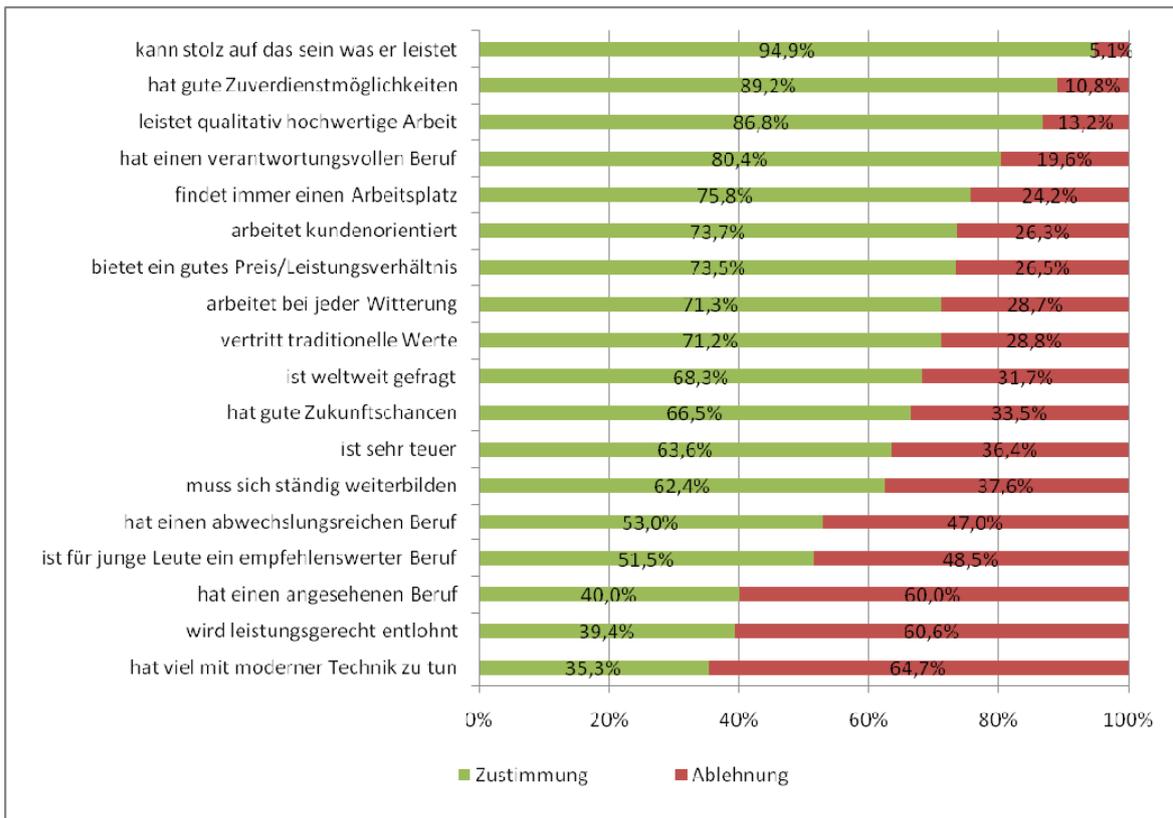


Abbildung 45. Aussagen über den Beruf des Maurers (in %, n=525)

Die hohe Einschätzung der guten Zuverdienstmöglichkeiten lässt sich möglicherweise durch die tatsächliche und ebenfalls beträchtliche Zunahme an Schwarzarbeit in Österreich während der letzten Jahrzehnte erklären (vgl. Schneider 2002, 1). Im Jahr 2002 stellte der Sektor des Baugewerbes und Handwerksbetriebs den größten Teil (38 %) der Schattenwirtschaft in Österreich dar (vgl. ebd., 11).

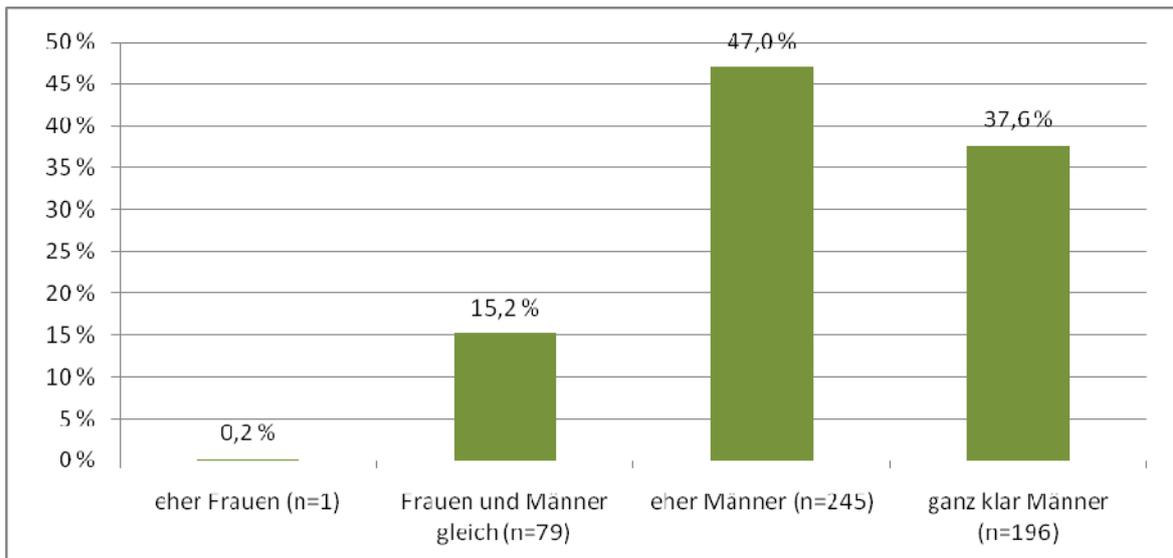
#### **4.3.7 Eignung von Frauen und Männern für den Maurerberuf**

In Hinblick auf geschlechtsspezifische Zuschreibungen bzw. Rollenbilder wurde in der vorliegenden Studie die Meinung abgefragt, ob Frauen oder Männer besser für den Beruf des Maurers geeignet sind.

Dabei basiert laut der Theorie von Angelika Wetterer zur Geschlechterkonstruktion in Professionalisierungsprozessen die Zuschreibung des Berufes hauptsächlich auf dem Konzept der geschlechterkonstruierten Arbeitsteilung, d.h. in unserem Fall wird der Beruf des Maurers hauptsächlich beim männlichen Geschlecht verortet. Grund dafür ist, dass wir in einer zweigeschlechtlich strukturierten Gesellschaft leben und diese Zuschreibungsprozesse automatisch entlang unserer Sozialisation verlaufen (vgl. Wetterer 1999, 264)

Die Antwortmöglichkeiten auf die Frage „Wer ist ihrer Meinung nach für den Maurerberuf besser geeignet – Frauen oder Männer“ waren mit „ganz klar Frauen“, „eher Frauen“, „Frauen und Männer gleich“, „eher Männer“ und „ganz klar Männer“ vorgegeben.

Dabei zeigt sich, dass für den Beruf des Maurers, der zu den klassischen Männerberufen mit einer langen Tradition zählt, nach Meinung von 84,6 % der Befragten nach wie vor „ganz klar Männer“ bzw. „eher Männer“ geeignet erscheinen. Nur 15,2 % sind der Ansicht, dass Frauen und Männer gleich gut für diesen Beruf geeignet sind (Abbildung 46).



**Abbildung 46. Eignung für den Beruf des Maurers (in %, n=521)**

Die Gruppe der Befragten, die Frauen und Männer als gleich gut geeignet für den Beruf des Maurers betrachten, setzt sich folgendermaßen zusammen: gut die Hälfte davon (55,7 %) ist weiblich, 44,3 % männlich. Der überwiegende Teil der jüngeren Befragten (65,8 %) bis 45 Jahre geben an, dass die Eignung für den Beruf des Maurers geschlechtsunabhängig ist. Bei den Befragten die älter sind als 45 Jahre sprechen sich vor allem Frauen für eine gleiche geschlechtsspezifische Eignung aus. Zwei von zehn der in der Stadt Lebenden aber nur rund halb so viele der am Land Lebenden sind der Meinung, dass Frauen und Männer gleich gut für die Ausübung des Berufes Maurer geeignet sind.

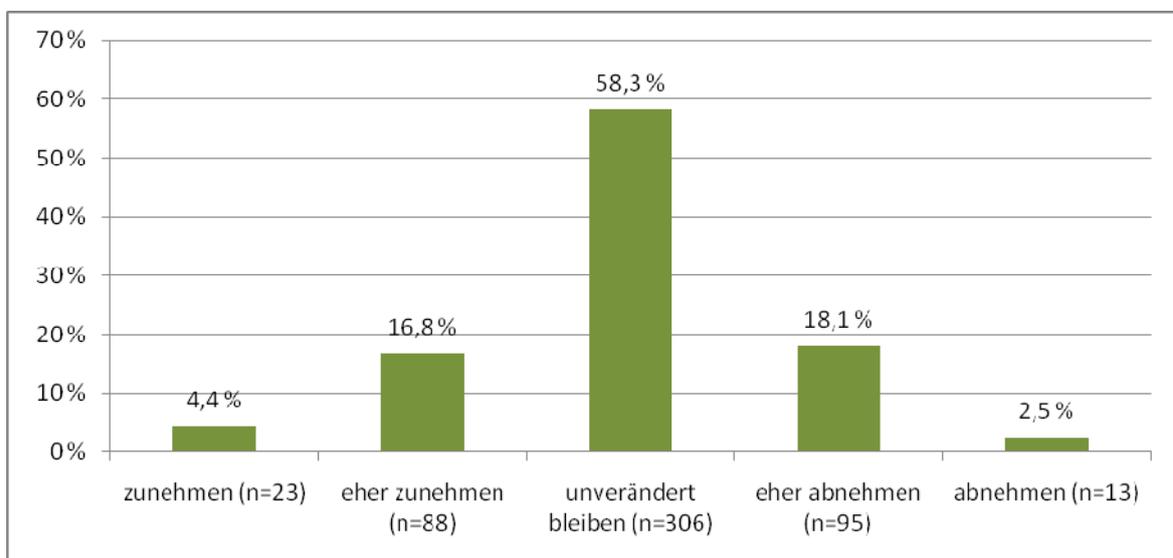
Auffällig bei der Auswertung zwischen „höchster Schulabschluss“ und „Geschlechtsspezifische Eignung für den Beruf“ ist, dass in fast allen Bildungsschichten mehr Frauen als Männer angeben, dass beide Geschlechter gleich gut für den Beruf des Maurers geeignet sind. Lediglich in der Bildungsschicht der Lehrberufe und Meisterschulabsolventen nehmen die Männer einen größeren Teil ein.

#### **4.3.8 Zukünftige Bedeutung des Berufs Maurer**

Der Arbeitsmarkt ist von vielen Faktoren wie beispielsweise von wirtschaftlichen, technischen und politischen Entwicklungen abhängig und unterliegt einem ständigen Wandel. Trotzdem wird von verschiedenen staatlichen Stellen versucht, Prognosen für zukünftige Jobchancen in einzelnen Branchen zu stellen. Laut help.gv (2010a) sind Berufe mit Zukunft in der IT-Branche, im Gesundheitsbereich, in Handel/Marketing/E-

Commerce, Medien/Kultur/Unterhaltung, im Tourismus, in der Technikbranche und im Bereich Soziales/Pflichtschulpädagogik/Erwachsenenbildung zu finden.

Die Einschätzung der Bedeutung des Berufes Maurer in den nächsten fünf Jahren wurde mit Hilfe einer fünf-stufigen Ratingskala (vgl. Börtz/Döring 2003, 175ff) von 1 = „zunehmen“ bis 5 = „abnehmen“, gemessen. Dabei zeigt sich: für die überwiegende Mehrheit der Befragten (58,3 %) wird sich an der Bedeutung des Berufes Maurer in den nächsten fünf Jahren nichts ändern, während gut jeder Fünfte angibt, dass die Bedeutung zukünftig „zunehmen“ (4,4 %) bzw. „eher zunehmen“ (16,8 %) wird. Wiederum gut jeder Fünfte ist der Ansicht, dass die Bedeutung „abnehmen“ (2,5 %) bzw. „eher abnehmen“ (18,1 %) wird (vgl. Abbildung 47).



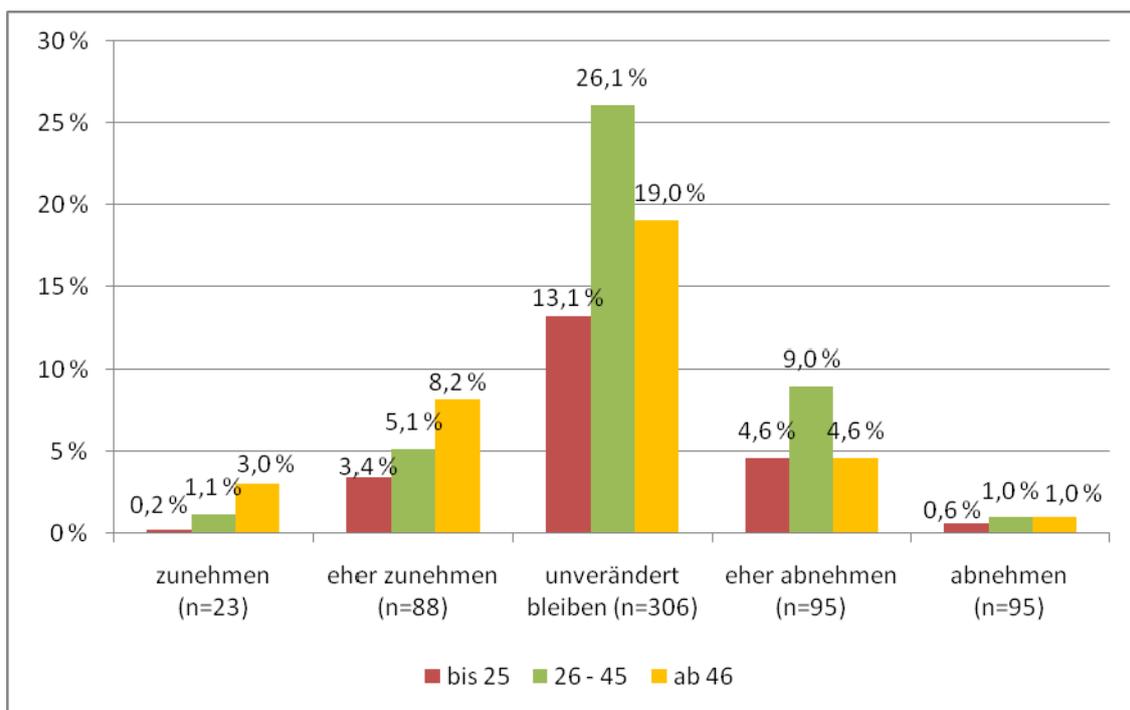
**Abbildung 47: Bedeutung des Berufes Maurers in 5 Jahren (in %, n=525)**

Es kann also festgehalten werden, dass der überwiegende Teil der Befragten (79,5 %) die Bedeutung des Berufes Maurer zukünftig gleich bleibend oder sogar ansteigend sieht, das heißt, der Maurer wird demzufolge in der Rankingliste der beliebtesten Lehrberufe weiterhin ganz oben rangieren (vgl. WKO 2010). Nur jeder fünfte Befragte sieht eine schwindende Bedeutung dieses Lehrberufes.

Im Folgenden Teil werden die Ergebnisse einer Kreuztabellierung präsentiert, d.h. es werden mit dem Merkmal „die Bedeutung des Berufes Maurer in den kommenden 5 Jahren“, die Merkmale „Geschlecht“, „Alter“, „höchster Schulabschluss“, „Erfahrung bzw.

keine Erfahrung mit der Baubranche“ und „Wohnort Stadt bzw. Land“ im Zusammenhang dargestellt. Bei der Verknüpfung der Merkmalkombination „Geschlecht“ und „Bedeutung des Berufes Maurer in 5 Jahren“ besteht kein signifikanter statistischer Zusammenhang ( $p=0,09$ ) und bei der Korrelation von „Erfahrung bzw. keine Erfahrung mit dem Baubranche“ und „Bedeutung des Berufes Maurer in 5 Jahren“ besteht ebenfalls kein signifikanter statistischer Zusammenhang ( $p=0,14$ ). Interessanterweise lässt sich auch bei der Korrelation der zwei Variablen „Wohnort Stadt bzw. Land“ und „Bedeutung des Berufes Maurer in 5 Jahren“ kein signifikanter statistischer Zusammenhang ( $p=0,88$ ) erkennen.

Vergleicht man die zukünftige Bewertung im Zusammenhang mit dem „Alter“, so demonstriert sich folgendes Ergebnis:



**Abbildung 48: zukünftige Bedeutung des Maurers je Altersgruppe (in %, n=525)**

Grundsätzlich gibt es einen signifikanten statistischen Zusammenhang ( $p=0,004$ ) vom Merkmal „Alter“ auf die „Bedeutung des Berufes Maurer in 5 Jahren“. Dabei gab die Mehrheit der Befragten an, dass die Bedeutung des Lehrberufs Maurer in der Zukunft unverändert bleibt. Am positivsten bewerteten es jene Befragten ab dem 46. Lebensjahr. Diese positivere Einschätzung kann aufgrund ihrer größeren Lebenserfahrung und durch

die erhöhte Möglichkeit, schon einmal Kontakt mit Maurern gehabt zu haben, erfolgen. (Die Wahrscheinlichkeit, selber ein Haus gebaut oder einen Aus- oder Umbau getätigt zu haben, ist sehr hoch.) Dagegen schätzen die jüngeren Befragten die „Bedeutung des Berufes Maurers in 5 Jahren“ eher negativer ein. Als Grund dafür wird die Tatsache angesehen, dass jüngere Befragte eher aufgrund klischeehafter Zuschreibungen von möglichen negativen Eigenschaften des Berufsbildes antworteten und weniger aufgrund direkter Erfahrungen mit der Baubranche ihre Einschätzung machten (z.B. „schmutzige und starke Arbeit“). Insgesamt ist davon auszugehen, dass die persönliche Einschätzung in Bezug auf die prognostische Bewertung eines Berufes für die Gesellschaft mit zunehmendem Alter positiv korrespondiert. (Abbildung 48)

Weiters wurde der Zusammenhang des Merkmals „höchster Schulabschluss“ mit dem Merkmal „Bedeutung des Berufes Maurer in 5 Jahren“ untersucht und es besteht ein signifikanter, statistischer Zusammenhang ( $p=0,002$ ). Dabei sei erwähnt, dass eine überwiegende Mehrheit der Befragten, unabhängig vom höchsten Schulabschluss, die zukünftige Bedeutung des Berufes Maurers unverändert einschätzt (58 %). Jedoch demonstriert sich bei der Zunahme der Bedeutung des Berufes, dass jene Befragte, die als höchsten Schulabschluss „Lehre“ angegeben haben, diese am Höchsten einschätzten (8 %). Dabei ist davon auszugehen, dass jene Schulausbildung, die sehr praxisorientiert ausgerichtet ist und nahe am jeweiligen Berufsfeld arbeitet, die Entwicklung des Berufes am realistischsten einschätzen kann. Am Negativsten schätzen die gesellschaftliche Bedeutung des Berufes jene Befragte ein, die nur eine Pflichtschule (6,5 %) absolviert haben. Eine mögliche Erklärung wäre, dass PflichtschülerInnen noch wenig Kontakt mit diesem Berufsfeld gehabt haben.

#### **4.3.9 Vertrauen**

Vertrauen kann nicht von heute auf morgen entstehen, es braucht Zeit und verlangt nach wiederholter Begegnung. Gerade in unserer Zeit benötigen wir mehr Vertrauen und es ist anzunehmen, dass wir uns aus diesem Grund auch mehr damit befassen. Es ist allerdings nicht geklärt, ob es die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen, wie beispielsweise Globalisierung, Internationalisierung oder Prekarisierung, erlauben, Vertrauen entstehen zu lassen (vgl. Hartmann 2001, 34). Laut Funder ist unsere Gegenwartsgesellschaft aber auf Vertrauen angewiesen und kann nicht ohne Vertrauen



auskommen (vgl. Funder 1999, 76) Die Bildung einer Kultur der Glaubwürdigkeit und des Vertrauens ist ein wesentlicher Faktor um zum Beispiel Institutionen für einen gewissen Zeitraum Stabilität zu verleihen, um längerfristige Ziele verfolgen zu können und Handlungshorizonte zu erweitern. Außerdem ist Vertrauen eine wesentliche Komponente der Handlungsfähigkeit und dieses ermöglicht den Menschen u.a. auch effektiv zusammenzuarbeiten. Jedoch ist Vertrauen ein sehr komplexes Phänomen mit vielen unterschiedlichen theoretischen Konzepten (vgl. Kapitel 2.9).

#### **4.3.9.1 Vertrauen/Verhalten gegenüber Maurern und deren Arbeit**

Natürlich sollte Vertrauen auch zwischen Auftraggeber (Bauherr) und Maurer/Maurern bestehen. Um dieses Vertrauen der Auftraggeber in die Arbeit der Maurer bzw. in die Maurer selbst messen zu können, wurden die Befragten mit vier Aussagen zum Thema Vertrauen konfrontiert. Sie sollten sich vorstellen dass sie eine Baufirma mit der Errichtung eines Einfamilienhauses oder einem kleinen Umbau in ihrer Wohnung/ihrem Haus beauftragen.

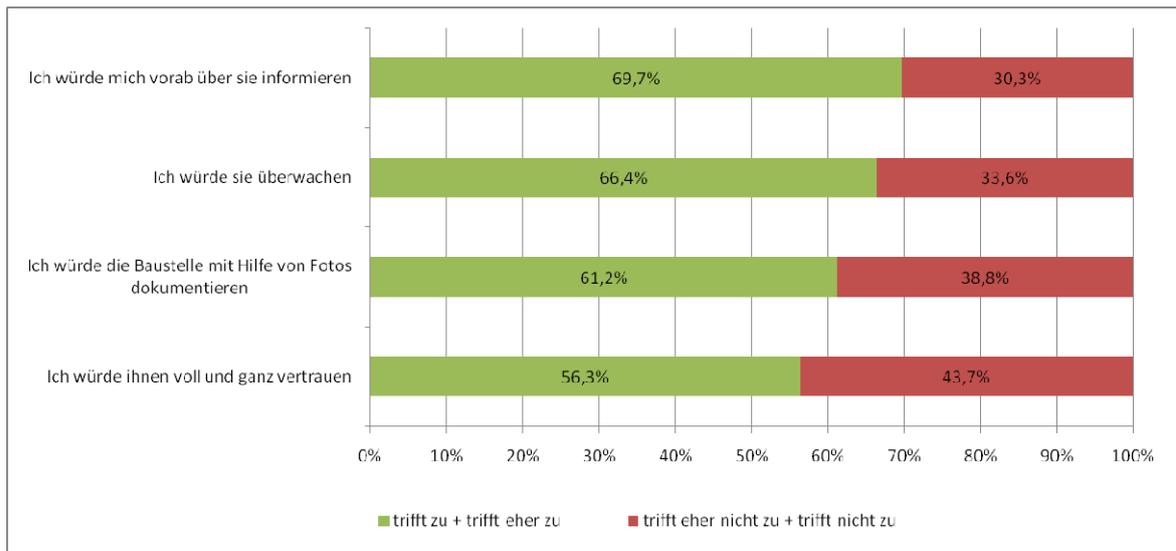
Durch die zu beantwortenden Aussagen soll ersichtlich werden, wie sich Auftraggeber gegenüber Maurern auf der eigenen Baustelle verhalten. Jede einzelne Frage konnte mit „trifft zu“ bis „trifft nicht zu“ beantwortet werden. In der folgenden Beschreibung der Ergebnisse sind die Ausprägungen „trifft zu“ und „trifft eher zu“ und die Ausprägungen „trifft eher nicht zu“ und „trifft nicht zu“ zusammengefasst, um die Ergebnisse übersichtlicher darzustellen. In Abbildung 49 ist der Grad der Zustimmung der Befragten zu den einzelnen Aussagen dargestellt.

Auffallend ist, dass die Befragten den Maurern gegenüber positiv gestimmt sind, denn mehr als die Hälfte würde ihnen voll und ganz vertrauen (56,3 %). Trotzdem würden sich sieben von zehn Personen vor Baubeginn über den Maurer informieren (69,7 %) und fast genauso viele würden die Bauarbeiten überwachen (66,4 %). Mehr als die Hälfte der Befragten würde die Baustelle mit Hilfe von Fotos dokumentieren (61,2 %) wobei nicht abgefragt wurde wofür sie die Fotos benötigen. Es ist aber davon auszugehen, dass die gemachten Fotos als Beweis dienen sollen, falls es zu Mängel oder Schäden auf der Baustelle kommt. 17 Personen nutzten die Möglichkeit noch weitere Punkte anzuführen welche ihnen in Bezug auf ein eigenes Bauvorhaben noch wichtig wären. Zum Beispiel äußerten fünf Personen, dass eine Verpflegung der Maurer wichtig ist, außerdem „sollte



man Handwerker sowieso immer gut behandeln“. Eine genaue Auflistung der zusätzlich angeführten Punkte ist im 0 zu finden.

Als Ergebnis dieser Fragebatterie kann man festhalten, dass die Befragten sehr wohl Vertrauen in die Arbeit des Maurers bzw. in den Maurer selbst haben, es ihnen aber trotzdem angenehmer scheint, wenn sie Kontrolle über die Baustelle haben. Ganz nach dem Motto: *Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.*



**Abbildung 49: Verhalten gegenüber Maurern (in %)**

Weiters wurden eventuelle Zusammenhänge zwischen verschiedenen Einflussfaktoren wie „Alter“, „Geschlecht“, „Schulabschluss“, „Erfahrung“ und „Stadt/Land“ und dem Vertrauen der Auftraggeber gegenüber den Maurern und deren Arbeit untersucht. Interessant war bei der Verknüpfung von dem Merkmal Geschlecht, mit der Fragestellung „ich würde mich vorab über sie informieren“, dass mehr als die Hälfte der Frauen „trifft zu“ angekreuzt haben.

Im Gegensatz zu den Männern, hier sind es etwas über ein Drittel der Befragten.

Betrachtet man das Ergebnis mit dem Einflussfaktor „Erfahrung“ lässt sich feststellen, dass die Befragten, wenn sie kaum Erfahrungen mit der Baubranche haben, sich eher über die Maurer informieren würden, als jene Befragten die Erfahrungen haben. Dies scheint nicht verwunderlich, denn hat man Erfahrungen dann hat man diese wahrscheinlich bereits mit einem bestimmten Bauunternehmen bzw. mit bestimmten Maurern gemacht und wird sich aus diesem Grund weniger über sie informieren.

Als weiteres Ergebnis lässt sich festhalten, dass die Landbevölkerung etwas mehr Vertrauen in den Maurer bzw. in dessen Arbeit hat als die Befragten aus den Städten. Ein Grund dafür könnte sein, dass sich die Menschen am Land untereinander besser kennen im Gegensatz zur Stadtbevölkerung. Dies ergibt sich daraus, dass die Einwohnerzahl in den Gemeinden wesentlich kleiner ist und man somit zu vielen Personen (aus der Gemeinde) persönlichen Kontakt pflegt. Das heißt man kennt wahrscheinlich auch die meisten Maurer bzw. das Bauunternehmen und kann dadurch mehr Vertrauen entwickeln als zu fremden Personen oder fremden Unternehmen.

#### 4.3.9.2 Kriterien für Vertrauen

Im Weiteren interessierte, wann bzw. durch welche Eigenschaften der Maurer als vertrauensvoll eingeschätzt wird. Dafür wurde eine Reihe von Aussagen aufgelistet um einzuschätzen, wann die oberösterreichische Bevölkerung einen Maurer als vertrauensvoll ansieht (Abbildung 50). Dabei konnten von den Befragten diese Aussagen mit „trifft zu“ bis hin zu „trifft nicht zu“ bewertet werden.

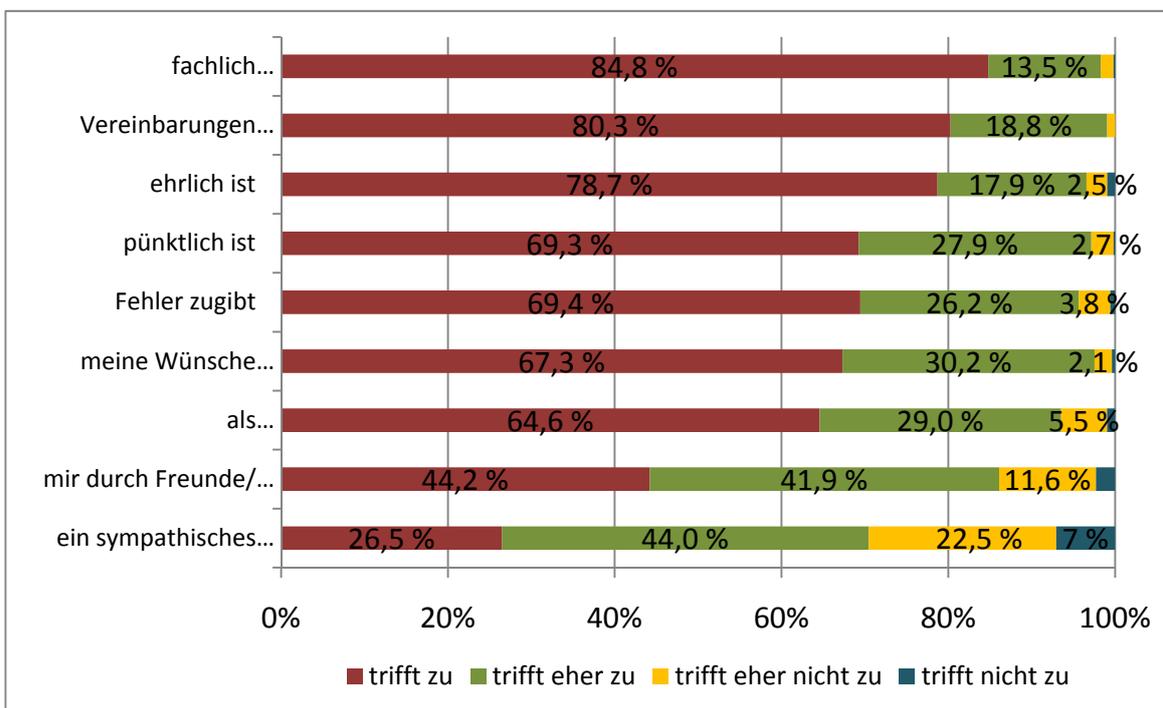


Abbildung 50: Kriterien für Vertrauen beim Maurer (in %)

Die Grafik zeigt die Zustimmung der Befragten zu den einzelnen Aussagen. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Tendenz, einen Maurer als vertrauensvoll einzuschätzen, gegeben ist.

Damit ein Baumeister vertrauensvoll erscheint, muss er nach Meinung von über 80 % der Befragten vor allem „fachlich kompetent sein“ und „sich an Vereinbarungen halten“  
Mit rund 70 % spielt auch die Ehrlichkeit des Maurers einen wesentlichen Faktor für eine vertrauensvolle Wirkung.

Bei den Aussagen entsprechend Pünktlichkeit und ob der Maurer in der Lage ist, Fehler zuzugeben, sowie dass er die Wünsche des Bauherren ernst nimmt und als Ansprechpartner erreichbar ist, sind es jeweils knapp über zwei Drittel (zwischen 67 % und 69 %) die dem zustimmen. Etwas weniger als die Hälfte der Befragten schätzen den Maurer als vertrauensvoll ein, wenn er von Freunden bzw. Bekannten empfohlen wurde. Nur knapp ein Viertel der befragten Personen, sehen das sympathische Auftreten eines Maurers mit dessen vertrauensvoller Wirkung im Zusammenhang.

In der Kategorie „Sonstiges“ hatten die Befragten die Möglichkeit ergänzend selbst Text hinzu zu fügen. Das wurde von sechs Personen genutzt und reichte von „Deutsch spricht“, „Arbeitszeit einhält“ bis hin zu „sich über die Finger schauen lässt“. Eine detaillierte Aufzählung der Ergänzungen ist im 0 zu finden.

### **Kreuztabellen**

Im Weiteren wurde untersucht ob es eventuelle Zusammenhänge zwischen befragten Personen welche am Land leben bzw. jene welche in der Stadt leben und deren Einschätzung wie vertrauensvoll Maurer sind, bestehen. Die Ergebnisse zeigten keinen Einfluss auf das Antwortverhalten. Auch bei dem Merkmal persönliche Erfahrung mit Maurern ergaben sich keine signifikanten Zusammenhänge.

Im Allgemeinen ist allen Altersgruppen die Ehrlichkeit des Maurers wichtig. Aufgrund des signifikanten Ergebnisses kann aber gesagt werden, dass mit zunehmendem Alter der Befragten, es immer bedeutender wird, dass der Maurer ehrlich ist. (Tabelle 5)

Bei der Verknüpfung mit dem Merkmal Geschlecht zeigte sich, dass die Aussagen, der Maurer soll die Wünsche ernst nehmen und pünktlich sein, für die weiblichen Befragten wichtiger ist als für die männlichen Befragten.

Keine signifikanten Unterschiede gibt es bei den Aussagen „der Maurer soll sich an Vereinbarungen halten“ und „dem Maurer als Ansprechpartner“.



**Tabelle 5: Bedeutung der Ehrlichkeit des Maurers je Altersgruppe (in %, n = 525)**

Alter	Der Maurer ehrlich ist				Gesamt
	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	
14-24 Jahre (n=97)	68,04	21,65	7,22	3,09	100,0
25-39 Jahre (n=184)	76,63	19,57	2,72	1,09	100,0
40-64 Jahre (n=166)	80,72	18,67	0,60	0,00	100,0
ab 65 Jahre (n=78)	92,31	7,69	0,00	0,00	100,0
<b>Gesamt (n=525)</b>	78,67	17,90	2,48	0,95	100,0

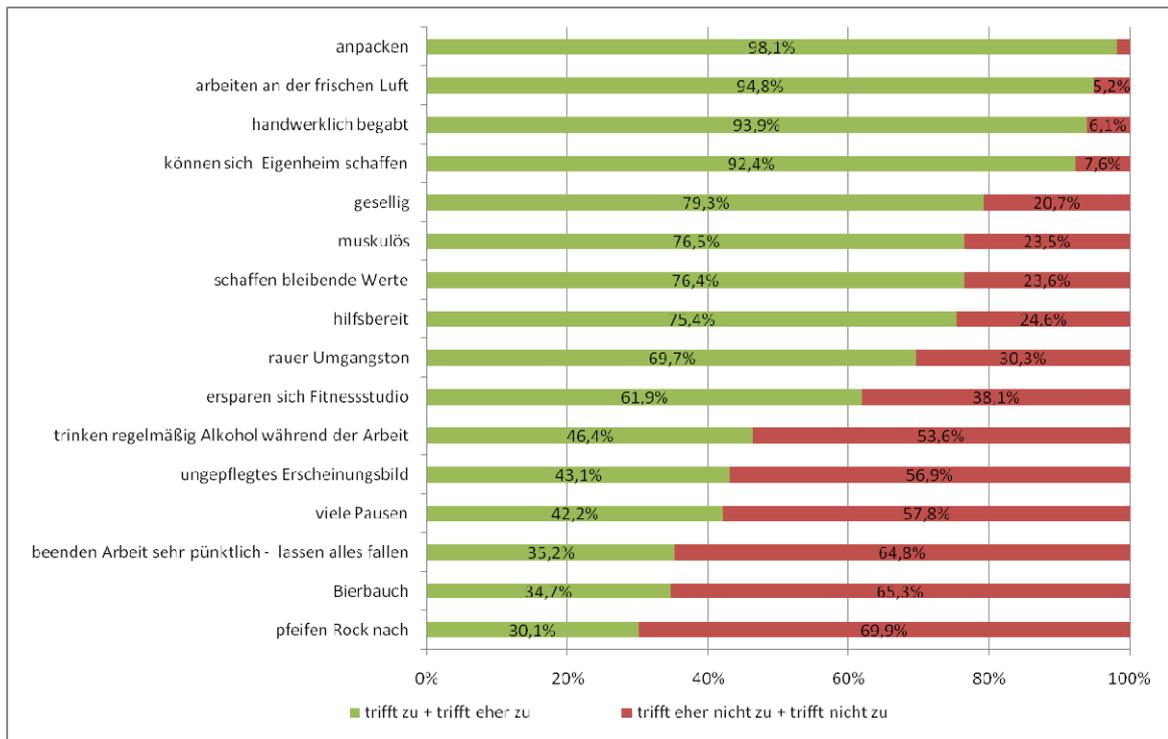
Signifikanzniveau:  $(1-p) \times 100=99,9\%$ ; Pearson-R =-0,208

#### 4.3.10 Meinungen und Klischees über Maurer

Das offizielle Berufsbild des Maurers beschreibt seine Arbeiten, Tätigkeiten, das Arbeitsgebiet sowie nötige Fähigkeiten und Kenntnisse, die für diesen Beruf Voraussetzung sind. Die Plattform „Bau deine Zukunft“ ([www.baudeinezukunft.at](http://www.baudeinezukunft.at)), eine Initiative der „Geschäftsstelle Bau“ der WKO, beschreibt das Berufsbild Maurer unter anderem mit Worten wie „Sorgfalt“ und „Geschick“; sie vermittelt einen modernen, begehrten Beruf mit vielen Möglichkeiten. Die Initiative wirbt mit dem Slogan: „Maurer erschaffen die Welt von morgen!“ (vgl. Bundesinnung Bau 2010).

Natürlich stellt sich die Frage, ob die Gesellschaft auch so denkt, oder ob andere Ansichten vertreten sind.

Eine negative Meinung oder ein Klischee äußert sich oft in einer allseits bekannten Redensart, die auf ein eingefahrenes Denkschema oder ein überbeanspruchtes Bild von Mauern zurückführt. Durch ein Klischee wird Personen oder Objekten eine Eigenschaft wiederkehrend zugeordnet.



**Abbildung 51: Klischees zum Maurer (in %)**

Entsprechend der Forschungsfrage nach dem gesellschaftlichen Berufsbild wurden daher verschiedene Meinungen, Bilder, Vorstellungen und Vorurteile über Maurer abgefragt. Die möglichen Antworten lauteten: „trifft zu“, „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“ und „trifft nicht zu“. Für eine bessere Übersicht wurden in Abbildung 51 die Kategorien „trifft zu“ und „trifft eher zu“, sowie „trifft eher nicht zu“ und „trifft nicht zu“ zusammen gefasst.

Die Häufigkeitsauszählung zeigt, welchen Aussagen wie oft zugestimmt wurde. Anhand dieses Ergebnisses lässt sich also feststellen, welche Meinungen bzw. Vorurteile die Befragten hinsichtlich Maurer vertreten.

Abbildung 51 macht deutlich, dass die große Mehrheit der Befragten überwiegend positive bzw. neutrale Aussagen befürwortet. Trotzdem findet sich bei den negativen Aussagen und Klischees eine rund 30 bis 40 prozentige Zustimmung.

Die vier häufigsten Ansichten lauten: „Maurer können anpacken“; „Maurer arbeiten viel an der frischen Luft“; „Maurer sind handwerklich begabt“ und „Maurer können sich ein Eigenheim schaffen“. Rund drei Viertel der befragten Personen stimmen den Aussagen „Maurer sind gesellig“, „Maurer sind muskulös“, „Maurer schaffen bleibende Werte“ und „Maurer sind hilfsbereit“ zu.

Der Meinung, dass „Maurer einen rauen Umgangston haben“, schließen sich mehr als zwei Drittel aller Befragten an, dies ist mit 69,7 % die am häufigsten genannte negative Aussage. Immerhin knapp die Hälfte denkt, dass „Maurer während der Arbeit regelmäßig Alkohol trinken“.

Etwas mehr als zwei Fünftel schließen sich der Meinung an, dass Maurer ein „ungepflegtes Erscheinungsbild haben“ und dass „Maurer viele Pausen machen“.

Fast ein Drittel aller befragten Personen ist der Meinung, dass folgende (Vor-)Urteile zutreffen: „Maurer beenden die Arbeit sehr pünktlich – sie lassen einfach alles fallen“, „Maurer haben einen Bierbauch“ und „Maurer pfeifen jedem Rock nach“.

Fünf der befragten Personen machten in der Kategorie „Sonstiges“ Ergänzungen zur Fragestellung. Diese Anmerkungen reichen von „Maurer sind fleißig“, „Maurer sprechen undeutlich“ bis hin zu „Nebeneinkommen, Pfusch, Trinkgeld“. Die genaue Auflistung der Ergänzungen ist im 0 zu finden.

### **Kreuztabellen**

Um die Antworten genauer zu analysieren, wurde untersucht, ob relevante Zusammenhänge zwischen den Merkmalen „Geschlecht“, „Alter“, „Stadt/Land“ als unterschiedliche Wohngegend und „Erfahrung mit der Baubranche“ existieren.

### **Maurer machen viele Pausen**

Bei der Aussage, dass Maurer viele Pausen machen, gibt es signifikante Unterschiede bei den Antworten zwischen den Kategorien Geschlecht, Alter und Stadt/Land.

Es lässt sich feststellen, dass Männer eher als Frauen denken, dass Maurer viele Pausen machen. Dies liegt möglicherweise daran, dass Frauen die Arbeit der Maurer als eine intensivere körperliche Belastung einschätzen und ihnen so die gemachten Pausen vergönnen.

Die unterschiedliche Antworttendenz getrennt nach Geschlecht ist in untenstehender Tabelle erkennbar.

Die Antwortunterschiede hinsichtlich der Alterskategorien lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Je jünger die Befragten sind, desto eher sind sie der Meinung, dass Maurer viele Pausen machen.



Die Gruppe der jüngsten Befragten (zwischen 14 und 24 Jahre) stimmt der Aussage „trifft zu“ mit 13,4 % und der Antwortmöglichkeit „trifft nicht zu“ mit 8,2 % zu; Personen zwischen 40 und 65+ stimmen dem nur mehr mit 4,2 % voll zu und 15,7 % verneinen die Aussage.

Die Mehrheit der Antworten liegt bei allen Alterskategorien bei „trifft eher nicht zu“ (zwischen 40 und 47 %),

Auch die Herkunft der Befragten spielt bei dieser Aussage zu Maurern eine Rolle. Menschen, die in der Stadt wohnen, geben öfter an, dass Maurer viele Pausen machen. Stadtbewohner stimmen mit 8,0 % voll zu, Befragte vom Land mit 5,7 %. (Tabelle 6).

**Tabelle 6: Maurer machen viele Pausen nach Stadt/Land (in %, n = 518)**

Stadt/Land	Maurer machen viele Pausen				Gesamt
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Stadt (n= 289)	8,0	39,1	38,4	14,5	100,0
Land (n= 229)	5,7	30,6	46,3	17,4	100,0
Gesamt (n= 518)	6,9	35,4	41,9	15,8	100,0

Signifikanzniveau:  $(1-p) \times 100 = 99,9\%$ , Pearson-R = 0,097

### **Maurer sind gesellig**

Bei der Aussage über die Geselligkeit der Maurer gibt es Antwortunterschiede bei den Kategorien Geschlecht und Alter.

Getrennt nach Geschlecht sind es mehr männliche Befragte, die denken, Maurer seien gesellig. Das könnte daran liegen, dass die Baubranche hauptsächlich männerdominiert ist und Männer daher auf Grund persönlicher Erfahrungen eher zu dieser Meinung kommen.

Bei der regionalen Herkunft der Befragten sind es jene vom Land, die den Maurern mehr Geselligkeit zutrauen. Jeder sechste Befragte aus der Stadt stimmt dieser Antwort voll zu, bei den Befragten vom Land ist es beinahe jeder vierte. Dies mag möglicherweise an den Differenzen bei der Infrastruktur liegen: Befragte am Land kennen eher einen Maurer persönlich, ein „geselliges Beisammensein“ sowie ein kollegialer Umgangston kommt so leichter zustande.

## **Maurer schaffen bleibende Werte**

Bei dieser Aussage lässt sich festhalten:

Je älter die Befragten sind, desto eher sind sie der Ansicht, dass Maurer bleibende Werte schaffen. Bei der Altersgruppe 14 – 24 Jahre stimmt dieser Aussage nur jeder Neunte zu, bei den 25 – 39jährigen jeder Dritte, jeder zweite Befragte zwischen 40 und 64 Jahren ist ganz dieser Meinung und bei den 65jährigen und älteren sind es sogar zwei Drittel, die dieser Aussage voll zustimmen.

Dem bisherigen Antwortschema folgend, lässt sich auch bei dieser Frage erkennen, dass die Bewohner vom Land den Maurern positiver gestimmt sind. Jeder dritte Stadtbewohner pflichtet dieser Aussage bei, bei den Bewohnern vom Land ist es beinahe die Hälfte.

Im Kontext der Erfahrungen sind von denen, die eigene Erfahrungen gesammelt haben, fast die Hälfte der Ansicht, dass Mauer bleibende Werte schaffen.

Knapp zwei Fünftel der Personen, die berufliche Erfahrungen oder Erfahrungen durch Erzählungen gemacht haben, sind hier derselben Meinung.

Am wenigsten stimmen Personen zu, die keine Erfahrungen oder Erfahrungen durch das Umfeld gemacht haben.

## **Maurer sind hilfsbereit**

Hier gilt wieder:

Je älter die Befragten sind, desto eher geben sie an, dass Maurer hilfsbereit sind.

Knapp ein Drittel der Altersklasse 65+ stimmt voll zu, bei den 14-24-Jährigen ist es beinahe nur jeder Zehnte.

Bezüglich der Hilfsbereitschaft der Maurer sind es auch wieder jene Befragten, die am Land wohnen, die den Maurern verstärkt diese Eigenschaft zutrauen – ein Fünftel stimmt dieser Aussage zu. Bei den Bewohnern aus der Stadt ist es nur knapp jeder siebte.

Unterteilt nach Erfahrungen ist es die Gruppe der Befragten mit beruflichen Erfahrungen, die Maurer für hilfsbereit erklärt. Wie in Tabelle 7 und Tabelle 3 ersichtlich, stimmt rund ein Drittel dieser Aussage voll zu.



**Tabelle 7: Maurer sind hilfsbereit nach Erfahrungen (in %, n = 517)**

<b>Erfahrungen</b>	<b>Maurer sind hilfsbereit</b>				<b>Gesamt</b>
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
keine Erfahrung (n=32)	6,3	62,5	28,1	3,1	100,0
durch Erzählungen (n= 19)	15,8	42,1	36,8	5,3	100,0
Erfahrungen durch Umfeld (n=108)	6,5	59,3	32,3	1,9	100,0
durch eigene Erfahrungen (n=211)	17,1	62,6	18,4	1,9	100,0
berufliche Erfahrung(n=147)	29,9	50,3	18,4	1,4	100,0
<b>Gesamt (n=517)</b>	<b>17,8</b>	<b>57,6</b>	<b>22,7</b>	<b>1,9</b>	<b>100,0</b>

Signifikanzniveau:  $(1-p) \times 100 = 99,9\%$ , Pearson-R = -0,197

### **Maurer beenden die Arbeit sehr pünktlich**

Zu dieser Aussage geben wiederum die Stadtbewohner ein schlechteres Urteil ab.

Mehr als doppelt so viele Stadtbewohner wie Landbewohner vertreten die Meinung, dass Maurer ihre Arbeit sehr pünktlich beenden.

Von denjenigen Befragten, die der Meinung sind, dass Maurer einfach alles fallen lassen, sind die meisten aus der Gruppe, die Erfahrungen durch das Umfeld gemacht haben, ein Viertel aus dieser Kategorie stimmt hier voll zu.

Erfahrungen durch das Umfeld wirken sich also hier negativ auf die Meinung über die Maurer aus.

Das übertragene Image der Maurer scheint oft schlechter zu sein, als das Bild, das Menschen haben, die Maurer in der Realität erlebt haben.

### **Maurer pfeifen jedem Rock nach**

Bei dieser Aussage antworten Männer und Frauen wiederum unterschiedlich. Während nur 6,2 % der Frauen voll zustimmen, ist es beinahe jeder zehnte Mann. Umgekehrt ist ein knappes Drittel der Frauen überzeugt, dass Maurer nicht jedem Rock nach pfeifen, bei den Männern nur jeder Zweite.

Unterschiede hinsichtlich der Altersstufen lassen sich ebenso feststellen: Je jünger die Befragten sind, desto eher sind sie der Meinung, dass Maurer „jedem Rock nach pfeifen“.



In der jüngsten Altersgruppe (14 – 24 Jahre) vertritt jeder Sechste diese Ansicht, in der ältesten Kategorie (65 +) nicht einmal mehr jeder Zehnte.

### **Maurer sind handwerklich begabt**

Es zeigt sich, dass mehr Frauen als Männer den Maurern handwerkliches Geschick zutrauen, knapp die Hälfte aller weiblichen Befragten stimmt hier voll zu, bei den Männern nur etwa jeder Dritte.

### **Maurer trinken regelmäßig Alkohol während der Arbeit**

Junge Leute sind eher der Meinung, dass Maurer regelmäßig Alkohol trinken.

Bei den Alterskategorien 14-24 und 25-39 Jahre stimmt die Mehrheit dieser Aussage „eher zu“, bei den Kategorien 40-64 und 65 + ist die Mehrheit jeweils der Meinung, dass dies „eher nicht“ oder „nicht zutrifft“. (Tabelle 8)

**Tabelle 8: Maurer trinken regelmäßig Alkohol während der Arbeit (in %, n = 523)**

<b>Alter</b>	<b>Maurer trinken regelmäßig Alkohol während der Arbeit</b>				<b>Gesamt</b>
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
14-24 Jahre (n= 96)	17,7	42,7	32,3	7,3	100,0
25-39 Jahre (n= 184)	10,3	41,3	33,7	14,7	100,0
40-64 Jahre (n= 166)	10,2	27,2	34,9	27,7	100,0
65 und älter (n= 77)	11,7	23,4	29,8	35,1	100,0
Gesamt (n= 523)	11,9	34,3	33,3	20,5	100,0

Signifikanzniveau:  $(1-p) \times 100=99,9\%$ ; Pearson-R =-0,217

### **Maurer arbeiten viel an der frischen Luft**

Je älter die Befragten sind, desto eher stimmen sie der Aussage zu, dass Maurer viel an der frischen Luft arbeiten. Bei den 14-24 Jährigen ist es die Hälfte, bei der Altersklasse 65+ stimmt knapp jeder Achte dieser Aussage voll zu.

Betrachtet nach unterschiedlichen Erfahrungen, wird dieser Aussage am wenigsten von denen zugestimmt, die keine Erfahrungen haben. Alle anderen Gruppen stimmen mehrheitlich voll zu, dass Maurer viel an der frischen Luft arbeiten.



## **Maurer haben ein ungepflegtes Erscheinungsbild**

Am ehesten stimmen dieser Aussage Angehörige der Alterskategorie 25-39 Jahre zu. (42,6 % „trifft eher zu“).

Allgemein lässt sich folgende Aussage festhalten: Je höher das Alter der Befragten, desto mehr verneinen sie die Aussage, dass Maurer ein ungepflegtes Erscheinungsbild haben.

Unterschiede bei den Antworten gibt es hier auch je nach Erfahrung:

Die Mehrheiten der Gruppen aus „keine Erfahrung“, „Erfahrung durch Erzählung“ und „Erfahrungen durch Umfeld“ geben an, dass es eher zutrifft, dass Maurer ein ungepflegtes Erscheinungsbild haben. Die Mehrheiten der Gruppen aus „eigene Erfahrungen“ und „berufliche Erfahrungen“ sind der Meinung, dass dies „eher nicht“ zutrifft. Daraus lässt sich schließen, dass jene, die persönliche (private oder berufliche) Erfahrungen mit Maurern haben, besser über sie denken, als jene, die nur ein mündlich überliefertes Image kennen.

## **Maurer können sich ihr Eigenheim selber schaffen**

Hier lässt sich feststellen, dass die älteren Befragten eher als Jüngere, der Aussage zustimmen, dass sich Maurer ihr Eigenheim selber schaffen können. In der jüngsten Alterskategorie stimmt nur jeder Dritte zu, in der ältesten Kategorie mehr als drei Viertel.

Hinsichtlich der regionalen Herkunft sind es mehr Landbewohner als Stadtbewohner, die der Meinung sind, Maurer können sich ein Eigenheim schaffen.

In Bezug auf die Erfahrung sind es Menschen mit eigenen Erfahrungen, die Maurern zutrauen, dass sie sich ihr Eigenheim selber schaffen. Knapp jeder Sechste aus dieser Kategorie ist dieser Ansicht. Bei Befragten ohne Erfahrung ist es nur jeder Dritte, der Maurern dies zutraut (Tabelle 9).



**Tabelle 9: Eigenheim selber schaffen nach Erfahrungen (in %, n =522)**

<b>Erfahrungen</b>	<b>Maurer können sich ihr Eigenheim selber schaffen</b>				<b>Gesamt</b>
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
keine Erfahrung (n=33)	33,3	57,6	9,1	0,0	100,0
durch Erzählungen (n= 19)	47,3	47,3	5,4	0,0	100,0
Erfahrungen durch Umfeld (n=109)	55,0	34,9	8,3	1,8	100,0
durch eigene Erfahrungen (n=213)	59,6	32,9	7,0	0,5	100,0
berufliche Erfahrung(n=148)	58,8	35,8	5,4	0,0	100,0
<b>Gesamt (n=522)</b>	<b>56,3</b>	<b>36,2</b>	<b>6,9</b>	<b>0,6</b>	<b>100,0</b>

Signifikanzniveau:  $(1-p) \times 100 = 99,9\%$ , Pearson-R = - 0,107

### **Maurer können anpacken**

Je älter die Befragten sind, desto eher sind sie der Meinung, dass Maurer anpacken können. Bei den 14-24jährigen ist es etwas mehr als die Hälfte, die dem zustimmen. Bei den über 65jährigen sind es vier Fünftel.

Personen mit eigener oder beruflicher Erfahrung trauen dies wiederum den Maurern am Meisten zu. (Jeweils über 60 %).

## 4.4 Der Beruf Baumeister

Im folgenden Abschnitt werden Antworten auf die Fragen 16 bis 26 des Fragebogens genauer betrachtet. Mit diesen Fragen wurden Einstellungen und Meinungen speziell zum Baumeister als Person und seinem Beruf abgefragt.

### 4.4.1 Persönlichkeitsmerkmale des Baumeisters

Die folgende Darstellung zeigt ein Polaritätsprofil über die Zuschreibung von Eigenschaften zum Baumeisterberuf. Die Befragten hatten hierzu jeweils für ein komplementäres Begriffspaar eine Entscheidung auf einer fünfstufigen Skala zu treffen. Die Begriffspaare waren rechts und links der Skala angeordnet. So mussten die Befragten eine Entscheidung treffen, ob der Beruf des Baumeisters z.B. eher als „kreativ“ oder „einfallslos“ eingeschätzt wird.

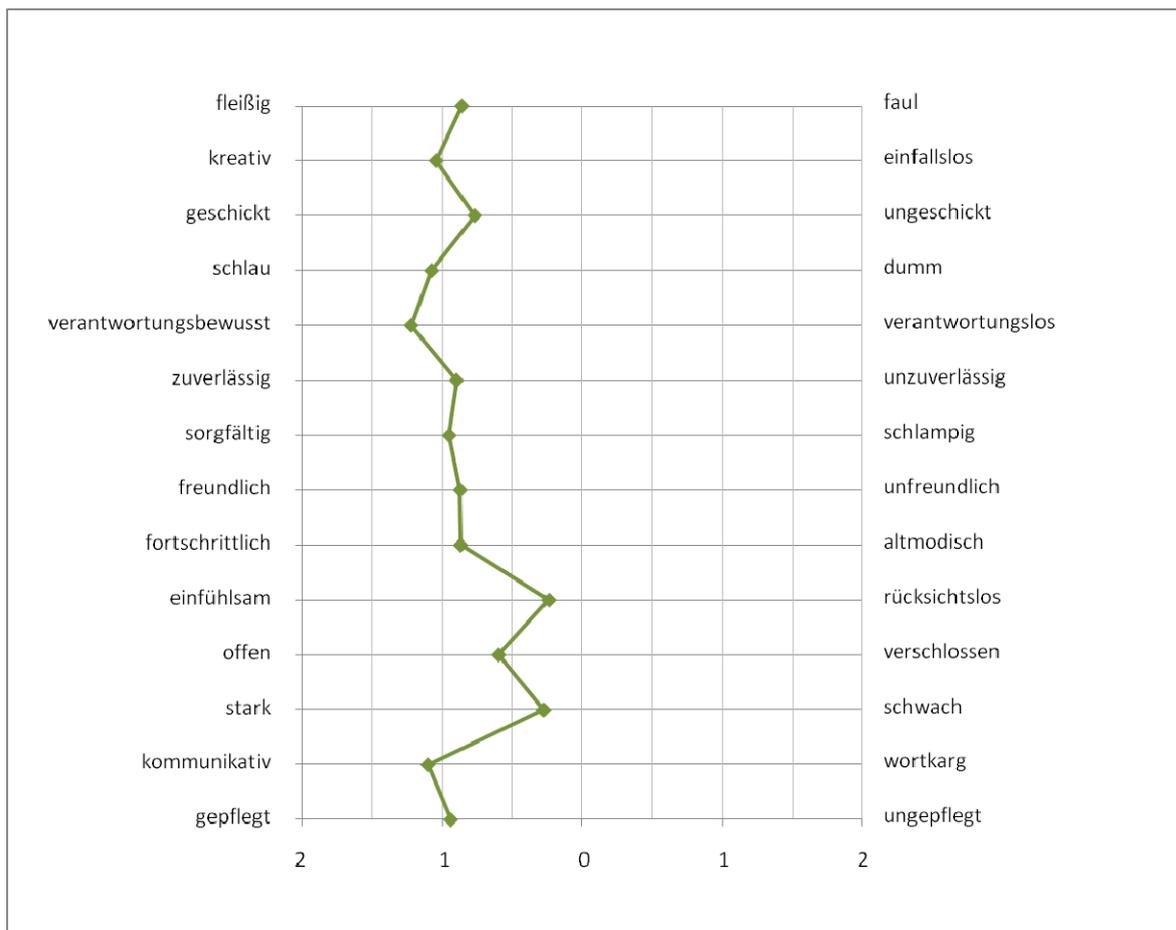


Abbildung 52: Polaritätsprofil Persönlichkeitsmerkmale des Baumeisters (n = 520)

In Abbildung 52 sind die Durchschnittswerte der Befragten dargestellt. Die einzelnen Komplementäre wurden, gleich wie bei Abbildung 33, im Schnitt von 520 Befragten beurteilt.

Beim Beruf des Baumeisters ist auf den ersten Blick zu erkennen, dass die Einschätzungen nicht sehr stark schwanken, und dass alle Werte auf der positiv besetzten Seite liegen. Ein Baumeister gilt demnach als „verantwortungsbewusst“, „kommunikativ“, „schlau“ und „kreativ“. Die niedrigsten Zuschreibungen erhält der Beruf des Baumeisters hingegen bei Eigenschaften wie „einfühlsam“, „stark“ und „offen“ (Abbildung 52).

Lässt man die Eigenschaft „stark“ beiseite, welches eher für das Berufsbild des Maurers aufschlussreich ist, so ergibt sich ein Persönlichkeitsbild, welches von positiven Eigenschaften gekennzeichnet ist, jedoch im zwischenmenschlichen Bereich des Vertrauens eine Schwäche aufweist. Da der Baumeister einerseits freundlich, kommunikativ und zuverlässig ist, mangelt es nach Ansicht der Befragten doch an Offenheit und Einfühlungsvermögen.

Im weiteren Verlauf wurde untersucht, ob es Einflussfaktoren auf das Antwortverhalten der Befragten gibt. Für diese Frage wurden als mögliche Einflussgrößen das Geschlecht, das Alter, die Herkunft (Stadt oder Land) und die bisherigen Erfahrungen mit der Baubranche ausgewählt.

Vor diesen Vergleichen wurde jedoch mittels einer Faktorenanalyse untersucht, ob die einzelnen Fragen unterschiedliche Eigenschaften messen, oder ob es Gemeinsamkeiten im Antwortverhalten einzelner Fragen gibt.

Bei der Faktorenanalyse hat sich herausgestellt, dass alle Fragen auf drei Dimensionen reduziert werden können und damit knapp 60 % des Antwortverhaltens (Varianz) erklärt werden können. Diese Reduzierung durch Bildung von Summenvariablen ermöglicht eine Verdichtung der Auswertung bei hohem Erklärungsniveau.

Inhaltlich hat sich ergeben, dass in der ersten Dimension folgende Fragen zusammengefasst werden können, da sie etwas „Gemeinsames“ messen. Zusätzlich ergab ein Reliabilitätstest eine hohe Messgenauigkeit dieser Kombination (Cronbachs Alpha = 0,842)

- v16\_1 fleißig versus faul
- v16\_2 kreativ versus einfallslos
- v16\_3 geschickt versus ungeschickt
- v16\_4 schlau versus dumm
- v16\_5 verantwortungsbewusst versus verantwortungslos
- v16\_6 zuverlässig versus unzuverlässig
- v16\_7 sorgfältig versus schlampig

Eine weitere Dimension beinhaltet folgende Fragen (Cronbachs Alpha = 0,831)

- v16\_8 freundlich versus unfreundlich
- v16\_9 fortschrittlich versus altmodisch
- v16\_10 einfühlend versus rücksichtslos
- v16\_11 offen versus verschlossen
- v16\_13 kommunikativ versus wortkarg
- v16\_14 gepflegt versus ungepflegt

Im weiteren Bericht werden die Fragen 16\_1 bis 16\_7 der ersten Dimension, gleich wie in Kapitel 4.3.1, unter der Bezeichnung „Persönlichkeitseigenschaften“ zusammengefasst.

Die Fragen der zweiten Dimension werden in der Folge als „Auftreten“ bezeichnet.

Im Gegensatz zum Kapitel 4.3.1 sind jedoch die Eigenschaften „kreativ“ und „schlau“ nicht mehr so eindeutig den „Persönlichkeitseigenschaften“ zurechenbar. Die Faktorenanalyse zeigt, dass diese Eigenschaften teilweise auch dem „Auftreten“ zugeordnet werden können. Aufgrund der Vergleichbarkeit wurde jedoch die Einteilung analog den Ergebnissen des Maurers aus Frage fünf vorgenommen.

Die dritte, bisher nicht angesprochene, Dimension betrifft die Frage v16\_12 nach „stark versus schwach“. Diese Frage lässt sich mathematisch anhand der Faktorenanalyse keiner der beiden genannten Dimensionen zuordnen. Es wurden mit dieser Variable keine weiteren Zusammenhänge untersucht, da diese, im Gegensatz zum Maurer, wenig interessant erscheinen.



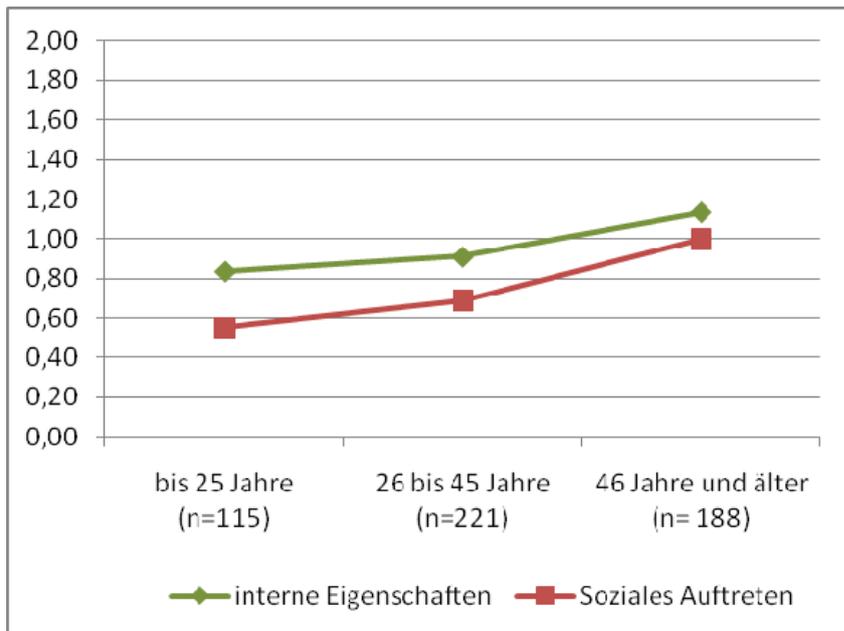
In der Folge wurde nun der Einfluss des Geschlechts, des Alters, des Wohnortes (Stadt oder Land) und der bisherigen Erfahrungen mit der Baubranche auf die zwei komprimierten Eigenschaften des Baumeisters „Persönlichkeitseigenschaften“ und „Auftreten“, untersucht.

Bei den „Persönlichkeitseigenschaften“ erhalten die Baumeister von Frauen mit einem Durchschnitt von 1,05 eine um 0,15 Punkte bessere Beurteilung als von Männern. (Korrelation -0,126; Signifikanz 0,004; Erklärte Varianz mittels ANOVA 1,6 %). Keinen signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen gibt es bei der Beurteilung der Eigenschaft „Auftreten“ von Baumeistern.

Als nächster Aspekt wurde der Einfluss der Variable Stadt/Land auf die „Persönlichkeitseigenschaften“ sowie auf das „Auftreten“ untersucht. Für beide Aspekte konnte ein schwacher aber signifikanter Zusammenhang festgestellt werden. Dies bedeutet, dass Baumeister am Land positiver gesehen werden. Sowohl was die „Persönlichkeitseigenschaften“ betrifft, sie wurden um 0,11 Punkte besser bewertet (Korrelation -0,097; Signifikanz 0,028; Erklärte Varianz mittels ANOVA 0,9 %), als auch das „Auftreten“, welches um 0,18 Punkte besser bewertet wurde (Korrelation -0,150; Signifikanz 0,001; Erklärte Varianz mittels ANOVA 2,2 %).

Auch das Alter der befragten Personen spielt eine Rolle beim Antwortverhalten. So hat sich gezeigt, dass je älter die befragten Personen sind, desto positiver ist ihr Antwortverhalten. Dies gilt sowohl für die „Persönlichkeitseigenschaften“ (Korrelation 0,245; Signifikanz 0,000) als auch für das „Auftreten“ (Korrelation 0,312; Signifikanz 0,000).

Vergleicht man das Antwortverhalten in Abhängigkeit mit den Altersgruppen, so lassen sich folgende durchschnittliche Bewertungen darstellen (Abbildung 53):



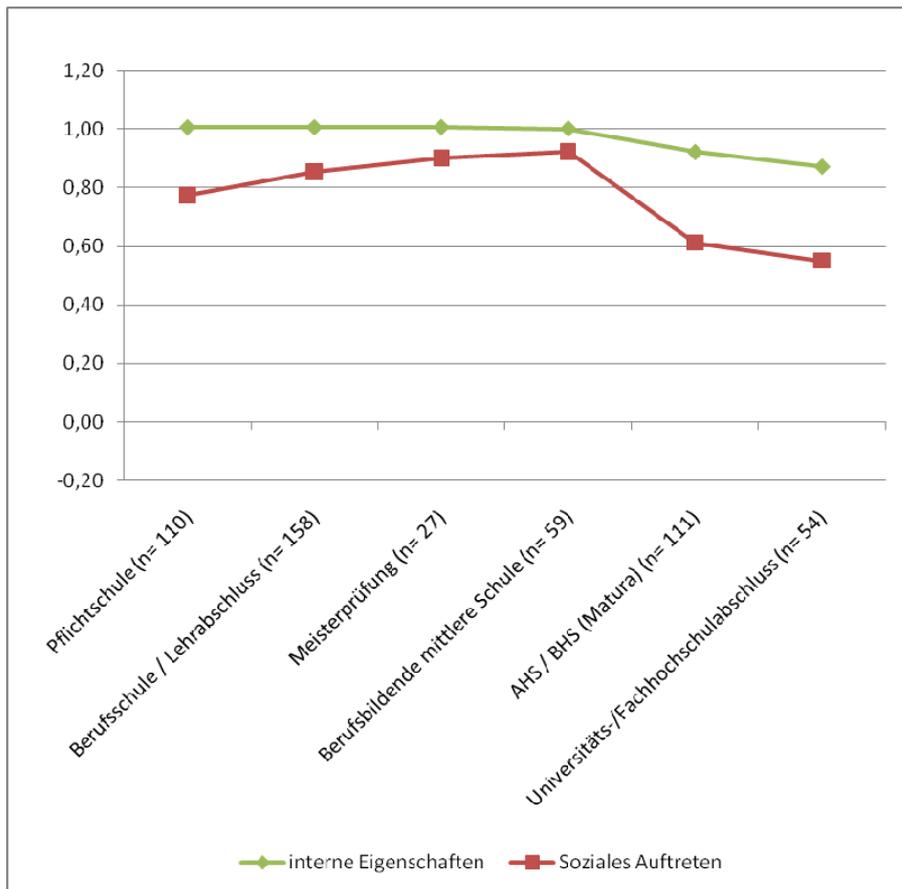
**Abbildung 53: Persönlichkeitsmerkmale des Baumeisters pro Altersgruppe (n = 524)**

Es ist zu erkennen, dass mit zunehmender Altersgruppe, eine Steigerung des positiven Antwortverhaltens erfolgt. Dieses unterschiedliche Antwortverhalten konnte mit einereinfaktoriellen Varianzanalyse bestätigt werden („Persönlichkeitseigenschaften“: Signifikanz 0,000; Erklärte Varianz mittels ANOVA 4,4 % / „Auftreten“: Signifikanz 0,000; Erklärte Varianz mittels ANOVA 8,3 %).

Ein weiterer untersuchter Aspekt betrifft die Schulbildung der Befragten. Es zeigte sich auch in diesem Punkt ein unterschiedliches Antwortverhalten. (Abbildung 54)

Betrachtet man die Bewertung von „Auftreten“, so ist zu beobachten, dass mit steigender Bildung bis zu den berufsbildenden Schulen die Bewertung steigt. Jedoch ist dann für Personen mit Matura oder Studium eine deutlich schlechtere Bewertung erkennbar. Dieses Antwortverhalten konnte auch mittels einer einfaktoriellen Varianzanalyse statistisch bestätigt werden (Signifikanz = 0,001), sodass aus statistischer Perspektive über die Bildung 4,2 % des Antwortverhaltens erklärt werden können.

Im Bezug auf das Antwortverhalten zu den „Persönlichkeitseigenschaften“ muss jedoch gesagt werden, dass hier zwar ein abweichendes Antwortverhalten bei Personen mit Matura oder Studium zu beobachten ist, jedoch dies aufgrund der geringen Abweichung statistisch nicht bestätigt werden kann!



**Abbildung 54: Persönlichkeitsmerkmale des Baumeisters je Bildung (n = 519)**

Der letzte Untersuchungspunkt betrifft den Einfluss der bisherigen Erfahrung der Befragten mit der Baubranche (vgl. Kapitel 4.2.1) auf das Antwortverhalten zu den „Persönlichkeitseigenschaften“ des Baumeisters und dem „Auftreten“. Hierzu wurden die befragten Personen in Kategorien entsprechend ihrer Erfahrung eingeteilt. Es zeigt sich, dass auf den ersten Blick sehr wohl ein unterschiedliches Antwortverhalten zu erkennen ist. Speziell bei jenen Gruppen, die „Erfahrungen aus Erzählungen“ haben bzw. laut eigenen Angaben über „keine Erfahrungen“ verfügen, schneiden die Baumeister geringfügig schlechter ab. Aufgrund des geringen Unterschiedes und der geringen Anzahl an Personen in diesen beiden Erfahrungsgruppen, kann jedoch kein statistischer Nachweis eines signifikanten Unterschiedes erbracht werden (Abbildung 55). Aus wissenschaftlicher Sicht bedeutet dies, dass die Erfahrungen in dieser Befragung keinen Einfluss auf das Antwortverhalten zu dieser Frage haben.

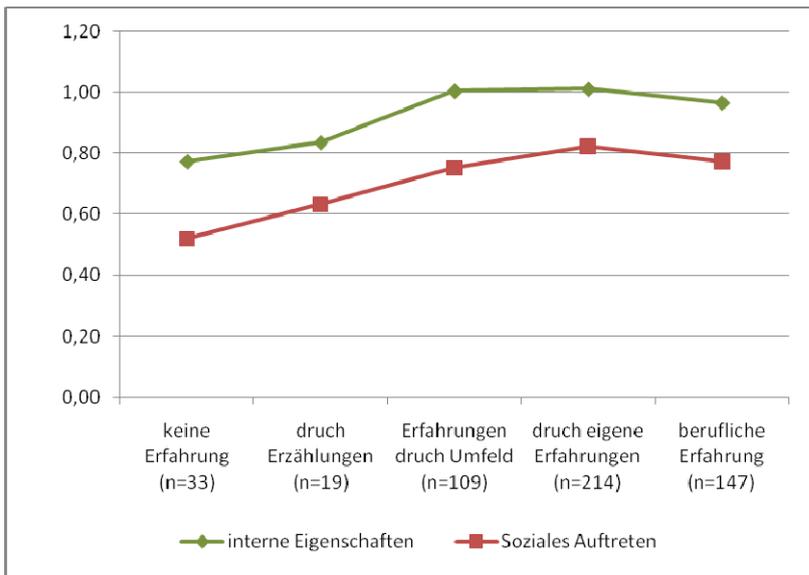


Abbildung 55: Persönlichkeitsmerkmale des Baumeisters je Erfahrungsgruppe (n = 522)

#### 4.4.2 Qualität der Baumeisterausbildung

In diesem Kapitel wird erläutert, wie die Befragten die Qualität der Ausbildung zum Baumeister einschätzen. Es waren Antwortmöglichkeiten von „hoch“ über „mittelmäßig“ bis „niedrig“ vorhanden.

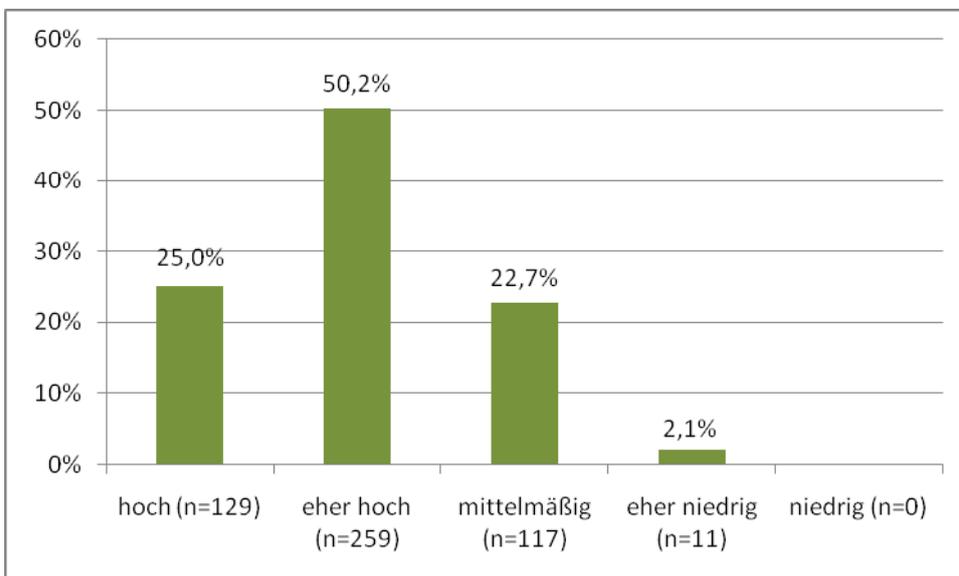


Abbildung 56: Qualität der Baumeisterausbildung (in %, n = 516)

Wie in Abbildung 56: Qualität der Baumeisterausbildung ersichtlich, schätzen etwa drei Viertel der Befragten die Qualität der Ausbildung als „hoch“ bzw. „eher hoch“ ein. Dies ist

ein relativ hoher Wert und lässt darauf schließen, dass die Befragten positiv gegenüber der Qualität der Ausbildung des Baumeisters eingestellt sind.

Zwei von zehn Personen glauben, dass die Ausbildung zum Baumeister „mittelmäßige“ Qualität hat (22,7 %) und nur zwei Prozent aller Befragten schätzen sie „eher niedrig“ ein. Niemand kreuzte die Auswahlmöglichkeit „niedrig“ an, was die oben getätigte Vermutung zusätzlich bestätigt.

Um eventuelle Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Einflussfaktoren wie „Alter“, „Geschlecht“, „Schulabschluss“, „Erfahrung“, „Stadt / Land“ und der geschätzten Qualität der Ausbildung des Baumeister heraus zufinden, wurden ebenfalls Kreuztabellen gerechnet. Als Ergebnis dieser Analysen lässt sich festhalten, dass es Unterschiede im Antwortverhalten der städtischen und ländlichen Befragten gibt. Wie in Tabelle 10 ersichtlich schätzen acht von zehn Befragten, aus dem ländlichen Raum, die Qualität der Ausbildung hoch bzw. eher hoch ein. Bei den Merkmalen „Alter“, „Geschlecht“, „Schulabschluss“ und „Erfahrung“ ergaben sich keine signifikanten Zusammenhänge bezüglich der Einschätzung der Qualität der Ausbildung des Baumeisters.

**Tabelle 10: Qualität der Baumeisterausbildung nach Stadt/Land (in %, n = 508)**

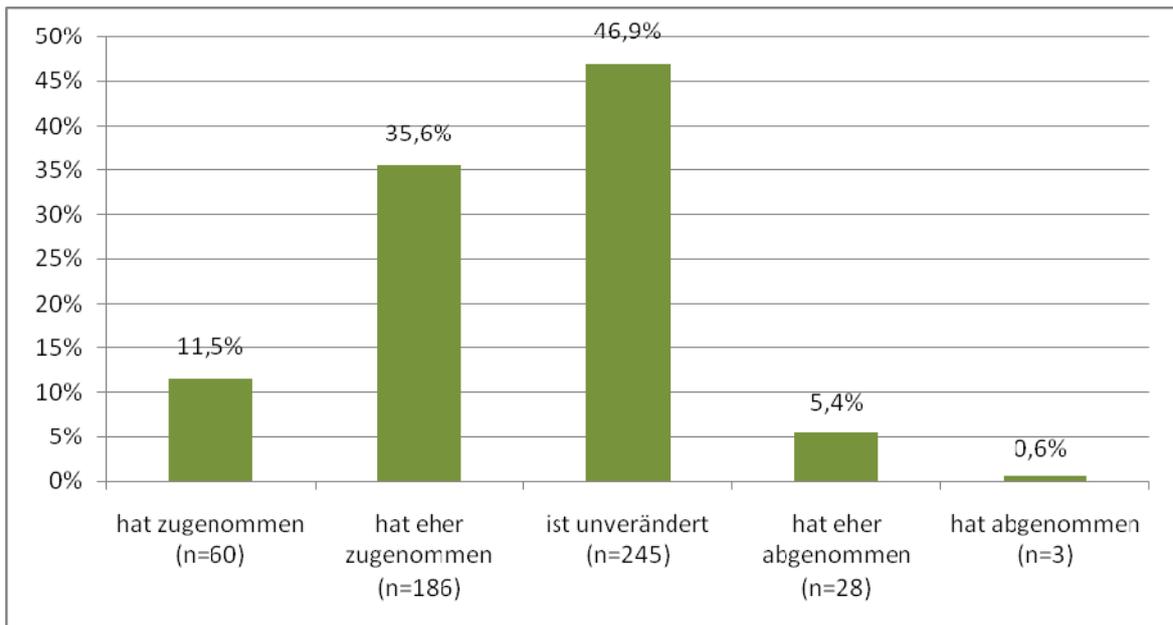
Stadt / Land	Wie schätzen Sie persönlich die Qualität der Ausbildung zum Baumeister ein?				Gesamt
	hoch	eher hoch	mittelmäßig	eher niedrig	
Stadt (n= 282)	20,2	49,6	28,0	2,1	100,0
Land (n=226)	30,1	50,9	16,8	2,2	100,0
<b>Gesamt (n=508)</b>	24,6	50,2	23,0	2,2	100,0

Signifikanzniveau:  $(1-p) \times 100=99,9\%$ ; Pearson-R = -0,139

#### 4.4.3 Zeitlicher Verlauf der Bedeutung des Berufes Baumeisters

Um etwaige Veränderungen der Bedeutung des Berufes der Baumeister messen zu können, hatten die Befragten die Möglichkeit zwischen einer Zu- oder Abnahme der Bedeutung zu wählen. Auf die gestellte Frage konnte mit „hat zugenommen“ über „ist unverändert“ bis „hat abgenommen“ geantwortet werden.





**Abbildung 57: Veränderung der Bedeutung des Berufes Baumeister (in %, n = 522)**

Die Auswertung dieser Frage zeigt, dass knapp die Hälfte der befragten Personen der Meinung ist, dass die Bedeutung des Berufes Baumeister in den letzten Jahren zugenommen bzw. eher zugenommen hat (beide Antwortmöglichkeiten gesamt 47,1 %). Beinahe genauso viel geben an, dass die Bedeutung unverändert geblieben ist. Nicht einmal jeder Zehnte (nur 6 %) glaubt, dass die Bedeutung „eher abgenommen“ oder „abgenommen hat“. (Abbildung 57)

Die Befragten schätzen die Bedeutung des Berufes Baumeisters also eher hoch bzw. gleichbleibend (hoch) ein, was darauf schließen lässt, dass dem Baumeister generell ein gewisses Ansehen entgegengebracht wird.

Zusammenhänge bei den unterschiedlichen soziodemografischen Merkmalen gab es, ähnlich wie bei der vorherigen Frage nach der Ausbildungsqualität des Baumeisters, nur bei einem Merkmal, der Alterskategorie. Hier allerdings unterscheiden sich die Antworten signifikant. Je älter die Befragten sind, desto mehr Bedeutung messen sie dem Beruf Baumeister zu (Tabelle 11)

**Tabelle 11: Die Bedeutung des Berufes Baumeister (in %, n = 521)**

Alter	Die Bedeutung des Berufes Baumeister...					Gesamt
	hat zugenommen	hat eher zugenommen	ist unverändert	hat eher abgenommen	hat abgenommen	
14-24 Jahre (n=98)	5,1	30,6	58,2	6,1	0,0	100,0
25-39 Jahre (n=184)	8,2	37,0	50,0	4,3	0,5	100,0
40-64 Jahre (n=166)	13,3	40,4	38,0	7,2	1,2	100,0
65 und älter (n=73)	24,7	28,8	43,8	2,7	0,0	100,0
Gesamt (n=521)	11,5	35,7	46,8	5,4	0,6	100,0

Signifikanzniveau:  $(1-p) \times 100 = 99,9\%$ , Pearson-R = -0,152

Überprüft wurde auch, ob es hinsichtlich „Geschlecht“, „Stadt/Land“ und „Erfahrungsgruppe“ Zusammenhänge bei den Antworten dazu gibt. Hier konnten allerdings keine Besonderheiten festgestellt werden.

#### 4.4.4 Fähigkeiten und Eigenschaften des Baumeisters

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen welche Fähigkeiten bzw. Eigenschaften für den Beruf des Baumeisters von Wichtigkeit sind.

Es wird also für die vorgegebenen Eigenschaften und Fähigkeiten erhoben, wie wichtig diese eingeschätzt werden, um die Arbeit eines Baumeisters entsprechend ausführen zu können.

Die Befragten hatten die Möglichkeit 19 Items einer vorgegebenen Liste nach ihrer Wichtigkeit zu bewerten. Sie konnten dabei zwischen vier verschiedenen Ausprägungen entscheiden: beginnend mit „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ bis hin zu „eher unwichtig“ und „unwichtig“.

Die eingeschätzte Wichtigkeit von bestimmten Fähigkeiten und Eigenschaften eines Baumeisters ist vor allem im Vergleich mit denselben eingeschätzten Eigenschaften und Fähigkeiten des Maurers (oder generell im Vergleich mit anderen Berufen) von Bedeutung (vgl. Kapitel 4.3.4).

## Häufigkeitsauszählungen

Aus Sicht der befragten Personen sind „fachliche Kompetenz“ sowie „räumliches Vorstellungsvermögen“ unerlässliche Fähigkeiten, welche ein Baumeister haben soll. Zusätzlich zu diesen eher berufsspezifischen Kompetenzen wurden auch „Führungskompetenz“, „Organisationsfähigkeit“ und „Verlässlichkeit“ von vier von fünf der Befragten als sehr wichtig erachtet. Zu den am wenigsten wichtigen Eigenschaften zählen sehr eindeutig körperliche Eigenschaften wie „handwerkliches Geschick“ (wird nur von jeder dritten Person als wichtig angegeben) und „körperliche Belastbarkeit“. Dies hängt sicherlich damit zusammen, dass der Beruf des Baumeisters vor allem im Vergleich zum Beruf des Maurers sehr viel weniger „ausführende“ - im Sinne von körperlich tätiger - Arbeit beinhaltet.

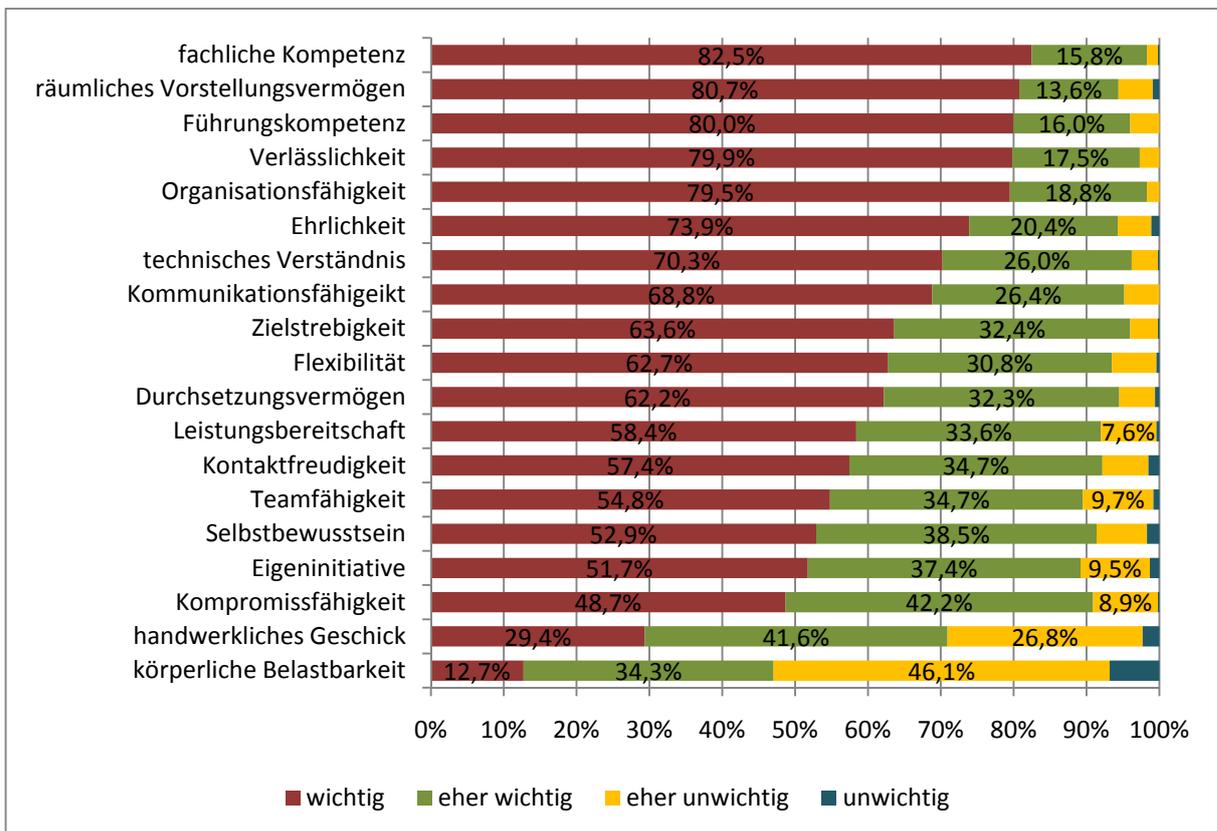


Abbildung 58: Fähigkeiten und Eigenschaften eines Baumeisters (in %)

## Kreuztabellen

Weiters wurde untersucht, ob es eventuelle Zusammenhänge zwischen Merkmalen wie „Alter“, „Erfahrung mit der Baubranche“, „Geschlecht“ und „Wohnort“ und der eingeschätzten Wichtigkeit der Eigenschaften bzw. Fähigkeiten für einen Baumeister gibt. Bei der Verknüpfung mit dem Merkmal „Alter“ zeigte sich bei neun der 19 Items ein signifikanter Zusammenhang. Besonders erwähnenswert ist hierbei der stärkste dieser Zusammenhänge mit dem Merkmal „Kontaktfreudigkeit“. Je älter die Personen sind, desto wichtiger sehen sie die Kontaktfreudigkeit als relevante Eigenschaft für den Beruf des Baumeisters.

**Tabelle 12: Kontaktfreudigkeit nach Alter (in %, n = 523)**

Alter	Kontaktfreudigkeit				Gesamt
	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	
14-24 Jahre (n=96)	38,5	39,6	16,7	5,2	100,0
25-39 Jahre (n=184)	59,2	35,3	4,3	1,1	100,0
40-64 Jahre (n=166)	59,0	35,5	4,8	,6	100,0
ab 65 Jahre (n=77)	74,0	24,7	1,3	,0	100,0
<b>Gesamt (n=523)</b>	<b>57,6</b>	<b>34,6</b>	<b>6,3</b>	<b>1,5</b>	100,0

Signifikanzniveau:  $(1-p) \times 100 = 99,9\%$ ; Pearson-R = -0.238

Die Einbeziehung der „Erfahrung mit der Baubranche“ der befragten Personen, zeigte bei „räumliches Vorstellungsvermögen“, „technisches Verständnis“, „Organisationsfähigkeit“, „Kontaktfreudigkeit“, „Kompromissfähigkeit“ sowie bei „Kommunikationsfähigkeit“ einen signifikanten Zusammenhang. Bei allen diesen Zusammenhängen war dieser positiv, das heißt, je mehr Erfahrung eine befragte Person mit der Baubranche bisher hatte desto wichtiger werden die Eigenschaften eingeschätzt.

## Faktorenanalyse

Um neue, gemeinsame Überbegriffe für die wichtigsten Eigenschaften und Fähigkeiten für den Beruf des Baumeisters zu verdeutlichen, wurde eine Faktorenanalyse zur Datenreduktion gerechnet. Bei der durchgeführten Faktorenanalyse hat sich herausgestellt, dass fast alle Fragen auf vier Dimensionen reduziert und damit über 60% des Antwortverhaltens (Varianz) erklärt werden können.

Um ein eindeutigeres Ergebnis in Bezug auf die verschiedenen Faktoren zu erhalten, wurden vier Items eliminiert. Die aus der Berechnung ausgenommenen Items betreffen „Teamfähigkeit“, „Organisationsfähigkeit“, „Eigeninitiative“ und „Führungskompetenz“. Mit der anschließenden Faktorenanalyse lassen sich ca. zwei Drittel der Gesamtvarianz erklären.

Ein Baumeister braucht aus Sicht der Befragten vier wesentliche Komponenten:

- a. soziale Fähigkeiten
- b. Berufskompetenzen
- c. persönliche Eigenschaften
- d. körperliche Eignungen

**Tabelle 13: Zuordnung der Einzelaspekte zu den Faktoren**

<b>soziale Fähigkeiten</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Kontaktfreudigkeit</li><li>• Kompromissfähigkeit</li><li>• Zielstrebigkeit</li><li>• Durchsetzungsvermögen</li><li>• Kommunikationsfähigkeit</li><li>• Selbstbewusstsein/Selbstsicherheit</li></ul>	<b>persönliche Eigenschaften</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Leistungsbereitschaft</li><li>• Flexibilität</li><li>• Ehrlichkeit</li></ul>
<b>Berufskompetenzen</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• räumliches Vorstellungsvermögen</li><li>• technisches Verständnis</li><li>• fachliche Kompetenz</li><li>• Verlässlichkeit</li></ul>	<b>körperliche Eignungen</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• handwerkliches Geschick</li><li>• körperliche Belastbarkeit</li></ul>

Der Faktor der „sozialen Fähigkeit“ beschreibt vor allem jene Aspekte, welche im Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit Mitmenschen und Kollegen wichtig sind und dieses erleichtern. Im Faktor „Berufskompetenzen“ fließen jene Fähigkeiten ein, welche unter anderem speziell für den Beruf des Baumeisters von Bedeutung sind. Die „persönlichen Eigenschaften“ sind jene, die im Vergleich zu den „sozialen Fähigkeiten“ erlernbar sind und oft als wichtige Eigenschaften im Berufsleben deklariert werden. Der Faktor der „körperlichen Eignung“ beinhaltet Items, welche als körperliche Voraussetzungen für den Beruf des Baumeisters gelten.

Ein guter Baumeister braucht aus Sicht der befragten Personen noch vor den „Berufskompetenzen“ auf jeden Fall „persönliche Eigenschaften“ worunter - wie erwähnt - die Eigenschaften Leistungsbereitschaft, Flexibilität und Ehrlichkeit fallen. An dritter Stelle liegen die „sozialen Fähigkeiten“ und mit großem Abstand dahinter liegen die „körperlichen Eignungen“. (Abbildung 59)

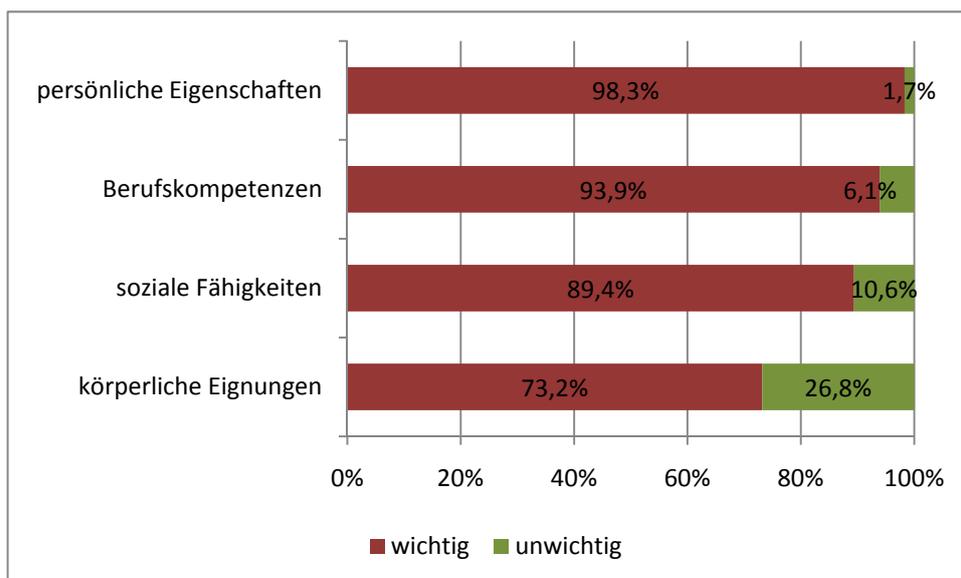


Abbildung 59: Wichtigkeit der Faktoren für den Beruf des Baumeisters. (in %, n=528)

#### 4.4.5 Das soziale Ansehen des Baumeisters

Die Meinung der Befragten zum sozialen Ansehen von Baumeistern wurde mithilfe einer fünfstufigen unipolaren Ratingskala gemessen. Es kann festgehalten werden, dass die Befragten ganz allgemein dem Beruf des Baumeisters ein hohes soziales Ansehen zusprechen. Im Detail betrachtet bedeutet dies, dass etwa ein Drittel der Befragten

(29,3 %) dem Beruf des Baumeisters ein „hohes [soziales] Ansehen“ attestieren. Beinahe die Hälfte der Befragten (49,2 %) ist der Meinung, dass Baumeister ein „eher hohes soziales Ansehen“ genießen. Lediglich 9 von 522 Befragte votierten die Antwortmöglichkeit „eher geringes [soziales] Ansehen“ bzw. eine befragte Person sogar „geringes [soziales] Ansehen“.

Zusammengefasst ergibt sich, dass etwas mehr als drei Viertel der Befragten (78,5 %) der Meinung sind, dass der Baumeisterberuf ein „eher hohes“ bzw. „hohes [soziales] Ansehen“ hat. Dadurch wird deutlich, dass Baumeister generell ein eher hohes soziales Ansehen in der Bevölkerung genießen.

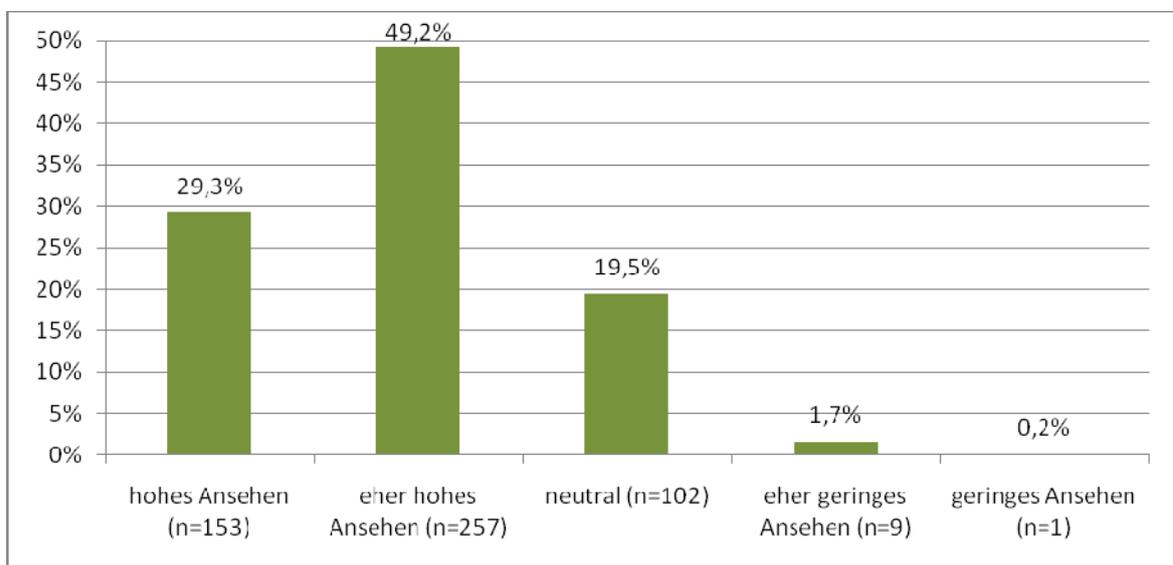


Abbildung 60: soziales Ansehen des Baumeisters? (in %, n=522)

### Zusammenhangsanalyse

Es stellt sich nun die Frage ob Frauen und Männer jeweils ein anderes Antwortverhalten an den Tag legen. Weiter wurde untersucht ob es Zusammenhänge zwischen der Beurteilung des sozialen Ansehens der Baumeister und verschiedenen Einflussfaktoren wie „Geschlecht“, „Alter“, „Bildung“ und „Wohnort Stadt oder Land“, gibt.

### Korrelationsanalyse mit „Geschlecht“

Beim Zusammenhang mit dem sozialen Ansehen und dem „Geschlecht“ wird vermutet, dass Männer im Gegensatz zu weiblichen Befragten, der Ansicht sind, dass Baumeister ein hohes Ansehen haben. Dies basiert auf der Annahme, dass Männer einem von Männern

dominierten Beruf ein höheres soziales Ansehen zuschreiben als Frauen. Es konnte jedoch kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden.

#### **Korrelationsanalyse mit „Alter“**

Beim Zusammenhang mit dem sozialen Ansehen und dem „Alter“ der Befragten wird vermutet, dass mit steigendem Alter auch die Tendenz dem Baumeisterberuf ein hohes soziales Ansehen zuzuschreiben zunimmt. Es konnte ein schwacher signifikanter Zusammenhang festgestellt werden ( $p=0,002$ ; Pearson- $R=0,177$ ). Dies bedeutet: je älter die Befragten umso eher schreiben diese dem Baumeisterberuf ein hohes soziales Ansehen zu.

#### **Korrelationsanalyse mit „Bildung“**

Beim Zusammenhang mit dem sozialen Ansehen und der „höchsten abgeschlossenen Ausbildung“ wird vermutet, dass Befragte mit einer hohen abgeschlossenen Ausbildung dazu tendieren, dem Baumeisterberuf ein hohes soziales Ansehen zuzuschreiben. Es konnte ein schwacher signifikanter Zusammenhang festgestellt werden ( $p=0,012$ ; Cramer- $V=0,142$ ). In weiterer Folge bedeutet dies: je höher die abgeschlossene Ausbildung der Befragten, desto eher tendieren diese dazu, dem Baumeisterberuf ein hohes soziales Ansehen zuzuschreiben.

#### **Korrelationsanalyse mit „Wohnort Stadt oder Land“**

Beim Zusammenhang mit dem sozialen Ansehen und „Wohnort Stadt oder Land“ wird vermutet, dass Befragte die am Land wohnen dazu tendieren dem Baumeisterberuf ein hohes soziales Ansehen zuzuschreiben. Es konnte jedoch kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden.

### **4.4.6 Eigenschaften des Berufs Baumeister**

Der folgenden Abschnitt befaßt sich mit der Befragung zu Eigenschaften des Baumeisterberufs. Mit Hilfe von 16 vorformulierten Aussagen zum Baumeisterberuf wurden die sich am häufigsten wieder spiegelnden Eigenschaften des Baumeisterberufs ermittelt. Die fünf Aussagen mit der größten Zustimmung seitens der Befragten sind wie folgt: die größte Zustimmung hat die Aussage, dass „ein Baumeister einen verantwortungsvollen Beruf hat“, erfahren. Beinahe zwei Drittel aller Befragten (64,9 %) „stimmen zu“, dass ein Baumeister „einen verantwortungsvollen Beruf hat“. Mehr als die



Hälfte der Befragten (53,0 %) „stimmen zu“, dass ein Baumeister „sich ständig weiterbilden muss“. Dicht gefolgt wird diese Aussage von „ein Baumeister ist sehr teuer“. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (51,1 %) „stimmen zu“, dass ein Baumeister „sehr teuer ist“. Knapp die Hälfte der Befragten (49,1 %) stimmen der Aussage „ein Baumeister kann stolz auf das sein, was er leistet“ zu. Die Aussage „ein Baumeister hat gute Zukunftschancen“ findet bei fast jeder zweiten befragten Person (46,9 %) volle Zustimmung. (Abbildung 61) Im Gegensatz dazu nun die Aussagen die am wenigsten Zustimmung der Befragten erfahren haben: So wählte beinahe jeder dritte Befragte (30,5 %) für die Aussage „ein Baumeister bietet ein gutes Preis/Leistungsverhältnis“ „stimme eher nicht zu“ als Antwort. Auch dass ein Baumeister „traditionelle Werte vertritt“ beantwortete mehr als ein Drittel der Befragten (30,7 %) mit „stimme eher nicht zu“ bzw. „stimme nicht zu“.

Zusammenfassend lassen sich folgende besonders stark ausgeprägte Aussagen zum Baumeisterberuf wiederfinden:

Ein Baumeister...

- „...hat einen verantwortungsvollen Beruf.“
- „...kann stolz auf das sein, was er leistet.“
- „...hat gute Zukunftschancen.“
- „...muss sich ständig weiterbilden.“
- „...ist sehr teuer.“
- „...bietet [kein] gutes Preis-/Leistungsverhältnis.“
- „...vertritt [keine] traditionellen Werte.“

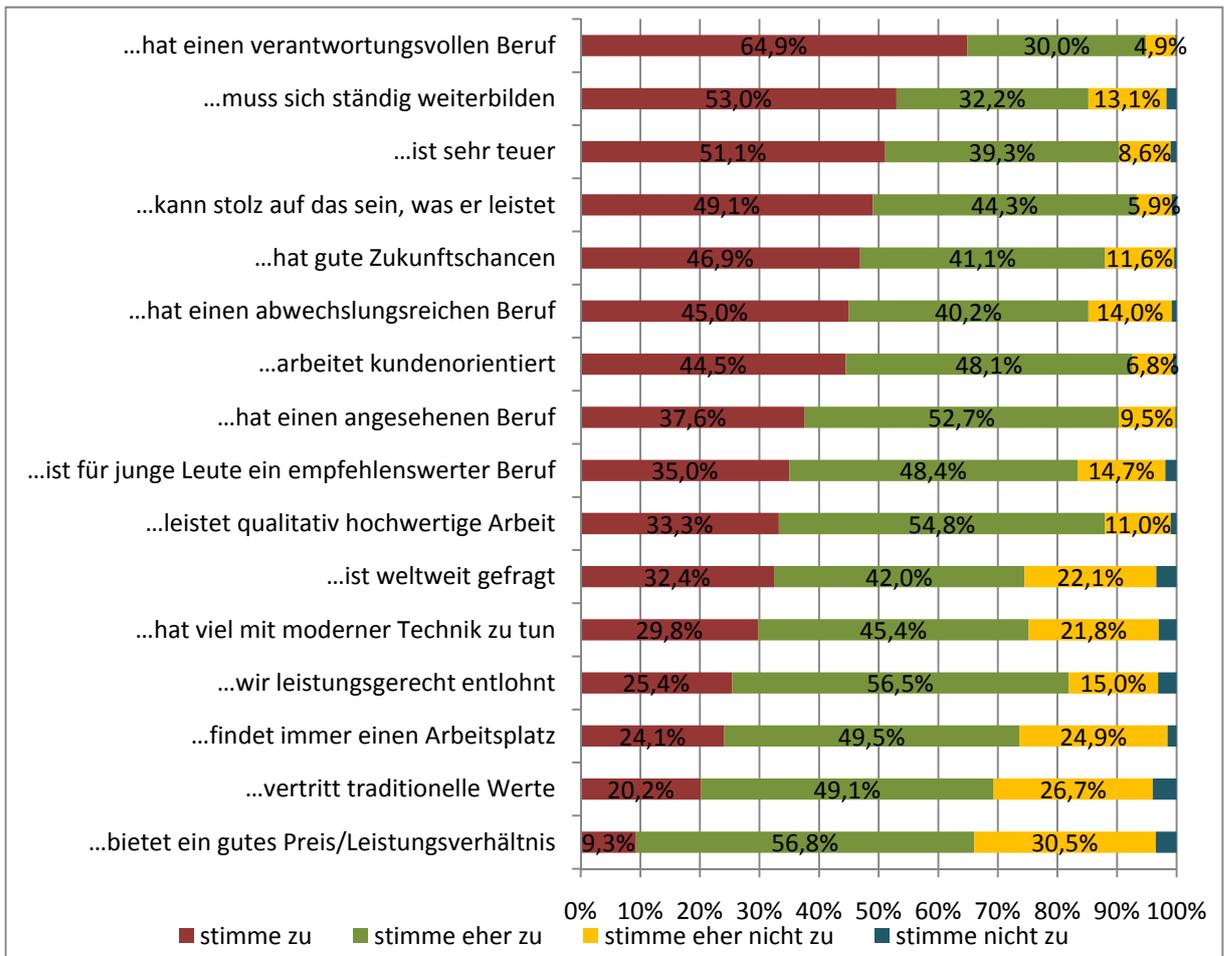


Abbildung 61: Aussagen zum Beruf des Baumeisters (in %, n=525)

### Zusammenhangsanalysen

Des Weiteren wurde untersucht ob es Zusammenhänge zwischen den stark ausgeprägten Aussagen über den Baumeisterberuf und verschiedenen Einflussfaktoren wie „Geschlecht“, „Alter“, „Bildung“ und „Wohnort Stadt oder Land“ gibt.

### Korrelationsanalyse mit „Geschlecht“

Beim Zusammenhang mit den Aussagen über den Baumeisterberuf und dem „Geschlecht“ der Befragten wird vermutet, dass Männer, im Gegensatz zu Frauen, dazu tendieren, den Aussagen über den Baumeisterberuf eher mit „stimmt zu“ bzw. „stimme eher zu“ zu beantworten. Es konnten keine signifikanten Zusammenhänge festgestellt werden. Dahingehend wurde bezüglich der Frage nach dem Ansehen des Baumeisterberufs kein geschlechterspezifisches Antwortverhalten nachgewiesen.

### **Korrelationsanalyse mit „Alter“**

Beim Zusammenhang mit den Aussagen über den Baumeisterberuf und dem „Alter“ der Befragten wird vermutet: je älter die Befragten Personen sind umso eher tendieren diese dazu die genannten Aussagen über den Baumeisterberuf mit „stimme zu“ bzw. „stimme eher zu“ zu beantworten. Es konnten, mit Ausnahme von [ein Baumeister] „...hat gute Zukunftschancen“ ( $p=0,097$ ; Pearson- $R=0,109$ ) und „...ist sehr teuer“ ( $p=0,546$ ; Pearson- $R=-0,020$ ), durchgängig signifikante Zusammenhänge festgestellt werden. Das heißt: je älter die Befragten umso eher Antworten diese auf die Aussagen über den Baumeisterberuf mit „stimme zu“ bzw. „stimme eher zu“. Dies bedeutet in weiter Folge, dass ältere Befragte tendenziell der Meinung sind dass Baumeister einen verantwortungsvollen Beruf haben, stolz sein könne auf das was sie leisten, sich ständig weiterbilden müssen, ein gutes Preis-/Leistungsverhältnis bieten und traditionelle Werte vertreten.

### **Korrelationsanalyse mit „Bildung“**

Beim Zusammenhang mit den Aussagen über den Baumeisterberuf und der „höchsten abgeschlossenen Ausbildung“ der Befragten wird vermutet, dass Befragte mit einer hohen abgeschlossenen Ausbildung im Vergleich zu Befragten die eine niedrige abgeschlossen Ausbildung dazu tendieren, die Antworten „stimme zu“ bzw. „stimme eher zu“, bezüglich der festgestellten Aussagen über den Baumeisterberuf, zu wählen. Es konnten nur für die Aussagen [ein Baumeister] „...hat gute Zukunftschancen“ ( $p=0,014$ ; Cramer- $V=0,146$ ) und „...vertritt traditionelle Werte“ ( $p=0,005$ ; Cramer- $V=0,154$ ) signifikante Zusammenhänge festgestellt werden. Befragte mit hoher abgeschlossener Ausbildung sind also tendenziell der Meinung, dass Baumeister gute Zukunftschancen haben und traditionelle Werte vertreten.

### **Korrelationsanalyse mit „Wohnort Stadt oder Land“**

Beim Zusammenhang mit den Aussagen über den Baumeisterberuf und dem „Wohnort Stadt oder Land“ der Befragten wird vermutet, dass Befragte die am Land wohnen im Gegensatz zu Befragte die in einer Stadt wohnen dazu tendieren die Aussagen über den Baumeisterberuf mit „stimme zu“ bzw. „stimme eher zu“ beantworten. Es konnte nur für die Aussage [ein Baumeister] „...hat gute Zukunftschancen“ ein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden ( $p=0,008$ ; Cramer- $V=0,151$ ). Die Bedeutung dieses Zusammenhangs lässt sich wie folgt beschreiben: Die am Land wohnenden Befragten tendieren dazu „stimme zu“ bzw. „stimme eher zu“ als Antwort auf die Aussagen über den

Baumeisterberuf anzukreuzen. Dies bedeutet, dass am Land wohnende Befragte tendenziell der Meinung sind das Baumeister gute Zukunftschancen haben.

### **Faktorenanalyse**

Durch eine Faktorenanalyse eröffnet sich die Möglichkeit, alle Aussagen in themenspezifische Überkategorien zu ordnen. Die durchgeführte Faktoranalyse für: „Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen über den Beruf des Baumeisters zu bzw. nicht zu?“, weißt, unter Ausschluss der Aussagen „...kann stolz auf das sein was er leistet“, „...hat einen angesehenen Beruf“ und „...hat einen abwechslungsreichen Beruf“, eine kumulierte Gesamtvarianz von 55,4 % auf. Die Aussagen können mittels der durchgeführten Faktoranalyse in drei Überkategorien geordnet werden. Dies bedeutet, dass durch die Reduktion der ausgewählten Aussagen zu drei Kategorien 55,4 % des Modells erklärt werden.

#### *Kategorie „positive Berufsbildeigenschaften“:*

- „...arbeitet kundenorientiert.“
- „...vertritt traditionelle Werte.“
- „...leistet qualitativ hochwertige Arbeit.“
- „...bietet ein gutes Preis-/Leistungsverhältnis.“
- „...wird leistungsgerecht entlohnt.“

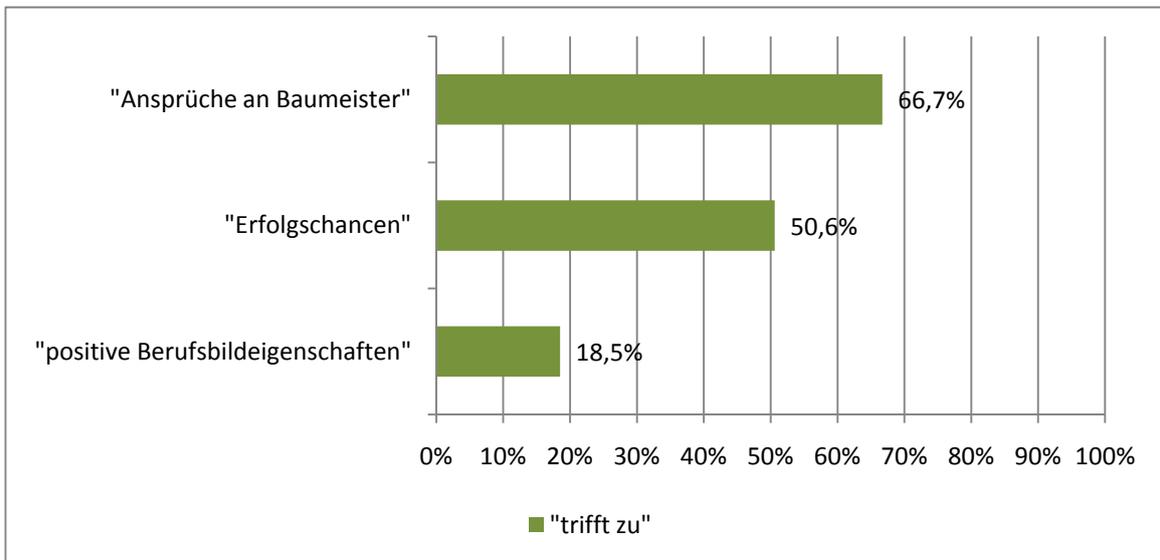
#### *Kategorie „Erfolgchancen“:*

- „...hat gute Zukunftschancen.“
- „...findet immer einen Arbeitsplatz.“
- „...ist weltweit gefragt.“
- „...ist für junge Leute ein empfehlenswerter Beruf.“

#### *Kategorie „Ansprüche an Baumeister“:*

- „...ist sehr teuer.“
- „...hat viel mit moderner Technik zu tun.“
- „...muss sich ständig weiterbilden.“
- „...hat einen verantwortungsvollen Beruf.“





**Abbildung 62:** „Berufsbildeigenschaften“ ; „trifft zu“-Häufigkeiten (in %)

Abbildung 62 macht deutlich, dass die Aussagen der Kategorie „Ansprüche an Baumeister“ am stärksten (66,7 %) im Meinungsbild der Befragten über den Baumeisterberuf ausgeprägt sind. So betrachtet sind die Eigenschaften dass ein Baumeister sehr teuer ist, viel mit moderner Technik zu tun hat, sich ständig weiterbilden muss und einen verantwortungsvollen Beruf hat am stärksten im Meinungsbild der Befragten vertreten.

An zweiter Stelle (50,6 %) im Meinungsbild der Befragten über den Baumeisterberuf stehen die „Erfolgschancen“. Dabei handelt es sich um die Aussagen, dass ein Baumeister gute Zukunftschancen hat, immer einen Arbeitsplatz findet, weltweit gefragt ist und dass es sich um einen für junge Leute empfehlenswerten Beruf handelt.

Die Aussagen der Kategorie „positive Berufsbildeigenschaften“ sind am schwächsten (18,5 %) von allen Aussagen der ermittelten Kategorien im Meinungsbild der Befragten zum Baumeisterberuf ausgeprägt. Die Aussagen, dass ein Baumeister kundenorientiert arbeitet, traditionelle Werte vertritt, qualitativ hochwertige Arbeit leistet, ein gutes Preis-/Leistungsverhältnis bietet und leistungsgerecht entlohnt wird, ist für wenig Befragte zutreffend.

#### **4.4.7 Eignung von Frauen und Männern als Baumeister**

Das Verhältnis von Profession und Geschlecht, das zunächst durch den kollektiven Ausschluss der Frauen aus den Professionen und ihre „Verbannung“ in die entsprechend

„weiblich“ genannten Semi-Professionen gekennzeichnet war, ist immer noch ein Thema, dass im Zusammenhang vor allem mit „handwerklich“ und „männlich“ besetzten Berufsbildern von Bedeutung ist (vgl. Neusel/Wetterer 1999, 234).

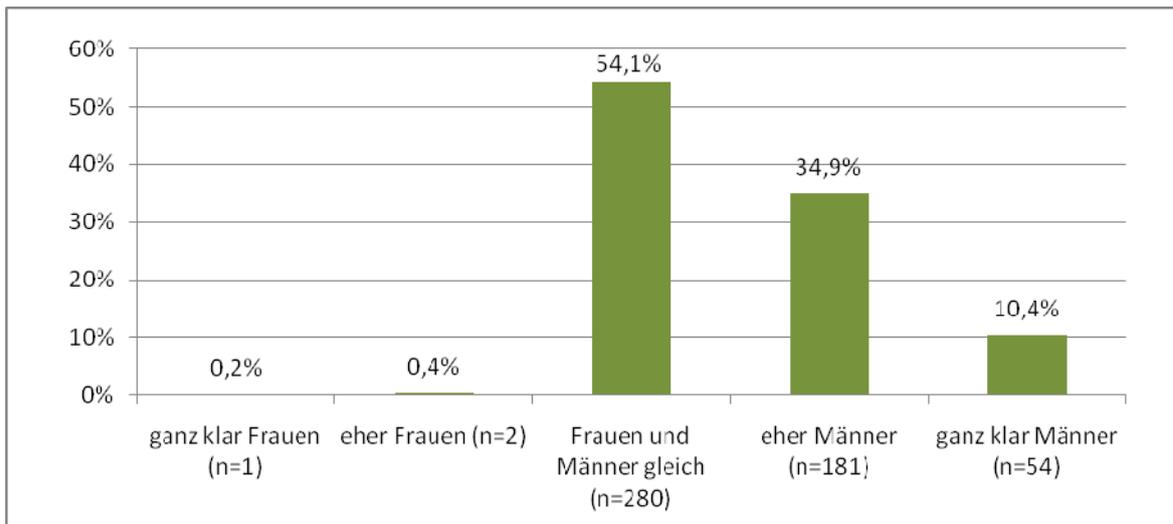
Dass diese professionsbezogenen Rollenbilder immer noch gültig sind kann man anhand von praxisbezogenen Erhebungen des Frauenanteils in der Baubranche sehen.

Laut dem Gender Datenreport des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Deutschland halten Frauen im Baugewerbe einen Anteil von 14 % und zwar in höheren Positionen, da sie eher in den hierarchisch höher angesiedelten Büroberufen im Baugewerbe tätig sind (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend 2010).

Ähnlich wie in Deutschland sieht die Lage in Österreich aus. Dort wurde im Baureport auf der Internetseite der „Austria Bau Oberösterreich“ ([www.bwg.co.at](http://www.bwg.co.at)) der Frauenanteil im gesamten Bauwesen Österreichs mit etwa 12 % beziffert. Dabei finden, laut Herrn Scherer von der WKO, Frauen in der Planung und Bauleitung gute Berufsmöglichkeiten (vgl. Austria Bau Oberösterreich 2010).

Aus diesem Grund wurden die Befragten bezüglich der geschlechterspezifischen Eignung als Baumeister befragt und mittels einer fünf-stufigen unipolaren Ratingskala abgefragt.

Wie in Abbildung 63 ersichtlich, ergab die Auswertung der Umfrage, dass ein wenig mehr als die Hälfte der Befragten (54,1 %) der Meinung sind, dass Frauen wie Männer gleich geeignet sind für als Baumeister. Etwas mehr als ein Drittel der Befragten (34,9 %) gaben an, dass eher Männer für den Beruf der Baumeister geeignet sind und jeder zehnte Befragte (10,4 %) glaubt, dass ganz klar Männer als Baumeister besser geeignet sind.



**Abbildung 63: Eignung als Baumeister (in %, n=518)**

Somit kann man sagen, dass die Hälfte der Befragten der Meinung ist (54,1 %), dass Frauen sowie Männer gleich geeignet für den Beruf sind und etwa 45 % der Befragten eher oder ganz klar dazu tendieren, dass Männer für den Beruf des Baumeisters besser geeignet sind als Frauen.

### Zusammenhangsanalysen

Weiters wurden eventuelle Zusammenhänge zwischen verschiedenen Variablen wie „Geschlecht“, „Alter“, „Stadt/Land“, „Schulabschluss“ und der Fragestellung „Wer ist Ihrer Meinung nach als Baumeister besser geeignet - Frauen oder Männer?“ untersucht.

Bei der Überprüfung eines Zusammenhanges zwischen „geschlechterspezifische Eignung für den Baumeisterberuf“ und „Geschlecht“, also der Frage ob es einen signifikanten Unterschied beim Antwortverhalten der weiblichen und männlichen Befragten gegeben hat, konnte kein signifikanter Zusammenhang ( $p=0,110$ ; Cramer-V= $0,110$ ) zwischen dem Geschlecht der Befragten und der Meinung zur Eignung für den Baumeisterberuf festgestellt werden.

Die Annahme, dass die Bevölkerung am Land ein eher traditionelles Rollenbild von Mann und Frau in Bezug auf die Berufswahl hat, wurde durch die Analyse der Merkmale „geschlechtsspezifische Eignung für den Baumeisterberuf“ und dem demografischen Item „Stadt/Land“ überprüft. Es konnte jedoch kein statistisch signifikanter Zusammenhang festgestellt werden ( $p=0,087$ ; Cramer-V= $0,087$ )

Weiters wurde untersucht, ob es einen eventuellen Zusammenhang zwischen den Merkmalen „Alter“, „Schulbildung“ und der Frage nach der geschlechterspezifischen Eignung für den Baumeisterberuf gibt. Es konnte sowohl bei der Verknüpfung mit dem Merkmal „Alter“ ( $p=0,200$ ; Cramer-V=0,127), als auch bei dem Merkmal „Schulbildung“ ( $p=0,254$ ; Cramer-V=0,127) kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden.

#### 4.4.8 Zukünftige Bedeutung des Berufs Baumeister

Die zukünftige Einschätzung der Entwicklung der Bedeutung des Berufes Baumeister wurde anhand einer fünfstufigen, unipolaren Ratingskala erhoben. Dies ist insofern interessant, als man dadurch eventuell eine Tendenz der Einschätzung beobachten kann, mit deren Hilfe man womöglich in Zukunft auf die tatsächliche Wichtigkeit des Berufes Baumeister schließen könnte. Das heißt konkret: Wird der Beruf in Zukunft an Bedeutung gewinnen oder verlieren? Wird „Baumeister“ ein anstrebenswerter Beruf oder wird diese Berufsklasse womöglich eine eher verminderte Rolle in der zukünftigen Berufswahl spielen?

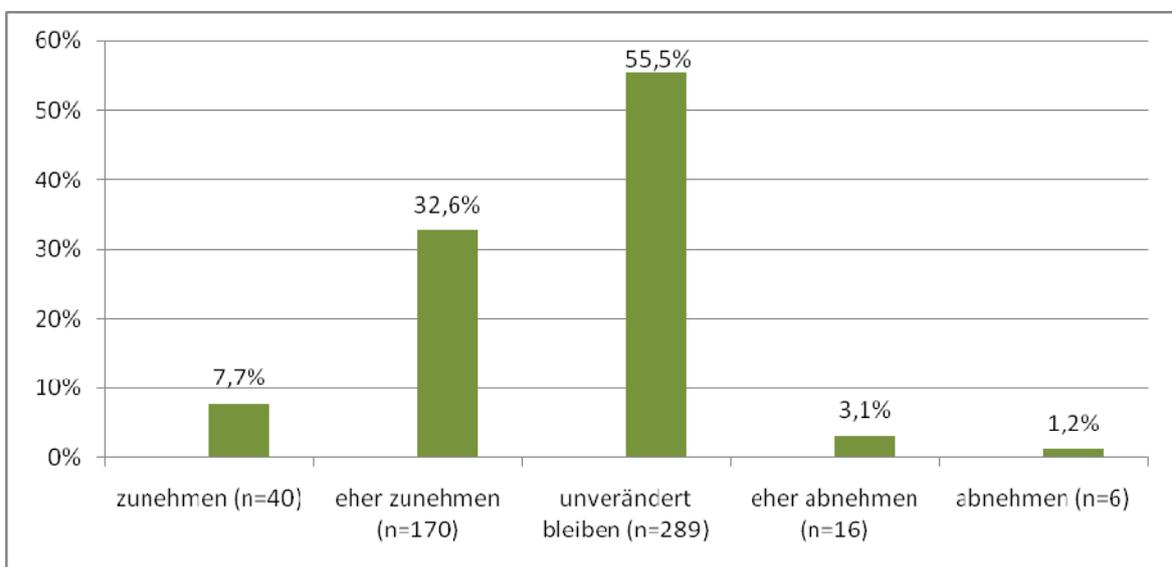


Abbildung 64: zukünftige Bedeutung des Berufes Baumeister (in %, n=521)

Es zeigt sich, dass sich die Bedeutung des Berufes Baumeister nach der Einschätzung der befragten Personen, in den kommenden 5 Jahren (ausgehend von 2010) kaum verändern wird. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (55,5 %) ist der Meinung, dass die

Bedeutung des Baumeisterberufes unverändert bleiben wird. Vier von zehn Befragten (40,3 %) sind hinsichtlich der zukünftigen Bedeutung des Berufes Baumeister hingegen sehr positiv gestimmt und sind der Meinung, dass dieser Beruf an Bedeutung gewinnen wird. Einen Bedeutungsverlust des Berufes sieht nur ein minimaler Teil der Befragten (4,3 %).

### **Zusammenhangsanalysen**

Weiters wurden eventuelle Zusammenhänge zwischen verschiedenen Einflussfaktoren wie „Alter“, „Geschlecht“, „Stadt/Land“ und „Erfahrung“ mit der Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Berufes Baumeister untersucht. Bei der Verknüpfung mit dem Merkmal „Alter“ zeigte sich ein signifikanter jedoch schwacher Zusammenhang ( $p=0,003$ ; Cramer-V=0,149). Dies bedeutet, dass die zukünftige Entwicklung des Berufes Baumeister umso schwächer bewertet wurde umso jünger die Befragten waren.<sup>3</sup> Den berechneten Kreuztabellen zu Folge beeinflusst weder das „Geschlecht“ ( $p=0,813$ ; Cramer-V=0,055), noch die „Erfahrung“ ( $p=0,046$ ; Cramer-V=0,113) oder der „Stadt/Land“ Unterschied ( $p=0,361$ ; Cramer-V=0,092) die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Berufes Baumeister.

#### **4.4.9 Wann ist ein Baumeister vertrauenswürdig?**

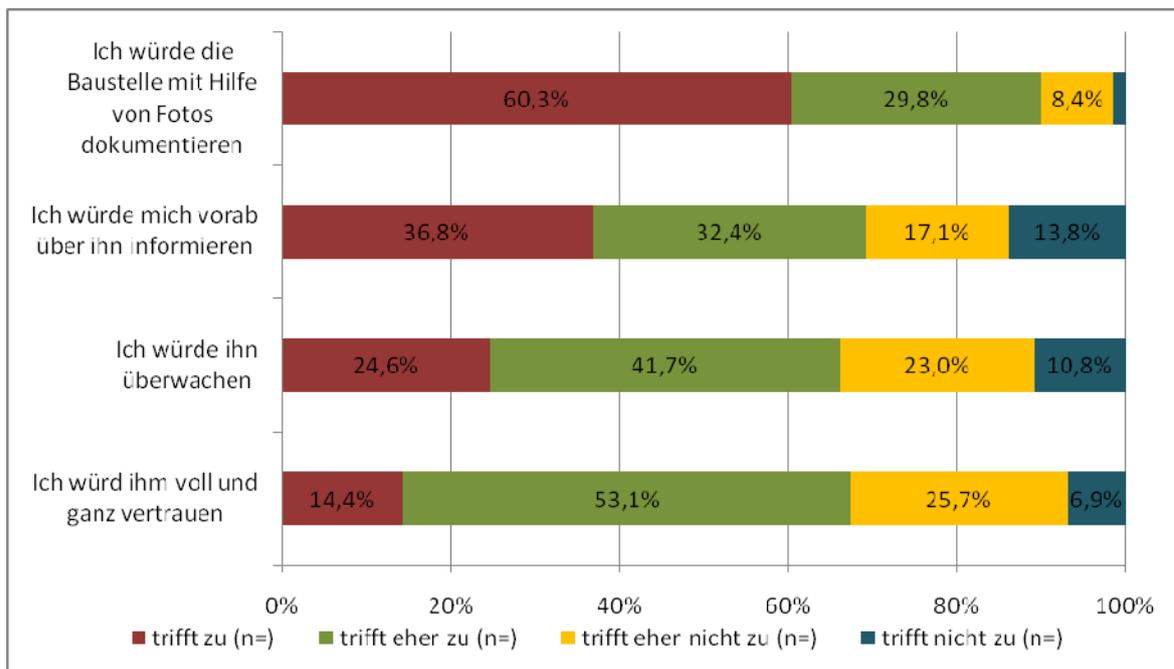
Nach dem Wörterbuch der Soziologie wird Vertrauen als „eine Bezeichnung für die gefühlsgeladene, sicherheitsverleihende Erwartungshaltung eines Menschen oder einer Mehrzahl von Personen im Bezug auf eigene Fähigkeiten sowie hinsichtlich eines aufrichtigen, normgerechten und fairen Handelns anderer individueller oder kollektiver Akteure gesehen. Vertrauen ist ein universaler, sozialer Tatbestand. Es bildet eine wesentliche Voraussetzung für die Herausbildung und Stabilität sozialer Systeme. Vertrauen ist insbesondere für enge soziale Beziehungen grundlegend wichtig. [...]“ (vgl. Hillmann 2007, 940).

Im Arbeitsumfeld bildet Vertrauen eine wichtige Basis für effiziente Zusammenarbeit, wobei sich Vertrauen in Verbindung mit dem Beruf des Baumeisters in mehreren Ebenen widerspiegelt.

---

<sup>3</sup> Das Alter wurde in folgenden Gruppen zusammengefasst: 1-25= Altersgruppe 1, 26-45= Altersgruppe 2, 46-99= Altersgruppe 3

Die folgende Grafik zeigt das Verhalten der Befragten, wenn sie im Zuge von Umbauarbeiten einen Baumeister in ihrer Wohnung/ ihrem Haus haben. Ziel dabei war herauszufinden ob die Befragten in dieser Situation Vertrauen zum Baumeister haben, ob sie ihn frei arbeiten lassen oder bei seiner Arbeit genau auf die Finger schauen. Erfragt wurde ob sich die Befragten „vorab über den Baumeister informieren“, „ihm voll und ganz vertrauen“, „die Baustelle mit Hilfe von Fotos dokumentieren“ und „ihn überwachen“. Die vier Antwortausprägungen gehen von „trifft zu“ bis zu „trifft nicht zu“.



**Abbildung 65: Verhalten gegenüber dem Baumeister ( in %, n=522)**

Am wichtigsten ist den Befragten sich vorab über den Baumeister zu informieren, sechs von zehn Befragten (60,3 %) geben an, das zu tun. Zählt man die Personen dazu, welche bei dieser Aussage „trifft eher zu“ angekreuzt haben, dann sind es sogar neun von zehn der Befragten (90,1 %). Dass sie die Baustelle tatsächlich auch mit Fotos dokumentieren, behauptet etwas mehr als ein Drittel der befragten Personen (36,8 %). Ein Viertel (24,6 %) sagt sogar von sich, sie würden den Baumeister überwachen. (Abbildung 65)

Geht es ums Vertrauen, so gibt nur jeder siebte Befragte (14,4 %) an, dem Baumeister voll und ganz zu vertrauen. Fast ein Drittel der Befragten (32,6 %) beantwortete die Aussage „ich würde ihm voll und ganz vertrauen“ mit „trifft eher nicht zu“ bzw. „trifft nicht zu“.

Daraus lässt sich deuten, dass das Vertrauen in den Baumeister unter den Befragten eher gering ist. (Abbildung 65)

Insgesamt haben 4 Personen die Möglichkeit wahrgenommen bei der Rubrik „Sonstiges“ etwas anzugeben. Die Nennungen gehen von „Informationsgespräche wünschen“, über „Sachverständigen befragen“ hin zu „vorab über Vorstellungen reden“ beziehungsweise „zuerst beobachten“.

Ein grundsätzliches Vertrauen in den Baumeister ist demnach eher gering. Viele informieren sich vorab gut über ihren Baumeister und dokumentieren auch dessen Arbeit mit dem Fotoapparat. Da es hier ums Eigenheim geht, ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Kontrolle der Befragten gegenüber dem Baumeister relativ hoch ist. Es besteht die Angst, dass etwas schlecht ausgeführt wird oder ein Schaden entsteht, daher die oft genannte Kontrolle mit dem Fotoapparat und die gute Information vorab.

### **Zusammenhangsanalysen**

Weiters wurde untersucht, ob unabhängige Einflussgrößen wie „Geschlecht“, „Alter“, „Stadt/Land“, „Bildung“ und „persönliche Erfahrung mit Baumeistern“ die Beantwortung der Fragen zum Verhalten bei einem Umbau im Eigenheim beeinflussen.

Bei der Aussage: „ich würde ihm voll und ganz vertrauen“ hat sich gezeigt, dass das Vertrauen in den Baumeister am Land höher ist als in der Stadt. ( $p=0,014$ ; Cramer-V=0,144) Ebenso kann bei dieser Frage ein differentes Antwortverhalten hinsichtlich des Alters festgestellt werden. Das Vertrauen in den Baumeister ist bei der jüngsten sowie auch der ältesten Gruppe der Befragten signifikant höher als bei der mittleren Altersgruppe ( $p=0,000$ ; Cramer-V=0,157)

Das Vertrauen in den Baumeister dürfte deshalb am Land höher sein als in der Stadt, weil am Land mehr durch Privatpersonen gebaut wird als in der Stadt, demnach steigert der vermehrte Kontakt das Vertrauen.

Anders beim Alter: Die Altersgruppe welche vermutlich am ehesten in letzter Zeit mit Baumeistern zu tun hatte, nämlich die der 26-45 jährigen, hat das geringste Vertrauen. Die Altersgruppen welche wahrscheinlich noch kaum, beziehungsweise schon lange nicht mehr mit Bauarbeitern in Kontakt stand, haben größeres Vertrauen.

Zur Kontrolle der Hypothese, dass die persönliche Erfahrung mit Baumeistern beim Vertrauen in ihn eine Rolle spielt, wurde noch eine Kreuztabelle mit „Erfahrung“ erstellt. Diese lieferte allerdings keine signifikanten Ergebnisse. Es konnte kein Zusammenhang zwischen dem „Ausmaß der Erfahrung mit Baumeistern“ und dem Antwortverhalten bei der Aussage „ich würde ihm voll und ganz vertrauen“ festgestellt werden. ( $p=0,409$ ) Die persönliche Erfahrung mit Baumeistern hat also keinen Einfluss auf das Vertrauen in ihn. Die Bildung der befragten Personen spielte bei der Beantwortung dieser Fragebatterie ebenfalls eine signifikante Rolle. Der Aussage „ich würde ihn überwachen“ stimmten deutlich mehr Personen mit niedriger Bildung zu als Personen mit vergleichsweise hoher Bildung. ( $p=0,013$ , Cramer-V=0,148)

Es zeigt sich eine Tendenz dahingehend, dass Akademiker den Baumeister weniger überwachen und kontrollieren als Personen mit einem niedrigeren Bildungsgrad. Die Beobachtung, dass gut gebildete Personen generell mehr soziales Vertrauen haben als weniger gut Gebildete, konnte in der Sozialforschung schon öfter festgestellt werden (vgl. Bacher et al. 2010, 477).

Abbildung 66 zeigt den Grad der Zustimmung der Befragten zu den einzelnen Aussagen. Damit ein Baumeister vertrauensvoll erscheint, muss er nach Meinung der Befragten vor allem „fachlich kompetent sein“, „Vereinbarungen einhalten“, „sich auch Zeit für eine gute Beratung nehmen“ und auch „ehrlich“ sein. Die „fachliche Kompetenz“ wurde gemeinsam mit der Eigenschaft „Vereinbarungen einzuhalten“ am stärksten bewertet. Ebenfalls stark bewertet wurde die Eigenschaft eines Baumeisters „sich Zeit für eine gute Beratung zu nehmen“. Die Möglichkeit die Fragebatterie zu ergänzen nahmen zwei Personen in Anspruch. Ein Baumeister ist für diese beiden Befragten auch vertrauenswürdig, wenn er „Kreativitätspotenzial vermittelt“ bzw. wenn der Baumeister „seine Pläne durchsetzt“.

Interessant ist, dass für die Vertrauenswürdigkeit eines Baumeisters die „fachliche Kompetenz“ viel stärker bewertet wurde als „Ehrlichkeit“ oder „ein sympathisches Auftreten“. Auffallend ist auch die Verteilung am Schluss. Die „Empfehlung durch Freunde/Bekannte“, das „Vorweisen einer Referenzliste“ bzw. das „Vorhandensein eines sympathischen Auftretens“ stellen die Schlusslichter der Verteilung im Hinblick auf die Antwortmöglichkeit „trifft zu“ dar. Aus der Betrachtung der eben beschriebenen Schlussverteilung stellt sich die Frage inwiefern diese Eigenschaften/Variablen tatsächlich für die Vertrauensbildung wichtig sind, denn offenbar beeinflussen weder „Die

Empfehlung durch Freunde und Verwandte“, das „Vorweisen einer Referenzliste“ noch das „Vorhandensein eines sympathischen Auftretens“ die Bildung des Vertrauens zum Baumeister. Viel wichtiger für die Vertrauensbildung hingegen ist es ob jemand einen Baumeister als tatsächlich fachlich kompetent erachtet.

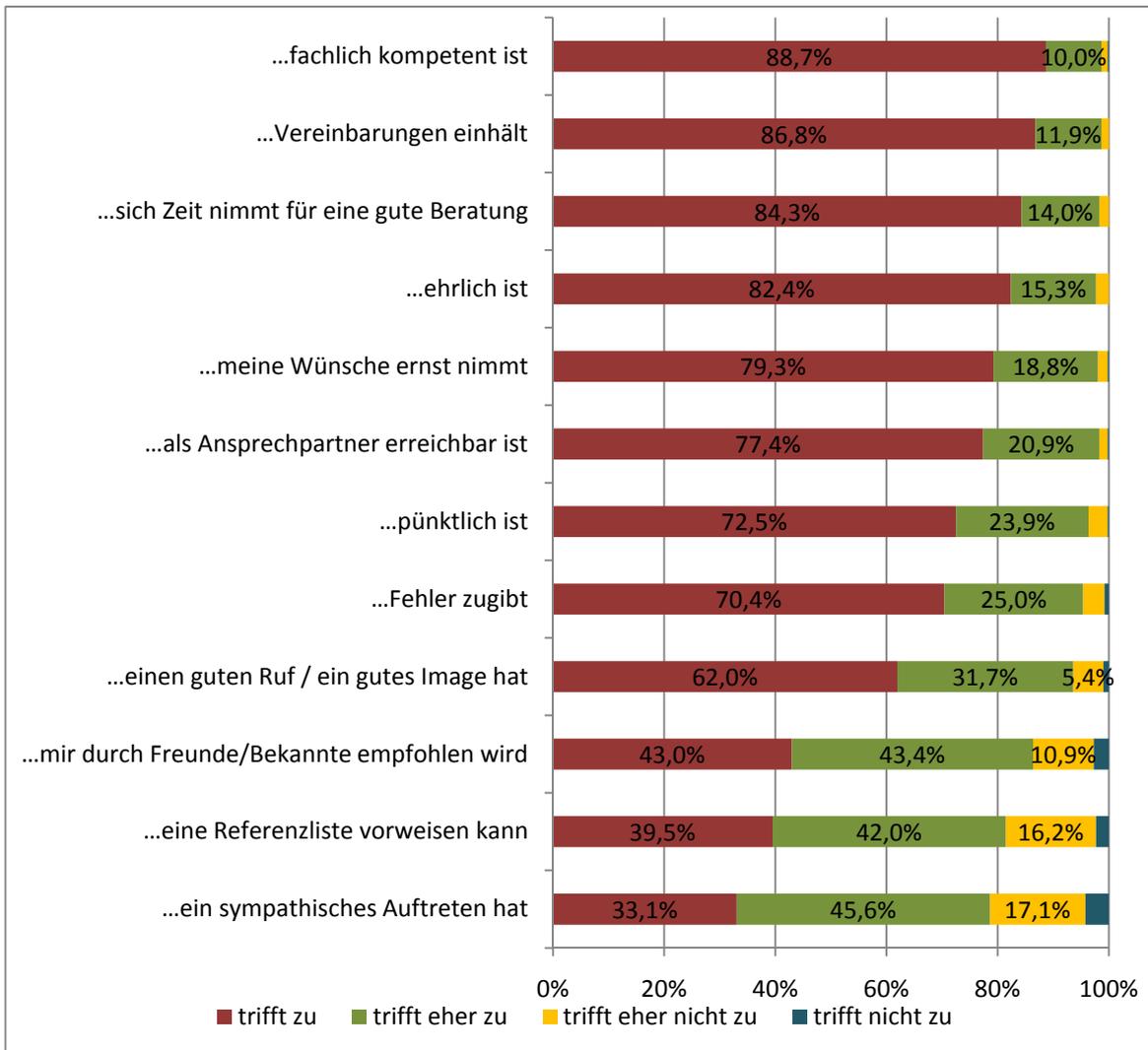


Abbildung 66: Kriterien für Vertrauen beim Baumeister (in %, n = 514)

### Faktorenanalyse

Um die Unterschiede in der Bewertung des Vertrauens zum Baumeister zu verdeutlichen wurde eine Faktorenanalyse gerechnet. Durch diese kann gezeigt werden, dass es sich um zwei klar abgrenzbare Wertebereiche handelt.

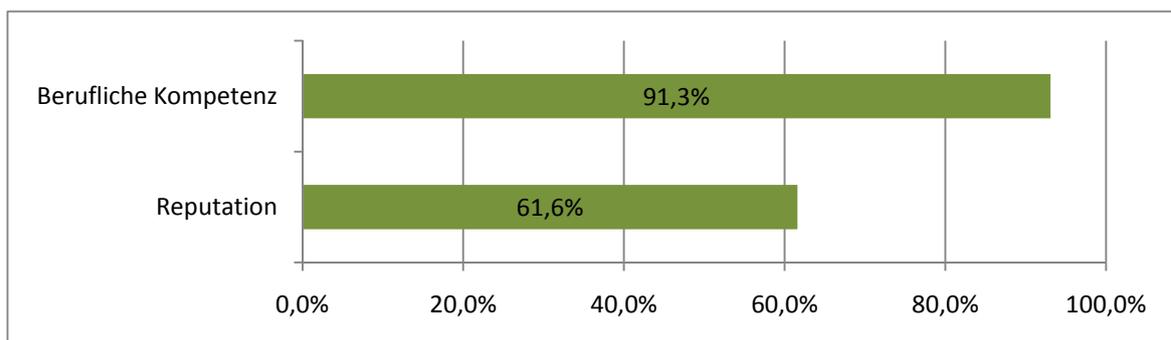
Faktor 1 steht für „**Berufliche Kompetenz**“ und setzt sich aus folgenden Items zusammen:

- „... Vereinbarungen einhält“
- „... sich Zeit nimmt für eine gute Beratung“
- „... fachlich kompetent ist“
- „... ehrlich ist“
- „... meine Wünsche ernst nimmt“
- „... als Ansprechpartner erreichbar ist“
- „... Fehler zugibt“

Faktor 2 steht für „**Reputation**“ und setzt sich aus nachstehenden Items zusammen:

- „... mir durch Freunde/Bekannte empfohlen wird“
- „... ein sympathisches Auftreten hat“
- „... eine Referenzliste vorweisen kann“
- „... einen guten Ruf / ein gutes Image hat“

Die Gesamtvarianz beträgt dabei 55,6 %, wobei alle Variablen eindeutig einem Faktor zugeordnet werden konnten. Um diese beiden neuen Variablen, die sich durch die Faktorenanalyse ergeben haben, besser vergleichen zu können betrachten wir nachstehende Abbildung.



**Abbildung 67: Ebenen der Vertrauenswürdigkeit eines Baumeisters (in %)**

Die Entscheidung, ob man einem Baumeister vertraut, bewegt sich offenbar auf zwei Ebenen. Abbildung 67 zeigt, dass die „Berufliche Kompetenz“ bei der Vertrauensbildung zu einem Baumeister eine viel stärkere Rolle als der Faktor der „Reputation“ spielt.

„Berufliche Kompetenz“ wurde mit 93,1 % bewertet, „Reputation“ mit 61,1 %. Einem Baumeister wird demnach am meisten vertraut, wenn man ihn als beruflich und sozial kompetent erachtet. Die Reputation spielt bei der Vertrauensbildung zwar auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle, stellt aber nicht die primäre Bedingung zur Vertrauensbildung dar.

### **Zusammenhangsanalysen**

Im folgenden Abschnitt wurden die beiden durch die Faktorenanalyse erhaltenen Variablen dahingehend untersucht, ob unabhängige Einflussgrößen wie „Alter“, ein Wohnsitz in der Stadt oder am Land („Stadt/Land“), das „Geschlecht“ oder bisherige „Erfahrungen“ mit der Baubranche das Antwortverhalten der Befragten hinsichtlich der Vertrauensbildung zum Baumeister beeinflussen.

### **Korrelationsanalysen mit „Berufliche Kompetenz“**

Bei der Kreuztabellierung mit dem Merkmal „Stadt/Land“ zeigte sich, dass die „berufliche Kompetenz“ als Faktor zur Vertrauensbildung zum Baumeister am Land wichtiger eingeschätzt wird als in der Stadt. ( $p=0,035$ ; Cramer-V=0,093)

Sowohl in der Stadt als auch am Land wird die „Berufliche Kompetenz“ sehr stark bewertet, jedoch am Land noch einmal stärker als in der Stadt. Ein weiterer Unterschied zeigte sich bei der Verknüpfung mit dem Merkmal „Alter“. Mit steigendem Alter der Personen nimmt auch die Bedeutung der „Beruflichen Kompetenz“ als Faktor der Vertrauensbildung zum Baumeister zu ( $p=0,005$ ; Cramer-V=0,142). Hinsichtlich der Merkmale „Geschlecht“ und „Erfahrung“ ergaben sich keine signifikanten Unterschiede.

### **Korrelationsanalysen mit „Reputation“**

Bei der Verknüpfung mit dem Merkmal „Alter“ stellte sich heraus, dass mit steigendem Alter der Befragten auch die Wichtigkeit der „Reputation“ als Faktor der Vertrauensbildung zum Baumeister steigt ( $p=0,001$ ; Cramer-V=0,138). Das Alter spielt also insofern eine Rolle, als ältere Personen der Reputation eines Baumeisters mehr Bedeutung zuweisen, wenn es um Vertrauensbildung geht als jüngere Personen dies tun. Hinsichtlich der Merkmale „Geschlecht“, „Erfahrung“ oder „Stadt/Land“ konnten keine signifikanten Unterschiede nachgewiesen werden.

#### 4.4.10 Klischees im Baumeisterberuf

Klischee ist definiert als eine überkommene Vorstellung oder ein eingefahrenes Denkschema, eine „abgedroschene“ Redensart oder vorgeprägte Ausdrucksweise, ein überbeanspruchtes Bild (Stilmittel), das sich auf eine entweder regelhaft wiedererkennbare oder äquivalent dazu häufig zugeschriebene gemeinsame Eigenschaft einer Menge von Personen, Objekten etc. bezieht und auf welche das Klischee demnach angewendet werden kann (vgl. wikipedia 2010d).

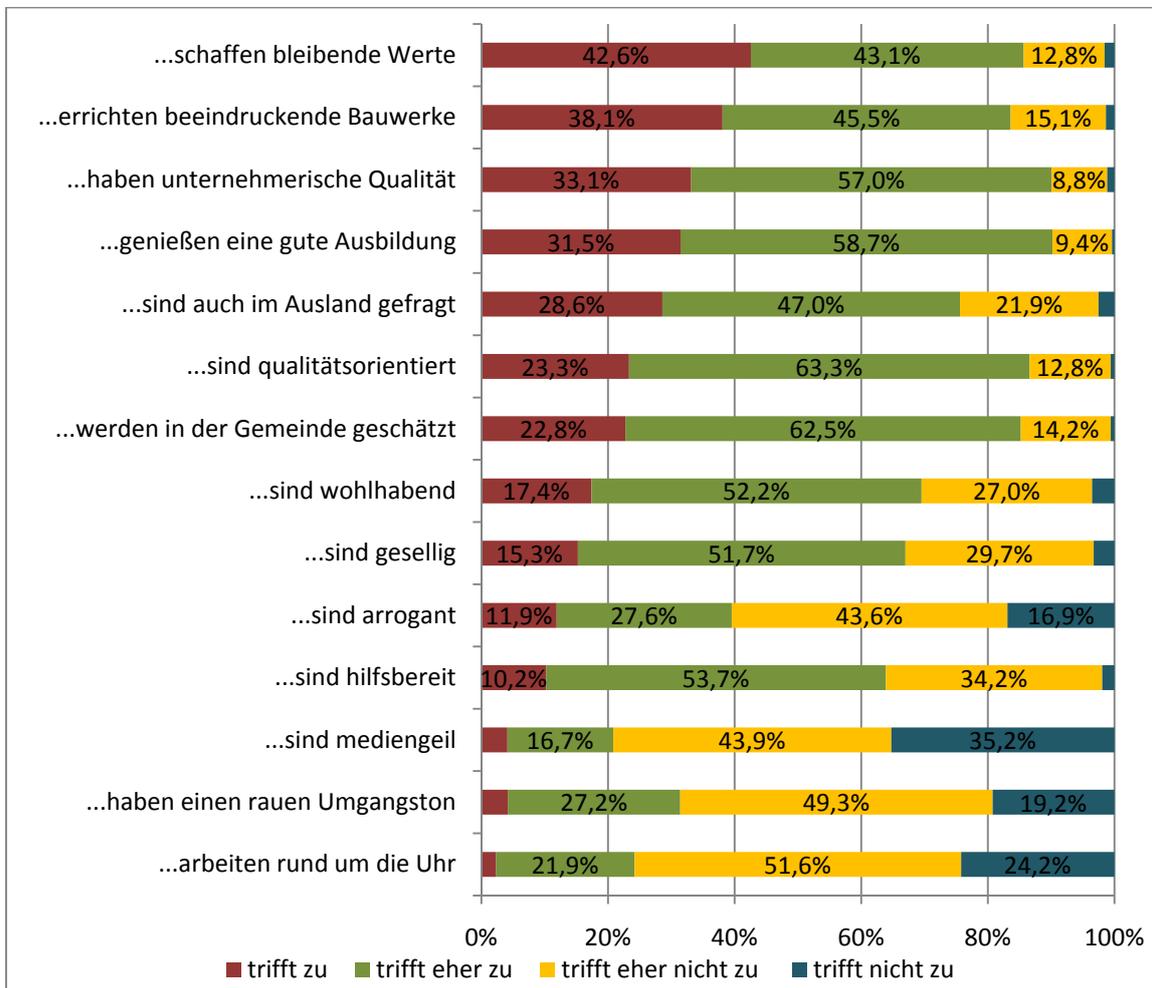
Die Baubranche, und somit auch Maurer und Baumeister, ist in der Gesellschaft stark durch Klischees vorbehaftet, beispielsweise hört man oft von „einem rauen Umgangston“ welcher in der Branche üblich ist. Welche Klischees von den Befragten tatsächlich als auf den Baumeister zutreffend bezeichnet wurden, zeigt Abbildung 68.

Mit der Frage „treffen folgende Aussagen über Baumeister Ihrer Meinung nach zu bzw. nicht zu?“ sollte herausgefunden werden, ob sich ein Vorhandensein von Klischees im Baumeisterberuf bestätigen lässt. Es wird die Zustimmung oder Ablehnung von gewissen Klischees rund um das Thema Baumeister erfragt. Wieder bestehen die 4 Antwortausprägungen aus „trifft zu“ bis „trifft nicht“ zu. Ob Klischees vorhanden sind, ist insofern wichtig, als dass es uns Aufschlüsse über das Image des Baumeisters unter den Befragten gibt. Ebenso ist hier der Vergleich zwischen Maurern und Baumeistern interessant, sprich, ob Klischees die auf den Maurer zutreffen auch auf den Baumeister zutreffen und umgekehrt.

Die Befragten sind der Meinung, dass Baumeister vor allem „bleibende Werte schaffen“ (42,6 %) und „beeindruckende Bauwerke errichten“ (38,1 %), jeweils etwa vier von zehn Personen befanden diese Aussage als zutreffend. Ebenso sind die befragten Personen zu mehr als 90 % zumindest „eher“ der Ansicht, dass Baumeister „eine gute Ausbildung genießen“ (90,2 %) und „unternehmerische Qualität besitzen“ (90,1 %). Auch die Aussagen, dass „Baumeister qualitätsorientiert sind“ (86,6 %) und „in der Gemeinde geschätzt werden“ (85,3 %) finden unter den Befragten großen Zuspruch, jeweils mehr als acht von zehn Personen befanden diese Aussagen als „trifft zu“ beziehungsweise „trifft eher zu“. Rund zwei Drittel der Befragten findet die Aussagen „Baumeister sind gesellig“ (67,0 %), „Baumeister sind wohlhabend“ (69,9 %) und „Baumeister sind hilfsbereit“ (63,9 %) als „trifft eher zu“ bzw. „trifft zu“. Dieses überaus positive Bild der Baumeister



wird zusätzlich noch davon gestützt, dass 60,5 % der Befragten die Aussage „Baumeister sind arrogant“ als „trifft nicht zu“ bzw. „trifft eher nicht zu“ empfinden. (Abbildung 68)



**Abbildung 68: Aussagen über Baumeister ( in %, n = 520)**

Außerdem haben drei Personen unter „Sonstiges“ noch Anmerkungen hinterlassen, welche sich zu zwei Drittel darauf beziehen, dass „ausschließlich Baumeister Lugner mediengeil“ ist. Die andere Nennung bezeichnet Baumeister als „stressgeplagt“. Die angenommene „Mediengeilheit von Baumeistern“ bezieht sich also primär auf Herrn Lugner und wird bei üblichen Baumeistern nicht vermutet.

### **Resümee bezüglich Klischees:**

Der Großteil der Befragten ist also der Meinung, dass Baumeister eine gute Ausbildung genießen, beeindruckende Bauwerke errichten, qualitätsorientiert arbeiten, bleibende Werte schaffen und von der Gemeinde geschätzt werden. (Abbildung 68)

Man kann demnach sagen, dass sich ein Vorhandensein von vermuteten Klischees über den Baumeisterberuf nur teilweise bestätigt hat, etwa wenn es darum geht dass Baumeister als „gesellig“ und „wohlhabend“ angesehen werden. Ein von „Arroganz“ oder „einem rauen Umgangston“ geprägtes Bild des Baumeisters konnte unter den befragten Personen nicht festgestellt werden. (Abbildung 68)

Generell lässt sich das Ergebnis der Häufigkeitsauszählung bei dieser Fragebatterie positiv deuten. Negative Klischees sind offenbar unter den Befragten kaum vorhanden, positive Klischees wie etwa, dass Baumeister bleibende Werte schaffen und beeindruckende Werke errichten hingegen schon.

### **Zusammenhangsanalysen**

Um zu untersuchen ob Einflussfaktoren wie „Geschlecht“, „Alter“, „Stadt/Land“, „Bildung“ und „Erfahrung mit Baumeistern“ das Antwortverhalten bei gewissen Aussagen über den Baumeister beeinflussen, wurden wieder mehrere Kreuztabellierungen durchgeführt.

Verknüpft mit dem Merkmal „Alter“ ergaben sich mehrere signifikante Unterschiede. Tendenziell zeigt sich ein Zusammenhang dahingehend, dass positive Aussagen wie „Baumeister schaffen bleibende Werte“ ( $p=0,000$ ; Cramer-V=0,250), „Baumeister sind qualitätsorientiert“ ( $p=0,000$ ; Cramer-V=0,163) und „Baumeister genießen eine gute Ausbildung“ ( $p=0,000$ ; Cramer-V=0,188) mit zunehmendem Alter als zutreffender eingestuft werden. Außerdem zeigt sich, dass die älteste Befragtengruppe Baumeister stark signifikant als hilfsbereiter („Baumeister sind hilfsbereit“  $p=0,000$ ; Cramer-V=0,157) und weniger arrogant („Baumeister sind arrogant“  $p=0,003$ ; Cramer-V=0,138) einstuft als die jüngeren Befragten. Es zeigt sich also, dass die älteste Generation der Befragten dem Baumeister ein positiveres Zeugnis ausstellt als die Jüngeren.

Betrachtet man das Stadt-Land Gefälle, so kann eine schwache Tendenz dahingehend ausgemacht werden, dass Personen die ihren Wohnsitz am Land haben, positive Aussagen

wie „Baumeister errichten beeindruckende Bauwerke“ ( $p=0,002$ ; Cramer-V=0,17), „Baumeister schaffen bleibende Werte“ ( $p=0,009$ , Cramer-V=0,149), „Baumeister werden in der Gemeinde geschätzt“ ( $p=0,020$ ; Cramer-V=0,140) öfter als zutreffend bezeichnen als Personen die in der Stadt leben. Positive Klischees die dem Baumeister gesellschaftlich zugeschrieben werden, finden also am Land stärkere Zustimmung als in der Stadt.

Negative Klischees wie etwa „Baumeister sind arrogant“ ( $p=0,000$ ; Cramer-v=0,175) oder „Baumeister sind mediengeil“ ( $p=0,002$ ; Cramer-V=0,161) werden von den Befragten mit zunehmendem Bildungsgrad tendenziell eher abgelehnt. Lediglich die Akademiker bezeichnen den Baumeister wieder vermehrt als „arrogant“.

Bei der Überprüfung des Zusammenhanges wie viel Erfahrung jemand mit der Baubranche hat und der persönlichen Einstellung zu Klischees über den Baumeisterberuf, zeigte sich ein geringer Zusammenhang dahingehend, dass Personen die bereits persönliche Erfahrungen mit der Baubranche hatten, hoch signifikant stärker die Meinung vertreten, dass „Baumeister bleibende Werte schaffen“ ( $p=0,000$ ; Cramer-V=0,155). Daraus lässt sich deuten, dass sie die Arbeit des Baumeisters mehr schätzen als Personen die noch keine Erfahrung mit Baumeistern oder Maurern hatten.

Vor allem Personen die ihre Erfahrungen mit der Baubranche nur auf Erzählungen stützen sind signifikant stärker der Meinung, dass Baumeister „mediengeil“ ( $p=0,028$ ; Cramer-V=0,123) sind. „Arroganz“ ( $p=0,008$ ; Cramer-V=0,133) wird den Baumeistern am ehesten, von Personen die ihre Erfahrungen mit der Baubranche durch ihr Umfeld gemacht haben, zugeschrieben. Es dürfte sich hierbei wohl mehr um „Gerüchte“ als um „Klischees“ handeln.

## 4.5 Vergleiche zwischen Maurer und Baumeister

Der Fragebogen wurde so aufgebaut, dass es neben allgemeinen Fragen zur Baubranche ein identischer Fragenblock zum Beruf Maurer und Baumeister gibt. Aus diesem Grund ist ein Vergleich der Antworten möglich. Für Fragen bei denen dies sinnvoll erschien, wurde dieser Vergleich durchgeführt und im folgenden Kapitel dargestellt.

### 4.5.1 Persönlichkeitsmerkmale des Maurers und Baumeisters

In den Kapiteln 4.3.1 und 4.4.1 sind die erhobenen Persönlichkeitsmerkmale der Berufe Maurer und Baumeister beschrieben. Um eine Beeinflussung während der Befragung weitgehend zu verhindern, wurden die Fragen zum Maurer und Baumeister im Fragebogen an unterschiedlichen Stellen platziert.

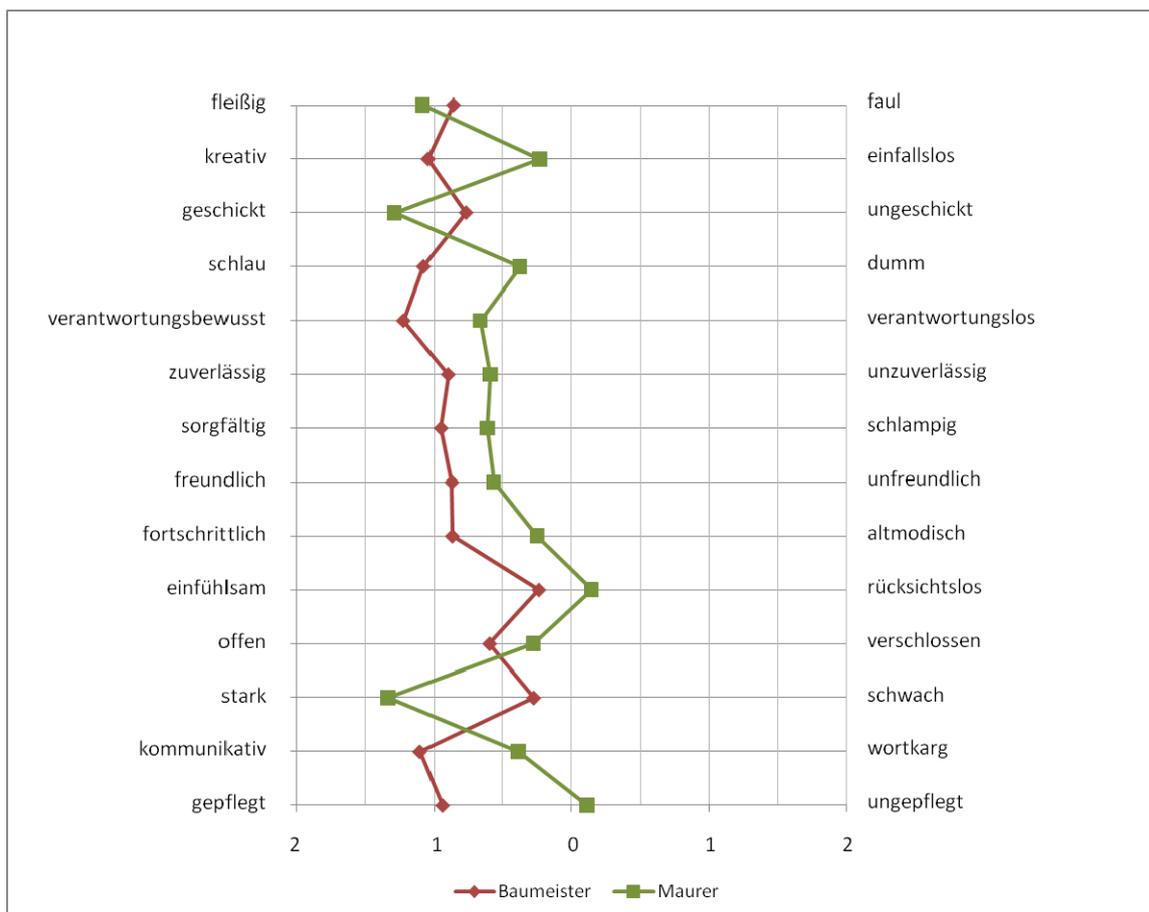


Abbildung 69: Polaritätsprofil Persönlichkeitsmerkmale Maurer und Baumeister

In Abbildung 69 sind die Ergebnisse zum Maurer und Baumeister in einer Grafik dargestellt um einen direkten Vergleich zwischen den beiden Ergebnissen zu ermöglichen.

Im Vergleich lässt sich erkennen, dass der Beruf des Baumeisters tendenziell um zirka eine halbe Skaleneinheit positiver bewertet wird. Bis auf drei Abweichungen, in denen der Maurerberuf positiver bewertet wird als der des Baumeisters, ist daher ein ähnlicher Kurvenverlauf zu erkennen. Diese drei Ausnahmen stellen die bereits beschriebenen hoch bewerteten Ausprägungen des Maurerberufs, „stark“ gefolgt von „geschickt“ und „fleißig“, dar.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Beurteilungen des Maurer- und Baumeisterberufs im Durchschnitt fast ausschließlich positiv erfolgt. Der Baumeister wird dabei in den meisten Fällen positiver als der Maurer bewertet.

Im Hinblick auf weitere Einflussvariablen (Details siehe Kapitel 4.3.1 und 4.4.1) kann folgendes zusammengefasst werden:

- Frauen beurteilen Maurer sowohl bei den „Persönlichkeitseigenschaften“ als auch beim „Auftreten“ besser als Männer dies tun. Beim Baumeister hingegen beurteilen Frauen nur die „Persönlichkeitseigenschaften“ besser. Die Beurteilung des sozialen Verhaltens wird durch das Geschlecht nicht beeinflusst.
- Bei der Einflussvariable der „Stadt oder Land“ ergibt sich kein Unterschied zwischen Maurer und Baumeister. Beide werden in allen Eigenschaften am Land besser beurteilt als in der Stadt.
- Gleiches gilt für das Alter. Maurer und Baumeister werden einheitlich von älteren Personen besser bewertet.
- In Bezug auf die Schulbildung lässt sich feststellen, dass vor allem Personen mit einem Studium den Maurer und das „Auftreten“ des Baumeisters schlechter bewerten. Nur bei den „Persönlichkeitseigenschaften“ des Baumeisters konnte kein statistischer Zusammenhang nachgewiesen werden.
- In Abhängigkeit von der Erfahrung mit der Baubranche kann nur festgestellt werden, dass die „Persönlichkeitseigenschaften“ des Maurers speziell von jenen Personen besser beurteilt werden, die über Erfahrungen aus dem beruflichen

Umfeld verfügen, bzw. über eigene Erfahrungen. Für das „Auftreten“ des Maurers, sowie für den Baumeister allgemein, konnte kein abweichendes Antwortverhalten zwischen den Erfahrungsgruppen nachgewiesen werden.

#### **4.5.2 Qualität der Maurer- und Baumeisterausbildung**

Niemand der befragten Personen hat angegeben, dass er die Ausbildung der Baumeister als niedrig einstufen würde, nur jeder Zweite (2,1 %), dass die Baumeisterausbildung als eher niedrig zu bezeichnen sei. Mehr als die Hälfte (50,2 %) der Befragten hat angegeben, dass sie die Ausbildung der Baumeister als eher hoch einschätzen würden. Lediglich etwas mehr als ein Fünftel der Probanden (22,7 %) meinen, dass die Baumeisterausbildung qualitativ mittelmäßig sei. Ein Viertel der befragten Personen ( 25,0 %) meint, dass die Qualität der Baumeisterausbildung hoch sei.

Ebenfalls nur ein minimaler Anteil der von uns befragten Personen (1,0 %) hat angegeben, dass die Ausbildung der Maurer eine niedrige sei. Weiter hat ein Großteil der Probanden (40,7 %) gesagt, dass sie die Ausbildung der Maurer als eher hoch bezeichnen würden. Knapp dahinter (37,8 %) liegt die Einschätzung, dass die Qualität der Maurerausbildung mittelmäßig sei. Im Gegensatz dazu hat lediglich ein Zehntel der befragten Probanden angegeben, dass sie die Qualität der Maurerausbildung als hoch bezeichnen würden. Nur knapp jeder Zwölfte (7,9 %) hat angegeben, dass die Qualität der Maurerausbildung eher niedrig sei und Einer von Zehn hat sie als niedrig eingestuft.

Hier lässt sich eine große Diskrepanz zwischen der Qualität der Maurerausbildung und der Qualität der Baumeisterausbildung erkennen. Werden die beiden Kategorien „hoch“ und „eher hoch“ zusammengefasst, dann wird diese Diskrepanz noch deutlicher, denn so entsteht ein 53,4 % : 75,2 % Verhältnis. Somit geben etwas mehr als die Hälfte der Probanden an, dass die Qualität der Maurerausbildung hoch ist. Im Gegensatz dazu sagen rund Dreiviertel der befragten Personen, dass die Qualität der Baumeisterausbildung hochwertig ist.



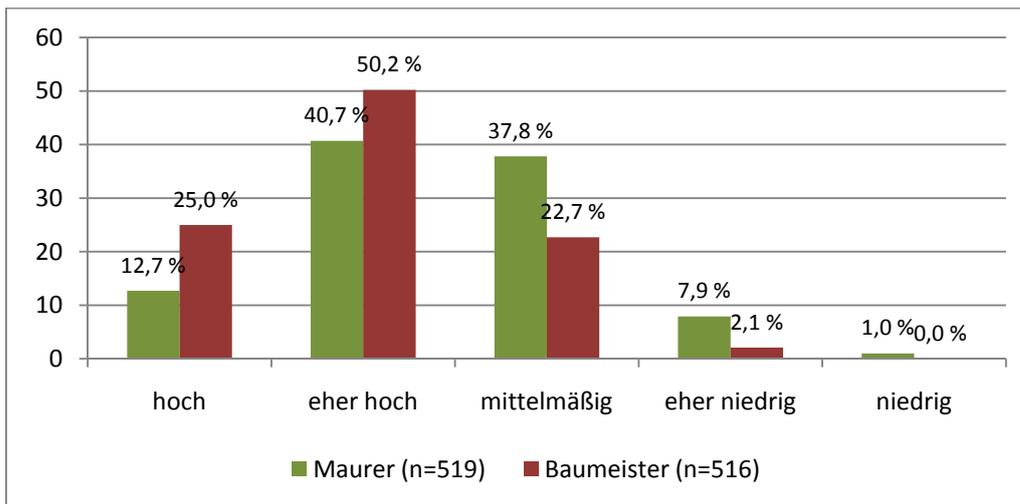


Abbildung 70: Vergleich: Ausbildungsqualität der Maurer/Baumeister (in %, n=519)

#### 4.5.3 Zeitlicher Verlauf der Bedeutung des Berufes Baumeister/Maurer

In der Befragung ging es auch darum die Bedeutung des Baumeisters beziehungsweise des Maurers zu erheben, indem eine Unterteilung in „hat zugenommen“, „eher zugenommen“, „ist unverändert“, „hat eher abgenommen“ und „hat abgenommen“ durchgeführt wurde.

Der Baumeister liegt ganz klar vorne, wenn es um die gesellschaftliche Akzeptanz und die Bedeutung geht. Knapp die Hälfte der Befragten (47,1 %) war der Ansicht, dass die Bedeutung dieses Berufes durchaus zugenommen hat oder auch unverändert geblieben ist (46,9 %), aber kaum jemand befand, dass die Bedeutung des Baumeisterberufes gesunken ist („hat eher abgenommen“ 5,4 % / „hat abgenommen“ 0,6 %).

Dem Maurer wird jedoch nur von weniger als einem Drittel auf (29,4 %) ein Bedeutungszuwachs bescheinigt. Des Weiteren fanden viele der Personen, dass sich das Bedeutungsbild kaum geändert hat („ist unverändert“ 39,8 %) und trotzdem steht demgegenüber ein enormer Anteil von 30,8 %, der denkt, dass der Maurer durchaus an Bedeutung verloren hat.

Stellt man nun die beiden Berufsfelder gegenüber dann lässt sich daraus eine sehr starke Diskrepanz zwischen der Bedeutung des Maurerberufs und des Baumeisterberufs erkennen. Wenn die Kategorien „zugenommen“ und „eher zugenommen“ zusammengefasst werden, dann wird diese Diskrepanz noch deutlicher. Es entsteht somit ein Verhältnis 29,4 % : 47,1 % (Maurer : Baumeister) und verdeutlicht umso mehr, dass der Maurerberuf an Bedeutung verloren hat.

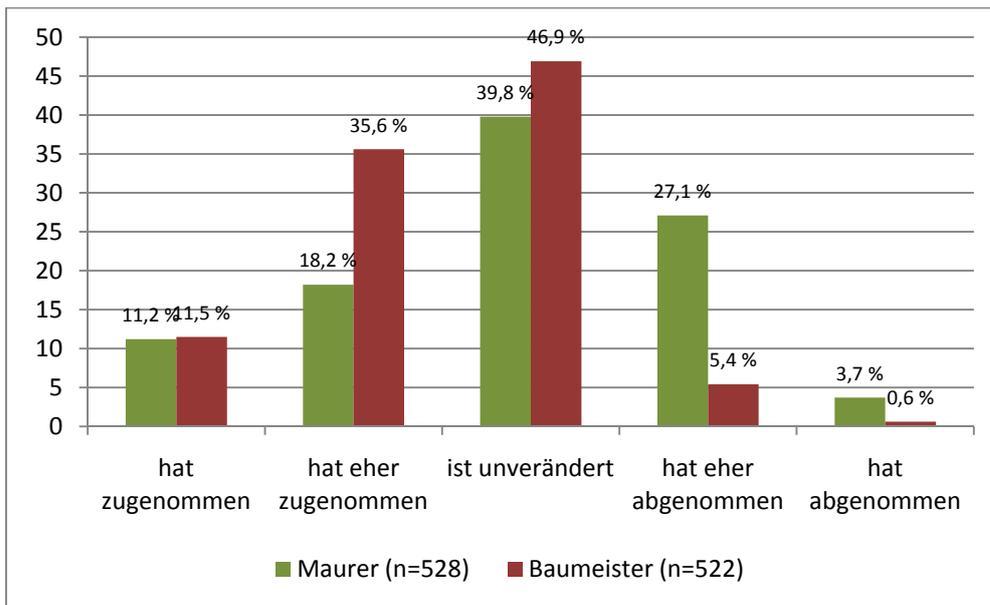


Abbildung 71: Vergleich: Bedeutung des Berufes Maurer/Baumeister (in %, n ~ 525)

#### 4.5.4 Eignung zum Maurer und Baumeister

Ein Vergleich, ob Frauen oder Männer besser für die Berufe Maurer oder Baumeister geeignet sind, ist in Abbildung 72 ersichtlich. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass für die befragten Personen, Frauen keine bessere Eignung für einen der beiden Berufe aufweisen. So sind zum Beispiel nicht einmal ein Prozent der Befragten der Meinung, dass Frauen besser für die Berufe (Maurer 0,2 %, Baumeister 0,6 %) geeignet sind. Bei gleichwertiger Eignung der beiden Geschlechter für die Berufe Maurer und Baumeister zeigt sich, dass immerhin ein Sechstel aller Probanden der Ansicht sind, dass Frauen (15,2 %) gleich gut geeignet sind den Beruf des Maurers auszuüben wie Männer. Mehr als die Hälfte der Befragten ist der Meinung, dass Frauen und Männer eine gleiche Eignung für den Beruf des Baumeisters (54,1 %) aufweisen. Der Anteil an befragten Personen die die Position vertreten, dass Männer für die beiden Berufe besser geeignet sind hat bei den Mauern einen sehr hohen Wert von knappen 85 % und auch bei den Baumeistern (45,4 %) sind beinahe die Hälfte aller befragten Personen der Ansicht, dass Männer für diesen Beruf besser geeignet sind.

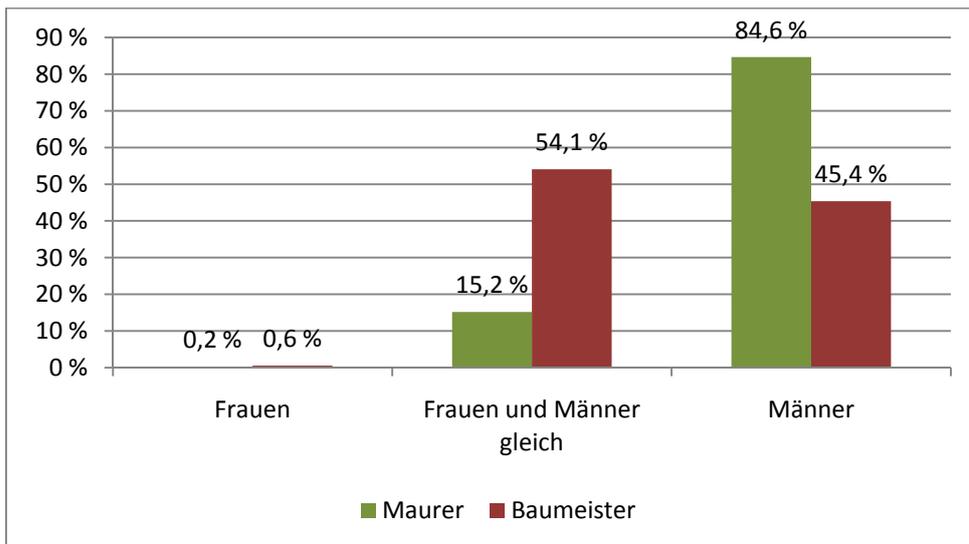


Abbildung 72: Eignung Männer/Frauen als Maurer und Baumeister (in %, n = 521)

#### 4.5.5 Zukünftige Bedeutung der Berufe Maurer und Baumeister

Abbildung 73 stellt einen Vergleich zwischen Maurer und Baumeister bezüglich deren Bedeutung in den kommenden fünf Jahren dar. Bei der Bedeutung des jeweiligen Berufsfeldes in den kommenden fünf Jahren wurde eine Gliederung in fünf Kategorien „zunehmen“, „eher zunehmen“, „unverändert bleiben“, „eher abnehmen“ und „abnehmen“, vorgenommen. Deutlich ersichtlich ist dabei, dass die Bedeutung des Berufsfeldes Baumeister in den beiden Kategorien „zunehmen“ und „eher zunehmen“ klar mit 40,3 % überwiegt, wobei jedoch mehr als die Hälfte der befragten Personen (55,4 %) denken, dass dieses Berufsfeld „unverändert bleiben“ wird und nur ein sehr geringer Teil von lediglich 4,3 % ist der Meinung, dass die Bedeutung des Baumeisters abnehmen wird.

Im Gegensatz dazu haben weniger als ein Viertel der Befragten (21,2 %) angegeben, dass die Bedeutung des Maurers in den kommenden fünf Jahren „zunehmen“ beziehungsweise „eher zunehmen“ wird, jedoch findet die Mehrheit (hier ein markanter Anteil von 58,3 %), dass sich dieses Berufsfeld kaum wandeln wird in den nächsten fünf Jahren. Bezogen auf die letzten beiden Kategorien „eher abnehmen“ und „abnehmen“ finden nur sehr wenige Personen (20,6 %), dass die Bedeutung des Maureres in den folgenden Jahren mit einbußen zu rechnen haben muss.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass die Bedeutung des Maurerberufs in den kommenden fünf Jahren vorraussichtlich, nach Meinung der Befragten, unverändert

bleiben wird, wohingegen sich aber doch die Bedeutung des Baumeisters in der Gesellschaft vergrößern wird (Abbildung 73).

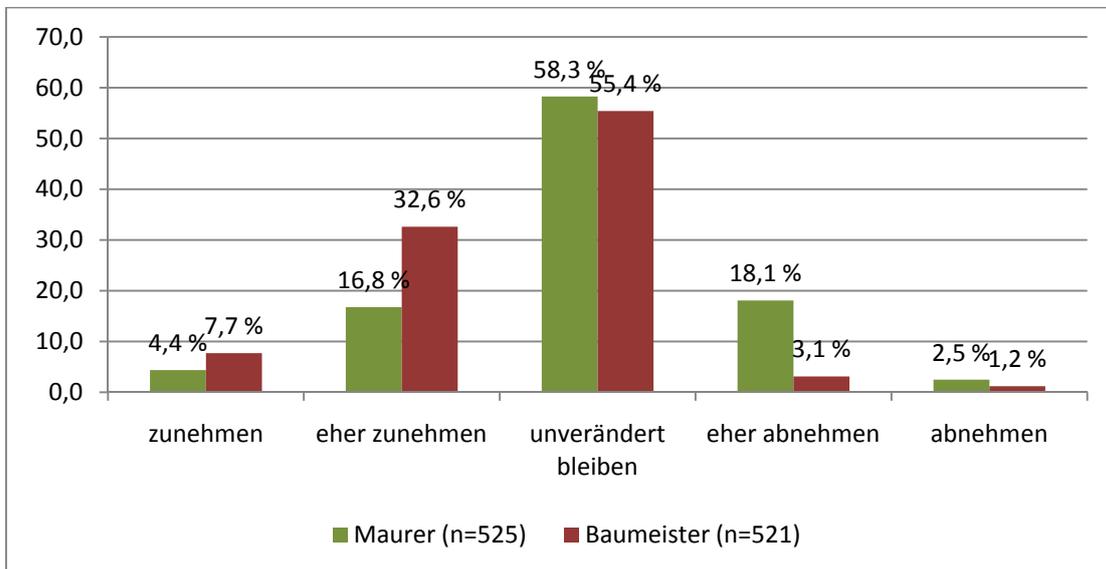


Abbildung 73: zukünftige Bedeutung von Maurer und Baumeister (in %, n ~ 523)

#### 4.5.6 Ansehen von Maurer und Baumeister

Bei der Befragung wurde auch das soziale Ansehen der jeweiligen Berufsfelder in der Gesellschaft erhoben. In der folgenden Abbildung können nun die gewonnenen Daten, die Ergebnisse der Befragung, abgelesen werden.

Zur Vorgangsweise kann gesagt werden, dass zunächst eine Unterteilung in fünf Kategorien erfolgte: „hohes Ansehen“, „eher hohes Ansehen“, „neutral“, „eher geringes Ansehen“ und „geringes Ansehen“. Dazu wurden insgesamt 522 Personen, sowohl Männer als auch Frauen, befragt. Beim ersten Blick auf die Abbildung sticht besonders hervor, dass das soziale Ansehen des Baumeisters als „hoch“ beziehungsweise „eher hoch“ eingestuft wurde, fast 80 % der Befragten (78,5 %) waren dieser Meinung. Etwas ein Fünftel der Personen (19,5 %) bescheinigte dem Baumeister ein „neutralen Ansehens“ innerhalb der Gesellschaft und nur ein ganz geringer Prozentsatz empfand, dass diese Berufsfeld ein negatives Ansehen habe (eher geringes Ansehen 1,7 %/ geringes Ansehen 0,2 %).

Im Gegensatz zum Baumeister wurde das Ansehen des Maurers eher niedriger von den Befragten eingestuft (hohes Ansehen 3,8 % / eher hohes Ansehen 12,1 %). Darüber hinaus

ist anzumerken, dass das Ansehen dieses Berufsfeldes von den Probanden grundsätzlich negativer empfunden wurde, daher ergibt sich auch bei den letzten beiden Kategorien „eher niedriges Ansehen“ und „niedriges Ansehen“ ein durchaus großer Prozentsatz von 40,8 %.

Zusammenfassend lassen sich die erhobenen Daten so interpretieren, dass der Baumeister über ein starkes Ansehen in der Gesellschaft verfügt, wohingegen der Maurer eher eine gewisse Neutralität aufweist, die sogar bis hin zu negativen Tendenzen reichen können.

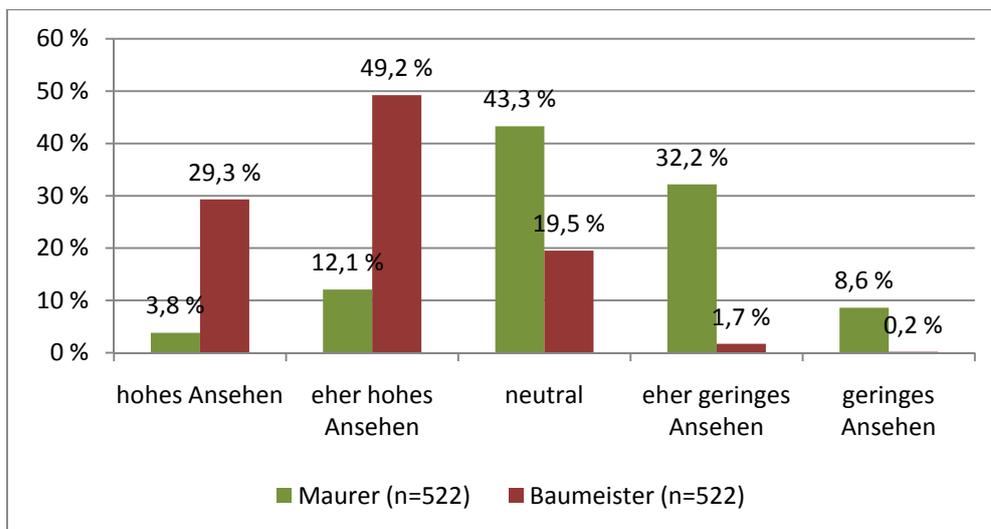


Abbildung 74: Soziales Ansehen von Maurer und Baumeister (in %, n = 522)

#### 4.5.7 Klischees im Vergleich: Maurer / Baumeister

Es zeigt sich, dass Maurer ebenso wie Baumeister großes Ansehen für das Schaffen von bleibenden Werten erhalten, jeweils mehr als Dreiviertel der Befragten vertreten diese Meinung zumindest „eher“. Der allgemeine Umgangston wird bei Maurern rauer eingestuft als bei Baumeistern, so sind beim Maurer etwa sieben von zehn der Befragten zumindest „eher“ der Meinung, dass diese einen „rauen Umgangston“ haben, beim Baumeister sind es nur knapp mehr als drei von zehn. Bei „Hilfsbereitschaft“ und bei „Geselligkeit“ gehen die Meinungen über Maurer beziehungsweise Baumeister miteinander einher, beide Berufsgruppen werden hier zu mehr als Dreiviertel positiv eingeschätzt.

## 5 Zusammenfassende Darstellung der wichtigsten Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie noch mal resümiert. Diese Zusammenfassung erfolgt zuerst in Form eines Textes, welcher sich grundsätzlich an der Reihenfolge der Fragen vom Fragebogen orientiert. Danach werden die wichtigsten Ergebnisse in tabellarischer Form dargestellt.

### **Erfahrung mit der Baubranche (Frage1)**

Die Befragten sammelten Erfahrungen durch Erzählungen, Baumaßnahmen im Umfeld, eigene Baumaßnahmen oder durch Mithilfe bei Freunden und Bekannten. Diese Erfahrungen sind hauptsächlich positiv.

Personen, die älter als 45 Jahre sind, geben häufiger als Jüngere an, positive Erfahrungen mit der Baubranche zu haben. Beim Stadt-Land-Vergleich sind die Erfahrungen der ländlichen Bevölkerung positiver. Nur Befragte, die Kontakt aufgrund der eigenen beruflichen Tätigkeit mit der Baubranche haben und Personen, die selbst in der Branche tätig sind, äußerten negative Erfahrungen.

### **Wertschätzung der Berufe Maurer und Baumeister (Frage 2)**

Der Arztberuf erreicht erwartungsgemäß den Spitzenplatz. Der Beruf des Baumeisters belegt Platz 10 und der Beruf des Maurers Platz 11 von insgesamt 18 möglichen.

Ältere Personen, Nicht-Akademiker, sowie Personen aus ländlichen Gegenden bewerten den Maurerberuf positiver als ihr Gegenpart.

Auch beim Baumeister zeigt sich, dass ältere Personen, sowie Menschen, die nicht in der Stadt wohnen, den Beruf besser bewerten. Männer und Personen, die beruflich mit der Baubranche zu tun haben, reihen den Baumeister höher ein.

### **Relevante Kriterien im Falle eines eigenen Um- oder Hausbaus (Frage 3)**

Am wichtigsten für die Befragten sind die „rasche Fehlerbehebung im Falle eines Baumangels“, sowie eine „gute Kundenberatung“ und die „Einhaltung des Kostenplans“. Besonders hoch bewertet werden diese Dinge von älteren Personen.



### **Meinung zur Baubranche (Frage 4)**

Die Baubranche ist männerdominiert, Schwarzarbeit ist üblich, auf jeder Baustelle gibt es Probleme und die Befragten sind der Meinung, dass zu viele Aufträge gleichzeitig angenommen werden.

### **Polaritätsprofil zum Maurer (Frage 5)**

Grundsätzlich wurde der Maurer in diesem Polaritätsprofil positiv beurteilt. Kurz zusammen gefasst, kann der Maurer als starke, fleißige und geschickte Person beschrieben werden, der es etwas an Einfühlungsvermögen fehlt und die ein wenig ungepflegt wirkt.

Im Detail beurteilen Frauen den Maurer geringfügig positiver als Männer. Dies gilt auch für Bewohner vom Land, hier schneiden Maurer besser ab als im Vergleich zur Stadt. Von älteren Menschen und Personen, die beruflich mit dem Maurer zu tun haben, werden Maurer generell höher bewertet. Schlechter bewertet werden sie jedoch von jenen Bevölkerungsgruppen mit höherer Schulbildung (Matura und Studium).

### **Qualität der Ausbildung zum Maurer (Frage 6)**

Die Qualität der Ausbildung zum Maurerberuf beurteilt jede/r Zweite als „eher hoch“ oder „hoch“. Nur ein kleiner Teil findet diese eher niedrig.

Im Zusammenhang mit der Bildung der Befragten lässt sich erkennen, dass Personen mit höherem Bildungsgrad (Matura oder Studium) die Qualität geringer einschätzen. Personen vom Land bzw. ältere Personen beurteilen wiederum die Qualität der Ausbildung besser.

### **Bedeutung des Berufes Maurer (Frage 7 und Frage 12)**

Die Bedeutung des Berufes hat in den letzten Jahren weder ab- noch zugenommen.

Nur in der Altersgruppe der über 46-jährigen hat die Bedeutung des Berufes Maurer in den letzten Jahren „zugenommen“, die übrigen Befragten sehen sie als „unverändert“.

Was die Bedeutung des Maurerberufes in der Zukunft betrifft, so sehen mehr als die Hälfte der Befragten diese in fünf Jahren als „unverändert“.



Hier lässt sich dasselbe Muster erkennen, das zeigt, dass unter den älteren Befragten die Bedeutung des Berufes Maurer in fünf Jahren als zunehmend eingeschätzt wird, unter den Jüngeren tendenziell eher als abnehmend.

#### **Als wichtig erachtete Fähigkeiten/Eigenschaften für den Beruf des Maurers (Frage 8)**

Die fünf wichtigsten Fähigkeiten und Eigenschaften für den Beruf des Maurers sind nach Ansicht der Befragten „handwerkliches Geschick“, „körperliche Belastbarkeit“, „Verlässlichkeit“, „fachliche Kompetenz“ und „räumliches Vorstellungsvermögen“. Hingegen erachten die Befragten „Führungskompetenzen“ und weitere Führungsqualitäten wie „Kompromissfähigkeit“, „Kommunikationsfähigkeit“, „Durchsetzungsvermögen“ und „Kontaktfreudigkeit“ als weniger wichtig. Sie assoziieren mit dem Beruf Maurer eher einen „einfachen“ Facharbeiter, der grundsätzlich weisungsgebunden arbeitet und keine leitenden Funktionen ausübt.

#### **Das soziale Ansehen eines Maurers (Frage 9)**

Das soziale Ansehen des Maurers wird von etwa gleich vielen Befragten als „neutral“ bzw. „(eher) gering“ gesehen. Nur wenige sprechen dem Maurer ein „(eher) hohes soziales Ansehen“ zu.

Ein interessanter Aspekt ist die unterschiedliche Sichtweise der Stadt- bzw. Landbevölkerung. Die Landbevölkerung beurteilt das Ansehen weitaus höher als die Befragten der Stadt. Das ergibt sich daraus, dass am Land der direkte Kontakt zu diesem Handwerk durch Einfamilienhäuser höher ist als in der Stadt. Durch diesen Kontakt können Einzelleistungen geschätzt und bewertet werden.

#### **Aussagen zum Beruf des Maurers (Frage 10)**

Aufzählungen, die die Vorstellungen des Maurerberufs betreffen und die größte Zustimmung unter den Befragten finden, sind: ein Maurer „kann stolz auf seine Arbeit sein“, „hat gute Zuverdienstmöglichkeiten“, „leistet qualitativ hochwertige Arbeit“, „hat einen verantwortungsvollen Beruf“ und „findet immer einen Arbeitsplatz“.

Hier wird seine Arbeit als hochwertig eingestuft, obwohl das Ergebnis der Frage nach dem Ansehen des Berufes Maurer nicht auf diese hochwertige Arbeit hindeutet. Was darauf zurückzuführen ist, dass die Erzeugnisse der Maurer sehr geschätzt werden, jedoch die



schmutzige schwere Arbeit nicht für hohes Ansehen sorgt. Die hohe Einschätzung der guten Zuverdienstmöglichkeiten ist ein Indiz für den Schwarzarbeitsanteil in der österreichischen Baubranche (Schneider 2002, 11).

### **Geschlechterspezifischer Eignung für den Beruf des Maurers (Frage 11)**

Einigkeit herrscht bei der Frage, ob eher Frauen oder Männer für den Beruf des Maurers geeignet sind. Es zeigt sich ganz klar, dass Männer besser für diesen Beruf geeignet scheinen. Da in der Abfrage nach den Fähigkeiten und Eigenschaften eines Maurers die körperliche Belastung als ein sehr wichtiger Punkt angeführt wurde, korrespondieren diese Ergebnisse, da im Allgemeinen Frauen als schwächer gesehen werden als Männer.

Nur 15 % der Befragten (darunter viele Frauen) sind der Ansicht, dass Frauen und Männer gleich gut geeignet sind.

### **Vertrauen gegenüber Maurern bei eigenem Bauvorhaben (Frage 13)**

Das Vertrauen zwischen Auftraggeber und Maurer ist relativ hoch.

Personen die bereits Erfahrung mit der Baubranche gemacht haben und die befragte Landbevölkerung vertrauen dem Maurer am meisten.

Trotzdem ist es für viele Befragte, vor allem Frauen, wichtig, dass sie sich im Vorfeld über die Maurer informieren. Zusätzlich zu den Informationen über die Maurer selbst, würden mehr als die Hälfte der Befragten die Baustelle mittels Fotos dokumentieren.

### **Indikatoren der Vertrauenswürdigkeit eines Maurers (Frage 14)**

Die wichtigsten Indikatoren, damit ein Maurer vertrauensvoll wirkt, sind, nach Meinung der Befragten, vor allem fachliche Kompetenz und das Einhalten von Vereinbarungen. Im Weiteren ist, nach der Ehrlichkeit, noch die Pünktlichkeit ein wichtiger Faktor für die vertrauensvolle Einschätzung des Maurerberufes. Sympathisches Auftreten hingegen ist ganz hinten in der Rangordnung.

### **Aussagen über Maurer (Frage 15)**

Die große Mehrheit der Befragten äußert sich überwiegend positiv über Maurer. Ihr Handwerk wird als ein ehrenhafter Beruf gesehen, ihre Kraft, ihr Geschick und ihre Geselligkeit werden besonders hervorgehoben.



Aber auch negative Meinungen sind vertreten, eine der Häufigsten ist der schlechte Umgangston und der Alkoholkonsum während der Arbeit. Im Großen und Ganzen haben Frauen, Bewohner vom Land, ältere Personen und Menschen mit eigenen Erfahrungen im Umgang mit Maurern die beste Meinung von dieser Profession.

### **Polaritätsprofil zum Baumeister (Frage 16)**

Der Baumeister erhielt bei der Beurteilung durch das Polaritätsprofil nur positive Bewertungen. Kurz gesagt, könnte man ihn als Mensch beschreiben, dessen Stärken Verantwortungsbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit, Schlaueit und Kreativität sind. Seine Schwächen hat er im Bereich Einfühlungsvermögen und Offenheit.

Genauer betrachtet werden die Persönlichkeitseigenschaften der Baumeister von Frauen positiver bewertet. Sie werden auch von Personen die am Land leben höher beurteilt als von Personen aus der Stadt. Zunehmendes Alter beeinflusst das Antwortverhalten positiv. Schlechter wird er hingegen von Personen mit Matura oder Studium bewertet.

### **Qualität der Ausbildung zum Baumeister (Frage 17)**

Generell ist zu sagen, dass die Qualität der Ausbildung zum Baumeister als sehr gut bewertet wird. Die höchsten Einschätzungen kamen von Personen aus dem ländlichen Raum.

### **Bedeutung des Berufes (Frage 18 und Frage 23)**

Die Bedeutung des Berufes Baumeister hat, nach Ansicht der Befragten, gegenüber den letzten Jahren entweder zugenommen oder ist unverändert. Dem Beruf Baumeister wird durchwegs eine sehr große Bedeutung beigemessen.

Antwortunterschiede gibt es hier beim Alter: je älter die Befragten sind, desto mehr sind sie der Meinung, dass die Bedeutung in den letzten Jahren zugenommen hat.

Bei der Frage nach der Einschätzung der zukünftigen Bedeutung des Baumeisterberufes zeigt sich, dass ein Großteil der Befragten denkt, dass die Bedeutung in den kommenden 5 Jahren unverändert bleiben wird.

Auch hier neigen ältere Personen mehr dazu, die zukünftige Bedeutung des Berufes Baumeister positiver zu bewerten als jüngere.



### **Als wichtig erachtete Fähigkeiten/Eigenschaften für den Beruf des Baumeisters (Frage 19)**

Bei der Frage nach den Fähigkeiten und Eigenschaften, welche ein Baumeister haben sollte um seinen Beruf gut ausüben zu können, wurden von den befragten Personen vor allem „fachliche Kompetenz“ und „räumliches Vorstellungsvermögen“ als wichtig angegeben.

Allerdings konnte festgestellt werden, dass je älter eine Person ist, desto wichtiger sieht sie die „Kontaktfreudigkeit“ als relevante Eigenschaft.

### **Das soziale Ansehen eines Baumeisters (Frage 20)**

Es kann festgehalten werden, dass die Befragten dem Baumeisterberuf tendenziell ein hohes soziales Ansehen zusprechen.

Je älter die Befragten desto eher tendieren diese dazu, dem Baumeisterberuf ein hohes soziales Ansehen zuzuschreiben. Das gleiche gilt für Befragte, die eine hohe Ausbildung abgeschlossen haben.

### **Aussagen zum Beruf des Baumeisters (Frage 21)**

Im Meinungsbild der Befragten zum Baumeisterberuf sind die Aussagen, ein Baumeister „hat einen verantwortungsvollen Beruf“, „kann stolz auf das sein, was er leistet“, „hat gute Zukunftschancen“, „muss sich ständig weiterbilden“, „ist sehr teuer“ am stärksten vertreten.

Nicht zugestimmt wurde zu „bietet ein gutes Preis-/ Leistungsverhältnis“ und „vertritt traditionelle Werte“.

Je älter die Befragten sind, umso mehr Zustimmungen wurden gegeben. Befragte mit hoher abgeschlossener Ausbildung sind tendenziell der Meinung, dass Baumeister „gute Zukunftschancen“ haben und „traditionelle Werte“ vertreten. Am Land wohnende Befragte sind tendenziell der Meinung, dass Baumeister „gute Zukunftschancen“ haben.

### **Geschlechterspezifische Eignung für den Beruf des Baumeisters (Frage 22)**

Es konnte festgestellt werden, dass mehr als die Hälfte der Befragten der Meinung ist, dass Frauen, sowie Männer, gleich gut geeignet sind den Beruf des Baumeisters auszuüben und

etwas weniger tendieren dazu, dass Männer für den Beruf des Baumeisters besser geeignet sind als Frauen.

### **Vertrauen gegenüber Baumeistern bei eigenem Bauvorhaben (Frage 24)**

Es hat sich gezeigt, dass es den befragten Personen bei Bauarbeiten am Eigenheim überaus wichtig ist, sich „vorab über den Baumeister zu informieren“. Das Grundsätzliche Vertrauen in den Baumeister ist eher gering, seine Arbeit wird von einem beachtlichen Teil der Befragten genau „dokumentiert“ und „überwacht“. Eine Begründung für dieses Verhalten kann darin gesehen werden, dass es hier um das Eigenheim der Befragten geht, welches einen hohen persönlichen Stellenwert hat. Bei seiner Arbeit schreitet der Baumeister also auch gewissermaßen in die Privatsphäre der Auftraggeber ein, was erklärt, warum er bei seiner Arbeit so genau beobachtet wird.

Das Vertrauen in den Baumeister ist auf Grund des generell engeren Kontaktes der Bevölkerung am Land dort höher als in der Stadt. Personen mit hoher Bildung neigen dazu, den Baumeister weniger stark zu „kontrollieren“ und zu „überwachen“ als Personen mit vergleichsweise niedrigem Ausbildungsgrad. Dies lässt sich dadurch erklären, dass Personen mit hoher Bildung generell mehr soziales Vertrauen haben als beispielsweise weniger gut gebildete Personen (vgl. Bacher et al. 2010, 477). Das Alter der Befragten spielte beim Antwortverhalten insofern eine Rolle, als dass die mittlere Altersgruppe (26-45 Jahre) weniger Vertrauen in den Baumeister hat als die jüngste bzw. älteste Altersgruppe.

### **Indikatoren der Vertrauenswürdigkeit eines Baumeisters (Frage 25)**

Generell zeigt sich, dass sich die Entscheidung, ob einem Baumeister vertraut wird oder nicht, auf zwei Ebenen bewegt. Die „Berufliche Kompetenz“ spielt in der Bildung des Vertrauens zum Baumeister dabei eine wichtigere Rolle als die „Reputation“.

Die Wichtigkeit der „Beruflichen Kompetenzen“, als Faktor der Vertrauensbildung zum Baumeister, wurde umso stärker bewertet, je älter die Personen waren.

## **Aussagen über Baumeister (Frage 26)**

Generell kann gesagt werden, dass positive Aussagen wie etwa „Baumeister schaffen bleibende Werte“ von einem beachtlichen Teil der Befragten als zutreffend bezeichnet werden.

Negativen Aussagen wie beispielsweise „Baumeister sind arrogant“ wurde kaum zugestimmt.

Mit steigendem Alter werden die positiven Aussagen über den Baumeister eher als zutreffend bezeichnet. Betrachtet man das Stadt/Land Gefälle, so ist ersichtlich, dass Personen die am Land leben, positive Aussagen über den Baumeister eher bestätigen als Stadtmenschen. Die „persönliche Erfahrung mit Baumeistern“ beeinflusst das Antwortverhalten der Befragten insofern, als dass Personen, die ihre „Erfahrungen mit der Baubranche“ hauptsächlich „durch ihr Umfeld“ gemacht haben, Baumeister vermehrt als „arrogant“ bezeichnen. Es dürfte sich hierbei wohl mehr um „Gerüchte“ handeln.

## **Vergleiche der Auswertungen der Berufe Maurer und Baumeister**

### **Qualität der Ausbildung (Frage 6 und Frage 17)**

Bezüglich der Ausbildungsqualität der zwei Berufe, Maurer einerseits und Baumeister andererseits, lässt sich eine sehr hohe Diskrepanz feststellen. Aufgrund der Befragungsergebnisse wird klar ersichtlich, dass die befragten Personen die Qualität der Baumeisterausbildung als viel höher einschätzen, als jene des Maurers. Dies ist darauf zurückzuführen, dass man nach der Baumeisterausbildung ein viel breiteres Aufgabenspektrum bewältigen kann und mehr Verantwortung trägt, als das nach einer Maurerausbildung der Fall ist.

### **Das soziale Ansehen und Bedeutung der Berufe (Frage 9 und Frage 20, Frage 7 und Frage 18, Frage 12 und Frage 23 )**

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass das soziale Ansehen des Baumeisters bei weitem höher ist, als es beim Maurer der Fall ist.

Der Baumeister hatte von gesellschaftlicher Seite her in den vergangenen Jahren immer eine höhere Bedeutung als der Maurer.



Es geht auch hervor, dass die befragten Personen der Meinung sind, dass in den nächsten fünf Jahren eine Steigung der Bedeutung des Baumeisters zu bemerken sein werde, im Gegensatz zum Maurer, dessen Bedeutung unverändert bleibt.

### **Geschlechterspezifische Eignung** (Frage 11 und Frage 22)

Die Befragten sehen tendenziell Männer für den Beruf des Maurers und Baumeisters besser geeignet als Frauen - „Baumeisterinnen“ sind für ca. die Hälfte der Befragten vorstellbar, „Maurerinnen“ nur für wenige.



## 5.1 Tabellarische Zusammenstellung der wesentlichen Ergebnisse

In der folgenden tabellarischen Darstellung (Tabelle 14) werden nun die wichtigsten Ergebnisse, bezogen auf das jeweilige Arbeitsfeld (Maurer/Baumeister) gegenüber gestellt, um die oben erwähnten Aspekte noch einmal in komprimierter Form Revue passieren zu lassen und besser nachvollziehen zu können.

**Tabelle 14: Tabellarische Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse**

<b>Erfahrungen mit der Baubranche</b>	
Positive bzw. überwiegend positive Erfahrungen:	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „im Rahmen eigener Baumaßnahmen“ (89,6 %)</li> <li>• „durch Mithilfe bei Freunden“ (89,2 %)</li> </ul>	
Negative bzw. überwiegend negative Erfahrungen:	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „bin selbst in der Branche tätig“ (58,9 %)</li> <li>• „habe aufgrund meiner beruflichen Tätigkeit Erfahrung mit der Baubranche“ (27,4 %)</li> </ul>	
<b>Berufsprestige</b>	
Akademische Berufe sind tendenziell vorne. Arzt belegt den Rang 1.	
Platz 1 – Arzt	<b>Platz 11 – Maurer (28,4 %)</b>
Platz 2 – Anwalt	Platz 12 – Notar
Platz 3 – Architekt	Platz 13 - Installateur
Platz 4 – Koch	Platz 14 – Schlosser/ Metalltechniker
Platz 5 – Tischler	Platz 15 – Bürokaufmann
Platz 6 – Mechatroniker	Platz 16 – Friseur
Platz 7 – KFZ – Techniker	Platz 17 – Einzelhandelskaufmann
Platz 8 – Elektriker	Platz 18 – Maler
Platz 9 – Dachdecker	
<b>Platz 10 – Baumeister (29,0 %)</b>	

<b>Persönlichkeitsmerkmale</b>	
<b>Maurer</b>	<b>Baumeister</b>
<p>Stärken:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stark</li> <li>• Geschickt</li> <li>• Fleißig</li> </ul> <p>Schwächen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rücksichtslos</li> <li>• Ungepflegt</li> </ul>	<p>Stärken:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verantwortungsbewusst</li> <li>• Kommunikativ</li> <li>• Schlau</li> </ul> <p>Schwächen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rücksichtslos</li> <li>• Schwach</li> </ul>
<b>Qualität der Ausbildung</b>	
<b>Maurer</b>	<b>Baumeister</b>
<p>53,3 % schätzen die Ausbildungsqualität hoch ein</p> <p>37,8 % als mittelmäßig</p> <p>8,9 % als niedrig</p>	<p>75,2 % schätzen die Ausbildungsqualität hoch ein</p> <p>22,7 % als mittelmäßig</p> <p>2,1 % als niedrig</p>
Die Ausbildung wird von den Befragten am Land besser gesehen als in der Stadt.	
<b>Bedeutung des Berufes</b>	
<b>Maurer</b>	<b>Baumeister</b>
<p>29,4 % sind der Meinung, dass die Bedeutung des Berufes in den letzten Jahren zugenommen hat.</p> <p>21,2 % sind der Meinung, dass die Bedeutung des Berufes in den nächsten 5 Jahren zunehmen wird.</p>	<p>47,1 % sind der Meinung, dass die Bedeutung des Berufes in den letzten Jahren zugenommen hat.</p> <p>40,2 % sind der Meinung, dass die Bedeutung des Berufes in den nächsten 5 Jahren zunehmen wird.</p>
Die Bedeutung des Maurerberufes bleibt nach Meinung von mehr als die Hälfte der Befragten in den kommenden fünf Jahren eher unverändert, während die Bedeutung des Baumeisters in der Gesellschaft steigt.	

<b>Fähigkeiten und Eigenschaften, die dem gewünschten Profil entsprechen</b>	
<b>Maurer</b>	<b>Baumeister</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• handwerkliches Geschick</li> <li>• körperliche Belastbarkeit</li> <li>• Verlässlichkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachliche Kompetenz</li> <li>• Räumliches Vorstellungsvermögen</li> <li>• Führungskompetenz</li> </ul>
<b>Das soziale Ansehen</b>	
<b>Maurer</b>	<b>Baumeister</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• 15,9 % bescheinigen ein hohes soziales Ansehen</li> <li>• 43,3 % eine neutrale Position</li> <li>• 40,8 % ein geringes soziales Ansehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 78,5 % bescheinigen ein hohes soziales Ansehen</li> <li>• 19,5 % eine neutrale Position</li> <li>• 1,9 % ein geringes soziales Ansehen</li> </ul>
Höheres Ansehen am Land	Höheres Ansehen mit zunehmendem Alter der Befragten
<b>Gesellschaftliche Vorstellungen im Zusammenhang mit dem Beruf des ...</b>	
<b>... Maurers</b>	<b>... Baumeisters</b>
<p>Die höchste Zustimmung fanden folgende Aussagen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kann stolz auf seine Arbeit sein</li> <li>• Hat gute Zuverdienstchancen</li> <li>• Leistet qualitativ hochwertige Arbeit</li> <li>• Hat einen verantwortungsvollen Beruf</li> <li>• Findet immer einen Arbeitsplatz</li> </ul> <p>Geringste Zustimmung fanden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bietet ein gutes Preis-/Leistungsverhältnis</li> <li>• Hat viel mit moderner Technik zu tun</li> </ul>	<p>Die höchste Zustimmung fanden folgende Aussagen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hat einen verantwortungsvollen Beruf</li> <li>• Muss sich ständig weiterbilden</li> <li>• Ist sehr teuer</li> <li>• Kann stolz auf das sein, was er leistet</li> <li>• Hat gute Zukunftschancen</li> </ul> <p>Geringste Zustimmung fanden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertritt traditionelle Werte</li> <li>• Bietet ein gutes Preis/Leistungsverhältnis</li> </ul>



<b>Geschlechtsspezifische Eignung für den Beruf</b>	
<b>Maurer</b>	<b>Baumeister</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Männer sind besser geeignet (84,6 %)</li> <li>• Frauen und Männer gleich (15,2 %)</li> <li>• Frauen sind besser geeignet (0,2 %)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Frauen und Männer gleich (54,1 %)</li> <li>• Männer sind besser geeignet (45,3 %)</li> <li>• Frauen sind besser geeignet (0,6 %)</li> </ul>
<b>Verhalten auf der eigenen Baustelle gegenüber ...</b>	
<b>... Maurer</b>	<b>... Baumeister</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• würden sich vorher über den Maurer informieren (70,0 %)</li> <li>• würden ihn überwachen (66,4 %)</li> <li>• würden die Baustelle mit Fotos dokumentieren (61,2 %)</li> <li>• würden ihm voll und ganz vertrauen (56,0 %)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• würden sich vorher über den Baumeister informieren (60,3 %)</li> <li>• würden die Baustelle mit Fotos dokumentieren (36,8 %)</li> <li>• würden ihn überwachen (24,6 %)</li> <li>• würden ihm voll und ganz vertrauen (14,4 %)</li> </ul>
<b>Vertrauenswürdigkeit von Maurern und Baumeistern</b>	
<b>Maurer</b>	<b>Baumeister</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachliche Kompetenz (84,8 %)</li> <li>• Einhaltung von Vereinbarungen (80,3 %)</li> <li>• Ehrlichkeit (78,7 %)</li> <li>• Wenn er Fehler zugibt (69,4 %)</li> <li>• Pünktlichkeit (69,3 %)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachliche Kompetenz (88,7 %)</li> <li>• Einhaltung von Vereinbarungen (86,8 %)</li> <li>• Sich Zeit nimmt für Beratung (84,3 %)</li> <li>• Ehrlichkeit (82,4 %)</li> <li>• Meine Wünsche ernst nimmt (79,3 %)</li> </ul>
<b>Aussagen über ... (Vorurteile, Klischees)</b>	
<b>Maurer</b>	<b>Baumeister</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Können „Anpacken“</li> <li>• Arbeiten an der frischen Luft</li> <li>• Handwerklich begabt</li> <li>• Können sich ihr Eigenheim schaffen</li> <li>• Sind gesellig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffen bleibende Werte</li> <li>• Errichten beeindruckende Bauwerke</li> <li>• Haben unternehmerische Qualitäten</li> <li>• Genießen eine gute Ausbildung</li> <li>• Sind auch im Ausland gefragt</li> </ul>

## 6 Literaturverzeichnis

- Atteslander, P. (2008). Methoden der empirischen Sozialforschung. 12. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Bacher, J./Hinterlehner, H./Kupfer, A. (2010). Politische und soziale Folgen von Bildungsarmut. In: Quenzel, G./Hurrelmann, K. (Hrsg.): Bildungsverlierer: neue Ungleichheiten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 475-496.
- Balog, A. (2001). Neue Entwicklungen in der soziologischen Theorie. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Bellebaum, A. (2001). Soziologische Grundbegriffe. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.
- Bortz, J./Döring, N. (2003). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 3. Auflage. Berlin/Heidelberg/New York: Springer-Verlag.
- Burtscher, S. (2009). Zuwandern – aufsteigen - dazugehören. Etablierungsprozesse von Eingewanderten. Innsbruck/Wien: Studienverlag.
- Daheim, H. (2007). Berufsbewertung. In: Fuchs-Heinritz, W./Lautmann, R./Rammstedt, O./Wienold, H. (Hrsg.). Lexikon zur Soziologie. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 84.
- Dorsch, F. (2004). Psychologisches Wörterbuch. Bern: Huber.
- Esser, H. (1996). Soziologie - Allgemeine Grundlagen. Frankfurt/ New York: Campus Verlag.
- Ferchoff, W. (1987). Dimensionen und Prozesse der Berufsorientierung beziehungsweise der Berufswahl. Zeitschrift für erziehungswissenschaftliche Forschung, 21, S. 67-80.
- Fuchs-Heinritz, W./Lautmann, R./Rammstedt, O./Wienold, H. (1994). Lexikon zur Soziologie. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Funder, M. (1999). Vertrauen. Die Wiederentdeckung eines soziologischen Begriffs. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 3, S. 76.

- Geißler, R. (2008). Die Sozialstruktur Deutschlands. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gerd, R. (1992). Soziologie-Lexikon. München: Oldenburg Verlag.
- Hartmann, M./Offe, C. (Hg.) (2001). Vertrauen: Die Grundlage des sozialen Zusammenhalts (Theorie und Gesellschaft). Frankfurt: Campus Verlag.
- Heinz, W. R. (1995). Arbeit, Beruf und Lebenslauf: eine Einführung in die berufliche Sozialisation. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Hillmann, K. (2007). Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart: Kröner Verlag.
- Holland, J. L. (1959). A theory of vocational choice. Journal of counseling psychology, 6, S. 34-35.
- Hopf, C. (2008). Qualitative Interviews - ein Überblick. In: Flick, U./von Kardorff, E. & I. Qualitative Forschung – Ein Handbuch. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, S. 349 – 359.
- Joas, H. (2001). Lehrbuch der Soziologie. Frankfurt/New York: Campus Verlag,
- Krallmann, D./Ziehmann, A. (2001). Grundkurs Kommunikationswissenschaft. München: Fink Verlag.
- Kreft, J. (2006). Gewerkschaften und Spitzenverbände der Wirtschaft als bildungspolitische Akteure: Positionen, Strategien und Allianzen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayring, P. (2008). Qualitative Inhaltsanalyse. 10. Auflage. Weinheim: Beltz Verlag.
- Neusel, A./Wetterer, A. (Hrsg.) (1999). Vielfältige Verschiedenheiten. Geschlechterverhältnisse in Studium, Hochschule und Beruf. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag.
- Pollmann, T. (1993). Beruf oder Berufung? Zum Berufswahlverhalten von Pflichtschulabgängern. Frankfurt: Lang.
- Rami, U. (2009): Betriebsräte zwischen neuen Funktionen und traditionellen Erwartungen ihrer Belegschaft. Eine Empirische Untersuchung am Beispiel zweier Tochterbetriebe der Voestalpine AG. Linz: Trauner Verlag.

Ronge, V. (1997). Rollentheorie – ein Abriss ihrer Hauptvertreter, Zwischenprüfungsarbeit. Norderstedt: Grin Verlag.

Vogt, W. (1993). Berufsbilder des Offiziers im Widerstreit. In: Klein, P./Kuhlmann, J./Rohde, H. Soldat – ein Berufsbild im Wandel. Bd. 2: Offiziere. Bonn/Dortmund: Deutscher Bundeswehrverlag, S. 107-122.

Wetterer, A. (1999). Ausschließende Einschließung – marginalisierende Integration: Geschlechterkonstruktion in Professionalisierungsprozessen. In: Neusel, A./Wetterer, A. (HrsgInnen): Vielfältige Verschiedenheiten. Geschlechterverhältnisse im Studium, Hochschule und Beruf. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 223-253.

Zapotoczky, K. (2002). Skriptum - Analyse der Gegenwartssoziologie. Linz.

### **Onlinequellen**

Austria Bau Oberösterreich (2010). Zwischen Schulung und Schalung. [http://www.bwg.co.at/news/docs/16188\\_bauREPORT\\_072010\\_ZwischenSchulungundSchalung.pdf](http://www.bwg.co.at/news/docs/16188_bauREPORT_072010_ZwischenSchulungundSchalung.pdf), letzter Abruf 21.12.2010.

Bruckner, D. (2006). Bauwiki – Baulexikon. <http://bauwiki.tugraz.at/bin/view/Baulexikon/BauMeister>, letzter Abruf 16.4.2010.

Bundesgesetzblatt der Republik Österreich (2008). 104. Verordnung, Suchbegriff: „Maurer“. <http://www.ris.bka.gv.at/Bgbl-Auth/>, letzter Abruf 16.4.2010.

Bundesinnung Bau (2010). Bau deine Zukunft - Berufsbild Maurer. [http://www.baudeinezukunft.at/html/index.aspx?page\\_url=MAURER&page\\_layout=MainJugend&mid=249](http://www.baudeinezukunft.at/html/index.aspx?page_url=MAURER&page_layout=MainJugend&mid=249), letzter Abruf 16.4.2010.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010). Gender Datenreport. [www.bmfsfj.de/Publikationen/genderreport/2-Erwerbstaetigkeit-arbeitsmarktintegration-von-frauen-und-maenner/2-8-Geschlechtersegregation-auf-dem-arbeitsmarkt/2-8-2-vertikale-segregation-hierarchische-stellung-von-frauen-und-maennern-im-erwerbsleben,seite=3.html](http://www.bmfsfj.de/Publikationen/genderreport/2-Erwerbstaetigkeit-arbeitsmarktintegration-von-frauen-und-maenner/2-8-Geschlechtersegregation-auf-dem-arbeitsmarkt/2-8-2-vertikale-segregation-hierarchische-stellung-von-frauen-und-maennern-im-erwerbsleben,seite=3.html), letzter Abruf 21.12.2010.



Fuchs, C. (2010). Gesellschaft bei Max Weber.

<http://fuchs.icts.sbg.ac.at/technsoz/weber.html>, letzter Abruf 18.4.2010.

Gewerbeordnung (GewO) (2010). § 99 GewO Baumeister.

<http://www.jusline.at/gesetze.html>, letzter Abruf 16.4.2010.

Handelskammer Dresden (2010). Imagekampagne Handwerk. <http://www.hwk-dresden.de/Serviceangebot/Aktuelles/Presse/ImagekampagneHandwerk/tabid/1445/Default.aspx>, letzter Abruf 7.11.2010.

Hauptverband der deutschen Bauindustrie (2009). Werde Bauingenieur.

<http://www.werdebauingenieur.de/zukunftsaussichten.php?PHPSESSID=82d7b0ade496d9053bd13a300ef12602>, letzter Abruf 12.12.2010.

Help.gv (2010a). Berufe mit Zukunft.

<http://www.help.gv.at/Content.Node/107/Seite.1070001.html>, letzter Abruf 12.12.2010.

Help.gv (2010b). Katastralgemeinden.

<http://www.help.gv.at/Content.Node/99/Seite.990080.html>, letzter Abruf 8.1.2011.

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuarbeit (2010). Vorurteile – was genau ist das? <http://www.ida-nrw.de/Diskriminierung/html/fvorurteil.htm>, letzter Abruf 12.12.2010.

Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.) (2007). Das Image der deutschen Bauwirtschaft. Ergebnisse einer bundesweiten Bevölkerungsbefragung.

[http://www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Anlage/BauenUndWohnen/das-image-der-deutschen-bauwirtschaft.html?linkToOverview=DE%2FService%2FVolltextsuche%2Fvolltextsuche\\_node.html%3Fgtp%3D45660\\_list%25253D8%23id27546](http://www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Anlage/BauenUndWohnen/das-image-der-deutschen-bauwirtschaft.html?linkToOverview=DE%2FService%2FVolltextsuche%2Fvolltextsuche_node.html%3Fgtp%3D45660_list%25253D8%23id27546), letzter Abruf 27.1.2011.

Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.) (2008). Die Allensbacher Berufsprestige-Skala. [http://www.ifd-allensbach.de/news/prd\\_0802.html](http://www.ifd-allensbach.de/news/prd_0802.html), letzter Abruf 16.4.2010.

Kercher, Steffen (2004): Inhaltsanalyse und Gestaltung von Web-Seiten. <http://www.hfv-speyer.de/hill/Lehrangebot/Sommersemester-2004/Kommunikation/Referate/Kercher-Referat.pdf>, letzter Abruf 1.2.2011.



Lehrlingsstelle OÖ (1999). Übersicht über Lehrlingsausbildung in Oberösterreich.  
<http://wko.at/ooe/Bildung/statistik/Statistik1999/stat03bis04.htm>, letzter Abruf 10.12.2010.

Niedersächsischer Bildungsserver (2010). Traumberuf.  
<http://www.nibis.de/nibis3/uploads/1bogym/files/Traumberuf.pdf>, letzter Abruf 5.11.2010.

Opielka, M. (2006). Was ist Gesellschaft. [http://www.sw.fh-jena.de/fbsw/profs/michael.opielka/downloads/doc/2006/Opielka\\_Was\\_ist\\_Gesellschaft\\_in\\_Menschen\\_2-2006\\_S\\_62-65.pdf](http://www.sw.fh-jena.de/fbsw/profs/michael.opielka/downloads/doc/2006/Opielka_Was_ist_Gesellschaft_in_Menschen_2-2006_S_62-65.pdf), letzter Abruf 16.4.2010.

Oriovits, Elisabeth (2009). Bauberufe (Maurer, Schalungsbauer, Tiefbauer).  
[http://portal.wko.at/wk/dok\\_detail\\_html.wk?AngID=1&DocID=267730](http://portal.wko.at/wk/dok_detail_html.wk?AngID=1&DocID=267730), letzter Abruf 6.11.2010.

Schneider, F. (2002). Schattenwirtschaft und illegale Beschäftigung in (Ober-)Österreich: Fluch oder Segen? JKU Linz.  
<http://www.econ.jku.at/members/Schneider/files/publications/SchattIllegBeschOesterreich.PDF>, letzter Abruf 17.12.2010.

Schweizerischer Baumeisterverband (2010). Das sind die Fakten auf dem Bau.  
<http://www.baumeister.ch/>, letzter Abruf 7.11.2010.

Segert, T. (2010). Dienstzeitende - und was nun? Die Eingliederung ehemaliger Soldaten auf Zeit in das zivile Erwerbsleben. [http://digibib.hs-nb.de/file/dbhsnb\\_derivate\\_0000000584/Bachelorarbeit-Segert-2010.pdf](http://digibib.hs-nb.de/file/dbhsnb_derivate_0000000584/Bachelorarbeit-Segert-2010.pdf), letzter Abruf 16.4.2010.

Statistik Austria (2003). Trend zum Singlehaushalt: Haushaltsdaten für Österreich.  
<http://www.petcom.at/index/marktdaten/petfood-markt/Haushaltsdaten.html>, letzter Abruf 8.1.2011.

Statistik Austria (2010). Statistisches Jahrbuch Österreichs, Beschäftigung und Arbeitsmarkt.  
[http://www.statistik.at/web\\_de/static/beschaeftigung\\_und\\_arbeitsmarkt\\_stat.\\_jahrbuch\\_04\\_2616.pdf](http://www.statistik.at/web_de/static/beschaeftigung_und_arbeitsmarkt_stat._jahrbuch_04_2616.pdf), letzter Abruf 4.11.2010.

Wikipedia (2010a). Baumeister. <http://de.wikipedia.org/wiki/Baumeister>, letzter Abruf 16.4.2010.



Wikipedia (2010b). Berufsprestige. <http://de.wikipedia.org/wiki/Berufsprestige>, letzter Abruf 7.11.2010.

Wikipedia (2010c). Katastralgemeinde. <http://de.wikipedia.org/wiki/Katastralgemeinde>, letzter Abruf 8.1.2011.

Wikipedia (2010d). Klischee. <http://de.wikipedia.org/wiki/Klischee>, letzter Abruf 8.12.2010.

Wikipedia (2010e). Maurer. <http://de.wikipedia.org/wiki/Maurer>, letzter Abruf 16.4.2010.

Wirtschaftskammer Niederösterreich, Landesinnung Bau (2010). Baumeister aus Überzeugung. Leitbild der Österreichischen Baumeister. Ziele und Grundsätze der Bundesinnung Bau, [http://www.bau-noe.at/fileadmin/user\\_upload/Dateien/Wir\\_ueber\\_uns/leitbild-WEB.pdf](http://www.bau-noe.at/fileadmin/user_upload/Dateien/Wir_ueber_uns/leitbild-WEB.pdf), letzter Abruf 21.4.2010.

Witherthon, P. (2010). Wirtschaftslexikon24.net. <http://www.wirtschaftslexikon24.net/e/berufsposition/berufsposition.htm>, letzter Abruf 18.4.2010.

WKO (2004). Karrierereport 2003, Lehrlingsausbildung und Prüfungswesen in Oberösterreich. <http://wko.at/ooe/Bildung/statistik/statistik2003/Statistik2003.pdf>, letzter Abruf 12.12.2010.

WKO (2009). Bauberufe (Maurer, Tiefbauer, Schalungsbauer). [http://portal.wko.at/wk/dok\\_detail\\_html.wk?AngID=1&DocID=267730](http://portal.wko.at/wk/dok_detail_html.wk?AngID=1&DocID=267730), letzter Abruf 12.12.2010.

WKO (2010). Karrierereport 2009. [http://wko.at/ooe/Bildung/statistik/statistik2009/Folder\\_2009.pdf](http://wko.at/ooe/Bildung/statistik/statistik2009/Folder_2009.pdf), letzter Abruf 12.12.2010.

Wolf, M. (2002). Der Soldat der Bundeswehr im 21. Jahrhundert – Diskussion über Berufsbild, Leitbild und berufliches Selbstverständnis. Diplomarbeit. [http://books.google.at/books?id=Y4p8A3SpJ\\_IC&printsec=frontcover&dq=der+soldat+der+bundeswehr+wolf&source=bl&ots=pNSzOycyJH&sig=vw3EjPrYaYy1W325ofeQQSR7d\\_8&hl=de&ei=FW\\_VTJibCMyt4AbCyrS3Bw&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=4&ved=0CCIQ6AEwAw#v=onepage&q=berufsbild&f=false](http://books.google.at/books?id=Y4p8A3SpJ_IC&printsec=frontcover&dq=der+soldat+der+bundeswehr+wolf&source=bl&ots=pNSzOycyJH&sig=vw3EjPrYaYy1W325ofeQQSR7d_8&hl=de&ei=FW_VTJibCMyt4AbCyrS3Bw&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4&ved=0CCIQ6AEwAw#v=onepage&q=berufsbild&f=false), letzter Abruf 18.4.2010.



## Anhang A **Feldprotokoll der polytechnischen Schule Eferding**

Ankunft in der Polytechnischen Schule (PTS) war am 18.5.2010 um ca. 09:40. Um 09:55 Uhr erfolgte eine Vorbesprechung mit FR. Doblhofer (Direktorin).

Wir hatten die Auswahl, welche Schüler uns die Fragen beantworten sollen. Die Schülerklasse sind bereits nach Berufswünschen eingeteilt.

Ausgewählt wurden folgende Schüler:

- Aus der Klasse in der die handwerklichen Berufe sind:
  - Schüler die beabsichtigen Maurer zu werden
  - 10 Schüler aus Metall- und Holzverarbeitenden Berufen
- Aus der Klasse der kaufmännischen Berufe:
  - männliche Schüler (sind die einzigen drei!)
  - 7 Mädchen

Um ca. 10:15 Uhr waren alle Schüler im „Werkraum Mädchen“ versammelt. Es folgte, nach ein paar einleitenden Worten der Direktorin, eine Instruktion, worum es im Folgenden gehen wird.

- Vorstellung der drei Anwesenden Studenten (Kapl Markus, Mühleder Johannes; Oberleitner Anna)
- Überblick über die Auftragsforschung und den Auftraggeber. „Wie sieht die Oberösterreichische Bevölkerung den Beruf des Maurers?“
- kurze Schilderung wie der Forschungsablauf geplant ist, und was derzeit (heute) passiert. Sammeln von Informationen damit ein Fragebogen erstellt werden kann. Heute gewonnene Informationen werden nicht direkt im Endbericht verwertet.
- Hinweis auf Anonymität
- Hinweis, dass mehrere Personengruppen befragt werden. Die Schüler sind für uns interessant, da sie sich aktuell über die Berufswahl, und somit auch teilweise über



den Maurerberuf, Gedanken machen. Hinweis, dass sie für uns eine wichtige Personengruppe sind, und ehrlich antworten sollen!

- Es gibt kein richtig oder falsch. Uns interessiert was sie denken. Appell alles niederzuschreiben, was einfällt.

Der Fragebogen wurde ausgeteilt, und die Fragen laut verlesen. Es wurden aktiv keine Erklärungen zu den Fragen abgegeben, um keine eventuellen Antworten zu beeinflussen. Es wurden von den Schülern keine Verständnisfragen gestellt.

Um ca. 10:20 Uhr wurde mit der Beantwortung der Fragen begonnen. Nach ca. 10 Minuten waren die ersten Schüler fertig, gaben ihre Antworten ab und verließen den Raum um wieder in ihre Klasse zu gehen.

Um ca. 10:40 Uhr waren die letzten fertig.

Während der Beantwortung traten einige Wortwechsel zwischen den Schülern auf. Der Inhalt war nicht sachlich, sondern eher „jugendlicher Albernheit“ zuzuschreiben.

## **Anhang B Feldprotokoll der polytechnischen Schule Linz**

Die Besprechung mit Herrn Direktor Deutsch erfolgte um 8:30 Uhr in der Schule. Herr Deutsch nahm uns sehr freundlich und interessiert auf. Er hat selber berufsbegleitend ein Studium abgeschlossen und hatte daher großes Verständnis für unser Projekt. Wir durften sogar eine Seminararbeit auf unseren USB-Stick laden.

Er ist an einem Zwischenergebnis der Schulbefragung interessiert, die wir ihm evtl. als Zwischenbericht oder Gesamtarbeit zukommen lassen könnten. Falls wir nochmals eine Befragung durchführen sollten, dürfen wir uns gerne jederzeit an ihn wenden.

Es wurde uns eine Klasse zugeteilt, bei der laut seinen Aufzeichnungen kein Berufswunsch „Maurer“ bestand. Nur „Maler“ wurde von einem Mädchen angegeben.

Wir wurden der Lehrerin übergeben und betraten die Klasse in der zweiten Unterrichtsstunde. In der Klasse befanden sich 17 SchülerInnen. 12 Mädchen und 5 Burschen.



Es folgten ein paar einleitenden Worten der Lehrerin worum es im Folgenden gehen wird.

- Vorstellung der drei Anwesenden Studenten (Lunger Manuela, Mühleder Johannes; Oberleitner Anna)
- Die Einleitung erfolgte wie bereits im Bericht über Eferding beschrieben
- Von unserer Seite wurde noch ein Zusatzhinweis gegeben: z.B. genauer zu beschreiben, was die Jugendlichen unter: „es macht mir Spaß oder es macht mir keinen Spaß“ meinen, um eine genauere Analyse der Fragen durchzuführen, da wir bei der Beantwortung der Fragen vom letzten Mal bemerkten, dass hier Spaß sehr oft genannt wurde.
- Wir teilten uns in der Klasse auf um für Fragen zur Verfügung zu stehen.

Der Fragebogen wurde ausgeteilt, und die Fragen laut verlesen. Es wurden keine Erklärungen zu den Fragen abgegeben und es wurden von den Schülern keine Verständnisfragen gestellt. Eine Schulkollegin musste einem Mitschüler helfen, da dieser erst seit kurzem in Österreich ist.

Die Mädchen und vor allem die Burschen arbeiteten konzentriert und interessiert an den Fragen, obwohl sie schon in dieser Woche die dritte Befragung hatten. Wir fragten jedoch nicht nach welche Befragungen vor uns waren. Die Mädchen gaben die Antworten früher ab als die Burschen.



## Anhang C Sonstige Nennungen der Befragten

Bei manchen Fragen, hatten die Befragten die Möglichkeit unter „Sonstiges“ eigene Anmerkungen anzuführen. In diesem Anhang ist eine Auflistung dieser Nennungen zu den einzelnen Fragen zu finden.

### Frage 1 – Welche Erfahrung haben Sie persönlich bisher mit der Baubranche gemacht und wie bewerten Sie diese?

7 Befragte ergänzten mit folgenden Aussagen:

	Absolut
Kreativität - keiner will Überzeugungsarbeit leisten (Bewertung: negativ)	1
selbst erlerntes (Bewertung: überwiegend positiv)	1
Ferialjob am Bau (Bewertung: überwiegend positiv)	1
Sohn ist Maurer (Bewertung: überwiegend negativ)	1
selber Hobby-Maurer (Bewertung: überwiegend positiv)	1
Lehre (Bewertung: 1x negativ, 1x überwiegend positiv)	2
	7

### Frage 3 – Wenn Sie einen Umbau oder Hausbau durchführen, wie wichtig bzw. unwichtig wären Ihnen dabei folgende Kriterien?

8 Befragte ergänzten mit folgenden Aussagen:

	Absolut
Kreativität, Architektur Langzeitwirkung (Bewertung: wichtig)	1
Modeströmungen (Bewertung: unwichtig)	1
seriöses Auftreten (Bewertung: wichtig)	1
Einhaltung von Vereinbarungen Bewertung: eher wichtig)	1
Kombi mit Eigenleistung für bestimmte Bereiche (Bewertung: wichtig)	1
Kompetenz (Bewertung: wichtig)	1
Arbeitsbedingungen und Umgang mit MitarbeiterInnen respektvoll(Bewertung: wichtig)	1
altersgerechte Bauweise/Planung (Bewertung: wichtig)	1
	8



**Frage 4 – Treffen folgende Aussagen über die Baubranche Ihrer Meinung nach zu bzw. nicht zu?**

3 Befragte ergänzten mit folgenden Aussagen:

	Absolut
ausgeliefert - Übervorteilung (Antwort: trifft zu)	1
ist gefährdet (Antwort: trifft nicht zu)	1
Es sind oft harte Arbeitsbedingungen (Antwort: trifft zu)	1
	3

**Frage 8 – Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach folgende Fähigkeiten/Eigenschaften für den Beruf des Maurers?**

4 Befragte ergänzten mit folgenden Aussagen:

	Absolut
Vertrauensförderndes Verhalten (Bewertung: wichtig)	1
sportlich (Bewertung: unwichtig)	1
Sexappeal (Bewertung: wichtig)	1
Hausverstand (Bewertung: wichtig)	1
	4

**Frage 10 – Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen über den Beruf des Maurers zu bzw. nicht zu?**

1 Befragte ergänzte mit folgender Aussage:

Ein Maurer...

	Absolut
...hat mit Staub und Schmutz zu tun (Antwort: stimme eher zu)	1
	1

**Frage 13 – Stellen Sie sich bitte vor, Sie würden eine Baufirma mit der Errichtung eines Einfamilienhauses oder einem kleinen Umbau in Ihrer Wohnung/Ihrem Haus beauftragen. Wie würden Sie sich gegenüber den auf der Baustelle tätigen Maurern verhalten?**

17 Befragte ergänzten mit folgenden Aussagen:

	Absolut
Alkohol verbieten	1
Bier zur Verfügung stellen -> motiviert Arbeiter	1
durch Überraschungsbesuche kontrollieren	1
Empfehlungen einholen	1
es gäbe keinen Alkohol	1
Essen und trinken zur Verfügung stellen	1
Gespräche	1
Gutes Gesprächsklima	1
Handwerker immer gut behandeln	1
ich würde die Maurer bewirten	1
Info über Firma einholen!	1
Jause anbieten	1
Pfuscher vertraue ich nicht, Maurer schon!	1
Preis / Leistung	1
Sachverständigen befragen	1
Versorgung mit Kaffee/Getränken und Kuchen	1
zuerst beobachten	1
	17

**Frage 14 – Ein Maurer ist vertrauenswürdig, wenn er...**

6 Befragte ergänzten mit folgenden Aussagen:

	Absolut
Arbeitszeit einhält, Optimierungspotenzialberater	1
Deutsch spricht	2
genau arbeitet	1
sich über die Finger schauen lässt	1
Verbesserungsvorschläge optimiert	1
	6



**Frage 15 – Treffen folgende Aussagen über Maurer Ihrer Meinung nach zu bzw. nicht zu?**

5 Befragte ergänzten mit folgenden Aussagen:

	Absolut
Fleißig (Antwort: trifft eher zu)	1
kommt immer auf die einzelne Person drauf an. Man kann nicht alle in einen Topf werfen! (Antwort: trifft zu)	1
Maurer sprechen undeutlich (Antwort: trifft zu)	1
Maurer trinken nach der Arbeit (Antwort: trifft zu)	1
Nebeneinkommen, Pfusch, Trinkgeld (Antwort: trifft eher zu)	1
Gesamt	5

**Frage 19 – Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach folgende Fähigkeiten/Eigenschaften für den Beruf des Baumeisters?**

3 Befragte ergänzten mit folgenden Aussagen:

	Absolut
Kreativität (Bewertung: 1x wichtig, 1x eher wichtig)	2
Hausverstand (Bewertung: wichtig)	1
	3

**Frage 24 – Stellen Sie sich bitte vor, Sie würden einen Baumeister mit der Errichtung eines Einfamilienhauses bzw. mit einem kleinen Umbau in Ihrer Wohnung/Ihrem Haus beauftragen. Wie würden Sie sich verhalten?**

6 Befragte ergänzten mit folgenden Aussagen:

	Absolut
auf Empfehlungen vertrauen	1
Informationsgespräche wünschen	1
Sachverständigen befragen	1
auf Empfehlung achten	1
zuerst beobachten	1
vorab über Vorstellungen reden	1
ich will von ihm Infos	1
	6



### Frage 25 – Ein Maurer ist vertrauenswürdig, wenn er...

2 Befragte ergänzten mit folgenden Aussagen:

	Absolut
Kreativitätspotenzial vermittelt	1
seine Pläne durchsetzt	1
	2

